Università
Ca'Foscari
Venezia

Corso di Laurea magistrale (*ordinamento ex D.M. 270/2004*) in Scienze del Linguaggio

Tesi di Laurea

Ca' Foscari
Dorsoduro 3246
30123 Venezia

Mittobàlle

Eine TEI-konforme digitale Ausgabe

Relatrice
Ch.ma Prof.ssa Marina Buzzoni
Correlatore
Ch.mo Prof. Luca Panieri
Laureanda
Elisa Cugliana
Matricola 837040

Anno Accademico
2015 / 2016

Università
Ca'Foscari
Venezia

Università
Ca'Foscari
Venezia

DANKSAGUNG

Großer Dank gebührt meiner Gutachterin Frau Prof. Marina Buzzoni, die mich in das Studium der Philologie und der *Digital Humanities* eingeführt hat und ohne deren konstruktive Betreuung und wertvolle Hilfe diese Arbeit nicht hätte entstehen können.

Ein besonderer Dank gilt auch Herrn Prof. Luca Panieri, der mir das Zimbrische beigebracht hat und der mich in das enthusiasmierende Projekt der Datenbank von der zimbrischen Sprache miteinbezogen hat.

Ich möchte mich auch bei dem *Istituto di Cultura Cimbra Agostino Dal Pozzo* von Roana bedanken, und besonders bei Sergio Bonato und Alessio Fabris, die mir die Sammlung von Studien und Publikationen des Kulturinstituts zur Verfügung gestellt haben, und deren Arbeit von wesentlicher Bedeutung für die Bewahrung der zimbrischen Kultur ist.

Zuletzt, aber zutiefst, danke ich meinen Eltern für ihre bedingungslose Unterstützung.

Università
Ca'Foscari
Venezia

INHALTVERZEICHNIS

DANKSAGUNG **3**

INHALTVERZEICHNIS **4**

ABSTRACT **6**

1 EINLEITUNG **7**

1.1 DAS KORPUS DES ZIMBRISCHEN DER SIEBEN GEMEINDEN 7

1.1.1 Mezzaselva kan Toballe (Zotti/Bellotto, 1982) *18*

1.2 DIE TENDENZEN IN DER RECHTSSCHREIBUNG 20

1.2.1 Die Datenbank der Sieben Gemeinden *25*

1.2.1.1 Die Normalisierung für die Datenbank 29

2 DAS PROJEKT „MITTOBÀLLE“ **33**

2.1 EIN EINZELFALL: DER PHILOLOGISCHE WERT DES TEXTES 33

2.2 LINGUISTISCHE ASPEKTE 34

2.3 WARUM EINE DIGITALE AUSGABE 40

2.3.1 Was „digital“ heißt *40*

2.3.2 Mittobàlle im digitalen Milieu *45*

3 DIE STRUKTUR DER AUSGABE **47**

3.1 DIE BENUTZEROBERFLÄCHE 48

3.1.1 Home *48*

3.1.2 Text und Tonband *49*

3.1.3 Lexikon *51*

3.1.4 Literaturverzeichnis *52*

3.1.5 About *52*

3.1.6 Forum *53*

3.2 GRUNDLEGENDE PRINZIPIEN DER VORGEHENSWEISEN 54

3.2.1 Die Transkription 54

3.2.2 Die Kodierung 57

3.2.3 Der kritische Apparat 66

3.3 POTENTIELLE ENTWICKLUNGEN 71

4 DIE KONKRETEN BESTANDTEILE DER AUSGABE 73

4.1 DIE DIPLOMATISCHE TRANSKRIPTION UND DER APPARAT 74

5 ABSCHLIEßENDE BEMERKUNGEN 151

ANHANG A: DIE METADATEN 155

ANHANG B: DER KRITISCHE APPARAT 251

LITERATURVERZEICHNIS 295

SITOGRAFIE 303

Università
Ca'Foscari
Venezia

ABSTRACT

With the present thesis, I would like to introduce, describe and motivate the proposal of a digital scholarly edition I have been working on over the last year. This project involves the transcription of an unpublished two-hour recording of a native speaker of the Cimbrian variety of the Seven Communities, Costantina Zotti, better known as Tanti. The recording, contained in a reel-to-reel audio tape, dates back to the 1980s and it constitutes an extremely rare source, especially considering that this variety of Cimbrian is nowadays extinct. Starting from an account of all the Cimbrian texts available, I will argue that this document occupies a prominent position in the corpus of the language. The final outcome of this work will be a website containing the transcription of the text in question, accompanied by the audio material, a user-friendly critical apparatus and other relevant sections. In particular, the TEI markup of the text, included here in the appendix, will be accessible to the public, a decision in line with the most recent standards of the scientific community (Pierazzo, 2015; Bender, 2016). In the present work, I will illustrate the goals and the criteria of the encoding, focusing also on the reasons behind the choice of a digital environment. Finally, I will mention the potentialities of this ambitious project, which could play an important role in the field of the Cimbrian studies and of Digital Humanities in general.

Università
Ca'Foscari
Venezia

1 EINLEITUNG

Mit dieser Masterarbeit möchte ich das Projekt einer digitalen Ausgabe vorstellen, an der ich seit ungefähr einem Jahr arbeite und die eine wichtige Rolle im Rahmen der zimbrischen Linguistik spielen könnte. Der Text, den ich präsentiere, ist nämlich eine zweistündige auf Magnettonband festgehaltene Aufnahme einer zimbrischen Muttersprachlerin, Costantina Zotti, die ihre Memoiren liest. Das Tonband gehörte meinem Opa Alfonso Bellotto, der 1982 eine Ausgabe dieses Textes veröffentlichte (Zotti/Bellotto, 1982). Trotzdem ist der Inhalt dieses Buches ziemlich anders als der des Tonbands: Der Autor der veröffentlichten Ausgabe hat nämlich die Sprache normalisiert und „verbessert", was eigentlich sehr verständlich ist, wenn man das Ziel seiner Arbeit in Betrachtung zieht. In jenen Jahren fing man an zu spüren, dass die Sprache in Gefahr war, denn es gab nur sehr wenige, die sie noch beherrschten. Was Bellotto und andere Forscher tun wollten, war natürlich diese aussterbende Sprache in ihrer Gesamtheit wiederzugeben, um die letzten literarischen Denkmäler dieser alten Tradition herzustellen: Auch dank ihnen hat man heutzutage eine große Menge von zimbrischen Texten zur Verfügung, wie man in diesem Abschnitt sehen wird.

1.1 DAS KORPUS DES ZIMBRISCHEN DER SIEBEN GEMEINDEN

Bonato (2001) betrachtet den österlichen Gesang *„Maria de viil tzarte"* als den ersten zimbrischen Text und er schreibt ihn ab (Bonato, 2001:109), aber ohne dem Leser die genauen Informationen über seine Quelle zu geben. Das einzige, was gesagt wird, ist dass dieser Gesang in dem Bericht zu finden ist, den der Bischof Corner (Federico Cornaro) 1579

anlässlich seines Besuchs von Asiago schrieb. Schmeller (1834:80[1]) erwähnt zwar diese Quelle, aber er behauptet, diese Gesänge seien in dem Bericht des Bischofs auf Hochdeutsch geschrieben worden. Die zimbrische Version sei dann von „Hr. Rettore Bonomo" (Schmeller, 1834:81: Hochwahrscheinlich bezieht sich Schmeller auf Don Giuseppe Bonomo, ein Zeitgenosse von ihm, den er früher in seiner Erzählung, auf Seite 53, vorgestellt hat) „aufgefasst und niedergeschrieben" worden, und zwar *„audito tantum mulierum cantu"* (Schmeller, 1834:81). Pfarrer Bonomo schrieb nämlich dem Herausgeber des Zimbrischen Wörterbuch von Schmeller (Schmeller, 1855†:248), dass *„Questo canto a doppio coro si conserva tuttora ma con molta alterazione di parole, e neppure di questa composizione se ne conosce l'Autore"*[2]. Der Text würde also viel später verfasst, als Bonato (2001) zu verstehen gibt, obwohl seine Ursprung auf das Jahr 1579 zurückzuführen ist.

In der Tat wird normalerweise die im Jahr 1602 veröffentlichte *„Christlike unt Korze Dottrina"* als erstes und wichtigstes Zeugnis der zimbrischen Sprache betrachtet (Meid, 1985a:11; Panieri, 2005:17): Das ist die Übersetzung auf die zimbrische Varietät der Sieben Gemeinden des Katechismus von Kardinal Bellarmino, die 1597 erschienene *„Dottrina Cristiana Breve"*. Der Bischof von Padua, Marco Cornaro, wusste nämlich, dass die Mehrheit der Leute, die in der Sieben Gemeinden von Asiago wohnten, kein Italienisch sprachen, was sie hinderte, Zugang zu den heiligen Texten zu haben. Also entschloss er, ihnen eine zimbrische Version bereitzustellen, wie er in der Einleitung bestätigt:

[1] In dieser Arbeit werde ich mich auf die relevanten Stellen in Schmeller (1834, 1851, 1855†) beziehen, indem ich die Seite der Ausgabe von 1984 zitiere, die die drei Werke des Philologen sammelt.
[2] „Dieser Gesang für Doppelchor hat sich bis heute erhalten, aber mit großen Veränderungen der Wörter, und auch von dieser Komposition kennt man den Autor nicht" (meine Übersetzung).

,,Da sich in unserer Diözese die Sieben Gemeinden und andere umliegende Weiler befinden, deren Bewohner die deutsche Sprache reden, dergestalt, daß die Frauen, die Kinder und viele Männer noch überhaupt keine Kenntnis der italienischen Sprache haben; und damit diese übrigens sehr gottesfürchtigen Menschen nicht um das Erlernen der wahren Leitsätze der christlichen Glaubenslehre betrogen würden […], haben wir beschlossen, diese Glaubenslehre von frommen, in ihrer angestammten deutschen Sprache verständigen Personen wortgetreu übersetzen zu lassen"[3].

1813 wurde ein neuer Katechismus verfasst, der sogenannte *„Kloane Simbrische Catechismo“*, eine Übersetzung des *„Piccolo Catechismo“*, geschrieben im Jahr 1807. Eine kritische Ausgabe dieses Textes ist Meid (1985b), der sich nicht nur mit diesem Werk beschäftigte, sondern auch mit dessen Neudruck von 1842, der den originellen Text ein Bisschen veränderte. Diese beiden Versionen sind heutzutage auch auf der Webseite des Titus Projektes vorhanden[4] (s. Sitografie und auch Bidese, Poletto, Tomaselli, 2006). Obwohl die Tatsache, dass diese historischen Werke online verfügbar sind, viele Vorteile hat, muss man auch unterstreichen, dass das Format, das die Autoren der digitalen Version gewählt haben und die Weise, auf die sie die Texte darstellen, nicht überzeugend sind, besonders aus zwei Gründen. Erstens sind für jeden Text, den von 1813 und den von 1842, zwei Versionen, eine einfache „Transkription“ und eine „wissenschaftlich analysierte“ Version, vorhanden, die aber sehr ähnlich sind. Das Einzige, was sie unterscheidet, ist, dass in der ersten die Struktur des Textes, d.h., die Nummern von Seiten, Kapiteln, Zeilen usw., explizit angezeigt werden, während in der

[3] Die Übersetzung aus dem Italienischen ist von Meid (1985a), worauf der Leser für eine kritische Ausgabe dieses Katechismus verwiesen wird.
[4] Die Ausgabe, auf der die beiden zimbrischen Texten auf der Webseite <http://titus.uni-frankfurt.de/indexe.htm> beruhen, ist die von Meid (1985b):

zweiten nur die Nummern von Sätzen gegeben werden und dieselben werden auch durch verschiedenen Farben unterschieden. Das zweite Problem betrifft das, was die beiden Versionen jedes Textes gemeinsam haben, und zwar die „sprachwissenschaftliche Analyse“ (die eigentlich nur in einer Version vorkommen sollte). Diese Analyse befindet sich innerhalb des Textes und besteht aus verschiedenen Symbolen, die bestimmten linguistischen Phänomenen signalisieren, wie z.B. die Stellung der Pronomina und der Präfixe. Das Ergebnis ist jedoch ziemlich unordentlich und von schwieriger Anwendbarkeit.

Zwischen dem 17. und dem 19. Jahrhundert wurden viele poetische Texte verfasst, wie Schmeller (1834:80-105) zeigt, ohne jedoch ausführliche Hinweise auf die bibliografischen Quellen zu geben. Die größten Werke, die in die Geschichte der zimbrischen geschriebenen Produktion eingegangen sind, beziehen sich meistens auf die Arbeiten von bestimmten Forschern und Muttersprachlern, deren Namen absolute Berühmtheit in diesem Bereich erlangen haben. Chronologisch findet man zuerst Gerardo Slaviero (1679–1763), der ungefähr 1740 eine Grammatik des Zimbrischen schrieb, die unveröffentlicht blieb, deren Digitalisierung und Transkription von Agostino dal Pozzo mir dennoch von dem Institut für die Zimbrische Kultur von Roana (*Istituto di Cultura Cimbra Agostino dal Pozzo*) gegeben wurden.

Danach kam Piermodesto dalla Costa mit seinem im Jahr 1763 in Padua veröffentlichte Wörterbuch, mit dem Titel: „*Vil bourt vome preght an via preghent I CIMBRI, Preghtan efftech alt gha leghet earst in belos un denne in cimbro. Del parlar come parlano i Cimbri, Parlar molto antico posto prima in Italiano, e poi in Cimbrico”,* das man heute durch *Google Play* herunterladen kann (s. Literaturverzeichnis: Dalla Costa, 1763).

Eine der wichtigsten Persönlichkeiten ist jedoch Abt Agostino Dal Pozzo, der 1733 in Rotzo geboren wurde und der das berühmte Werk mit dem Titel *„Memorie Istoriche dei Sette Comuni Vicentini"* verfasste (Dal Pozzo, 2007†). Dieser Text besteht aus drei Bändern: Der erste enthält einen deskriptiven Teil, wo der Autor über die Herkunft, die Sprache, die Religion, die Sitten und Gebräuche und über die geografische Lage des zimbrischen Volkes diskutiert und ein Wörterbuch des Zimbrischen, dessen 1522 Lemmata (Schmeller, 1855:274) nach Themen geordnet sind. Der zweite und der dritte Bänder besprechen auf eine sehr spezifische Weise die Lage jeder Gemeinde, indem auch alle ihre Kirchen und Gassen eingehend untersucht werden. Schmeller (1855:274) und Bonato (2001:111) erwähnen jedoch auch ein anderes Werk von Dal Pozzo: Ein aus 9000 Lemmata bestehendes Wörterbuch, das aber verloren worden sei, wie Bonato (2001:111) bestätigt. Es hat sich jedoch ein anderes Wörterbuch von demselben Autor erhalten, das ungefähr 3000 Wörter enthält, das aber nicht veröffentlicht worden ist. Auch in diesem Fall habe ich nur dank dem Institut von Roana Zugang zu diesem wertvollen Buch gehabt. Endlich muss noch unterstrichen werden, dass Dal Pozzo nicht nur ein aufmerksamer Wissenschaftler, sondern auch ein Dichter war, wie Bonato (2001:112) beweist.

In den 17. und 18. Jahrhunderten haben verschiedene Autoren zur Aufwertung der zimbrischen Sprache beigetragen, besonders durch Dichtung. Für die zimbrischen Texte dieses Zeitraums wird der Leser auf das wertvolle Werk von Karin Heller (1988) verwiesen, das eine mit philologischer Methode hergestellte Sammlung der barocken Dichtung der Sieben Gemeinden ist. Die Autorin erklärt in der Einleitung, die originellen Versionen dieser Texte seien leider verschollen worden und die einzigen Quellen, über die man noch verfüge, seien Kopien von verschiedenen Abschreibern, die teils in der *„Biblioteca Civica"* von Bassano (B) und teils

im Landesmuseum Ferdinandeum zu Innsbruck (F), wo sie zum Nachlass des Erzherzog Johanns gehören, aufbewahren sind. Wenn derselbe Text in beiden Sammlungen zu finden war, und wenn es zahlreiche Unterschiede zwischen den Versionen von B und von F gab, hat Heller beide präsentiert (wie z.B. im Fall des Gesangs von Domenico Rigoni Stern, Heller 1988:73-78). Wenn die beiden Versionen ähnlich waren, hat sie nur die relevanten Stellen in einem kritischen Apparat zitiert (z.B. Heller, 1988:107).

In diesen Texten geht es nach Heller (1988:3) um drei Themen: Man findet nämlich Liebesgedichte, Predigten und Gelegenheitsdichtung. Die Autorin bezeichnet die Produktion dieser Periode als barock, indem sie sie auch aus einer textkritischen und linguistischen Perspektive analysiert. Die Verfasser benutzten immer eine gewählte und gehobene Sprache und der Stil war immer prunkvoll, obwohl die Bedeutung klar und unmittelbar sein musste, weil diese Texte oft das Ziel hatten, den Leuten eine Lehre zu vermitteln, denn „die Poesie wird dem Publikum als verzuckerte Pille geboten“ (Heller, 1988:10). Obwohl die Texte dieser Zeit oft anonym sind, gibt es einige Autoren, die noch heute bekannt sind, wie z.B. Giuseppe Strazzabosco (obwohl man nicht mit Sicherheit sagen kann, ob das Zimbrische seine Muttersprache war, wie Heller (1988) bestätigt), Domenico Rigoni Stern und Angelo Rigoni Stern (Engel Stern), Domenicos Sohn. In anderen Fällen hat man sonst nur Namenszeichen, wie „G.P.“ oder „R. und P.“

Im 19. Jahrhundert begann man schon zu verstehen, dass die Sprache anfing, an Boden zu verlieren, wie Joseph Bergmann schreibt: „Die Leute denken schon italienisch und suchen übertragend mit Mühe ihr Cimbro“ (Schmeller, 1855:99). Trotzdem, gab es viele Autoren und Gelehrten, die sich mit dieser Tradition beschäftigten: Bergmann erwähnt die Gebrüder Don Bartolomeo und Don Giovanni Molini, die eine große Anzahl von

evangelischen und katechistischen Erklärungen auf Zimbrisch schrieben, die heute bei dem „Fondo Baragiola“ der Gemeinde von Como aufbewahren sind.

Zuerst muss man aber natürlich Johann Andreas Schmeller (1785-1852) erwähnen, der ein deutscher Philologe war. Obwohl er eine große Rolle in Bezug auf die germanische Philologie im Allgemeinen spielte, wird er hier besonders für die in Schmeller (1984) gesammelten Werke erinnert: Dieses Buch enthält u.a. einen Akademievortrag, den Schmeller 1834 hielt und ein Wörterbuch, das 1855, postum, von Bergmann veröffentlicht worden ist. Der erste besteht aus einer Erzählung von Schmellers Reise nach den Sieben Gemeinden und einer Beschreibung der Literatur und der Grammatik des Zimbrischen, wohingegen man in dem letzteren nicht nur ein breites Sortiment von dem zimbrischen Wortschatz findet, sondern auch, in vielen Fällen, den althochdeutschen Stamm der Wörter.

Während Schmeller aus dem Ausland kam, war Giovanbattista Fabris (1761-1817), der Autor des Katechismus von 1813, aus den Sieben Gemeinden gebürtig. Fabris ist derjenige, der den napoleonischen Katechismus ins Zimbrische übersetzte, aber laut Bonato (2001:126) habe er auch zahlreiche Stücke in Versen auf Italienisch, Latein und Zimbrisch geschrieben: Die letzteren sind jedoch nirgendwo zu finden.

Don Valentin Paganin, der 1802 in Asiago geboren wurde (Schmeller, 1855:278), ist der Autor der *„Poemi Sacri“,* die Meid (1984) in einer kritischen Ausgabe präsentiert. Er übersetzte 7 Psalmen ins Zimbrische (Bonato, 2001:124) und verfasste eine Hymne für das Osterfest, das Bonato (2001:125) abschreibt, aber ohne seine Quelle zu erwähnen.

Eine sehr wichtige Rolle spielten im 19. Jahrhundert auch die Gebrüder Bonomo. Christian, der älteste, übersetzte die Parabel des verlorenen Sohnes ins Zimbrische, die von Schmeller (1834:77) übertragen wurde.

Das ist ein wertvolles Dokument, weil der Autor dieser Übersetzung ein zimbrischer Muttersprachler war, wie sein Bruder Giuseppe, dem eigentlich die italienische Sprache erst als er 16 war von seinem Bruder beigebracht wurde (Schmeller, 1855:279). Deswegen ist das, was er uns hinterlassen hat, noch bedeutender, denn es realistisch zeigt, wie die Sprache in jener Zeit war. Er hat einen Abschnitt von dem Buch „Erster Unterricht von Gott für die lieben Kleinen" (Schmid, 1842) ins Zimbrischen übersetzt: Der Text kann man wieder in Schmeller (1834:79) lesen. Nach Bonato (2001) hätte Don Giuseppe Bonomo auch ein Wörterbuch der zimbrischen Sprache zusammen mit Angelo Costa Pruck geschrieben, das aber verloren worden sei.

Der letzte im 19. Jahrhundert im Rahmen der zimbrischen Sprache tätige Autor, der hier zu erwähnen ist, ist natürlich Giulio Vescovi (1826-1916). Er hat nämlich ein ausführliches und unglaublich reiches Wörterbuch der zimbrischen Sprache der Sieben Gemeinden verfasst, das aber meistens noch unveröffentlicht geblieben ist. Man kann eine Digitalisierung auf <http://cimbri.npage.de> finden, die aber nicht die originelle Handschrift ist. Diese Version wurde von Remigius Geiser zusammengestellt: Die Lemmata, die mit A, Z und halb von denen, die mit B beginnen, sind in dieser Version entweder am Computer oder mit der Maschine geschrieben, während der Rest zwar handgeschrieben ist, aber nicht von Vescovi. Die Originalfassung befindet sich bei der Familie Vescovi in Mailand und es sollte noch eine andere Kopie geben, die angeblich älter als die online zur Verfügung stehende Abschrift sein sollte, die aber noch eine Privatperson besitzt. Leider verfügt man über keine zuverlässigen Daten über die Geschichte der Tradition dieses Werkes, aber das Kulturinstitut von Roana ist gerade dabei, Informationen darüber zu sammeln, um Klarheit zu schaffen.

Vescovi wird dann noch für ein zweites Werk erinnert, das eine Anthologie von Sprichwörtern ist, das von Karin Heller in einer kritischen Ausgabe veröffentlicht worden ist (Heller, 1993). Dieselbe Sammlung wurde auch in anderen Editionen vorgestellt, die in Heller (1993:11) erwähnt werden, aber hier reicht es, die von Heller in Erwägung zu ziehen, da diese nach einer philologischen Methode hergestellt worden ist.

Das 20. Jahrhundert ist der Zeitraum, in dem sich die zimbrische Schriftproduktion am meisten entwickelt hat, obwohl die Mehrheit der Texte, die besonders in den letzten Dekaden entstanden, aus Übersetzungsliteratur bestehen (Heller, 1988:6). In den ersten Jahren wurde jedoch ein Buch veröffentlicht, das eines der wichtigsten Zeugnisse dieser fast ausgestorbene Sprache ist: *„Dez Dink vo' der Prucka"* (Zotti, 1906 und 1998†). In diesem Werk, das 1895 von Domenico Zotti geschrieben und 1906 von Aristide Baragiola veröffentlicht wurde, geht es um den Aufstand der Frauen für die Brücke, die Roana mit Asiago verbinden sollte. Nach Zottis Erzählung hatten die Bewohner von Roana schon seit ungefähr 1815 den Wunsch ausgedrückt, diese Brücke bauen zu lassen, aber dieser Wunsch ging erst 1906 in Erfüllung, als die Einweihung der Brücke stattfand, um dann 10 Jahre später zerstört zu werden, damit der Vormarsch des Feindes aufgehalten werden konnte. Glücklicherweise hat man noch die erste Ausgabe dieses Textes, die 1906 von Aristide Baragiola herausgegeben wurde. Kürzlich ist dieses Werk in einer neuen Edition veröffentlicht worden, mit einer langen Einleitung von Lobbia und Bonato (Zotti, 1998†), die glücklicherweise die von Zotti gewählte Rechtsschreibung nicht geändert haben.

Dasselbe ist jedoch nicht im Fall eines anderen Werkes passiert, das 1905 von Baragiola veröffentlicht worden ist: *„Le Fiabe Cimbre del Vecchio Jeckel"* („Die zimbrischen Märchen des alten Jeckels"). Dieses Buch ist nämlich 1982 von Martello und Resch in einer neuen Ausgabe vorgestellt

worden, deren Sprache und Rechtsschreibung aber ganz anders als in der ersten Ausgabe des Anfangs des 20. Jahrhunderts aussehen. Die Herausgeber haben in der Tat die Texte der von Baragiola gesammelten Märchen neu bearbeitet, indem sie das Zimbrische „auf den neuesten Stand" gebracht haben, wie Bonato in der Einleitung bestätigt [5] (Martello/Resch, 1982). Dank der Webseite <http://cimbri.npage.de> kann man dennoch Zugang zu der ersten Ausgabe haben, die im Rahmen der zimbrischen Linguistik von großer Bedeutung ist. Die Arbeit und die Forschungen des Philologen Aristide Baragiola (1847-1928), dessen Nachlass sich heute im Stadtmuseum von Como befindet, haben es erlaubt, wie man sehen kann, einige bedeutsame Werke der zimbrischen Literatur zu retten. In der *„Rivista delle Tradizioni Popolari Italiane"* hat er 1984 auch eine Legende auf Zimbrisch veröffentlicht, die man heute online finden kann (Baragiola, 1984).

Während diese beiden Texte, *„Dez Dink vo' der Prucka"* und *„Le Fiabe Cimbre del Vecchio Jeckel"* zwei Beispiele von echter zimbrischer Literatur des 20. Jahrhunderts sind, müssen hier auch andere Werke von dieser Epoche erwähnt werden, die im Bereich der Sprachanalyse absolut wesentlich sind, d.h., die Arbeiten von zwei Foschern, Bruno Schweizer (1897-1958) und Eberhard Kranzmayer (1897-1975). Der Erste ist besonders für seine *„Zimbrische Gesamtgrammatik"* (Schweizer, 2008†) erinnert, während Kranzmayer uns die detaillierteste Beschreibung der zimbrischen Sprache der Sieben Gemeinden gelassen hat (Kranzmayer, 1981†), zusammen mit einer unglaublich reichen lexikalischen Sammlung, deren Lemmata mit phonetischen Symbolen, die der Autor am Anfang

[5] „*Il testo qui pubblicato delle fiabe è stato ritoccato da Umberto Martello e da Hugo Resch nella versione cimbra per evitare alcune incongruenze ortografiche*" (Martello/Resch, 1982:4).

seines Werk erklärt, abgeschrieben sind, sodass man die genaue Aussprache jedes Wortes verstehen kann (Kranzmayer, 1985†).

Die anderen in der zimbrischen Sprache geschriebenen Bücher, die in dem 20. Jahrhundert veröffentlicht worden sind, waren fast alle Werke die, besonders seit den 70er Jahren, aus dem Interesse und den Forschungen einzelner Sprachwissenschaftler und Gelehrten entstanden. Im Jahr 1974 wurde ein Wörterbuch des Zimbrischen herausgegeben, das noch heute als eine der wichtigsten Quellen für das Wortschatz dieser Sprache gilt (Martello/Bellotto, 1974). Die Autoren, Umberto Martello und Alfonso Bellotto, haben viel zusammen gearbeitet: Der erste war nämlich ein zimbrischer Muttersprachler, während der zweite umfassende Kenntnisse auf dem Gebiet des Zimbrischen und der Linguistik hatte. Das Wörterbuch des Jahres 1974 wurde zehn Jahre später durch einen neuen von den beiden Autoren verfassten Band ergänzt, dessen Veröffentlichung konnte Bellotto leider nicht miterleben, denn er starb 1984. Dank dieser Zusammenarbeit erblickten das Licht der Welt viele wichtige Werke, wie z.B. auch die zimbrische Übersetzung des Evangeliums nach Lukas (Bellotto/Martello, 1983). Wie Bellotto in der Einleitung des Evangeliums bestätigt, signalisiert die Ordnung der Namen der Autoren die Entscheidungen in der Rechtsschreibung: Wenn Bellotto als erster genannt wird, heißt es, dass die Orthographie seine Entscheidungen widerspiegelt; wenn hingegen Martello als erster vorkommt, wie z.B. in dem Wörterbuch (Martello/Bellotto, 1974), heißt es, dass er für die gewählte Rechtsschreibung verantwortlich ist.

Um eine chronologische Ordnung zu befolgen, muss man zurück zu den 70er Jahren kommen: 1977 veröffentlichte nämlich Simeone Domenico Frigo eine Sammlung von Märchen in der zimbrischen Sprache der Sieben Gemeinden (Frigo, 1977), die heute in der „Biblioteca Bertoliana“ von Vicenza und in der Bibliothek von Marostica finden kann.

Eine andere Sammlung von Märchen und Erzählungen ist wieder von Bellotto (Bellotto, 1978). Nachdem das Wörterbuch 1975 veröffentlicht wurde, beschäftigte sich der Autor auch mit der zimbrischen Varietät von Lusérn und er arbeitete an der Sammlung von Bacher (Bacher, 1905), die er, mithilfe von Martello und anderen, ins Zimbrische von den Sieben Gemeinden und ins Italienische übersetzte (Bellotto, 1978). Von großer Bedeutung sind natürlich auch Bellottos etymologische und kulturelle Anmerkungen, die einen wertvollen kritischen Apparat bilden.

In denselben Jahren arbeitete Bellotto mit anderen Autoren auch an der Übersetzung des Evangeliums nach Johann, die aber erst 1993 veröffentlicht wurde (Martello et al., 1993). In diesem Buch findet man dennoch eine Orthographie, die die im Wörterbuch von 1974 festgestellten Prinzipien, und nicht Bellottos Tendenzen, befolgt. Der letztere gab 1982 ein anderes Werk heraus, wovon der nächste Abschnitt handeln wird.

Bevor man weitergeht, müssen noch zwei anderen Werken erwähnt werden, und zwar Bonato, Menti, Tamiozzo (1994), das eine Sammlung von zimbrischen Gesängen ist, jeder von denen von der musikalischen Partitur begleitet wird, und das Evangelium nach Marco (Zotti et al., 1997). Das letztere ist 1997 veröffentlicht worden, obwohl dessen Übersetzung auf Zimbrisch von Costantina Zotti (1904-1980) und Igino Rebeschini gemacht worden ist.

1.1.1 Mezzaselva kan Toballe (Zotti/Bellotto, 1982)

Dieses Werk will ich als letztes vorstellen, weil es in meiner Arbeit eine wesentliche Rolle spielt. Der Text von Zotti/Bellotto (1982) ist nämlich schon eine außergewöhnliche Veröffentlichung, denn es ist nicht als eine Übersetzung entstanden, sondern als eine Sammlung von Erinnerungen, die eine Muttersprachlerin, Costantina Zotti, direkt auf Zimbrisch schrieb. Bellotto gab zwei Jahre nach ihrem Tod das Buch heraus, nachdem er für

zwei Jahre an dem Text arbeitete, indem er ihn mit einer italienischen Übersetzung und mit vielen linguistischen und kulturellen Anmerkungen ausrüstete. Um eine andauernde Unterstützung für diese Arbeit zu haben, hatte Bellotto die Autorin des Textes aufgenommen, als sie ihr Werk las, was sich als ein Glück erwies, nicht nur weil diese Aufnahme bis heute überlebt hat, sondern auch für Bellotto selbst, denn Zotti leider kurz darauf, und zwar 1980, starb.

Das von Bellotto veröffentlichte Buch ist schon ein wertvolles Zeugnis der letzten Phase des Zimbrischen, und zwar der Varietät von Mezzaselva. In Zotti/Bellotto (1982) kann man nämlich sehen, wie einige syntaktische Parameter beginnen, sich zu verändern und wie das Italienische immer mehr ins zimbrische System eindringt, nicht nur auf dem lexikalischen sondern auch auf dem funktionalen Niveau, aber das wird später besprochen. Was hier wichtig zu unterstreichen ist, ist die Tatsache, dass dieses Buch ein Einzelfall in der zimbrischen Literatur ist, weil die Autorin genauso schrieb, wie sie auch sprach, ohne zu versuchen, eine höhere Stilebene zu erreichen, sodass der Herausgeber sich oft gezwungen fühlte, einige Stellen zu verändern, damit sie für den Leser klar und fließend werden konnten. Dieses Buch sollte nämlich ein Dokument der aussterbenden zimbrischen Sprache sein, also musste der Autor manchmal auch die Grammatik verbessern, um sich ein Bisschen der Standardsprache zu nähern. Er versuchte jedoch mit den Mitteln, über die er verfügte, auch die originellen Varianten wiederzugeben, zum Beispiel mit Fußnoten oder einfach mit Klammern. Natürlich bot ihm das Papiermedium nur wenige Möglichkeiten an, was ein Hindernis darstellte, das heute glücklicherweise dank der Technologie überwunden werden kann.

1.2 Die Tendenzen in der Rechtsschreibung

Obwohl die zimbrische Literatur der Sieben Gemeinden ziemlich reich ist, konnte sich in all dieser Zeit keine generelle Orthographie durchsetzen. Es gab zwar mehrere Versuche, kohärente Systeme zu entwickeln, die aber nie als „Regeln" betrachtet wurden. Erst in den letzten Jahren hat man begonnen, das Muster von Martello/Bellotto (1974) zu befolgen, wahrscheinlich auch weil es das einfachste für diejenigen, die sich heute für das Zimbrische interessieren, ist. Dieses Muster hat zwar den Vorteil, dass es wirklich direkt ist, aber es hat auch einige Nachteile, wie man später sehen wird.

Beginnen wir mit dem ersten zimbrischen Text, und zwar mit dem Katechismus von 1602. Die Orthographie, die in diesem Text benutzt worden ist, und deren ausführliche Beschreibung in Meid (1985a:28-34) zu finden ist, hatte jedoch keinen großen Erfolg, denn sie wurde nicht einmal in den Werken von dem 18. Jahrhundert wiederholt. Wie Meid bestätigt, gab es in diesem orthographischen System keine Umlautzeichen, was „ein großer Defekt" (Meid 1985a:30) darstellte. Aus diesem aber auch aus anderen Gründen konnte diese Orthographie die Sprache nicht am besten darstellen und außerdem war sie ein echter „Wirrwarr", wie Meid (1985a:31) eingesteht.

Im Katechismus von 1813/42 ist die Rechtsschreibung ein Bisschen anders: Es werden, z.B., auch die Umlautzeichen benutzt und der Reibelaut [x] wird mit <ch> geschrieben. Es gibt jedoch auch eine gewisse Kontinuität mit dem Katechismus von 1602, wie zum Beispiel in dem Gebrauch von <c> für die Laute [s] und [ʦ] und in der fehlenden Darstellung der Aspiration der velaren Affrikata [kx], die mit <k>, und nicht <kh> signalisiert wird. Was die Zischlaute betrifft, sind beide Werke mit der Tendenz des klassischen Zimbrischen im Einklang, mit Ausnahme von dem schon erwähnten <c>, das immer ziemlich mehrdeutig gewesen ist.

In diesem System benutzt man also <z> für den dentale Zischlaut, der immer stimmlos ist, und für die Affrikata [t͡s] auf der einen Seite, und <s> (aber auch, „fälschlicherweise" <z>) für den palato-alveolaren Zischlaut, der stimmlos oder stimmhaft sein konnte, auf der anderen Seite. Das war nämlich bis zur zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts die verbreitetste Weise, die Zischlaute darzustellen, nach einer Tradition, die sich schon mit dem Althochdeutschen durchsetzte.

Im 18. Jahrhundert entwickelte sich die zimbrische Rechtsschreibung in den Schriften, am meisten in Versen verfasst, verschiedener Autoren, die in dem vorhergehenden Abschnitt vorgestellt worden sind und deren Werke Karin Heller in einer kritischen Edition gesammelt hat (Heller, 1988). In diesem Buch, wo alle (poetischen) Texte dieses Zeitraums in diplomatischen Editionen präsentiert werden, kann man sehr gut sehen, dass ein Standard wirklich fehlt, obwohl man einige allgemeine Tendenzen identifizieren kann. Zum Beispiel kommt der Diphthong, der in Martello/Bellotto (1974) als <òi> repräsentiert wird, in den Texten von Heller (1988) als <éu>, <uéu>, <eû>, <aû> (usw.) vor und wird am Ende des 18. Jahrhunderts als <éû> von Dal Pozzo (2007†) geschrieben.

Man muss nämlich bis zum 19. Jahrhundert warten, um einem Modell der Orthographie näher zu kommen. Um 1800 haben sich Philologen und Gelehrten, die aus dem Ausland kamen, wie Johann Andreas Schmeller, oder die aus den Sieben Gemeinden stammten, wie z.B. Giulio Vescovi, mit der zimbrischen Sprache beschäftigt und sie haben versucht, sie zu dokumentieren, indem sie Wörterbücher und Grammatiken verfassten, die oben genannt worden sind. In diesen Werken kann man eine orthographische Tendenz erblicken, die von vielen, auch bis zum 20. Jahrhundert geteilt wurde. Die Zischlaute sind genauso dargestellt, wie in den Katechismen, also werden das Graphem <s> für den palato-alveolaren Zischlaut und das <z> für den dentalen verwendet, während

das Graphem <c> nicht mehr so verbreitet ist, obwohl es manchmal noch vorkommt. Die Affrikata <ʃ> (< ahd. *sk*) wird mit <sch> repräsentiert und die Affrikata <ʦ> mit <tz> oder einfach mit <z>. Was den obengenannten Diphthong betrifft, wird er z.B. von Vescovi (1880) als <aü>, wie in Schmeller (1855), oder auch als <eü> geschrieben. In diesem System existieren jedoch quasi keine Akzente, die Länge der Vokale wird nur selten markiert und außerdem wird die Aspiration der Affrikata [kx] nicht graphisch dargestellt, was im Gegenteil eine wichtige Eigenheit dieser Sprache ist, die sie gemeinsam mit den bairischen Dialekten hat.

Am Anfang des 20. Jahrhunderts versuchte man noch, diese Trends in der Rechtsschreibung zu befolgen, wie die von Baragiola und, teilweise auch von Schweizer, herausgegebenen Veröffentlichungen zeigen (s. Baragiola, 1905, Zotti, 1906 und Schweizer, 2008†). In Zotti (1906), ein Buch das von Baragiola zum ersten Mal herausgegeben wurde, findet man aber auch einige Akzente, obwohl nicht systematisch. Im Fall von Kranzmayers Werken (Kranzmayer 1981† und 1985†) ist es absolut unmöglich, seine Orthographie mit der von seinen Zeitgenossen zu vergleichen, weil er ein System formt, das die Aussprache wiedergeben soll, indem er symbolische Zeichen benutzt und sich an theoretische Kriterien hält, die besonders schwierig zu verwenden sind. Natürlich erreicht Kranzmayer sein Ziel, wie oben schon gesagt wurde, aber aus einer orthographischen Sicht kann seine Arbeit nicht als Muster betrachtet werden.

Obwohl ihr Werk sich auf die zimbrische Varietät von Giazza bezieht, muss man hier auch die Grammatik von Cappelletti und Schweizer (1942) nennen, die auch ein kleines Wörterbuch enthält: „*Tautɕ: Puox tze Lirnan Reidan un Scraiban iz Gareida on Ljetzan"*. Auch in diesem Fall hat man kein realistisches orthographisches Muster, denn auch hier werden phonetische Symbole (wie <x> in *„Puox"* oder <ɕ> für den Laut [ʃ]) benutzt,

die überhaupt nicht praktisch sind, besonders wenn man bedenkt, dass heutzutage alles am Computer geschrieben wird.

Diametral entgegengesetzt ist der Vorschlag von Martello und Bellotto (1974), der eigentlich Martellos Perspektive widerspiegelt – Bellottos Modell wird hingegen unten vorgestellt. Um Martellos Entscheidungen zu verstehen, muss man den Kontext, in dem er arbeitete, in Betracht ziehen. In den letzten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts gab es in der Tat immer weniger Leute, für die das Zimbrische ihre Muttersprache war. Man versuchte jedoch die Gemeinschaft zu sensibilisieren und das, was von der Sprache noch übrig blieb, zu retten. Es war notwendig, den Leuten, die sich für diese Kultur und diese Sprache interessierten, ein Mittel zur Verfügung zu stellen, das einfach und sofort benutzbar war. Deswegen verfasste Martello, mithilfe von Bellotto, ein Wörterbuch, das sich an ein italienisches Publikum wandte, und das die Varietät von Mezzaselva wiedergab, weil diese die einzige war, die „überlebt" hatte. Besonders wichtig ist, dass Martello die genaue Aussprache der letzten Muttersprachler reproduzierte, wie es z.B. im Fall der Zischlaute auffällig ist. Die Laute [s], [ʃ], und [ʦ] werden mit <s> repräsentiert, während das Graphem <z> für den Laut [z] benutzt wird. Außerdem spiegelt die Orthographie dieses Wörterbuchs die Varietät von Mezzaselva wider, also wird z.B. der Laut, der aus ahd. *f* stammt, als <b> geschrieben. Dagegen kommt dieser Laut in der „Standardsprache"[6] als <v> vor. Ein anderer wichtiger Aspekt, den die in Martello/Bellotto (1974) gewählte Rechtsschreibung versteckt, betrifft die Länge der Vokale: Kranzmayer (1981†:118-126) betont, dass die Vokale im Zimbrischen der Sieben

[6] Mit diesem Begriff bezieht man sich auf die Sprache, die sich besonders im 19. Jahrhundert und in der ersten Hälfte der 20. Jahrhunderts in den Schriften von verschiedenen Autoren, wie z.B. Schmeller, Vescovi, und Baragiola, entwickelt hatte. In diesem Fall können jedoch auch einige von Bellottos Werken, wie z.B. Bellotto/Martello (1983) miteinbezogen werden, denn auch in diesen wird der betreffende Laut als <v> geschrieben.

Gemeinden nicht nur lang oder kurz sein können, sondern auch halblang. Der Autor behauptet nämlich, das Zimbrische besitze „drei Quantitätsgrade: Länge (ȳ), Halblänge (ỳ) und Kürze (y)“ (Kranzmayer, 1981:118). Diese Eigenheit des Zimbrischen der Sieben Gemeinden wird jedoch nie in der zimbrischen Rechtsschreibung markiert: In den Texten von Schmeller (1855†), Vescovi (1880) und Zotti (1998†) wird die Länge der Vokale im keinen Fall gezeigt, denn hier sehen alle Vokale wie Kranzmayers kurze Vokale aus. Ganz im Gegenteil, werden in Martello/Bellotto (1974) lange Vokale, und auch halblange, doppelt geschrieben (z.B. <aa>), weil der Unterschied zwischen langen und halblangen Vokalen in den letzten Jahren kaum erkennbar war, wie das Tonband, worauf diese Arbeit beruht, beweist.

Die schon veröffentlichte Ausgabe des im Tonband enthaltenen Textes will jedoch Zottis Aussprache treu bleiben, also befolgt man hier kein richtiges Muster, obwohl Bellottos Beitrag bestimmt sichtbar ist. In seinen Werken versucht der Autor, einen Kompromiss zwischen der von seinem zeitgenössischen Martello vorangetriebenen Vereinfachung des Systems (Martello/Bellotto, 1974) einerseits, und der Tradition der vorigen Jahrhunderte andererseits zu finden. So benutzt Bellotto beispielsweise diakritische Zeichen, um die verschiedenen Zischlaute darzustellen: Während <s> für [s] verwendet wird, werden <ś> und <š> für [z] beziehungsweise [ʃ] benutzt. Diese intelligente Lösung erlaubt dem Autor präzis zu sein, ohne Grapheme einzuführen, die für den (italienischen) Leser zu „weit“ sind von dem, woran er gewöhnt ist. Man muss nämlich bedenken, dass in den letzten Jahren, genauso wie die Unterschiede in den Quantitätsgraden der Vokale begannen, sich zu verwischen, auch das System der Zischlaute fast zusammengebrochen war (Panieri, 2005:85). Trotzdem ist diese orthographische Regel ziemlich schwierig zu benutzen, sowohl mit der „deutschen“ Tastatur, als auch mit der „italienischen“. Ein

gutes Beispiel von Bellottos Orthographie ist Bellotto/Martello (1983), d.h., die zimbrische Übersetzung des Evangeliums nach Lukas, dessen Incipit lautet: „*Viil loite śaint-śich galét zo šraiban (schraiban) 'idar an storia von allame demme ba ist gašècht (gaschècht) kan üś-ándarn, jüsto aśò bia śe habents gazéelt áu di, ba habents gaśècht metten (met in) śain óoghen on dénne śaint khent de miníster vomme Bóorte".* Wie man sehen kann, fügt der Autor manchmal einige Varianten ein, die er in Klammern setzt und die dem Leser helfen sollen, die Identität der Lemmata besser zu verstehen. Eine andere Eigenheit, die Bellottos Rechtsschreibung charakterisiert, ist, dass der Autor sich für die Standardrepräsentation des Lautes, der aus ahd. *f* stammt, entscheidet, also schreibt er <viil>, und nicht <biil> und <von> statt <bon>.

Im nächsten Abschnitt wird ein anderer Vorschlag vorgestellt, der Luca Panieri im Rahmen des Projekts *Zimbarbort* für die zimbrische Varietät von Lusérn entwickelt hat, und der dann als Ausgangspunkt für die Erweiterung derselben Datenbank, die auch die Varietät von den Sieben Gemeinden miteinbeziehen sollte, fungiert hat. Diese Regeln wurden jedoch natürlich der Sprache der Sieben Gemeinden adaptiert, weil manche Unterschiede zwischen den beiden Dialekten es nicht erlaubten, dasselbe System zu benutzen.

1.2.1 Die Datenbank der Sieben Gemeinden

Die Software, auf der die Datenbank von Lusérn[7] und jetzt auch die von den Sieben Gemeinden[8] beruhen, wurden von Carlo Zoli und seiner Firma *Smallcodes Technology,* entworfen. Luca Panieri und seine Arbeitsgemeinschaft haben die lexikalische Datenbank des Zimbrischen von Lusérn fertig gestellt, was auch die Veröffentlichung eines

[7] <http://www.zimbarbort.it/>.
[8] Letztere ist jedoch noch nicht öffentlich: Die Webseite <http://cimbrogen.smallcodes.com> darf man nur mit Passwort betreten.

Papierwörterbuchs (Nicolussi Golo, Nicolussi, Panieri, 2014) sofort ermöglichte. Schon 2013 haben jedoch Luca Panieri und ich angefangen, an einer lexikalischen Datenbank der Varietät der Sieben Gemeinden zu arbeiten, die, wie im Fall von Lusérn, zu einem Online- und Papierwörterbuch führen wird. Dieses Wörterbuch wird die Wörter aus allen möglichen Quellen des Zimbrischen der Sieben Gemeinden empfangen und es wird dem Leser auch die Etymologie jedes Wort bieten, was im Projekt des Zimbrischen von Lusérn nicht systematisch gemacht worden ist. In der Abbildung Nummer 1 kann man z.B. sehen, dass das Lemma *gasunt* aus ahd. *gisunt* stammt, der maskulin war, genauso wie das zimbrische Wort.

Abb. 1 Beispiel von der Arbeitsumgebung der Datenbank

Das Lemma *gesunt*, das sich oben auf dem Screenshot befindet, ist eine Rekonstruktion der zimbrischen Ursprache, aus der die verschiedenen

Varietäten von dem Zimbrischen stammten [9]. Einerseits hat diese Rekonstruktion eine rein technische Funktion, indem sie erlaubt es, mehrere Varianten desselben Wortes zusammenzustellen. Andererseits kann sie als Teil der Etymologie betrachtet werden, denn sie ist zwar eine Hypothese, aber sie wird durch eine wissenschaftliche und komparative Methode formuliert.

Abb. 2 Die Phraseologie

Ein großer Vorteil dieser Software ist, dass die normalisierten Formen und die originellen nebeneinandergestellt werden können. So werden die Sätze genauso abgeschrieben, wie sie in der Quelle vorkommen, aber sie werden auch von der Standardform begleitet, wie man in der Abbildung 2 sehen kann. Ein anderes interessantes Beispiel ist dann das in der Abbildung 3, die ein vollständiges Lemma zeigt. In diesem Fall, und in vielen anderen, sind die Informationen über das Zimbrische der Sieben Gemeinden mit denen über dasselbe Lemma in der Form von Lusérn geordnet:

[9] Wie man in Abb. 3 sehen wird, werden viele Lemmata zusammen mit denen von Lusérn präsentiert, denn die Software, die wir benutzen, schon alle Informationen der veröffentlichten Datenbank *Zimbarbort* enthält.

Abb. 3 Wie ein ganzes Lemma visualisiert wird

Die Webseite der Datenbank der Sieben Gemeinden ist noch nicht öffentlich, aber sie enthält schon 2000 Lemmata, die nach bestimmten orthographischen Kriterien, die ich im nächsten Abschnitt zusammenfassen werde, normalisiert worden sind.

1.2.1.1 *Die Normalisierung für die Datenbank*

Hier werde ich nur die wichtigsten Punkte der Normalisierung, die in der Datenbank der Sieben Gemeinden angewendet wird, auflisten, denn eine genaue Beschreibung von allen Regeln, die das orthographische System aufbauen, die Grenzen dieser Arbeit sprengen würde. Über die Kriterien, die Luca Panieri aufgestellt hat, und die wir dann respektiert haben, wird natürlich in der Einleitung der Datenbank ausführlich berichtet und diskutiert. Hier reicht es hervorzuheben, dass diese Normalisierung auf drei Makroprinzipien beruht: Erstens spielt die *Uniformität* mit dem Standard, der für das Zimbrische von Lusérn gesetzt wurde (s. Panieri et al., 2006 und, im Allgemeinen, die Veröffentlichungen des Kulturinstituts von Lusérn), eine wesentliche Rolle, nicht nur aus praktischen Gründen, sondern auch aus einer gesellschaftlichen Perspektive. Ein zweiter Aspekt betrifft die *zimbrische schriftliche Tradition*: Im Fall der Sieben Gemeinden hat man nämlich auch die zimbrische Literatur (s. §1.1) beachtet, und zwar das oben vorgestellte „Modell" des 19. Jahrhunderts, das aus besonderen Tendenzen besteht, die ziemlich verbreitet waren und die durch eine gewisse Kontinuität mit der traditionellen Orthographie der mittelalterlichen deutschen Sprache charakterisiert waren. Das führt zu dem dritten Prinzip, das tatsächlich die *Etymologie* angeht: Da das Zimbrische der Sieben Gemeinden eigentlich aus unterschiedlichen Varietäten besteht, war es oft nötig, einen „Kompromiss" einzugehen, wie z.B. wenn die Aussprache eines Phonems von Ort zu Ort verschieden war (s. z.B. der Diphthong <aü>, dass nur in Roana und Mezzaselva als [ɔɪ] realisiert wird).

Dies zugestanden werde ich im Folgenden die meisten Punkte dieses orthographischen Systems zusammenfassen:

Akzente, Vokale und Diphthonge:

- Der zentrale Vokal [ɐ] der vorletzten Silbe in dreisilbigen Wörtern wird als <a> geschrieben.
- In dreisilbigen Wörtern wird der Wortakzent notiert und das passiert auch wenn an ein zweisilbiges Wort ein Affix angefügt wird.
- Halblange Vokale werden wie kurze Vokale geschrieben.
- Lange Vokale werden doppelt geschrieben.
- Der Akzent oder der Umlaut der langen Vokale wird nur auf dem ersten notiert.
- Wenn <o> oder <e> betont sind, schreibt man, ob der Vokal offen oder geschlossen ist.
- In der Vergangenheit war <ee> immer offen ausgesprochen, außer wenn dieser Vokal vor einem Fließlaut war, weil es in diesem Fall die Opposition offen/geschlossen geben konnte. Da heute <ee> fast immer geschlossen ist, notiert man den Akzent nur wenn er offen ist. Der einzige Fall, in dem man <ée> mit dem geschlossenen Akzent schreibt, ist wenn dieser Laut von ahd. *ī* stammt.
- Der lange Vokal [i:] wird aus etymologischen Gründen, aber auch um sich an die anderen zimbrischen Dialekte anzupassen, als <ie> geschrieben. Man schreibt dennoch <ìi> wenn dieser Laut aus dem kurzen Vokal [i] stammt, nach dem es einen Nasallaut plus eines stimmlosen Reibelauts gab: Zum Beispiel zim. *fìistakh* < **(p)fingstakh* 'Donnerstag'. Gleichfalls schreibt man <ìi> wenn der Vokal länger geworden ist, weil er früher vor einem Fließlaut war.
- Der Diphthong /ɔɪ/ wird als <aü> geschrieben.

Konsonanten:

- Der Konsonant am Ende der lexikalischen Wurzel wird als doppelt geschrieben, nur wenn er in derselben Wurzel wirklich doppelt ist: zim. *lupp* ‚Lab' und *geenan in luppe* ‚gerinnen'; vs. zim. *stap* ‚Stock' und *stébar* ‚Stöcke'. Diese Regel erlaubt es, wie man sieht, zu verstehen, wenn der Konsonant in den flektierten Formen stimmlos bleibt (*luppe*) und wenn nicht (*stébar*).
- Wenn ein Konsonant doppelt geschrieben wird, heißt es, dass er „doppelt" auch ausgesprochen wird. Das war nämlich schon eine Eigenheit des Althochdeutschen: Die umgebenden romanischen Dialekte haben keine doppelten Konsonanten, also muss dieses zimbrische Merkmal aus dem Althochdeutschen stammen.
- Wenn ahd. *f* sonorisiert geworden ist, schreibt man diesen Laut als <v>.
- Wenn ahd. *h* sonorisiert geworden ist, wird dieser Laut als <gh> geschrieben.
- Die stimmlose velare Affrikata, die nach der zweiten Lautverschiebung entstanden ist, schreibt man als <kh>. Der velare Okklusiv wird im Gegenteil einfach als <k> geschrieben.
- Man respektiert die traditionelle Orthographie für die Zischlaute: <s> für den palato-alveolaren Sibilant und <z> für den dentalen. [ʃ] wird als <sch> geschrieben und der Laut [ts] wird mit <tz> ausgedrückt, oder mit <z>, wenn er am Anfang einer lexikalischen Wurzel ist.

2 DAS PROJEKT „MITTOBÀLLE“

Drei Faktoren bestimmen die Wichtigkeit der Aufnahme, die dieser digitalen Ausgabe zugrunde liegt. Zuerst ist sie ein wertvolles Zeugnis einer jetzt ausgestorbenen Sprache, also hat dieser Text eine große kulturelle Bedeutung. Zweitens erlaubt dieses Tonband die sonst verlorene originelle „Handschrift“, die die Grundlage der Edition von Zotti/Bellotto (1982) gewesen ist, wiederzufinden. Nicht zuletzt ist diese Quelle besonders wichtig auch aus einer rein linguistischen Perspektive, weil Zottis Text, der eigentlich der gesprochenen Sprache näher als der schriftlichen steht, interessante linguistische Phänomene offenbart.

2.1 EIN EINZELFALL: DER PHILOLOGISCHE WERT DES TEXTES

Wie gesagt, hat diese Aufnahme eine unglaublich große Bedeutung für die zimbrische Kultur, weil sie wirklich ein Einzelfall im Rahmen der Literatur dieser Sprache darstellt. Wie im vorhergehenden Kapitel gezeigt worden ist, ist das Korpus des Zimbrischen ziemlich reich, besonders wenn man bedenkt, dass das eine Minderheitssprache ist. Trotzdem präsentieren fast alle Veröffentlichungen einen sehr formellen Ton, vielleicht genau aus dem Grund, dass das Ziel vieler Autoren oft es gewesen ist, diesem „Dialekt“ durch ihre schriftliche Produktion eine gewisse Würde zu verleihen. Das ist dennoch nicht das Ziel Zottis Erzählung. Sie schreibt fast genauso wie sie spricht und das macht diese Quelle absolut außergewöhnlich. Das ist jedoch in Zotti/Bellotto (1982) ein Bisschen verschleiert, denn der Herausgeber hat manchmal die Sprache leicht „verbessert“, auch damit der Text verständlich werden konnte. Wie die Transkription des Tonbands beweist, sind nämlich einige Stellen wirklich schwer zu verstehen. Was die Aufnahme vorstellt, ist in der Tat eine „lebendige“ Sprache, und zwar eine Sprache, die heute nicht mehr existiert. Das ist also der erste Vorteil einer

Edition von dem in dieser Aufnahme enthielten Text: Es gibt hier keinen Filter.

Dann ermöglicht die Transkription der Aufnahme, Zottis „Handschrift" zu rekonstruieren, wie in der Einleitung dieser Arbeit schon gesagt worden ist. Sie hat also eine große philologische Bedeutung, weil sie die Arbeit des Herausgebers enthüllt, indem sie zeigt, welche Änderungen er an dem originellen Text vorgenommen hat. Das heißt nicht, dass die schon veröffentlichte Ausgabe an Wert verliert: Ganz im Gegenteil wird ihr Ziel noch deutlicher. Was die Transkription der Aufnahme betrifft, ist es klar, dass sie andere Funktionen hat, weil sie ein echtes Dokument darstellt. Es kann jedoch interessant sein, die beiden Versionen zu vergleichen, auch um zu sehen, welche Elemente als Standard betrachtet werden und in welchen Fällen der Herausgeber es nötig findet, die linguistischen Ausdrücke der Autorin zu verändern. Wenn es relevant war, habe ich das in dem kritischen Apparat meiner digitalen Ausgabe gemacht, wie ich später erklären werde.

2.2 Linguistische Aspekte

Die meisten Unterschiede zwischen der Aufnahme und dem veröffentlichen Text gehören zu der linguistischen Ebene. Im originellen Text findet man tatsächlich viele „Fehler", die der Herausgeber sich oft gezwungen fühlte, zu korrigieren, obwohl er manchmal auch versucht, sie dem Leser mitzuteilen, z.B. in einer Fußnote, weil er ihren linguistischen Wert erkennt.

Das Tonband stellt jedoch eine spontane und natürliche Sprache vor, was es eine gute Quelle für die linguistische Forschung macht: Auch wenn es kein echtes Gespräch ist, repräsentiert diese Aufnahme etwas absolut Rares, besonders unter Berücksichtigung der Tatsache, dass es heute keine Muttersprachler dieser Varietät mehr gibt. Vielleicht gibt es noch

einige ältere Leute, die in der Vergangenheit Zimbrisch gesprochen haben, aber ihr Alter und deswegen ihre körperliche und psychische Lage machen es unmöglich, sie als Informanten zu betrachten und mit ihnen zu arbeiten, wie ich selbst zugeben musste, als ich einige von ihnen kennengelernt habe, auch weil sie oft die Sprache tatsächlich vergessen haben. Das alles beweist, dass die Transkription der Aufnahme von Costantina Zotti eine sehr große Bedeutung hat und das werde ich jetzt anhand einiger Beispiele noch weiter belegen.

Der Text des Tonbands ist durch interessante Phänomene charakterisiert, jedes von denen bestimmt eine tiefe Analyse brauchen würde. Hier werde ich sie dennoch nur kurz vorstellen, weil sie genau zu untersuchen, den Rahmen dieser Arbeit sprengen würde. Zum Beispiel ist es sehr schwierig, festzustellen, ob Zottis Sprache eine Nullsubjektsprache ist oder nicht: In ihrem Lexikon existiert zwar ein Expletivum (*'z*), aber es ist nicht obligatorisch, nicht einmal mit Wetterverben. In dem 35. Abschnitt sagt nämlich Zotti:

(1) bénne bor bil zait hat nèt garègent
wenn für viel zeit hat nicht geregnet
Wenn es für lange Zeit nicht regnete

Trotzdem kommt im 11. Abschnitt der folgenden Satz vor:

(2) bénne 'z hat gahaltet au zo règanan
wenn es hat gehalten auf zu regnen
Wenn es aufhörte, zu regnen

Wie man sieht, ist der Kontext der zwei Sätze sehr nah, also ist es noch diffiziler, eine Erklärung für dieses Phänomen zu finden. Man könnte die Hypothese formulieren, dass es zwei miteinander konkurrierende Grammatiken gibt, aber dieses Thema werde ich hier nicht weiter vertiefen.

Ein anderer Aspekt, der in dem Text besonders auffällt, ist die Tatsache, dass die Sprecherin das Partizip von fast allen starken Verben wie das von schwachen Verben formt, also ohne Ablaut. Beispielsweise sagt sie *„gasinget",* statt *gasunget*, *„gazieghet",* statt *gazóget*, *„gagèltet",* statt *gagòltet* usw., obwohl im letzten Fall es auch möglich ist, die Form mit dem Ablaut zu finden, wie im 30. Abschnitt, wo jedoch das Verb als *„gòltet",* und nicht *gagòltet* vorkommt. Diese Tendenz der Autorin ist jedoch in Zotti/Bellotto (1982) nur selten sichtbar: Normalerweise findet man nämlich im veröffentlichten Text die Standardformen des Partizips, obwohl der Herausgeber den Leser manchmal informiert, ob es in der originellen Fassung etwas anderes steht, als das, was er vorschlägt (Zotti/Bellotto, 1982:13). Wie ich unten erklären werde, habe ich dieses und andere interessante Merkmale von Zottis Sprache in der Kodierung miteinbezogen, indem ich alle relevanten Fälle markiert habe.

Durch die Kodierung konnte auch eine Eigenschaft signalisiert werden, die die Stellung der Adjektive betrifft. Interessanterweise sieht es so aus, als gäbe es in Zottis Sprache keine richtige Regel für die Position der Adjektive, denn sie können sowohl vor als auch nach dem Substantiv vorkommen, unabhängig davon, zu welcher semantischen Klasse sie gehören. Das kann man auch in Zotti/Bellotto (1982) sehen, obwohl nicht so deutlich, denn oft wird hier die „korrekte" Stellung der Adjektive von dem Herausgeber wiederhergestellt, vor allem mit Materialadiektiven, die in Zotti/Bellotto (1982) immer vor dem Substantiv gestellt werden, während dasselbe im Text der Aufnahme nicht passiert. Das wird in meiner Ausgabe nicht nur durch die Kodierung markiert, sondern die Stellen, wo Zotti/Bellotto (1982) und die Transkription des Tonbands sich wegen der Stellung der Adjektive distanzieren, werden auch im kritischen Apparat kommentiert. Beispielsweise sagt die Sprecherin im 2. Abschnitt *„memme hèmmarle aisarn"* (‚mit dem kleinen eisernen Hammer'), aber in

Zotti/Bellotto (1982:3) ist der Satz anders: „*met aname aiśaran hèmarlen”*. Das Adjektiv wird also von dem Herausgeber vor das Substantiv zurückgestellt, wie der Standard vorsieht (s. z.B. alle Beispielsätze in Martello/Bellotto, 1974).

Ein anderer bemerkenswerten Aspekt betrifft das morphologische System von Zottis Sprache: Die Endungen von Adjektiven und Substantiven sind nämlich schwach geworden, sodass das *–n* im Auslaut oft kaum vernehmbar ist. Die Folge ist, dass viele Pluralformen, deren Endung *–en* sein sollte, in Zottis Idiolekt auf *–e* enden. Das kann natürlich von dem Einfluss des Italienischen verstärkt worden sein, wie z.B. im Fall von *faméja*, dessen Plural in Zotti/Bellotto (1982) immer *„faméjen“* ist, der aber von Zotti in der Aufnahme in meisten Fällen als *„faméje“* geformt wird. Man kann trotzdem in diesem Text eine generellere Tendenz erkennen, die Endungen von Substantiven und Adjektiven durcheinanderzubringen. Von ausschlaggebender Bedeutung ist zum Beispiel die Tatsache, dass Zotti oft zwei Adjektive koordiniert, die auf vollkommen verschiedenen Endungen auslauten, wie im folgenden Satz:

(3) De main muutar hat gatraaget au [...] bain, sbartzen on baizar
Die mein Mutter hat getragen auf [...] Wein schwarzen und weißer
Meine Mutter hat schwarzen und weißen Wein gebracht

Wie man ganz deutlich sieht, ist das erste Adjektiv in dem Akkusativ, während das zweite die Endung des Nominativs präsentiert. Das ist ein Phänomen, das sehr oft in diesem Text vorkommt, das aber eine tiefere Untersuchung brauchen würde, um erklärt zu werden. In dieser Perspektive, habe ich also alle Fälle, in denen die Endung des Adjektivs und die des Substantivs „falsch“ war, markiert, damit sie dann automatisch abgerufen werden können.

Università Ca'Foscari Venezia

Interessant ist auch, dass Zotti die Form des direkten Objektpronomens der ersten Person Plural auch für das indirekte Objekt benutzt, wie die folgenden Beispiele zeigen:

(4) zo màchansich geenan slaafan […] hàtzich gèt halbez pröotle
zu machen-uns gehen schlafen … hat-uns gegeben halbes Brötchen
Sie hat uns halbes Brötchen gegeben, damit wir ins Bett gehen

In Martello/Bellotto (1974:20) wird jedoch erklärt, dass die Form des indirekten Objektspronomens für die erste Person Plural *izàndarn* ist, obwohl diese Form eigentlich die betonte Variante des Pronomens sein könnte[10]. Einhundertvierzig Jahre zuvor, schrieb Schmeller (1834:124), dass die Form sowohl des direkten als auch des indirekten Objektspronomens derselben Person *„üz"* oder *„iz"* sein konnte. Was man also daraus schließen kann ist, dass die Entwicklung, die man in der Transkription der Aufnahme beobachten kann, nur für die letzten Muttersprachler kennzeichnend ist, aber während die Form *sich* für das direkte Objekt schon als Standard betrachtet wird, würde man mehr Beispiele brauchen, um die Verwendung derselben Form auch für das indirekte Objekt als allgemeine Tendenz zu betrachten.

Dank diesem Text, konnte ich endlich eine Untersuchung über die Funktion der enklitischen Partikel *–da*[11] durchführen: Es scheint nämlich, dass diese Partikel nur in thetischen Sätzen vorkommt (cf. Lambrecht, 1994:144):

[10] In demselben Buch findet man nämlich auch ein (einziges) Beispiel, wo die Form *sich* statt *izàndarn* benutzt wird: „*D'ögnarn nóan hàbentzich gaséelt àu antìa an sòona*" ('unsere Omas haben uns einige Märchen erzählt').
[11] Was die phonologische Form dieser Partikel betrifft, habe ich dank Luca Panieri den sprechenden Beweis, dass der dentale Laut als Teil von der lokativen Partikel zu betrachten ist: Wenn dieses Element mit der dritten Person (sg. oder pl.) des Verbes *sainan* vorkommt, scheint der dentale Laut die Desinenz des Verbes zu sein: *ìst > ìsta.* Im folgenden Beispiel kann man hingegen beobachten, dass die lokative Partikel genauso wie das Adverb *da* aussieht: *"hainte nacht bill da khemman an órnes bettar"* ('heute Nacht wird schlechtes Wetter kommen', Bellotto, 1978).

(5) dise saint in de rèchte saita me béege
diese sind in die rechte Seite dem Weg
Diese sind in die rechte Seite der Straße

(6) sàinta gabeest büf faffen
sind-da gewesen fünf Pfarrer
Es gab fünf Pfarrer

Während (5) ein kategorischer Satz ist, der nämlich ein Topik (*„dise“*) und einen Kommentar (*„saint in de rechte saita me béege“*) enthält, ist (6) eine thetische Äußerung, durch die jemanden (*„büf faffen“*) in den Diskurs eingeführt wird.

Die aus dem Lokativadverb *da* stammende Partikel *–da* kann man auch in einer anderen Art von Ausdrücken finden, die wie die folgenden aussehen:

(7) hia Mittobàlle, ìsta khènt gamacht an schöondar bèkh
hier Mezzaselva ist-da gekommen gemacht ein schöner Weg
Hier in Mezzaselva ist ein schöner Weg gemacht worden

(8) In khriekh lésten [...], sàinta gastòrbet naüne
In Krieg letzten […], sind-da gestorben neun
Im letzten Krieg sind neun Leute gestorben

Während (5) und (6) einige Parallelen zu den italienischen Übersetzungen aufzeigen, denn die Partikel *–da* stimmt in diesen Fällen mit dem italienischen *ci* überein, kann dasselbe nicht für (7) und (8) behauptet werden. Hier ist es nicht möglich, einen Vergleich zwischen zim. *–da* und it. *ci* anzustellen. Was aber (7) und (8) charakterisiert, ist, dass sie „*event-reporting*“ thetische Sätze sind (für die theoretische Begriffe s. Lambrecht, 1994), weil sie ein Ereignis in den Diskurs einführen.

Wie man unten sehen wird, kann man durch die TEI diese (und andere) Merkmale markieren, sodass der Abruf von den für die linguistische Analyse relevanten Daten automatisiert werden kann.

2.3 WARUM EINE DIGITALE AUSGABE

2.3.1 Was „digital" heißt

Die Geschichte der digitalen Textverarbeitung erstreckt sich über ungefähr 40 Jahre: Der Ausdruck *„Computational Philology"* wurde nämlich 1968 zum ersten Mal benutzt, wie Bozzi (2006:208) bestätigt. Obwohl dieser Forschungsbereich ziemlich jung ist, zeigt er ein rasantes Entwicklungstempo, sodass seine ersten Produkte schon als „digitale Inkunabeln" (Pierazzo, 2015:142) betrachtet werden können, im Vergleich zu den Zielen der heutigen Projekte. Die ersten digitalen Veröffentlichungen versuchten nämlich, die gedruckte Seite zu reproduzieren. Tatsächlich waren diese Editionen Kopien von gedruckten Büchern: Die Grenzen des Papiers konnten also noch nicht überschritten werden. Eine (digitale) Ausgabe sollte aber keine „Reproduktion", sondern eine „Darstellung" eines Textes sein. (Buzzoni, 2005; Pierazzo, 2015). Laut Sahle (2008), der in Pierazzo (2015:16) zitiert wird, sollte man also „digitale" und „digitalisierte" Editionen auseinanderhalten: Der wichtigste Unterschied sei, dass die ersteren nicht gedruckt werden könnten, ohne einen Verlust von Information bzw. Funktionalität. Letztere würden im Gegenteil das Paradigma der gedruckten Seite respektieren, was natürlich eine Grenze darstelle.

Aber was charakterisiert eigentlich eine digitale Ausgabe?

Bender (2016:47-69) vergleicht digitale Editionen, die er als „Hypertext-Editionen" bezeichnet, und „konventionelle" Ausgaben miteinander, auf der Grundlage von einer Liste von Merkmalen: Zuerst erwähnt er die *Multimodalität* und die *Synästhetisierung*, und zwar die Tatsache, dass obwohl auch konventionelle Editionen Bilder und andere nicht sprachliche Bestandteile enthalten können, diese in digitale Editionen leichter zugänglich sind.

Dann sind *Dialogizität* und *Interaktivität,* im Gegensatz zu der Monologizität der gedruckten Ausgaben, zwei Eigenschaften von Hypertext-Editionen, die daraus folgen, dass es in digitalen Umgebungen eine echte Interaktion zwischen dem Nutzer und dem System entstehen kann. Bender (2016:66) betont, dass der Nutzer in manchen Fällen nicht nur interagieren sondern auch konkret mitarbeiten darf, wie z.B. in „sozialen Editionen" obwohl Pierazzo (2015:20) und andere diese Möglichkeit mit einer gewissen Skepsis aufnehmen.

Bender führt dann den Begriff der *Veränderbarkeit* von digitalen Produkten ein: Darunter versteht er (2016:67) den problematischen Aspekt, dass in digitalen Editionen „die Bindung an einen bestimmten physischen Datenträger" (ebd.) nicht so selbstverständlich ist, wie in konventionellen Ausgaben. Dieser Mangel an *Fixierheit* könnte laut Bender (2016) Instabilität verursachen. Gleichzeitig betrachtet er aber die *nicht Abgeschlossenheit* von Hypertext-Editionen als einen wichtigen Vorteil, sowohl im Sinne der Herstellung des Werkes, das immer neu bearbeitet werden kann, als auch bezüglich auf die Nutzererfahrung.

Eine Hypertext-Edition ermöglicht nämlich verschiedene Herangehensweisen an denselben Text, je nach den Bedürfnissen des Lesers bzw. Nutzers. Diese Eigenschaft bezeichnet Bender (2016:56-57) als *Unikalität* von digitalen Editionen: Darunter versteht man die Tatsache, dass ein einziger Hypertext verschiedene Outputs wiedergeben kann. Pierazzo (2015:28) erwähnt diese Potenzialität von digitalen wissenschaftlichen Editionen als ein Merkmal von wesentlicher Bedeutung, indem sie von einer proteischen und kumulativen Natur digitaler Ausgaben spricht. Das *„source file",* d.h., der kodierte Text, kann nämlich verschiedene Editionen enthalten, wie Pierazzo (2015:27) bestätigt: *„[S]emi-diplomatic, reading, critical, interpretative, or others – all of which are contained simultaneously* in posse *within the same source file,*

with each of these editions requiring the application of different sets of scripts and styling to be realised".

Bender (2016) erwähnt auch den *Sinnzusammenhang* und die *Rezeptions-Reihenfolge* als bedeutende Aspekte von Hypertext-Editionen: Als Sinnzusammenhang bezeichnet Bender die Kohärenz des Textes, die jedoch stark von dem Rezipienten abhängt. Ein Hypertext präsentiert nämlich eine nicht- bzw. multilineare Struktur, deswegen kann der Autor nicht vorsehen, „welchen Rezeptionspfad der/die jeweilige Nutzer/in verfolgt" (ebd.)

Bezüglich ihrer *Funktionalität* behauptet Bender, digitale Editionen würden dem Nutzer eine größere Vielfalt an Möglichkeiten und Perspektiven anbieten, als konventionelle Ausgaben, sodass sich sogar die Rollen von Autor und Nutzer potentiell verwischen könnten. Das wirkt sich auch auf die Aspekte der *Thematizität*, die durch die Struktur des Hypertexts und die Teilnahme des Rezipienten gefördert wird.

Während auch eine konventionelle Ausgabe als „komplexen kommunikativen Akt" betrachtet werden kann, ist die *Intertextualität* in digitalen Ausgaben „explizit und direkt nutzbar bzw. navigierbar" (ebd.:69). Bender bezieht sich besonders auf die Möglichkeit der Verbindung mit „externen Objekten", d.h., Texten, Editionen, Datenbanken usw., die sich in einem Hypertext darbietet. Bender unterstreicht jedoch, dass es auch eine interne Form der Intertextualität gibt, die aus den verschiedenen Bestandteilen der Ausgabe (Text, Apparat usw.) bestehet und die natürlich auch konventionelle Editionen charakterisiert.

Während Bender (2016) digitale und „konventionelle" Ausgaben gegenüberstellt, indem er acht Niveaus der Analyse in Betrachtung zieht, konzentriert sich Stella (2007) hingegen auf den Mehrwert von den ersteren und listet vier Eigenschaften von digitalen Editionen auf, die

seiner Meinung nach einen wichtigen Einfluss auf die Methode der Textkritik ausüben. Die vier Aspekte, die er erwähnt, sind die Folgenden: „Quantität", „Verknüpfbarkeit", „Interoperierbarkeit" und „Multimedialität" (*„quantity"*, *„relationability"*, *„interoperability"*, *„multimediality"*). Die *Quantität* ist nach Stella die Voraussetzung für die Verifizierbarkeit der Arbeit des Herausgebers: Das Bereitstellen von allen Daten und Quellen, die natürlich nie in ein Buch passen würden, ermöglicht nämlich dem Nutzer, die Entscheidungen des Herausgebers zu bewerten und, potentiell, eine neue auf denselben Grundlagen beruhende Edition fertigzustellen, wie das Modell von dem Italianisten Domenico De Robertis voraussah (De Robertis, 1985). Der Aspekt der *Verknüpfbarkeit* bezieht sich hingegen auf die Dynamik der digitalen Umgebung, die dem Nutzer erlaubt, sich innerhalb des Projekts zu bewegen und verschiedene Pfade zu verfolgen: Das kann z.B. auch durch die Herstellung von Hyperlinks ermöglicht werden. Stella (2007) erwähnt auch die *Interoperierbarkeit* als eine definitorische Eigenschaft von digitalen Editionen: Darunter versteht der Autor die Tatsache, dass die Interaktion mit der Wissenschaftsgemeinde durch das digitale Milieu gefördert wird, da der Prozess der Veröffentlichung schneller und das Empfangen von Feedback einfacher werden (s. aber Pierazzo, 2015:131-132, für eine Diskussion des letzteren Aspekts). Schließlich betrachtet Stella (2007) die *Multimedialität* als einen wichtigen Vorteil von digitalen Ausgaben. Diesbezüglich fügt Buzzoni (2016:60) auch die Dimension der *Multimodalität* hinzu: Darunter versteht man die Möglichkeit, sich den Quellen auf verschiedene Weise anzunähern und Informationen durch verschiedene Sinneskanäle aufzunehmen. Ein anderer Punkt, den Buzzoni (2016:60) hervorhebt, ist die *„user interaction"*, die natürlich eine wichtige Rolle spielt.

Die Modelle der *Digital Scholarly Editions* sehen jedoch normalerweise die Realisierung eine historisch-kritische Ausgabe vor und sie konzentrieren

sich am meisten auf mittelalterliche Quellen, oder zumindest auf historische Texte. Es wäre aber einschränkend, die *Digital Humanities* auf dieses spezifische Gebiet zu reduzieren, wie auch Sahle (2016) bestätigt. Seine Definition von *Digital Scholarly Edition* ist nämlich die folgende: *„Edition ist die erschließende Wiedergabe historischer Dokumente"* (ebd.). Damit will der Autor nicht nur die Produkte der Textkritik miteinschließen, sondern auch diejenigen, die anderen Disziplinen bzw. Geistesrichtungen angehören. Er stellt also vier Kriterien, in Form von Fragen, für die Identifizierung einer *Digital Scholarly Edition* auf, die dann in seinem *Catalogue of Digital Scholarly Editions*[12] Anwendung finden. Um die Ausgabe, die in der vorliegenden Arbeit beschrieben wird, auf ihre Wissenschaftlichkeit zu überprüfen, werde ich hier Sahles Kriterien anwenden.

Die erste Frage ist, ob es eine vollständige Wiedergabe des betreffenden Objekts gibt: Diese ist natürlich anwesend, und zwar besteht sie aus einer (so weit wie möglich) originalgetreuen Transkription, die mit der TEI Auszeichnungssprache kodiert worden ist. Die zweite Frage betrifft das Adjektiv *erschließend*, das in der Definition vorkommt: Ist die Wiedergabe das Ergebnis eine kritische Arbeit und erlaubt sie dem Nutzer, einen besseren Zugang zu der Quelle bzw. dem Werk zu bekommen? Die Antwort auf diese Frage bezieht sich notwendigerweise auf die Markierung, die den kritischen Beitrag der Herausgeberin enthält und ihn hauptsächlich explizit macht. Die Informationen, die durch die Metadaten gegeben werden, ermöglichen ein tieferes Verständnis der Quelle und das Hervorheben deren linguistische und kulturelle Besonderheiten. Was das dritte Kriterium angeht, muss man sich nach Sahle (2016) fragen, ob die Arbeit von wissenschaftlicher Qualität ist. Das hängt natürlich von der Vorgehensweise ab, die der Autor respektiert hat: Das kann dank der

[12] <http://www.digitale-edition.de/vlet-about.html>.

digitalen Umgebung von dem Nutzer selbst verifiziert werden, wie oben schon festgestellt worden ist. Abgesehen davon ist es von wesentlicher Bedeutung, dass der Autor ein geregeltes, methodisches Verfahren anwendet und es explizit beschreibt, was genau das Ziel der ersten drei Kapitel dieser Arbeit (und der Kodierung) ist. Dieser dritte Punkt umfasst nach Sahle (2016) auch die Tatsache, dass das Produkt einer wissenschaftlichen Arbeit als Anstoß für weitere Forschungsbeiträge und Analysen gelten soll, eine Bedingung die das Projekt *Mittobàlle* auf mehreren Ebenen erfüllt, und zwar durch den kritischen Apparat, die Kodierung und natürlich die Wiedergabe einer raren und bedeutenden Quelle. Als letztes Kriterium erwähnt Sahle (2016) das „digitale Paradigma". Darunter versteht er die Ausnutzung der Potenziale, die von der digitalen Umgebung angeboten werden und die Tatsache, dass eine digitale Edition ohne einen Verlust von Inhalt und Funktionalitäten unmöglich gedruckt werden kann. Wenn man die Multimedialität und die enge Verbindung zwischen diesem und anderen online Projekten, wie in diesem Fall mit der zimbrischen lexikalischen Datenbank, in Betrachtung zieht, kann man feststellen, dass das Projekt *Mittobàlle* auch die vierte von Sahles Voraussetzungen erfüllt. Dies zugestanden kann man also behaupten, dass dieses Projekt trotz seiner Einzigartigkeit als *Digital Scholarly Edition* betrachtet werden kann.

2.3.2 *Mittobàlle* im digitalen Milieu

In diesem Abschnitt werde ich die Gründe, die der Wahl des digitalen Mediums zugrunde liegen, beschreiben, auch angesichts der Modelle, die oben eingeführt worden sind. Zuerst ist die Multimedialität zu erwähnen, denn dieser Text wird von dem Audiofile der Aufnahme begleitet, das eine Quelle von wesentlicher Bedeutung in der zimbrischen Linguistik darstellt. Natürlich wäre es auch möglich, mittels einer CD das Audiofile einer gedruckten Ausgabe beizulegen, aber in einer digitalen Umgebung ist die

Verknüpfung zwischen den beiden Textsorten, der Transkription und dem Hörtext, leichter und spontaner. Wie man unten sehen wird, ist es auch möglich, den Text und dem Audiofile konkret verbinden, was einen Mehrwert des ausgewählten Mediums darstellen könnte.

Dank dem digitalen Milieu und insbesondere der TEI Kodierung, kann man außerdem sowohl die Form des Textes genauso wie die Sprecherin sie ausdrückt, als auch dessen Normalisierung miteinbeziehen: Ein ähnliches Beispiel, das jedoch zu der Mediävistik gehört, findet man in Pierazzo (2015:27). Durch eine TEI-konforme Kodierung kann man nämlich verschiedene Formen desselben Wortes bzw. Textes in einer einzigen Quelle miteinschließen. Gleichermaßen kann man auch die Fehler der Sprecherin behalten, indem man sie gleichzeitig deren „Verbesserungen" gegenüberstellt.

Einer der wichtigsten Gründe, weshalb dieser Text am besten in einer digitalen Umgebung erscheinen sollte, ist jedoch die Tatsache, dass diese Arbeit in engem Zusammenhang mit der lexikalischen Datenbank, die im Abschnitt 1.2.1. beschrieben worden ist, entstand. Diese Verbindung wird sich besonders durch die Herstellung von Links verwirklichen, die die Wörter des Textes mit den Lemmata in der Datenbank verknüpfen. Dieses Tonband wird auf diese Weise eine der Quellen des zimbrischen Wörterbuchs, an dem Luca Panieri und ich arbeiten, und gleichzeitig gewinnt die Edition des Textes an Wert, indem sie durch netzwerkartige horizontale Verknüpfungen bereichert wird, was ein besonders wichtiges Merkmal digitaler Ausgabe darstellt (Bender, 2016:78).

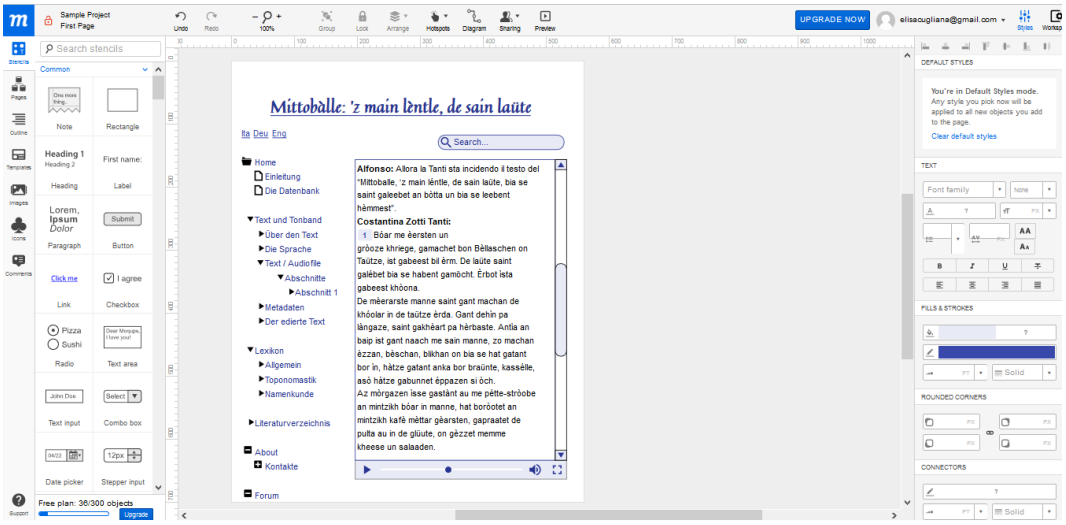
Endlich wäre es natürlich vorteilhaft, diese Edition als Open Source Projekt zu veröffentlichen, damit sie als allgemein verfügbare Quelle für die zimbrische Forschung betrachtet werden kann.

3 Die Struktur der Ausgabe

Dieses Projekt ist natürlich noch am Anfang, aber genau aus diesem Grund ist es notwendig, es zu modellieren, denn *„a method that has proved to be successful for modelling digital scholarly editions is to start from the end, namely designing the final product“* (Pierazzo, 2015:105). Insbesondere schlägt Pierazzo vor, bei Beginn der Arbeit, ein „Wireframe“, d.h. ein Vorbild des Endprodukts, das sie als *„fundamental thinking aid“* betrachtet, zu bilden. Es gibt einige Softwares und Apps, die dem Nutzer erlauben, Wireframes zu designen, wie z.B. die Webseite *Moqups*, die ich benutzt habe: Die Abbildung 4 zeigt das Wireframe meiner Edition, während die Abbildung 5 die Schnittstelle der Webseite darstellt.

Abb. 4 Ein mögliches Wireframe von *Mittobàlle*

Abb. 5 Die Schnittstelle von *Moqups*



3.1 Die Benutzeroberfläche

Die Abbildung 4 ist nur ein mögliches Output, denn sie stellt nicht alle Funktionen dar, die diese Ausgabe charakterisieren werden. Sie ist trotzdem ein nützliches visuelles Mittel, das einem hilft, sich eine Idee des Endprodukts zu machen. Wie man in diesem Wireframe sehen kann, wird es in der Benutzeroberfläche ein festes Seitenmenü geben, das die folgenden Hauptpunkte enthält: *Home, Text und Tonband, Lexikon, Literaturverzeichnis, About, Forum.*

3.1.1 Home

Wenn man auf *Home* klickt, hat man zu der Einleitung und zu einer Beschreibung der Datenbank Zugang, die jedoch auf diesem Vorbild nicht repräsentiert worden sind. Der Inhalt soll aber der vorliegenden Arbeit sehr ähnlich sein, denn ihre Rolle ist genau dieselbe von dieser Abhandlung, und zwar die Ausgabe des Textes vorzustellen und zu kommentieren.

3.1.2 Text und Tonband

Der echte kritische Kommentar wird aber in den Text selbst eingefügt: Indem man auf das Icon 1 klickt, öffnet sich nämlich das Fenster mit dem Kommentar des entsprechenden Abschnitts, wie in Abb. 6 gezeigt wird. Dasselbe gilt natürlich für alle 78 Abschnitte.

Abb. 6 Der Kritische Apparat

Der Punkt *Text / Audiofile* umfasst den Text, der nicht nur mit dem Apparat, sondern auch mit dem Audiofile des Tonbands verbunden ist: Es wäre bestimmt wünschenswert, in Zukunft das Audiofile an dem Text durch Tools wie diejenigen, die für die Verbindung von Text und Bild in

bildbasierten digitalen Editionen von Handschriften bzw. anderen Dokumenten gedacht sind[13], zu verankern. Der Punkt *Text* / *Audiofile* enthält auch die Liste aller Abschnitte, die als ein Inhaltsverzeichnis funktionieren wird (obwohl in Abb. 4 und 6 nur der erste Abschnitt vorkommt, denn das ganze Menü konnte nicht in diesem Kontext dargestellt werden). Es ist nämlich bemerkt worden, dass ein Nachteil digitaler Editionen die Tatsache ist, dass oft ein *„formal reference tool"*, wie z.B. eine Seitennummerierung, fehlt (Pierazzo, 2015:135). Durch diese Lösung soll also dem Nutzer ein System von Bezügen zur Verfügung gestellt werden.

Unter dem Hauptpunkt *Text und Tonband* findet man die Unterpunkte *Über den Text, Die Sprache, Text* / *Audiofile* (den ich als ersten beschrieben habe auch weil dessen Inhalt im Wireframe zu visualisieren ist)*, Metadaten* und *Der edierte Text.* Der Punkt *Über den Text* soll den Text vorstellen, ihn ausführlich kommentieren und die Kriterien der Transkription veranschaulichen. Eine Analyse der Sprache soll jedoch unter dem Punkt *Die Sprache* enthalten werden, denn diese Stelle könnte in Zukunft durch sprachwissenschaftliche Beiträge über einzelne Aspekte der Sprache (wie z.B. die im Abschnitt 2.2. erwähnten linguistischen Merkmale) von Costantina Zotti Tanti erweitert werden.

Ein Punkt von wesentlicher Bedeutung betrifft die *Metadaten*, deren Veröffentlichung in dieser Ausgabe eine internationale Tendenz widerspiegelt. Viele Forscher haben nämlich das Bedürfnis ausgedrückt, die Kodierung der edierten Texte zu veröffentlichen, damit das Explizitmachen von der Arbeit des Herausgebers erlaubt werden kann (s. z.B. Pierazzo, 2015:98-101 und Bender, 2016:40). Schon Stella (2007:8-

[13] Beispiele davon sind *TILE* (*Text Image Linking Environment*: <http://mith.umd.edu/tile/>) und *IMT* (*Image Markup Tool*: <http://tapor.uvic.ca/~mholmes/image_markup/>).

9) behauptet, dass eine Eigenschaft von digitalen Editionen die „Quantität" ist: In einer virtuellen Umgebung gibt es genug Raum für all die Quelle, Daten und Informationen, die der Philologe für die Herstellung seine kritische Ausgabe gebraucht hat. Diese sollten also auch dem Nutzer zur Verfügung gestellt werden, sodass eine genaue Überprüfung der Methoden und der Vorgehensweisen des Herausgebers möglich wird. Die Verifizierbarkeit ist nämlich, nach Stella (2007:9), die Voraussetzung der Glaubhaftigkeit einer wissenschaftlichen Arbeit. Stella (2007) bezieht sich jedoch am meisten auf die Bereitstellung von primären Quellen, wie z.B. Handschriften usw., aber das Grundprinzip ist dasselbe, das von Pierazzo (2015) besprochen wird: Laut Pierazzo (2015:101) *„if we make the inevitable editorial interpretation accountable, it will be possible for the reader to assess the value and trustworthiness of the edition".* Die Autorin vertritt die Meinung, dass es durch den internationalen Standard der TEI möglich wird, die Entscheidungen des Herausgebers explizit und überprüfbar zu machen: Das impliziert natürlich, dass die Kodierung zusammen mit der Ausgabe veröffentlicht werden soll. In der vorliegenden Arbeit sind die Metadaten einstweilen im Anhang A zu finden.

Der letzte Punkt im *Text und Tonband* betrifft die schon veröffentlichte Ausgabe von diesem Text, d.h., Zotti/Bellotto (1982). Potentiell könnte diese Ausgabe in das Projekt von *Mittobàlle* übertragen werden, sodass auch die von Bellotto herausgegebene Fassung in derselben digitalen Plattform vorhanden wäre, was den Vergleich zwischen den beiden Versionen leichter machen würde.

3.1.3 Lexikon

Hier werden alle Wörter, die mit einem Lemma in der Datenbank der Sieben Gemeinden verbunden sind, nach drei Kriterien geordnet: Unter *allgemein* wird man die ganze alphabetisch geordnete Liste der Vokabeln des Textes finden, die wie ein Stichwortverzeichnis funktionieren soll.

Università
Ca'Foscari
Venezia

Dann werden alle Ortsnamen, die dank der TEI Kodierung automatisch abgerufen werden können, da sie mit dem Tag <placeName> markiert wurden, unter *Toponomastik* geordnet. Die *Namenskunde* enthält hingegen alle Eigennamen, die im Text vorkommen: Auch in diesem Fall erlaubt die Markierung durch <persName>, die Liste automatisch herzustellen. Da die Datenbank noch nicht öffentlich ist, muss die Entwicklung dieses Teils des Projekts jedoch hinausgeschoben werden.

3.1.4 Literaturverzeichnis

Obwohl dieser Punkt fast trivial scheint, ist es wichtig zu betonen, dass hier alle Werke, die in der Niederschrift der digitalen Ausgabe benutzt worden sind, gesammelt werden sollen: Insbesondere ist es bestimmt wünschenswert, eine direkte Verbindung zu der relevanten Stelle dieser Liste durch einen Hyperlink herzustellen, jedes Mal ein Werk zitiert wird. Aus praktischen Gründen wird jedoch am Ende jedes linguistischen Beitrag, der sich unter dem Punkt *Die Sprache* befinden wird (s. §3.1.2.), das relevante Literaturverzeichnis für die betreffende Analyse nochmal gegeben.

3.1.5 About

Es ist oft betont worden, dass ein Nachteil von digitalen Produkten von der Tatsache abhängt, dass es in vielfacher Hinsicht schwierig ist, Klarheit in Bezug auf die Weise, auf die man diese Werke zitieren soll, zu schaffen (Pierazzo, 2015). Zuerst kann man digitale Editionen immer auf den neuesten Stand bringen: Bender (2016:67) spricht diesbezüglich von der Nicht-Abgeschlossenheit digitaler Ausgaben, was natürlich viele Vorteile bietet, denn daraus folgt, dass das Produkt immer aktualisierbar ist. Trotzdem gibt es auch einige Kontra, die von Pierazzo (2015:131-135) aufgelistet werden: Man fragt sich nämlich, wie man sich auf eine digitale Edition beziehen kann, die ständigen Veränderungen ausgesetzt ist. Der Leser wird auf etwas verwiesen, das schon anders ist, im Vergleich zu wie

es war, als der Autor sein Werk verfasst hat. Außerdem gerät das System des Kreuzgutachtens (*peer review*) in eine Krise, denn sobald eine Revision veröffentlicht ist, kann der Autor seine „Fehler" verbessern, und schon wird die Revision verhaltet, *„if not pure slander"* (Pierazzo, 2015:132). Pierazzo (2015) schließt jedoch nicht aus, dass es Lösungen für diese Probleme gibt, aber die Wissenschaftsgemeinde soll darüber nachdenken, um sich auf einen Standard zu eignen.

Daraus folgt, dass es von Bedeutung ist, dem Nutzer klare Informationen über das digitale Produkt zu geben: Unter dem Punkt *about* sollen also die Daten aufgelistet werden, die dem Leser erlauben, sich auf das Werk zu beziehen. Es wäre auch nützlich, ein Register aller Versionen der Webseite hier anzulegen, was auch durch Tools wie die in Pierazzo (2015:135) zitierte *Wayback Machine* gemacht werden kann.

3.1.6 Forum

Bender (2016) misst den Aspekten der Kollaboration und des Austauschs von Wissen und Ideen besondere Wichtigkeit bei und an verschiedenen Stellen betont er sogar, dass es in einer virtuellen Forschungsumgebung sogar möglich wird, dass „die Rollenabgrenzung zwischen Textproduzent/in und –rezipient/in durch produktive Partizipationsmöglichkeiten für Nutzer/innen aufgelöst werden kann" (Bender, 2016:68).

Obwohl es in diesem Fall nicht unbedingt von Nutzen scheint, so weit zu gehen, könnte es jedoch vorteilhaft sein, einen Raum zu schaffen, um den Meinungsaustausch zu erlauben: Das könnte am besten durch ein von der Autorin moderiertes Forum erreicht werden.

3.2 Grundlegende Prinzipien der Vorgehensweisen

In diesem Abschnitt werde ich die Kriterien erläutern, die ich während der Phasen der Transkription und der Markierung des Textes befolgt habe. Dann werde ich die Form des Apparats erklären und die Edition, die ich für die die Strukturierung des Kommentars als Muster genommen habe, beschreiben.

3.2.1 Die Transkription

Zuerst ist es besonders wichtig zu betonen, dass eine Transkription, die in diesem Fall aus einer Audioquelle stammt, immer als eine kritische Aktivität betrachtet werden soll: *„It is never mechanical nor objective, but, like any other modelling activity, is guided and interpretative“* (Pierazzo, 2015:73). Pierazzo (2015) bezieht sich auf textuelle Dokumenten, aber ihre Argumentationen eignen sich auch für das Abschreiben eines Audiofiles. Das Ergebnis ist nämlich auch in diesem Fall ein Modell der originellen Quelle, d.h., eine Vereinfachung der Realität, die sich als ein Kontinuum von Tönen präsentiert, die erlaubt, das Objekt zu studieren. Insbesondere erwähnt Pierazzo (2015:37) die von McCarty (2005) eingeführte Opposition zwischen den Begriffen „*modelling of“* und „*modelling for“*: Während die erste Art der Modellierung die Funktion hat, etwas Kompliziertes zu vereinfachen, sodass es leichter zu beobachten oder zu untersuchen wird, bezieht sich der zweite Begriff auf die Vorbereitung eines Modells von etwas Neues, und zwar etwas, was noch zu realisieren ist (Pierazzo, 2015:39). Ein Beispiel von „*modelling for“* könnte folglich das Wireframe von der Webseite der Edition, das ich oben dargestellt habe (Abb. 4). Eine Transkription ist im Gegenteil ein „*model of“*, obwohl sie manchmal auch als „*model for“* gelten kann (ebd.: 71). Dies zugestanden, habe ich versucht, während des Abschreibens des Textes so objektiv wie möglich zu sein, um eine feste Basis für die nächste Phase der Arbeit, d.h., die Kodierung, zu bilden, indem ich eine „diplomatische“ Transkription des

Tonbands gemacht habe (s. §4.), um einen Begriff der traditionalen Philologie zu verwenden.

Die dialektalen Merkmale der Sprache von Costantina Zotti werden also immer respektiert. Der Leser wird nämlich in meisten Fällen <b> statt <v> finden: Der Laut /v/, der von Schmeller (1855) und seinen Zeitgenossenen genau als <v> geschrieben wird, stammt aus dem althochdeutschen Frikativlaut /f/ (< germ. *f), der in stimmhaftem Zusammenhang mit dem Allophon /v/ realisiert wurde (Panieri, 2005:87-88). Während dieser Laut im modernen Deutsch immer stimmlos geworden ist, obgleich er sowohl mit <v> als auch mit <f> geschrieben werden kann, ist er in der zimbrischen Sprache normalerweise /v/ geworden: Er wird tatsächlich als stimmlos nur dann ausgesprochen, wenn er sich in Endposition oder in besonderen konsonantischen Verbindungen wie z.B. /ft/ befindet. Das Ergebnis dieser Laut in den zimbrischen Varietäten von Mezzaselva und Roana ist jedoch /b/ (als [b] oder, oft, als [β] ausgesprochen, wie Panieri 2005:88 bestätigt). Trotzdem habe ich bemerkt, dass Costantina Zotti, die in Mezzaselva geboren wurde, diesen Laut manchmal als [v] ausspricht: Auch das habe ich in meiner Transkription unverändert gelassen. In der TEI Kodierung werden jedoch auch die normalisierten Formen eingeführt.

Eine andere Eigenheit, die Zottis Sprache und die in Martello/Bellotto (1974) bezeugte Varietät von Mezzaselva gemeinsam haben, betrifft die Länge der Vokale, ein Aspekt, der in Abschnitt 1.2. schon diskutiert worden ist: Auch Costantina Zotti bestätigt die Tendenz, die halblangen Vokale genauso wie die langen zu realisieren, obwohl nicht mit Regelmäßigkeit. Die diplomatische Transkription des Tonbands wird diese Unregelmäßigkeit folglich wiedergeben, auch wenn es in vielen Fällen besonders schwierig war, die genaue Länge des Vokals zu bestimmen, denn präzise Ergebnisse könnten nur mit spezifischen Messinstrumenten erreicht werden. Die TEI Markierung des Textes wird auch hier die

normalisierten Formen neben diejenigen, die im Tonband vorkommen, stellen.

Andere Eigenschaften, die den Idiolekt von Costantina Zotti charakterisieren, die aber nicht zu dem Standard von Mezzaselva (besonders von Martello/Bellotto 1974 dargestellt) gehören, wie z.B. die Ausprache von bestimmten Wörtern (s. z.B, /blɔ̨ze/ das von Martello/Bellotto, 1974:112 als <blòas> geschrieben wird) oder die Verwendung von Varianten, die sie einführt, werden immer registriert. Es muss dennoch gesagt werden, dass in der Transkription keine phonetischen Symbole benutzt werden, denn das war nicht das Ziel der Arbeit.

Auch alle Fehler, Wiederholungen und unklare Stellen werden in der Transkription wiedergegeben, auch wenn sie manchmal das Lesen schwer machen: Ihre Wichtigkeit auf der linguistischen Ebene (s. auch §2.2.) rechtfertigt die Entscheidung, sie unverändert zu lassen. Sie könnten nämlich eine besonders wichtige Rolle in der Forschung spielen.

Das Einzige, was in der Transkription nicht repräsentiert werden konnte, ist die echte Identität der Zischlaute. In Costantina Zottis Sprache findet man nämlich die Situation, die Panieri (2005:81-86) ausführlich beschreibt, und die oben (§1.2.) schon besprochen worden ist: Das Tonband bestätigt nämlich die Tatsache, dass sich die alten phonologischen Oppositionen (stimmhaft vs. stimmlos und palato-alveolar vs. dental) auf eine einzige Opposition zwischen stimmhaft [z, ʑ] und stimmlos [s, ɕ] beschränkt haben. Da es besonders schwierig gewesen wäre, die Aussprache der Sprecherin getreu zu reproduzieren, denn nur eine sorgfältige phonologische Transkription könnte sich der Realität nähern, habe ich entschlossen, im Fall der Zischlaute die Regeln, die in Abschnitt 1.2.1.1. vorgestellt worden

sind, zu befolgen, auch aus praktischen Gründen: Auf diese Weise wird zumindest die etymologische Identität der Lemmata wiederhergestellt.

3.2.2 Die Kodierung

Die TEI Kodierung wird von Pierazzo (2015:26) als die beste Modalität der textuellen Markierung in den *Digital Humanities* betrachtet. Auch Bender (2016) hält das Textauszeichnungssystem der TEI für den Standard in der Wissenschaftsgemeinde. Der Erfolg der TEI hängt von verschiedenen Aspekte ab, die ich hier zusammenfassen werde.

Der erste Aspekt, der von großer Bedeutung ist, betrifft die Tatsache, dass eine TEI Kodierung dem Autor erlaubt, seine interpretatorische Arbeit explizit zu machen, was im Fall einer konventionellen Edition nicht möglich ist. Es ist nämlich von verschiedenen Forschern sehr überzeugend argumentiert worden, dass auch das einfache alphabetische Schreiben eigentlich das Ergebnis einer kritischen Interpretation ist (s. z.B. Buzzoni, 2005:45 und Pierazzo, 2015:99). Da man keinen Text ohne Interpretation haben kann, muss man gestehen, dass der einzige Ausweg es ist, das subjektive Urteil des Autors explizit zu machen. Das erlaubt außerdem eine größere Verifizierbarkeit, die in einem wissenschaftlichen Beitrag absolut wesentlich ist.

Das ist auch dank der Flexibilität dieses Auszeichnungssystems möglich: Die TEI ist nämlich besonders flexibel, indem sie dem Herausgeber sogar erlaubt, neue Tags zu schaffen, *„for instance, to describe a textual feature for which there is no element provided in TEI"* (TEI P5 Guidelines). Die schon etablierten Tags, von denen es eine unglaubliche Anzahl gibt, können durch Attribute noch weiter spezifiziert werden. Der Autor kann also die Markierung des Textes genauso gestalten, wie er sie braucht: Damit ist natürlich nicht nur die Formatierung des Dokuments gemeint, sondern auch, und am meisten, dessen Inhalt. Deswegen wird dieses

Textauszeichnungssystem als „semantisch“ definiert, wie in Mueller (2001): „*This is sometimes referred to as ‚semantic‘, ‚logical‘, or ‚structural‘ markup, and it carries no implications about the formatting of a document. On the other hand, the ‚declarative‘ markup of the document can serve as the basis for formatting instructions“* (Mueller, 2001).

Ein anderer Vorteil der TEI Kodierung, die von Pierazzo (2015:26) betont wird, ist, dass die Markierung des Textes erlaubt, verschiedene Formen von einem Wort nebeneinanderzustellen. Das heißt, dass man ein einziges File haben kann, das beispielsweise sowohl eine diplomatische als auch eine kritische Transkription enthält. Diese Funktion spielt eine wichtige Rolle in der Kodierung des Tonbands, denn auf diese Weise ist es möglich, die von der Sprecherin benutzten Formen zu bewahren, aber gleichzeitig auch die normalisierten einzuführen. Über diese Lösung verfügte Bellotto nicht, als er seine Ausgabe veröffentlichte (Zotti/Bellotto 1982), also musste er oft Klammern benutzen oder dem Leser wichtige Informationen durch die Fußnoten mitteilen. Hier werde ich also anhand eines Beispiels zeigen, wie das konkret funktioniert:

De pataaten saint khènt ganützet in aprìle, majo on gabürtet in zbòanzkh <choice><orig>taage</orig><reg resp="editor">tage</reg></choice>.

Hier sieht man ganz klar, dass, durch die Verwendung des Tags <choice>, beide Formen desselben Wortes bewahrt werden konnten (in den *TEI P5 Guidelines* steht nämlich: *„<choice> groups a number of alternative encodings for the same point in a text”*). Diejenige, die von der Sprecherin benutzt wird, wird von dem Tag <orig> enthalten; die von der Herausgeberin (@resp=“editor“) normalisierte Form wird im Gegenteil von dem Tag <reg> signalisiert. Auf diese Weise ist man nicht gezwungen, sich für eine der beiden Möglichkeiten zu entscheiden und man kann dem Nutzer die Wahl lassen. Mit <orig> habe ich im Text all die Fälle markiert,

wo sich die Form der Sprecherin von dem Standard der oben vorgestellten Datenbank entfernte.

Das Tag <choice> ist in der Kodierung des Textes auch in anderen Fällen benutzt worden, und zwar jedes Mal die Sprecherin einen grammatischen „Fehler“ machte:

```
<q> <w ana="#clPS">Hàbatar</w><choice><sic ana="#PPdeb">gazieghet</sic>
<corr resp="editor">gazóget</corr></choice> an snùar zo légan de pataaten asò
slècht?</q>
```

Dieses Beispiel zeigt, dass neben der Form *gazieghet*, die eigentlich die in §2.2. beschriebene Tendenz der Sprecherin, das Partizip der starken Verben genauso wie das von schwachen Verben zu bilden, widerspiegelt, die „richtige“ Form, d.h., *gazóget* präsentiert wird. Die erstere wird von dem Tag <sic> enthalten, das durch das Attribut @ana weiter spezifiziert wird, während die letztere von dem Tag <corr> begleitet wird.

Das Attribut @ana kann die folgenden Werte haben, wenn es mit <sic> vorkommt:

- @ana=“#PPdeb“
- @ana=“#desA“
- @ana=“#desS“

Zuerst ist aber eine Erklärung nötig: Die Sprache, die für die Kodierung und für den Kommentar, wie unten gesagt wird, benutzt worden ist, ist (vorläufig) das Italienische. Diese Entscheidung wurde besonders aus zwei Gründen getroffen: Erstens ist die Datenbank des Zimbrischen von den Sieben Gemeinden auf Italienisch geschrieben und das spielt hier eine relevante Rolle, denn dieses Projekt sieht eine enge Beziehung zwischen dem Text der Aufnahme und dem online Wörterbuch vor. Diese Beziehung realisiert sich durch die Herstellung von Hyperlinks, die die Wörter des Textes mit den Lemmata der Datenbank in Verbindung bringen. Da diese

Links den Leser auf eine italienische Webseite lenken, muss sich also die Edition an ein italienisches Publikum wenden, sonst würde es keine Kohärenz geben. Der zweite Grund betrifft die „dritte Mission" der Wissenschaft. Diese Arbeit wendet sich nämlich nicht nur an Forscher und Experten, sondern auch an das lokale Publikum, das sich vor allem auf die Sieben Gemeinden konzentriert, wo die Leute für die zimbrische Kultur noch besonders empfänglich sind. Deswegen wird diese Edition zuallererst auf Italienisch vorbereitet, und nur dann auf Deutsch, da die meisten zimbrischen Studien traditionell auf Italienisch und Deutsch verfasst werden, und endlich wird es nötig sein, alles auch auf Englisch zu übersetzen, damit eine internationale Verbreitung dieser Arbeit möglich wird.

Dies vorausgeschickt, kommen wir zurück zu der Kodierung: Der Wert „PPdeb" von dem Attribut @ana [14] wird benutzt, immer wenn die Sprecherin das Partizip eines starken Verbes bildet, indem sie die Regel der schwachen Verben befolgt (s. das Beispiel oben).

Der Wert „desA" dient hingegen dazu, alle Fälle zu erkennen, wo Costantina Zotti die „falsche" Endung des (vor dem Nomen stehenden) Adjektivs wählt. Obwohl das Tag <sic> in der Kodierung verwendet wird, ist es wichtig zu betonen, dass diese eigentlich nicht als „Fehler" sondern als interessante Merkmale von Zottis Sprachen betrachtet werden sollen, weil sie zeigen, wie sich die Sprache verändert: Sie sind also von wesentlicher Bedeutung für die diachronische, aber auch für die synchronische linguistische Analyse (s. §2.2.).

[14] In den *TEI P5 Guidelines* kann man ein Beispiel finden, wo das Attribut @ana mit dem Tag <w> vorkommt, genau in dem Kontext von einer linguistischen Analyse (<http://www.tei-c.org/release/doc/tei-p5-doc/en/html/AI.html#AILC>).
Die möglichen Werte des Attributs werden in <interprGrp>, in dem *Header*, eingeführt und erklärt, wie die *Guidelines* empfehlen.

Der letzte mögliche Wert, den @ana innerhalb des Tags <sic> haben kann, ist „desS“. Dieser wird gebraucht, um die „falsche“ Endung eines Substantivs zu markieren: Das passiert beispielsweise mit den Pluralformen, die oft in Zottis Sprache auf *–e* statt *–en* enden.

Das Attribut @ana kommt auch mit dem Tag <w> vor. Das ist dank der semantischen Eigenschaft der TEI Kodierung möglich, die vorher erwähnt worden ist. Insbesondere können dem Attribut @ana in diesem Fall vier Werte zugewiesen werden:

- @ana=“#clDa“
- @ana=“#clPS“
- @ana=“#rifl“
- @ana=“#APos“

Der Wert „clDa“ signalisiert die Enklise der Partikel, die aus dem Lokativadverb *da* stammt:

```
Da in daü schòrka <w ana="#clDa">ìsta</w> gabeest an khlòaz baible
```

Diese Markierung erlaubt das automatische Abrufen von allen relevanten Fällen, was die Untersuchung dieser aus pragmatischen Gründen interessanten Struktur bestimmt leichter machen könnte.

Gleicherweise wird „clPS“ in Bezug auf die Enklise von dem Subjektpronomen verwendet, dessen Verhalten von großem linguistischem Interesse ist (s. z.B. Bidese, Poletto, Tomaselli, 2006). Im folgenden Beispiel steht also *„habar“* für „haben wir“:

```
In hause <w ana="#clPS">hàbar</w> gahat in <choice><orig>óoben</orig><reg resp="editor">óben</reg></choice>
```

Auch mit „rifl“ signalisiert man ein enklitisches Element, und zwar das Objektpronomen, das die Form des Reflexivs zeigt: *„Habentzich“* heißt, in dem folgenden Beispiel, „haben uns“, und das Pronomen hat die Funktion des Dativs.

---

de ufficiéele <w ana="#rifl">hàbentzich</w> khöt ke bar steenan dehìn mintzikh <choice><orig>taage</orig><reg resp="editor">tage</reg></choice>.

Im Fall von <w @ana=”#APos”> bezieht man sich hingegen auf kein enklitisches Phänomen, sondern einfach auf die Identität des Wortes, und zwar auf die Tatsache, dass das im <w> enthaltene Element ein postnominales Adjektiv ist. Hier wird zum Beispiel das Adjektiv *sörchanz* markiert, das „aus Mais“ heißt:

Metten pataaten <w ana="#clPS">hàbantza</w> gamacht de patàtana pulta: pataaten on meel <w ana="#APos">sörchanz</w>

Für die Kodierung der Ortsnamen ist das Tag <placeName> benutzt worden, während für die Eigennamen das Tag <persName> verwendet worden ist. Letzteres ist auch im Fall von Beinamen benutzt worden, denn es ist oft schwierig, zwischen echten Eigennamen und Beinamen zu unterscheiden: Wie man im Text sehen kann, haben fast alle Leute einen Spitznamen, der oft mehr als ihr Vor- oder Nachname bekannt ist.

Um die Liste der verwendeten Tags zu vervollständigen, müssen noch zwei erwähnt werden, und zwar <del> und <milestone/>. Das erste hat die Funktion, die Stellen zu signalisieren, wo die Sprecherin sich verspricht bzw. korrigiert: Die *TEI P5 Guidelines* listen in dem Abschnitt über die *„Transriptions of Speech“*[15] einige typische Fehler auf, die vorkommen können: Hier wird auch empfohlen, das Attribut @type zu benutzen, dem

[15] <http://www.tei-c.org/release/doc/tei-p5-doc/en/html/TS.html>

die Werte „truncation“, „repetition“ und „falseStart“ zugewiesen werden können. In den *TEI P5 Guidelines* wird das folgende Beispiel gegeben, um diese drei Fälle zu erklären:

```
<u>
<del type=“truncation“>s</del> see
<del type=“repetition“>you you</del> you know
<del type=“falseStart“>it’s</del> he’s crazy
</u>
```

Der erste Wert bezeichnet die Fälle, wo die Sprecherin sich im Mittel oder auch am Anfang eines Wortes kurz hält, um sofort mit demselben Wort wieder fortzufahren:

Gadénkhe de <choice><orig> béldar </orig><reg resp="editor"> bèldar</reg></choice> tief <del type="truncation" resp="editor">naa</del> naach in bégen

---

Wie man sehen kann, wird es auch die Information über denjenigen gegeben, der den *„truncated“* Teil ausgestriechen hat, d.h., die Herausgeberin.[16]

[16] Immer wenn die Werte der Attribute von den *TEI P5 Guidelines* schon gegeben werden, kommen sie in der Kodierung auf Englisch vor.

@type="falseStart" wird im Gegenteil benutzt, wenn die Sprecherin den Satz mit dem falschen Wort anfängt:

<del type="falseStart" resp="editor">Sain</del> 'Z sain haus ist nàghane me mètzkar <persName>Guido</persName>

In diesem Fall hat die Sprecherin zuerst den bestimmten Artikel übersprungen, aber dann hat sie den Satz wiederangefangen, indem sie sich korrigiert hat.

Der letzte Wert des Attributs @type, der mit dem Tag <del> in dieser Kodierung benutzt wird, ist @type="repetition". Dieser bezeichnet die Fälle, wo ein Wort zweimal wiederholt wird, wie im folgenden Beispiel, wo das Adverb *och* zweimal vorkommt:

De sbéstar Gusti saint <del type="repetition" resp="editor">och</del> och viarzkh jaar s'ist da.

Ein anderes Tag, das eine Erklärung benötigt, ist dasjenige, das für die Segmentierung des Textes verwendet worden ist. Obwohl der Text in der Aufnahme in keine Kapitel unterteilt ist, und zwar ein ununterbrochener Fluss ist, habe ich in der Kodierung die Struktur des edierten Textes respektiert (Zotti/Bellotto, 1982): Ich habe also den Text in die von Bellotto eingeführten Abschnitte unterteilt, sodass es leichter ist, die beiden Versionen zu vergleichen, und sich auf die Transkription zu beziehen. Um das zu machen, habe ich das eigenständige Tag (*„self-contained element"*) <milestone/> benutzt: Wie die *Guidelines* bestätigen, *„Milestone elements are often used as a simple means of capturing the original appearance of an early printed text"*, (*TEI P5 Guidelines*). Mit diesem Tag werden die Attribute @unit und @n assoziiert: Ersteres bezeichnet die Natur der Unterteilung, und zwar, dass es sich um einen Abschnitt (*„section"*)

handelt, während letzteres die Nummer des Abschnitts spezifiziert. Die Länge der Abschnitte ist besonders veränderlich, aber das spiegelt die Struktur von Zotti/Bellotto (1982) wider. Das folgende Beispiel zeigt den Abschnitt Nummer 8:

```
<milestone unit="section" n="8"/>
 <p><title>8. De bége</title><lb/>Lóra, in de bége, bénne de zait ist gabeest schöon, <w ana="#clDa">ìsta</w> gabeest saldo pulvar on, bénne hat garègent, de pòcia. Met disen pòcien, bénne de baibar saint gant pa <choice><orig>béege</orig><reg resp="editor">bége</reg></choice>, saldo garüstet sbartz, on metten sòkkel, o <choice> <sic ana="#desS"> sopéje</sic><corr resp="editor">sopéjen</corr></choice> in de vüuze, <w ana="#clPS">hàbantza</w> gaschöpfet au on gasprützet de marslaana fomài au in rukken. Az mòrgazen, <w ana="#clPS">hàbantza</w> gahat zo rìbalan, o zo bèschan zo saübarnse.</p>
```

Die Titel der Abschnitte, die mit <title> bezeichnet werden, sind genau dieselben der veröffentlichten Ausgabe von Zotti und Bellotto (1982), obwohl sie mit der normalisierten Orthographie geschrieben werden. Auch diese werden aus praktischen Gründen bewahrt.

Die Verwendung dieser Auszeichnungssprache sollte auch in Bezug auf die Haltbarkeit der Daten viele Vorteile bieten, wie Pierazzo (2015:119) argumentiert: Die Tatsache, dass die TEI Markierung ein weitverbreiteter und ausführlich beschriebener Standard ist, sollte nämlich ihre Haltbarkeit auch für die Zukunft garantieren. Pierazzo (2015) sagt aber, dass dasselbe im Gegenteil nicht für die *Stylesheets* behauptet werden kann. Ein anderes Problem, das oft angeführt wird, betrifft die Tatsache, dass sich die Elemente in einer XML Kodierung nicht überlappen dürfen (Buzzoni, 2005:46-47). Das ist jedoch nicht der richtige Kontext, um in eine Diskussion über die Grenzen dieses Auszeichnungssystem einzudringen,

aber es muss betont werden, dass die Pionierforschung sich definitionsgemäß genau mit Grenzen messen muss, um Hindernisse überwinden zu können.

3.2.3 Der kritische Apparat

In diesem Abschnitt werde ich die Struktur des Apparats und die Kriterien, die in dieser Phase der Arbeit angelegt worden sind, ausführlich beschreiben. Als Erstes möchte ich nochmal die Gründe für die Wahl der Sprache wiederholen: Wie oben schon argumentiert worden ist, sind die Bestandteile dieser Ausgabe vorläufig nur auf Italienisch vorbeireitet worden (s. Anhang A und B). Das ist so, weil das Projekt dieser Arbeit eine enge Verbindung mit der oben vorgestellten Datenbank der Sieben Gemeinden, deren Ausgangspunkt das Italienische ist, vorsieht. Wenn man diese Ausgabe auch auf Deutsch und Englisch übersetzen wird, wird es nötig sein, eine Lösung zu finden, um die Verbindung zwischen den beiden Projekten zu bewahren. Da dieses Projekt noch am Anfang ist, ist jedoch die Realisierung eine erste veröffentlichbare Ausgabe vorrangig, also wird man diese Probleme in Zukunft angehen.

Der zweite Grund betrifft die „dritte Mission" der Universität, und zwar die Tatsache, dass die Produkte der Forschung nicht nur den Akademiker/Innen gewidmet werden sollen, sondern sie sollten eine Wirkung auch auf die Gemeinschaft haben. Das ist nicht immer möglich, wie Pierazzo (2015:147-151) bestätigt. Bezüglich der wissenschaftlichen Ausgaben behauptet die Autorin, sie seien Fachveröffentlichungen, die sich nicht für das große Publikum eignen würden. Trotzdem ist es im Fall der vorliegenden Arbeit von besonderer Bedeutung, auch die lokale Wirkung der Veröffentlichung in Betracht zu ziehen. Das Kulturinstitut von Roana unterstützt nämlich die zimbrische Tradition durch zahlreiche Veranstaltungen und Veröffentlichungen, wie die Webseite <http://www.cimbri7comuni.it/l-istituto-di-cultura-cimbra> zeigt: Da eine

der Rollen dieser Institution es ist, die zimbrische Kultur der Vergessenheit zu entreißen, indem sie das Interesse der Bevölkerung für diese Tradition hochhält, ist es notwendig, den Leute so viel Material wie möglich zur Verfügung zu stellen. Das soll natürlich das Niveau der Arbeit nicht niedrigen: Dank der digitalen Umgebung kann sich der Nutzer für die für ihn passendste Form der Visualisierung entscheiden, und zwar, im Fall dieser Arbeit, ob er eine „diplomatische" oder eine normalisierte Transkription des Textes lesen wird und ob er an dem Kommentar interessiert ist oder nicht.

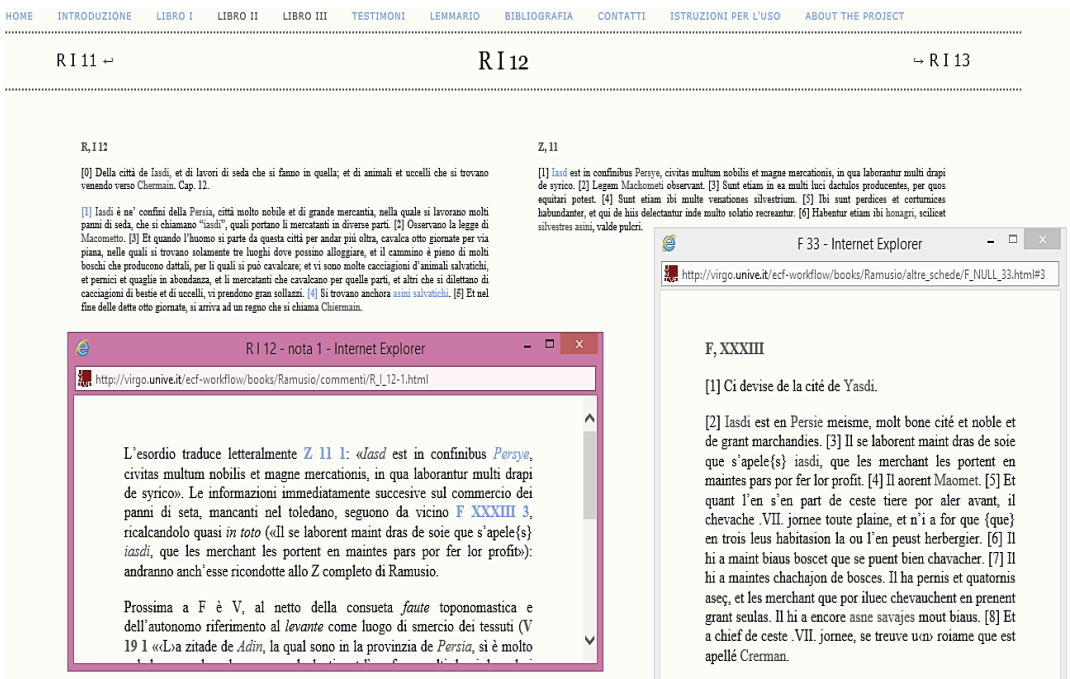
Der kritische Apparat wird nämlich auf eine interaktive Weise strukturiert, sodass der Nutzer derjenige ist, der beschließt, ob er ihn lesen will oder nicht: Jeder Abschnitt wird von einem Icon (wie dieser: 1) begleitet, das, wenn man darauf klickt, ein Pop-up mit dem Kommentar des betreffenden Absatzes öffnet (s. Abb. 6). Die Ausgabe, die ich zum Muster genommen habe, ist die digitale Edition des Werkes *„Dei Viaggi di Messer Marco Polo"* von Giovanni Battista Ramusio (s. Burgio, Buzzoni, Ghersetti, 2013, für die Vorstellung des Projekts und die Sitografie für die digitale Edition). Burgio, Buzzoni und Ghersetti (2013:231) bestätigen, dass durch die Verwendung von Pop-ups, die dem Nutzer erlauben, selber zu wählen, was auf dem Bildschirm visualisiert werden soll, ein *„hyper-textual way of using the electronic edition, based not on a static but on an interactive model"* erreicht werden kann. In dem „digitalen Ramusio" kann man nämlich für jede Perikope den relevanten Kommentar öffnen, indem man auf die Nummer der Perikope klickt.

In der Abb. 7 wird ein Screenshot des 12. Kapitels von *Die Viaggi di Messer Marco Polo* gezeigt[17]. Oben links auf dem Bildschirm kann man das von

[17] Leider ist z.Z. nur der *Workflow* der Webseite vorhanden, da die Plattform der *„Edizioni Ca' Foscari"* gerade aktualisiert wird.

Giovanni Battista Ramusio geschriebene Kapitel lesen: Wenn man jedoch auf die Nummer der ersten Perikope klickt, öffnet sich ein Pop-Up mit dem Kommentar derselben Perikope. Dieses Pop-Up kann der Nutzer stellen, wohin er will: Im Screenshot befindet es sich z.B. unten links. Oben rechts visualisiert man die Quelle, die Ramusio für die Niederschrift dieses Kapitels am meisten benutzt hat: In diesem Fall ist sie das 11. Kapitel der Handschrift, die mit „Z“ bezeichnet wird. Um die ganze Transkription der Handschrift „Z“ zu lesen, braucht man nur auf den Titel der Quelle zu klicken. Wenn eine andere Quelle im Kommentar erwähnt wird, kann man sie auch öffnen, indem man darauf klickt: In dem Screenshot wird z.B. das 33. Kapitel der Handschrift „F“, das im Apparat genannt wird, unten rechts gezeigt.

Abb. 7 *Die Viaggi di Messer Marco Polo*: <http://virgo.unive.it/ecf-workflow/books/Ramusio/commenti/R_I_12-main.html>



Obwohl die Arbeit von Burgio, Buzzoni und Ghersetti ein Werk von beträchtlich größerem Umfang ist, war es von besonderer Wichtigkeit, es vorzustellen, damit das Grundprinzip, das ich in meiner Arbeit befolgt habe, klar erläutert werden konnte.

Was den Inhalt des kritischen Apparats von *Mittobàlle* betrifft, könnte es nützlich sein, das von Pierazzo (2015:41-45) illustrierte Modell der „Dimensionen" des Textes einzuführen. Unter „Dimension" versteht die Autorin eine Instanz der Interpretation (*„interpretative entity"*, ebd.::41). Sie geht davon aus, dass ein Dokument ein *„inert object with no particular significance"* bleibt, solange es nicht gelesen wird. Sobald es jedoch von jemandem (*„agency"*) gelesen bzw. analysiert wird, kann der in dem Dokument enthaltene Text verschiedene Bedeutungen annehmen, je nach den Interessen des Lesers. In diesem Fall wird unter der Kategorie „Leser" auch ein potentieller Herausgeber miteingeschlossen, weil der Gebrauch, den dieser von einem Dokument macht, ebenfalls das Lesen impliziert[18]. Die Ebenen, auf die der Leser seine Aufmerksamkeit richtet, bestimmen den Sinn, den der Text für denselben Leser annimmt (ebd.:42). Pierazzo (2015:41) listet acht von den möglichen Dimensionen auf, die einen Text charakterisieren könnten: Ein Leser könnte z.B. an der „linguistischen Dimension" des Textes interessiert sein, während ein anderer sich für die „semantische" und die „ikonische" Dimension interessieren könnte, usw. Der Herausgeber eines Textes wird also die Dimensionen auswählen, die er für relevant und bedeutungsvoll hält: Diese Aktion wird von Pierazzo als eine Form des Modellierens betrachtet.

[18] Pierazzo (2015) behauptet jedoch, Herausgeber seien eigentlich spezielle Leser, die sie als *„Interpretants"* bezeichnet, indem sie eine schon durchgesetzte Terminologie benutzt.

Durch den kritischen Apparat, von dem man im Abschnitt 4. der vorliegenden Arbeit eine Zusammenfassung finden kann[19], habe ich also die Aufmerksamkeit des Lesers auf bemerkenswerte Aspekte lenken wollen, die zu bestimmten Dimensionen des Textes gehören. Diese Dimensionen sind die folgenden:

1) Linguistische Dimension: Diese Ebene der Analyse betrifft die Sprache, die im Text benutzt worden ist, deren Regeln und Eigenschaften. Manchmal ist eigentlich die Grenze zwischen dieser Dimension und der semantischen besonders schwierig zu bestimmen, da die verschiedenen Module der Sprache eng miteinander verbunden sind und einander beeinflussen. Trotzdem gehören die meisten Themen, die im Apparat angesprochen werden, zu dem linguistischen Bereich.
2) „Editionswissenschaftliche“ Dimension: Diese wird von Pierazzo (2015) nicht erwähnt, denn die Autorin nennt spezifischere Dimensionen, die dennoch mit dieser Ebene der Analyse eng verbunden sind, wie z.B. die „genetische“, die „paläographische“, die „kodikologische“ Dimension, usw. Da es sich in diesem Fall dennoch nicht um eine Handschrift handelt, sondern von einer modernen Tonaufnahme, waren diese Bezeichnungen eher irreführend. Der Begriff „editionswissenschaftlich“ erlaubt im Gegenteil, sich auf die zahlreichen kritischen Betrachtungen, die sich aus dem Vergleich zwischen den beiden Versionen desselben Werkes, d.h., dem edierten Text (Zotti/Bellotto, 1982) und der im Tonband bewahrten originellen Fassung ergeben, zu beziehen. Wie im Anschnitt 2.2. schon argumentiert worden ist, spielt diese Aufnahme eine wesentliche Rolle in dem Korpus der zimbrischen Literatur, denn sie

[19] Die vollständige auf Italienisch geschriebene Version kann der Leser im Anhang B finden.

erlaubt das Wiederfinden von der originellen Version der von Bellotto herausgegebener Ausgabe (Zotti/Bellotto, 1982).

3) Kulturelle Dimension: Diese wird auch von Pierazzo (2015:42) in ihre Liste miteingezogen, aber auch in diesem Fall sind die Punkte, die sie erwähnt, aus einer mediävistischen Perspektive zu betrachten. Obwohl der Kontext dieser Arbeit anders ist, kann man trotzdem dieselbe Kategorie benutzen, um sich auf den Wert, den dieser Text für die zimbrische Kultur im Allgemeinen hat, zu beziehen (s. §2.1. und §2.2.). Costantina Zotti ist nämlich eine der letzten Muttersprachler/Innen der ausgestorbenen zimbrischen Sprache, also vertritt sie eine sprachliche und kulturelle Tradition, die sich einer jahrhundertealten Geschichte rühmen darf. Der Ausgangspunkt der im Apparat enthaltenen Betrachtungen besteht zwar aus den Wörtern, die im Text vorkommen, aber durch die Analyse von linguistischen Aspekten tauchen auch verschiedene kulturelle bzw. traditionelle Aspekte auf, die für den Leser von Interesse sein könnten.

3.3 Potentielle Entwicklungen

In diesem Abschnitt möchte ich kurz zusammenfassen, wie dieses Projekt in Zukunft erweitert werden könnte, und zwar welche Aspekte, die oben zum Teil schon vorgestellt worden sind, noch zu entwickeln bzw. implementieren sind.

Zuerst müssen die Stylesheets realisiert werden, damit die Metadaten interpretiert werden können. Insbesondere wäre es nötig, sie so zu strukturieren, dass der Nutzer die Möglichkeit haben kann, verschiedene Outputs desselben Textes zu visualisieren: Eine „diplomatische" Transkription, die also den Eingriff des Herausgebers ausschließt, insofern das möglich ist; eine „normalisierte" Transkription des Audiofiles, die eine

standardisierte Orthographie präsentiert, und dann eine Version des Textes die beide Modalitäten nebeneinanderstellt. Die letzte soll also interaktiv sein, denn in diesem Fall könnten die normalisierten Formen der Wörter und die Verbesserungen der Fehler nur dann gezeigt, wenn der Leser mit dem Maus über das betreffende Wort geht.

Wenn der Nutzer auf ein Wort klickt, wird sich im Gegenteil in allen drei Modalitäten die Seite der Datenbank mit dem relevanten Lemma öffnen, die die Etymologie, die Bedeutung und die Phraseologie des Wortes enthält. Um das zu erreichen, müssen jedoch all die zutreffenden Seiten der Datenbank und die Hyperlinks vorbereitet werden. Diese Arbeit, die auch für den im Wireframe repräsentierten Menüpunkt *Lexikon* wichtig ist, erfordert natürlich viel Zeit und soll also an anderer Stelle vervollständigt werden.

Eine andere wesentliche Entwicklung betrifft die Verbindung zwischen Text und Ton, die oben erwähnt worden ist: Um das zu erreichen, wird aber die Hilfe eines Experten nötig sein.

Andere wichtige Implementierungen sind die Übersetzungen der Ausgabe: Traditionell werden nämlich die wissenschaftlichen, aber auch die lokalen Beiträge, die sich auf die zimbrische Kultur beziehen, sowohl auf Italienisch als auch auf Deutsch veröffentlicht. Eine englische Übersetzung wäre jedoch auch von großer Wichtigkeit, denn sie würde die Edition auch dem internationalen Publikum zugänglich machen.

Schließlich könnte, wie oben schon gesagt worden ist, die Ausgabe auch durch eine Sammlung von linguistischen Beiträgen (s. §3.1.2.: *Die Sprache*), und ein Forum bereichert werden.

4 DIE KONKRETEN BESTANDTEILE DER AUSGABE

Obwohl der kodierte Text schon im Anhang A enthalten ist, kann der Leser in diesem Kapitel die Transkription der Aufnahme ohne Metadaten finden. Diese soll eine diplomatische Transkription sein, die, soweit es möglich ist, den aufgenommenen Text in schriftlicher Form reproduziert. Die Kriterien der Transkription wurden oben erläutert, also werde ich mich hier damit nicht aufhalten. Für jeden Abschnitt des Textes wird auch eine deutsche Zusammenfassung der relevanten Sektion des kritischen Apparats gegeben, sodass der Leser die Möglichkeit hat, sich einen Überblick über den Inhalt des Kommentars zu verschaffen. Die vollständige, auf Italienisch[20] verfasste Version des Apparats befindet sich im Gegenteil im Anhang B.

Wie oben schon erklärt worden ist, dient dieser Apparat dazu, die Aufmerksamkeit des Lesers auf bestimmte Dimensionen des Textes zu lenken, und zwar auf die linguistische, die kulturelle und die editionswissenschaftliche Ebene. Natürlich würden manche Themen, die im Apparat angesprochen werden, unabhängige Abhandlungen brauchen: Eine tiefere Analyse von den Problemen, die hier erwähnt werden, würde nämlich die Grenzen eines kritischen Apparats sprengen. Die Rolle der Anmerkungen, die man im Apparat finden kann, ist also diese potentiellen Forschungsgegenstände zu erkennen und sie in den Vordergrund zu rücken, sodass sie auch als Anstoß für weitere Forschungsbeiträge wirken können.

[20] Die Gründe für die Wahl der Sprache sind oben erklärt worden.

4.1 Die diplomatische Transkription und der Apparat

Alfonso Bellotto:

Allora la Tanti sta incidendo il testo del "Mittoballe, 'z main léntle, de sain laüte, bia se saint galeebet an bòtta un bia se leebent hèmmest".

Costantina Zotti Tanti:

1. De Khóolar

Bóar me èersten un gròoze khriege, gamachet bon Bèllaschen on Taütze, ist gabeest bil èrm. De laüte saint galébet bia se habent gamöcht. Èrbot ìsta gabeest khòona. De mèerarste manne saint gant machan de khóolar in de taütze èrda. Gant dehìn pa làngaze, saint gakhèart pa hèrbaste. Antìa an baip ist gant naach me sain manne, zo machan èzzan, bèschan, blikhan on bia se hat gatant bor ìn, hàtze gatant anka bor braünte, kassélle, asò hàtze gabunnet éppazen si och. Az mòrgazen ìsse gastànt au me pétte-stròobe an mintzikh bóar in manne, hat boròotet an mintzikh kafè mèttar gèarsten, gapraatet de pulta au in de glüute, on gèzzet memme kheese un salaaden. Hatten gasàlpet de schuughe memme smèere, ambrùmme, gasalpet asò, de büuze saint saldo bolaibet trükhan, anka az se saint gant in balt nazz met tòogha-bàzzare; on dénne de schuughe habent duraart mèeront.

> Während der erste Satz in Zotti/Bellotto (1982:1) existentiell ist, und zwar das Substantiv *èrme* enthält (*„Bóar me èersten un gròosen khriighe, gamacht bon Bèllasen on Toitzen,* ***ista gabeest biil èrme****"* ,Vor dem ersten und großen Krieg, der von Italienern und Deutschen gemacht wurde, gab es vil Armut'), zeigt derselbe Satz in dem Text des Tonbands einen wichtigen Unterschied. Hier findet man einen prädikativen Satz: „*Bóar me èersten un gròoze khriege, gamachet bon Bèllaschen on Taütze,* ***ist gabeest bil èrm***", wo sich das Adjektiv *èrm* auf das Subjekt *Mittobàlle*, das von Bellotto in den Diskurs eingeführt wird, bezieht. Da

keine anderen Quellen das Wort *èrme*, das aus einer vermutlichen althochdeutschen Form ***armī*** stammen sollte, bezeugen, könnte man die Hypothese formulieren, dass es in diesem Fall einen Fehler in Zotti/Bellotto (1982) gibt. Im 22. Abschnitt findet man nämlich einen Satz, der diese Hypothese bestätigt: Die Autorin des Textes behauptet hier: „*Han khöt noch amme èrsten an, ´z lèntle ist gabeest èrm*" ,Ich habe schon am Anfang gesagt, das Ländchen war arm'.

2. Bèar ist bolaibet?

In de mànnade ba de manne saint gabeest dihìn, hia inz lèntle hàtzich gasècht baibar, khindar, diarn on alte manne. Braan in haüsarn, az aàbazen, de jungen puuben on diarn habent gaspielt metten khnòttane kügallen, gamacht aabe memme hèmmarle aisarn metten zénnen, on dénne gaslìart memme slìadar zòa az se khèmman pùmmalot. Se habent gaspringet in sóal, in kampanuun. Dise saint gabeest de spil bon lóra.

"Memme hèmmarle ***aisarn****",*mit einem kleinen eisernen Hammer': Dieser Satz zeigt, dass auch Materialadjektive nach dem Substantiv vorkommen können. In Zotti/Bellotto (1982) findet man, im Gegenteil, alle Materialadjektive vor dem Nomen. Auch in diesem Fall ist der Satz nämlich von dem Autor „verbessert" worden, sodass sich das Adjektiv vor dem Substantiv befindet: *"met aname* ***aiśaran*** *hèmarlen"* (Zotti/Bellotto, 1982:3).

"Dise saint gabeest de ***spil*** *bon lóra",*diese waren die Spiele von früher': In Zotti/Bellotto (1982:3) wird die Pluralform von *spil* mit der Endung *–e* gebildet. Trotzdem muss gesagt werden, dass der unveränderliche Plural, der im Tonband vorkommt, älter ist, denn er spiegelt die Deklination der neutralen Substantive auf *–a* des Althochdeutschen wider.

3. Baz hàbantza gaseent?

De baibar, un antìa an man, habent gaèrbatet de èkhare, gaseent bòotze, gèersten, linsen, èrbazen, fasöol un bil pataaten. Dise léste habent gèt bil zo èrbatan. Èersten, prachan d´èrda, tarassaaran on, mettar sabéarn, traagan d`èrda zöber me akhare. In de garten hàbantza gaseent rajìken, salàtta, saböllen, sèllino, karòtten, krén, de salmia on andarz och. Nàghane in haüsar, sàinta gabeest bil pluumen: ròosen, daalien, margarìtten, maul-me-leuun. In de beestare in antìa an haus hàtzich gasècht stòtzen pluumen: djeraani, gròofe, un bon àllame. Alle de èkhare saint gabeest gamistet met me miste bon khüu, bon öobe un gòoze. In alle de faméje sàinta gabeest dise sachen on anka hénnen on konéjen.

In diesem Abschnitt gibt es drei Fälle, die ein Phänomen darstellen, das in dem Text der Aufnahme besonders evident ist und das in Zotti/Bellotto (1982), im Gegenteil, von der linguistischen Normalisierung versteckt wird. Die Wörter „*salàtta“,* „*sèllino“* und „*karòtten“* werden in Zotti/Bellotto (1982:4) als *salàta*, *sèlino* und *karòten* geschrieben, d.h., in ihrer Standardform. Es ist jedoch wichtig zu unterstreichen, dass die Gemination des Konsonanten, der der betonten Silbe folgt, ein Merkmal von Zottis Sprache ist[21]. Wenn dennoch die betonte Silbe einen langen Vokal enthält, passiert das normalerweise nicht: Das Wort *seeligen* wird nämlich nie als **seelligen* ausgesprochen.

4. De pataaten

De pataaten saint khènt ganützet in aprile, majo, on gabürtet in zbòanzkh taage. Lóra sàintza khènt gajèttet mettar spìtzaben, darnaach acht taagen rajaart mettar zappen. In setémbre sàintza gabeest zo khóofan auz. De khindar hàbantze galèset au on galéget inn in de sékhe on gatraaget hóam

[21] Obwohl das keine systematische Regel darstellt, da dieselben Wörter manchmal auch ohne Konsonantenverdoppelung vorkommen können.

au in de aksel. Da in de hòome sàintza khènt zornéart: gròoze metten gròozen un khlòan metten khlòan, on gatraget idar in de khèllare, ba ´z ist gabeest brische an gantzen jaar. De pataaten saint gabeest ´z próat bor de faméjen. Bénne gasiedet met an mintzikh saltz on gèzzet memme kheese o mettar povàin o anka memme salaaden bor de faméjen ba hàbanten gahat. De pataaten saint khènt ganützet anka zo röstarnse inz manèstar metten fasöoln on lasègne, gamacht in hause on gasòffet memmet öole, smaltz, an póan sbain. Dìsame manèstar rüufantza minestruun on khimmet gèzzt borambràll gèerne. Metten pataaten hàbantza gamacht de patàtana pulta: pataate on meel sörchanz, de konsìdera och. Disa ist khènt gamacht asò: garöostet ´z sòf, öol, smaltz on, bénne sàinta gabeest, de schötzallen me sbaine, inn die och! Bénne ´z sòf ist gabeest garöostet ganũukh, hàbantza gamischet baizez meel on gakhèart röostan fomài ´z ist khènt geel. In khézzel, gasiedet de pataaten, gasaltzet, sàintza khènt gadrukhet on, gasùnsart inn ´z sòf bon dar téjen, on gamischet an zèghan minùtten, de konsìdera ist khènt galèart auz in tajéar. Disa konsìdera mànsighese gèzzan une süuge, ambrùmme se ist bil guut.

Das „trennbare" Verb ***khóofan auz*** ist besonders problematisch, denn es ist schwierig, seine Bedeutung festzustellen. In der Edition von Zotti/Bellotto (1982:5) ist der Satz komplett verändert worden: *„In Setembre śaintza gabeest raif on* ***śaint khent gahóobet ausar****"* ‚Im September waren sie reif und sie wurden herausgehauen'. Das ist nämlich der Sinn des Satzes auch in dem Text der Aufnahme, wie man dem Kontext entnehmen kann: Wahrscheinlich soll man also *khóofan auz* als einen Fehler betrachten. Es bestehen nämlich auch keine Parallelen mit dem venetischen Dialekt (in anderen Fällen gibt es hingegen für die „trennbaren" Verben des Zimbrischen eine entsprechende Form in dem venetischen Dialekt).

„Próat“ und ***„póan“*** (‚brot' und ‚Knochen') repräsentieren die Tendenz von Zottis Idiolekt, der Diphthong [ɔ̨] als [oɐ̨] auszusprechen. Das passiert zwar nicht regelmäßig, aber es ist trotzdem ein interessantes Phänomen, das zeigt, in welche Richtung sich die Sprache entwickelt. Diese Tendenz kann man jedoch in Zotti/Bellotto (1982) nicht beobachten, denn hier sind all diese Forme normalisiert worden.

Ein anderer Aspekt, der in dem edierten Text nicht so auffällig ist (obwohl der Herausgeber ihn in einer Fußnote erwähnt, wie man später sehen wird), betrifft die starken Verben: Zotti bildet das Partizip von fast allen starken Verben, indem sie die Regel der schwachen Verben befolgt. Hier findet man z.B. *„gasiedet“* statt *gasódet* und *„galimmet“* statt *galummet*: Der Ablaut des Stammes ist also ein Mechanismus, der für Zotti in meisten Fällen nicht mehr funktioniert.

Wie oben schon gesagt worden ist, können auch Materialadjektive nach dem Substantiv vorkommen, wie im Fall von ***„meel sörchanz“*** ‚Maismehl': Das wird jedoch in Zotti/Bellotto (1982:6) anders formuliert: „*met pataten on* ***meel me śórche (sörchans meel)****, odar de konsìdera”.*

5. D'önjar faméjen

In daü zait de faméje saint gabeest gróaz, in bìil, zèghane, òlbe, anka büuzane on habent gamacht gròozen pulten on gròoze hèbbane manèstar. Se habent gèzzt an bòtta atta bocha prajen. Disar manèstar khimmet gamachet mettar milche on bazzar on gasòffet met aname pòan odar an buuz me sbaine. Ditzar manèstar och ist guut ambrùmme ar ist gèzzt haüte och. Bil jaare èrsinkh hàbantza ganützet milch bon khüu, die ba hàbantze gahàt, sinò de faméje ba saint gabeest uune, habent gamacht met dèar bon gòozen on bon öben. On disa milche hàbantza gamacht anka in kafè, zo imbòrmazzan, az mòrgazen. Gadénkhe, bar haban garaspet auz de rinten bomme khézzale dar pulten on ~~dise sinten~~ dise rinten saint gabeest guut inn in kafè ambrùmme se habent gakhròspalt untar in zénnen. Bar

haban nèt patìart in hungarn, ma bar mögan khödan, ìsta nèt gabeest dèz, ba ìsta haüte.

> ”*Ditzar manèstar och ist guut* ***ambrùmme*** *ar ist gèzzt haüte och*” (‚diese Suppe ist auch gut, also wird sie heutzutage auch gegessen‘): Bemerkenswert ist, wie *ambrùmme* in diesem Satz verwendet wird, denn während dieses Bindewort in der Standardsprache eine kausale Bedeutung hat, wird es von Zotti in diesem Fall mit einer konsekutiven Funktion benutzt. Bemerkenswert ist auch, dass *manèstar* für Zotti sowohl maskulin als auch neutral sein kann.
>
> Der Satz *„On* ***disa milche*** *hàbantza gamacht anka in kafé, zo imbòrmazzan, az mòrgazen”* enthält wahrscheinlich einen Fehler, denn es fehlt die Präposition *met* (‚mit‘) am Anfang, die in Zotti/Bellotto wiederhergestellt wird. *„Disa milche“* kann nämlich nicht als *hanging topic* betrachtet werden, wie die Endung *–e*, die den Dativ signalisiert, zeigt: Die Sprecherin hat hier also entweder falsch geschrieben, oder falsch gelesen.

6. De main muutar

Gadénkhe noch de main muutar, zo màchansich geenan slaafan az aàbazen, zòa az bar geenan auz bon büuze, ambrùmme bar haban gahat de tabèrna, hàtzich gèt halbez pröotle bor òona, on nèt karamèel o biskötte; on unter slaafan hàbar gèzzt on gamacht pròsame. On dise pròsame pa dar nacht saint khènt hérte, habent gakhratzet in di kulèttlen: mèeront odar an bòtta sàibar khént abar me pétte zo traiban ~~deni~~ denìdar de pròsame. Hàtzich saldo gabüart slaafan de Katarìna Orsa, an baip, ba ist gastant nàghane osàndar, on ist saldo khènt hölfan dar main muutar. De main muutar ist bolaibet bìttoba, s‘ hat gahat zbeen(o)ndraizkh jaar, met büf khindar: d´éltarste bon ~~drai~~ draitzan jaar on de jüngarste zbeen. Ist gabeest an braavez ménnesch: se hàbentz khöt saldo alle de laüte me

lante on noch hèmmest bénne bar prèchtan bon dar main faméjen, khödantza: "An andara Katarnuuna khìmmata nèt mèar".

Zottis Idiolekt bezeugt die Verwendung der Form *sich* nicht nur für die erste Person plural des direkten Objektpronomens, wie Martello/Bellotto (1974) bestätigen (obwohl sie selber in einem Fall die Form *sich* als indirektes Pronomen benutzen), sondern auch für das indirekte Objektpronomen: *„**hàtzich** gèt halbez pröotle"* ‚sie hat uns ein halbes Brötchen gegeben'. In der 19. Jahrhundert waren die Formen des direkten und indirekten Objektspronomens immer *üz* oder *iz*, wie Schmeller (1834:670) feststellt, während *sich* nur für das reflexive Pronomen benutzt wurde.

*„An andara Katarnuuna **khìmmata** nèt mèar"*: Dieser Satz, der auch in Zotti/Bellotto (1982) unverändert gelassen worden ist, bedeutet, dass es keine andere Katarnuna mehr geben wird. Die enklitische Partikel *–da*, die normalerweise mit dem Verb *sainan* (‚sein') vorkommt, lehnt sich in diesem Fall an ein lexikalisches Verb (*khèmman*) an. Obwohl es in diesem Text nicht viele Beispiele wie dieses gibt, könnte man schon die Hypothese formulieren, dass diese Partikel die Tatsache signalisiert, dass der Satz thetisch ist (cf. Lambrecht, 1994).

7. 'Z pròat on 'z holtz

In hause hàbar gahat in óoben zo machan próat. Az mòrgazen au palle, machan próat un darnaach bénne ´z próat ist gabeest gapraatet, un galimmet auz me óoben, ìsse gant au in ~~balt~~ balt lèmman an purda holtz, bia alle de baibar bomme lante. Az nèt ìsta gabeest dar guèria tèndaran, sàintza gakhrabelt au bor de baüchte on gahakhet aabe de raamen, on anka antìa an rais in de schorken. Dénne sàintza khént aabar bor ´z Gèertle on in de Lukha on ìidar bor in bèkh. Da in platzen sàintza rivaart alle róat bor de fadìge. Bil béerte dise baibar saint gabeest anka in zèghane: de Néna Ròlfa, de Maria Marèela on de sain sbéstar Giacomina,

de Lùsia, de Sécca, de Suuna, de Pòppa, de Katarina Orsa on de sain konjàda Néna, de Vija Nòbbala, de Létta Fraara, de Marta, de Nina Móosaren, alle baibar ba saint gastant da in platzen Cimbri o nàghane. Bénne se saint rivaart aabar, hat gapréart an processuun puurden on hinten dar pulvar ìssich gahöbet bia dar bàigharóoch in de khércha.

*„**Az nèt ìsta gabeest** dar guèria tèndaran"* (‚Wenn der Jagdaufseher nicht sah'): Panieri et al. (2006) formulierten die Hypothese, die in Bentz (2013) wiederaufgenommen worden ist, dass es in der zimbrischen Varietät von Lusérn zwei Typologien von Komplementierern gibt, und zwar eine Typologie (z.B. *az*), die sowohl eine „germanische" als auch eine „romanische" Syntax in dem Nebensatz erlaubt (i, ii), und eine (s. *ke*), die im Gegenteil nur einen „romanischen" Nebensatz einführen kann (iii, iv).

i) I vorsch mar, àzzar khoaft nèt in libar
Ich frage mir, ob-er kauft nicht das Buch
Ich frage mich, ob er das Buch nicht kauft

ii) I vorsch mar, àzzar nèt khoaft in libar
Ich frage mir, ob-er nicht kauft das Buch
Ich frage mich, ob er das Buch nicht kauft.

Vs.

iii) I boaz ke dar khoaft nèt in libar
Ich frage mir, ob-er kauft nicht das Buch
Ich weiß, dass er das Buch nicht kauft

iv) *I boaz ke dar nèt khoaft in libar
Ich weiß, dass der nicht kauft das Buch
Ich weiß, dass er das Buch nicht kauft

Auch in Zottis Sprache scheint der Komplementierer *az* beide Typologien von Nebensätzen einführen zu können. Im 26. Abschnitt findet man nämlich den folgenden Satz, wo die Negation dem Hilfsverb folgt:

v) ***anka az 'z ist nèt gabeest** gaböllt"*
auch wenn es ist nicht gewesen gewollt
Obwohl das nicht gewollt war

Università
Ca'Foscari
Venezia

Sehr interessant ist auch die Tatsache, dass der Infinitiv oft keinen Komplementierer braucht, wie in der oben wiederholten Satz (*„Az nèt ìsta gabeest dar guèria* ***tèndaran****“*). Dasselbe gilt für den Satz *„ìsse* ***gant*** *au in balt* ***lèmman*** *an purda holtz”* (‚sie ist in den Wald gegangen, um eine Holzladung zu nehmen“).

8. De bége

Lóra in de béege, bénne de zait ist gabeest schöon, ìsta gabeest saldo pulvar on, bénne hat garègent, de pòcia. Met disen pòcien, bénne de baibar saint gant pa béege, saldo garüstet sbartz, on metten zokkel o sopéje in de vüuze, hàbantza gaschöpfet au on gasprützet de marslaana fomài au in rukken. Az mòrgazen hàbantza gahat zo rìbalan, o zo bèschan zo saübarnse.

„bénne hat garègent“ ‚wenn es regnete‘: In dem edierten Text gibt es in diesem Satz auch das expletive Pronomen. Es ist jedoch sehr wichtig zu signalisieren, dass die Expletiva in dem Text der Aufnahme nicht einmal mit Wetterverben obligatorisch sind, und zwar können sie anwesend sein, oder nicht, wie in diesem Fall, was bemerkenswert ist, da es oft behauptet worden ist, dass „pro-Drop“ Sprachen kein Expletivum in ihrem Lexikon haben (Haegeman, 1996:18, 54). Hier gibt es also wahrscheinlich eine Konkurrenz zwischen zwei Systemen.

*„**pòcia**“* ist hier als Pluralform gebraucht: in Zotti/Bellotto (1982:10) ist dieses Wort im Gegenteil als <pòcjen> normalisiert worden.

9. 'Z höobe

Dise braavate baibar habent gameent de biisen on ba se habent nèt gamöcht mettar sèganseg en, hàbantza ganützet ´z sìchale, bia abe in de taaldar o in de röonle bon èkhare. Dénne hàbantza gèlt allez in de bisen bor an paar taage; galét auz az mòrgazen, darnaach an paar óarn gakhèart, on az aàbazen gaschöbart au. In takh darnaach noch disa èrbot,

~~boar in gan~~ bóar ist gant idar de sunna, hàbantzez gatraget hóam au in d`aksel in de gròoze kèrgige gapintet metten sòoldar un bor de khindar ba habent gabéllt hölfan, an hànfala inn in gomariaal. Die ba habent gahat de khüu, habent gatraaget hóam inz höobe au in bagen met viar ròdeln, on untar, zo zieghan, de sachen. De faméje ba habent de bisa nàghane bia aabe in de pùmmalta bìisa, fomài idar in Lönarn, dise saint in de rèchte saita me béege, on die ba saint in de schénkhe saita, de Mórra, dar Khraützakhar, machent mindor fadìige, ambrùmme saint sùbito in bèkh. Ma die, ba saint idar bor de laiten machent fadìige saldo un dénne noch antìa an bòtta làzzentza idar de kèrge zo rastan on zieghan pézzor in aatom. Ist gaschècht mèeront bon an bòtta, de kèrge galazzet in denìdar ist gabégelt abe in taal. Abe bor in bèkh me bràitove och sàinta biise, fan an saita on anka in d`andar. Da ìsta ´z trèttale, de Kostabèela on, in de schénkhe saita me bèkh, ìssi(ch) gant iidar in de Löchar. Da och sàinta gabeest bìise on èkhare on noch sàintza.

*„Dise **braavate** baibar“* ‚diese guten Frauen': In dem edierten Text zeigt das Adjektiv die Endung *–en* des Plurals („*diśe **bravaten** baibar*“), aber es ist bedeutend, dass man oft in Zottis Idiolekt *–e* statt *–en* findet, und zwar nicht nur im Fall der Deklination der Adjektive, sondern auch der Substantive: Alle diese Fälle werden durch die TEI Kodierung markiert.

*„**gapintet**“* ‚gebunden': Auch in diesem Fall wird das Partizip gebildet, indem die Regeln für die schwachen Verben respektiert werden. In dem Text bemerkt man, dass das besonders mit den starken Verben, die zu der dritten Klasse gehörten, passiert, so findet man *gapintet*, *galimmet* usw., während die Partizipien von *gèltan* und *prèchan* manchmal (aber nicht systematisch) noch als *gagòltet* bzw. *gapròchet* gebildet werden können.

*„làzz**e**ntza“* ‚lassen sie': Obwohl die zweite Silbe von dreisilbigen Wörtern normalerweise als [ɐ] ausgesprochen wird, wenn die erste Silbe betont ist, findet man hier noch die ältere Aussprache [ə].

10. Dar geòmetra

An bòtta aabe bor in bèkh me bràitofe ist gant dar Meneghìn Gitta. Ar ìssich fermaart braan me gaarten dar Vijen Dunkhe. Se ist gabeest darnaach djèttan de pataaten. On ear hàttara gabórschet: „Hàbatar gazieghet an snuar zo légan idar de pataaten asò slècht?". On sie bohénne: „Mòantar sainan an geòmetra iart anlòan?". On èar noch: „Ar habet rècht iart och, baip", on hat galachet.

> *„Se ist gabeest* ***darnaach*** *djèttan de pataaten"* ‚sie war dabei, die Kartoffeln zu hacken': Um das Gerundium zu bilden, benutzt man im Zimbrische *darnaach*, das dieselbe Funktion des deutschen *dabei* und des venetischen *drio* ‚hinter' hat.
>
> *„On èar* ***hàttara*** *gabórschet"* ‚und er hat sie gefragt": Interessant ist die Bewahrung des alten Dativs von dem Personalpronomen *sie*, der aus ahd. *iruliro* stammt (Braune, 1886:196). Das enklitische Pronomen *–ara* wird in der zimbrischen Varietät der Sieben Gemeinden auch für den Genitiv der 3. Person Singular (feminin) und der 3. Person plural benutzt, wie man im 20. Abschnitt sehen wird.
>
> *„Gazieghet"*: In diesem Fall wird auch im edierten Text in einer Fußnote geschrieben, dass es in Zottis Handschrift mehrere Partizipien von starken Verben gibt, die den Vokal des Infinitivs bewahren (Zotti/Bellotto, 1982:13).
>
> *„****slècht****"* ‚gerade': Bemerkenswert ist, dass das Zimbrische die Bedeutung des Althochdeutschen bewahrt hat. Nach Köbler (2014) hieß ahd. *slecht* nämlich *„glatt, eben, einfach"* (cf. nhd. *schlicht* und ne. *slight*).

11. De seeligen baiblen

Alle de béege untarnàuz in haüsar mànsi(ch) geenan memme karétte bor an paar hundart mèttar, ma dénne sàinta de bègalen ba geent iidar in de Valdàssa. Naach me béege ba partìart in platzen Cimbri, passaart büar

alle de biise on d`èkhare, géetzich abe inz haüsle bon seeligen baiblen. Bon disen baiblen sàinta de stòrien: béar zéelt au se saint gabeest guut, on béar pöose. Hèmmest zéelich au daü bon guuten: ist gabeest an èrma bìttoba, ba an bòtta, metten sain zbeen khindarn, ist gant aabe bor in taal bon Martel, lèsan nuzzen, sleeghe, on hàbentzich nèt gatant baar sainan iidar bèrre. Intànto hàtz gahöbet an règanan, on saint gant untar an schorka z'schèrme. Da in daü schorka ìsta gabeest an khlòaz baible on hàtten gabóorschet bèar se saint. De bìttoba hat gazéelt au de sain èrmakhot on ´z baible bénne ´z hat gahaltet au zo règanan, hàtzese gabüart inz haüsle bon seeligen baiblen, dà kan dar sain muutarn on sbéstare, alle khlòone bia sie. Dise baiblen saint gabeest darnaach èrbatan, bèar hat gamacht hóosen, bèar fanèel, on alle éppazen. De muutar hat gèt èzzan dar bìttobe, on in sain khindar, on dénne hàtze galimmet an sèkhle on hat galéget inn meel baizez, meel sörchanz, pròat, kheese, salaaden, smaltz, öol, hàtz gèt dar bìttobe on hàttara khöt: „Gassìnt au inz öar Tobàlle, on rüufet allen in èrme laüte, on gibet èzzan fomài se habent gèzzt ganükh. Asò hàtze gatant. Hat garüufet me faffe och, zòa àdar séghe. Bor bil se hat galimmet auz me sèkhlen, ditzan ist saldo gabeest boll, on de bìtt(o)ba ist gabeest konténte mögan hölfan allen in de èrme laüte.

> *„**Ist** gabeest an èrma bìttoba, ba an bòtta…"* ‚Es gab einmal eine arme Witwe, die…': Wie man sieht, ist das ein Fall, wo es ein präsentationeller Satz ohne die lokative Partikel vorkommt, und zwar genauso wie präsentationelle Sätze in der Vergangenheit gebildet wurden. In Zotti/Bellotto ist dieser Satz jedoch normalisiert worden: *„**Ista** gabeest an èrma bittoba, ba an botta…".*
>
> *„de bìttoba ist gabeest **konténte mögan hölfan** allen"* ‚die Witwe freute sich darauf, allen helfen zu können': Wörtlich heißt die halbfette Sequenz „*froh können helfen", also kann hier das Adjektiv das VP direkt einführen, d.h. ohne einen Komplementierer, was ein verbreitetes

Phänomen in Zottis Idiolekt ist. In der Edition von Zotti/Bellotto (1982) wird hingegen der Komplementierer *zo* in Klammern gesetzt.

12. De bègalen zo geenan abe inz taal

Da inz Martel och ìsta an bèkh, ba geet fomài órch in de Tokhabisa, saldo dar alte bèkh. Obar ìsta dar naüje, ba passàrt braan me pìllalen me hòolighen Alessio. On dénne de bègalen zo geenan abe inz taal fomài ìidar in de Baldassa, on passaartzich ´z pröndale on dar Rust. Dar alte bèkh geet riiban órch in de konfîne me Komaune bon Robaan on höbet an die bon Ròtz.

„pìllale“ ist das Diminutiv von *pille* (< ***pilde***, Vescovi, 1880) und heißt Kapitell (cf. nhd. *Bild*).

*„**Martel**“* stammt, nach Bellotto, aus ***mark-taal*** (< **march-tal*), d.h., „das Tal des Grenzsteines“ (Zotti/Bellotto, 1982:15).

13. De kontrà von Tobàlle

An andar bèkh ist órch in de Tèlve on geet abe in Trujen. Ist an kontrà, ba an bòtta sàinta gabeest an draizkh laüte, on haüte sàintra njanka in zèghane. Asò da kan Pajètzen: da och sèks, siban laüte. De gröozarste kontrà ist daü ba ist gabürtet dar Berto Màrtalar on de main muutar: da sàinta gabeest an siban faméjen met an viarzkh laüte, gròoze un khlòone. On haüte sàinta anlóan de Maria Spagnóola, ba hat palle hundart djaar un leebet anlóan, de Valèntanar Prìini on de sbéstar Albertina. ~~Drise~~ Dise drai, bénne se bènnantzich, prèchtanten saldo de đunga cimbra on bàttane braave se saint! Da in platzen Cimbri sàinta gabeest an zèghan faméjen, met sibanzkh laüte, on haüte sàintara vìerzane. Da ìsta och ´z main haus Circolo Alpino, ba hèmmest hànich fitaart an faméja bon Bisénz.

*„**djaar**“*: In Zotti/Bellotto (1982) wird dieses Wort als <**j**aar> geschrieben, d.h., nach dem Standard. Trotzdem ist es wichtig zu bemerken, dass eine häufige Aussprache von [j] für die letzten Muttersprachler [ʤ] war. Das

könnte das Ergebnis eines Phänomens von Hyperkorrektur sein, das mit der Tatsache verbunden ist, dass der Laut [ʤ] des Italienischen in dem venetischen Dialekt oft [j] wird.

*„sàint**ara**“*: In Zotti/Bellotto (1982) findet man an dieser Stelle *„sàintza“*, d.h., „sind sie“. Trotzdem ist es besonders interessant, die Verwendung des enklitischen Pronomens (< ahd. *ira*) zu signalisieren, das hier die Bedeutung „von ihnen“ hat, und das im Italienischen mit *ne* übersetzt wird.

14. De sbéstare Tokhen

Braan me main hause sàinta gabeest de peede sbéstar Tokhen. Zo geenan in de sain hòome, hàtzich gamöcht geenan au bor an rampa, on inn bor an tóar saldo offen. Apéna ~~in~~ imme tóore ìsta gabeest an staadel bolla höobe, bor zbeen, drai patrüne, on in de schénkhe saita de tüar bon Tokhen. De maurn alle sbartz bómme róoche ba ist khént auzar me khémminge(n) on gant auz pa tüure ~~iz khlo~~ on is khlòone béstarle. In alle de haüsar sàinta gabeest dar héart, bèar memme khémmi(n)ge un bèar une. Da ba ìsta nèt gabeest dar khémmi(n)kh, ist gabeest allez sbartz, ba se habent gamacht z`èzzan, on de khamarn och, on habent nia gèt au zo baizaran de maurn.

*„**gamöcht**“*: In einer Fußnote schreibt Bellotto, der Infinitiv *mögan* hätte für Umberto Martalar nur die Bedeutung von ‚können‘, aber hier sehe man, dass das Partizip *gamöcht* nicht nur die Bedeutung von ‚können‘, sondern auch von ‚**müssen**‘ hätte (Zotti/Bellotto, 1982:17).

„gèt auz“ ‚ausgegeben‘: Während sich die Präfixe der trennbaren Verben in Lusérn genauso wie im Deutschen verhalten, sind sie in der Varietät von den Sieben Gemeinden nicht mehr als „trennbar“ zu betrachten,

denn sie können nur nach dem Verb stehen. Sie sind also ähnlicher wie die *phrasal verb* des Englischen.

15. Inz haus

Da inz main haus ìsta gabeest an schöondar khnòtt(a)ndar héart, ba alle de taage ìsar khènt gariibelt memme bàzzare on sòochten, on ist gabeest dar khémmi(n)kh met zbeen heeln zo héngan au de pinjàtten, de hèbane, dar khézzel dar pulten. Pa saiten saldo ~~untar~~ untar, sàinta gabeest gahénget au in de nègale, de gradèel, ba ist khènt ganützet praatan de brasóal, on àndare, zo légan au de téjen zo röostan ´z blòas. Da in de héartar sàinta gabeest dar plaasar, de mojéeka, de schàufala on, pa saiten, an gròozen secéar khnòttandar, lankh zbeen mèttarn on bait an mèttarn. Da ìsta gabeest dabàite zo spüulan au, nèt in de khlòan bon haüte pa taage, ba sàinta quasi in alle de haüsar hia och! On da bèschantza de hudarn, de mudànde on alle ´z khlòane gaplèttarkha on alle de stratzen. In alle de haüsar òbarn me secèere sàinta gabeest de ràmate katzarèlle, on òbarn gahénget au de téjen, òona naach d`andarn. Alle de saaztige braan in haüsar, de baibar on diarn habent garibelt de katzarèlle on téjen memme òjo fumànte on saldàmm, vorkhóofet bon aname manne bon Robàn, gadénkhe nemmèar bia ar hàtzich garüufet dar mann, ma ar ist gabeest bon Robàn.

„***ba*** *alle de taage* ***ìsar*** *khènt garìbelt memme bàzzare“* ‚der jeden Tag mit Wasser gesäubert wurde': In diesem Satz findet man die Koexistenz des Komplementierers *ba* und des Subjektpronomens *ar*. In dem edierten Text ist das Pronomen *ar* in der Tat ausgelassen worden (*„ba alle taghe ist khent garibelt met bassar”*). Die Funktion von zimbrischen enklitischen Pronomina ist nämlich besonders problematisch (cf. Tomaselli, 2010 und Bidese, Poletto, Tomaselli, 2006).

„an ***gròozen*** *secèar* ***khnòttandar lankh*** *zbeen mèttarn on* ***bait*** *an* ***mèttarn“***: Wichtig zu unterstreichen sind die verschiedenen Endungen

der Adjektive, die sich auf *secèar,* ‚Spülbecken', beziehen. Nur *„gròozen"* ist vor dem Nomen; *„khnòttandar"* kommt nach dem Substantiv, aber trotz seiner Stellung zeigt dieses Adjektiv die starke Endung des Nominativs maskulin (*-ar*); *„lankh"* und *„bait"* haben hingegen keine morphologische Endung (cf. Schweizer, 2008). In Zotti/Bellotto (1982) ist derselbe Satz wie im Folgenden normalisiert worden: „*an* ***gròosar stönnandar*** *secèar,* lankh *zbeen mètarn on* ***bait*** *šiar (schiar) an òan mètar".*

*„gaplèttar**kha**"* ist eine der Varianten von *gaplèttarach*, die in diesem Text vorkommen.

16. De khüu on de milch

Alle de faméjen habent gahat sachen: khüu, öben, gòoze, konéjen, hénnen. De mèerarsten anka in sbain. Metten khüun ìsta gabest de milch, dar kheese, ´z smaltz. Da in platzen Cimbri ìsta gabeest dar kasèll, on habent gatraaget de milch az mòrgazen on anka az àbazen on alle de taage hàbantza gamacht kheese, an bòtta bor an faméja on an bòtta bor d`andar. Èersten hàbantza garaamet de milch az mòrgazen, zo machan ´z smaltz. De milch ist khènt galéget in de mastèllen bon az àbazen on asò hàtze gamacht au in raam. Gazieghet dihìn in raam, de milch ist khènt galèart inn in gròozen khézzel, on galéget au inz böar met an mintzikh khaasalùppen, zo màchanse geenan in lupp. Laise laise hàbantza gatraaget mettar khrukhen, stap ~~garüufet~~ gariibet bia dez mistiirer ba màchansich de pulta hèmmest. Darnaach disare èrbot, ist khènt galimmet abe de sbimma, garüufet vòam. De khindar metten aisen schüzzel saint gabeest da spàitame on habent gadunkhet memme vìngare on galèkhet bia ´z bör gabeest hunikh. Dénne ist khènt de povàina. Anka de povàina ist khènt gèt auz on anka hàbantzase galéget inn in de sèkhlen on gadèrret zo machan an àndara schüuge zo gèzzan mettar pulten o me pròote. Dar khésar ist gabeest dar Giovanni Tèlo, on jaare èersinkh dar Celèste bon Robaan. Darnaach dar Giovanni Telo baatar hat gamacht dar sain sun

Giovanni, dar mann bon dar Olgen on anka dar Natalìn. In daü zait hàbar gakhóofet de milch da in kasèll, on hat gakòstet büf skèi in litre.

> *„**in** sbain“* ‚das Schwein' (Akk.): Während in der zimbrischen Varietät von Lusérn, und im Deutschen, *Schwein* neutral ist, hat die zimbrische Varietät von den Sieben Gemeinden das alte Genus vergessen (*in* ist nämlich der Akkusativ von dem Maskulinum des bestimmten Artikels), wahrscheinlich auch aufgrund des italienischen Einflusses. Merkwürdigerweise ist der Artikel *in* in Zotti/Bellotto (1982:19) von dem neutralen Artikel ersetzt worden.
>
> *„**sbimma**, garüufet **vóam**“*: Bellotto schreibt, dass während das Italienische *schiuma* eine germanische Herkunft hat, stammt zim. *sbimma* aus dem Lateinischen *spuma*. Was zim. *vóam* betrifft, ist seine Etymologie dieselbe als eng. *foam,* und zwar, beide stammen aus germ. **faima-.*

17. De öoben on de bolla

Metten öoben ìsta gabeest de milch, güttor bon daü bon khüu, de bolla. Bénne pa làngaze hàbantze gatuuset, dénne ìsse khènt gabèscht mettar sòoden an paar vérte, on galéget trükhanan in de sunna. Met déar, darnaach gahöotart hüppesch, bénne s' ist gabeest gaspinnet memme rèdallen, hàbantza gamacht hóosen un fanèel, strapónten un gabèntar och. Sìnganten disa nènnia:

”Spinn spinn Mariele,
ich khóofadar an naüjez rèdale!
Naa, naa, baatar, ich spinne nèt.
Spinn spinn Mariele,
ich khóofadar an naüjez gabèntle,
Naa, naa, baatar, ich spinne nèt!
Spinn spinn Mariele,

Ich khóofadar an morüusalen,

Ja, ja, baatar, ich spinne noch!"

Habent gamacht de hóose, de fanèel, de strapónten un gabèntar och. Ambrùmme sàinta gabeest anka öben sbartze, un asò, baiza un sbartz, ìsse khènt an schöona bolla gamischet.

> *„güttor"* statt *„pézzor"*: Auch in dem edierten Text wird auf Seite 21 die Form *güttor* transkribiert, aber in Klammern wird auch die Standardform *pézzor* gegeben.
>
> *„Ambrùmme sàinta gabeest anka öoben sbartze, un asò,* ***baiza un sbartz****, ìsse khènt an schöona bolla gamischet"* ‚denn es gab auch schwarze Schafe, also, weiß und schwarz, ist eine schöne gemischte Wolle geworden': Es ist von Bedeutung, dass die postnominalen Adjektive, *„baiza"* und *„sbarz"*, die koordiniert sind und die sich auf dasselbe Substantiv beziehen, zwei verschiedene Endungen haben. Die Analyse von diesem Phänomen kann jedoch hier nicht fortgeführt werden, denn sie würde die Grenzen eines kritischen Apparats sprengen. Man muss jedoch bemerken, dass dieser hochinteressante Aspekt in Zotti/Bellotto (1982) nicht registriert wird: *"On asò gamisset (gamischet)* ***sbartza on baisa*** *ist khent och an šööna (schööna) bolla".*

18. Dar stall on de sachen

Bia de khüu, de öben och habent gahat de morüuse, in mitten dar khutten, sàinta gabeest drai, viar kastraüne. De lèmple saint khènt gabürtet darnaach sèks mànnade. Antìa òaz ist khènt gèzzt in hause, on àndare, allevaart, saint khènt bosìbe. Disen naamen tràgantze fomài se lémparn, on lóra sàintza öoba. Bil faméje habent gahat anka de gòa. Disa och hàbantzese gahaltet bor de milch. Se ist gabeest an sacha hòmmalos: de baibar hàbantze galimmet naach, bénne se saint gant in d`èkhare èrbatan, on de gòaz ist saldo gabeest da nàghane gèzzan ´z gras. De gòaz och hat gakhitzart on in sèks mànade darnaach sàintza gabeest memme moruuse,

pokh. Dar Duràndo hàtten gahat da in platzen Cimbri untarnàuz de khnòttana prukka dar Anzolìn un Lòtta. Inn bor an tüurle ìsta gabeest ´z sain stèllale. Anka zo geenan da kamme pokhe hàbantza gamöcht gèltan. De ~~khlitz~~ khitzlen noch saint gabeest guutez blòaz, on die ba habent gahat mèeront gòoze habent borkhóofet antìa òaz me Duränden, on ear hàtz gatraaget ka Slége au in de aksel zo borkhóofan zo gabènnan éppazen èar och.

> ***„mànnade"*** statt *mànade* (‚Monate'): Wie oben schon bemerkt worden ist, passiert es oft in dreisilbigen Wörtern (aber selten auch in zweisilbigen Wörtern, wie in ***„mèttarn"***, statt *mètarn*), dass der Konsonant, der der betonten Silbe folgt, verdoppelt wird.
>
> *„se saint gant in d'èkharn èrbatan"* und *„de gòaz ist saldo gabeest da nàghane gèzzan 'z gras"*: In beiden Fällen findet man einen Infinitivsatz, der von keinem Komplementierer eingeführt wird, sondern direkt von einem lexikalischen Kopf selegiert wird.
>
> ***„gèzzan"*** ist eine in diesem Text sehr verbreitete Variante von *èzzan.*

19. Dar martzèar

Hèmmest zéelighach au an stòriale bon dar gòoze: da in de main tavèrna Circolo Alpino quasi alle de bochen ist khènt an martzéar garüufet "saón done" hia kan Tobàlle, dar Sandro. Metme sain gaplèttarkha ìser gastant hia, ist gant kor Baan, ka Ròtz, kan Aspach, ma az àbazen ìsar saldo gabeest da kan osàndarn. An bòtta hàttar gahat an ross memme karétte, amme lésten an kamiùn on hàtten galét inn in ünjar pòrtegen. Asò, disar mann hat gèzzt un gaslaafet da inz main haus. Am morgont ~~obar me pétte~~ abar me pétte ar ist gabeest, hàttar gahòrrt schèllan an borandìnle. Mòonanten ´z sai dar faff ba traaget de Borìchtige aname siechez ménnesch ìsarsich gakhnieget ìidar on hat gapéetet. Ditzan schèllale ist saldo gabeest da schèllan. Lóra dar mann ist gastant au on hat galuuget

abe pa béestare on hat galachet: ist gabeest de góaz me Tönle Menegìnle, dar barba dar Serafìn, gapintet umm'an schipfa me gaarten me Tèelen. ´Z Töonle ist gabeest gakhèart in de hòome lèmman de spìtzaba, ba hat ~~borgòz~~ borgèzzet on de sain Létta hàmme gaspaitet abe in de löchare.

„gaplèttarkha": Man findet wieder die Variante von *gaplèttarach* mit der finalen Methatese.

*„**gakhnieget**"* statt *gakhnóget*: Auch in diesem Fall „vergisst" Zotti es, das Partizip mit dem Ablaut zu bilden und sie wandelt das starke Verb in ein schwaches um. *Khniegan* kann sowohl als reflexiv verwendet werden (Martello/Bellotto, 1974), oder als unreflexiv, wie in diesem Abschnitt.

*„**barba**"* ‚Onkel': Dieses Wort könnte eine langobardische Herkunft haben (Köbler, 2014, zitiert nämlich die Lemmata *barbas* und *barbanus* und behauptet, dass sie aus dem Langobardischen stammen könnten), aber das zimbrische Wort *barba* ist höchstwahrscheinlich ein Lehnwort aus dem regionalen Italienischen.

*„in de **löchare**"*: Wörtlich heißt diese Syntagma „in die Löcher". Obwohl zim. *Löcher* auch ein Ortsname ist, ist diese Deutung hier nicht geeignet. Bellotto hat dieses Wort mit *„**èkhare**"* (‚Felder') ersetzt (Zotti/Bellotto, 1982), also könnte man denken, dass es hier um einen Fehler der Sprecherin handelt. Die Frage der Bedeutung dieses Syntagmas wird jedoch offengelassen.

20. De Giakomina

Sòbel de khüu, bia de gòoze, de faméje hàbantze gahüutet sèlbort, on bor de öoben, ìsta gabeest an dierna garüufet Giacomina, ma alle habantara khöt Mòra. Disa dierna alle de mòrgande bénne ist gabeest guuta zait, ìsse passàrt bor alle in lant, kaükalnten: "de öoben! Baibar, auzar de öoben!" un bénne se saint gabeest auzar me stalle, alle, hàtzese gatraibet au bor in bèkh dar Lukhen on gant auz inz Gèrtle, Katalstóan, Trögar, Sant´Antonio, Hòoghar Khnotto, fomài au inz Trittle bon dar Madóan, on

da in mitten de bèllar, hàbantza gèzzt in gantzen takh, saldo in balt on biisen me Komaune bon Robàn. Az àbazen sàintza gakhèart, un bénne se saint gabeest in bèkh alle, sàintza gant in de sain stèllar anlòan, da de patruuna, o patrùn, hàtten gèt an hènfalle saaltz on bazzar zo trinkhan. Pa bìntare, bia alle de sachen, sàintza bolaibet in de stèllar, on gèzzet dórrez höbe, gruumont, schèrfen von pataaten, stìngale on plaatzen bon kapützen.

*„alle hàbant**ara** khöt Mòra“* ‚alle sagten (von) ihr *Mòra*': Hier findet man wieder das enklitische Pronomen *–ara*, das in diesem Fall zwei Bedeutung haben könnte, und zwar könnte es die Funktion des Dativs (<ahd. *iru*/*iro*), aber auch des Genitivs (< ahd. *ira*) haben (cf. Braune, 1886:196). Die Form bleibt nämlich dieselbe in beiden Fällen.

*„alle de mòrgande **bénne ist gabeest** guuta zait“* (‚jeden Morgen wenn das Wetter schön war'): Wie in zahlreichen anderen Fällen, gibt es hier kein Expletivum.

„Katalstóan“: Dieser Ortsname sollte *Khaltar Stòan* heißen, also ‚Kalter Stein'. Das Adjektiv und das Substantiv wurden jedoch als ein einziges Wort reinterpretiert. Dieser Ortsname findet man auch in Frigo/Frigo (2005), wo er als *Kaltastòan* geschrieben wird.

21. Bìvel laüte sàibar gabeest?

Khèarbar prèchtan bomme ünjar lèntle. Bóar me èerste un gròoze khriege, bar sainan gabeest an tausinkh on zbeen hundart, gròoze un khlòone. Alle de faméje habent gahat ´z sain haus. Khóaz hat gèltet affìtten. Nàghane in haüsarn, de stèllar bon sachen; de lenjèere éste un raisar, gahakhet au lankh bor de hèrte. Fornèel, sàinta gabeest khòone. De haüsar, mindor órch in Trujen on de kontrà Màrtalar, saint gabeest òona naach d´andar sòbel in de rèchte saita me bèkh, bia in de schénkhe.

Alfonso Bellotto:

On saldo…

Costantina Zotti Tanti:

On saldo naach me bége, in mitte me lante, de schöone khércha, memme sain kampaniile.

> *„Bóar **me èrsten un gròoze khriege**“* (‚vor dem ersten und großen Krieg‘): Wieder hat man eine Koordination von zwei Adjektiven, die zwei verschiedenen Endungen zeigen, und zwar die von dem Dativ und die von dem Nominativ/Akkusativ. Derselbe Ausdruck findet man auch ganz am Anfang von diesem Text.
>
> *„gèltet“* wird in Zotti/Bellotto (1982) mit der Form *gòltet* ersetzt, da *gèltan* ein starkes Verb ist. In der Tat verwendet auch Zotti selbst im 30. Abschnitt das starke Partizip, wie man sehen wird.

22. Tobàllar on Robànar

Han khöt noch amme èrsten an, ´z lèntle ist gabeest èrm. Bénne ìsta nóont gabeest de khércha, de laüte saint gant pa sùntige Misse in Robaan. Habent gaprèchtet in cimbro, de zunga ba pézzor habent saldo gaprèchtet. Bil laüte bon Robaan sàintzich gahaltet vèrre von disen èrmen mannen, de mèerorsten khóolar. In Tobàllarn hàtz gatant ante, séghansich galuuget asò khrómp. An takh, alle de gròoze ~~laüse~~ laüte, patrüune metten sain faméje sàintzich galéget panàndarn on habent deciidart machan de khércha, hia in Tobàlle och, on baar ist khènt.

> *„Han khöt noch amme èrsten an, **‘z lèntle ist gabeest èrm**”* (‚Ich habe schon am Anfang gesagt, dass das Ländchen arm war‘): Dieser Satz zeigt, dass die Hypothese, dass der erste Satz kein existentieller Satz ist, sondern als prädikativ interpretiert werden soll, richtig ist.

*„mèer**o**rsten“*: Trotz der Tatsache, dass der Vokal von der Mittelsilbe in dreisilbigen Wörtern normalerweise zu [ɐ] wird, passiert das in diesem Fall nicht und der Vokal [o] kann bewahrt werden.

*„habent **decìidart machan** de khércha“* (‚sie haben sich entschieden, die Kirche zu bauen'): Obwohl das Verb *decìidarn* ein klares Lehnwort aus dem Italienischen ist, kann es einen Infinitivsatz direkt selegieren, ohne einen Komplementierer zu erfordern. In dem edierten Text ist *zo* jedoch in Klammern gegeben (Zotti/Bellotto, 1982:28), da die Tendenz, den Komplementierer auszulassen wahrscheinlich nicht von der ganzen zimbrischen Gemeinschaft geteilt war.

23. De khércha on dar sain kampanìl

Alle habent gahölfet, èrbatanten, gròoze un khlòone, on bèar metten bètzen. In an jaar de khércha ist khènt gariibet, ma dar kampaniil nèt: se habent nèt mèar hat bètze. Lóra de Robànnar habent khöt: ”Spàitet, Tobàllar, bénne jungart dar önjar, bar gèbanach oghàndar”. Darnaach an paar jaar ist khènt gamacht dar kampaniil och.

*„Se **habent nèt mèar** [ga]**hat** bètze“* ‚sie haben kein Geld mehr gehabt': Nach Bidese, Poletto und Tomaselli (2006) können *„pronominal elements, negation, monosyllabic adverbs, verbal prefixes and bare quantifiers“* den verbalen Komplex trennen. Eigentlich gibt es keine echten trennbaren Präfixe mehr in dem Zimbrischen der Sieben Gemeinden, da sich die Verben, die früher trennbar waren, jetzt wie die *„phrasal verbs“* des Englischen verhalten, und zwar ihre Partikeln muss sich immer nach dem Verb befinden.

*„bénne jungart dar önjar, **bar gèbanach oghàndar**“* ‚wenn unser Glockenturm „gebärt", wir geben ihn euch': In Zotti/Bellotto (1982:28) wird in Klammern auch das Objektpronomen des Hauptsatzes gegeben, das aber in dem originalen Text fehlt. Außerdem wird das indirekte Objekt zweimal wiederholt, und zwar durch eine *clitic-doubling* Struktur. Wichtig

ist, zu bemerken, dass die Tendenz, das direkte Objektpronomen nicht explizit auszusprechen, in diesem Text ziemlich verbreitet ist.

24. D'öbane on de tabèarn

In daü zait, hia inz lant, sàinta gabeest viar öbane zo machan próat, zèghan tabéar. Dise saint gabeest de namen: Speranza, Cavallino, Circolo Alpino, Antichi Romani, Alpi, Mózart, Aquila, Tèlve on Due Mori. Dise tabéarn habent gaèrbatet bénne saint gabeest in de hòome alle de manne. Se habent gaspilt de karten: foràccio, tresètte, brìscola on anka de mórra. Dise léste spil hàbantza gakaükelt, tèkkalnten de bìngare au in tisch, on habent saldo gabunnet de brévarsten peede. Zo spilan de mórra sàintza gant in de stuba, ba ist khènt gabèrmet memme holtze ~~on~~ fan fornèele, gamàcht metten korèlle on malte, khalch on sant. On bia se hat gahaltet barm! In de tabéarn de manne habent gatrinkhet, prampen, bain baizen az mòrgazen on, darnaach mittartakh, sbartzen. In de hòome, khóaz hat gahat bain. Gèzzanten noch, hàbantza saldo gatrinkhet bazzar, met aname mintzikh ézzakh, asò, gamischet, hàtz galimmet pézzor in duarst. Bain, hàbantze gatrinkhet in de gròoze sùntige on bénne se saint gamèghelt.

*„bain **baizen** az mòrgazen on, darnaach mittartakh, **sbartzen**“*: Obwohl sich die Adjektive *„baizen“* und *„sbartzen“* nach dem Substantiv befinden, zeigen sie die „korrekte“ Endung des Akkusativs Singular maskulin. Merkwürdigerweise wird derselbe Satz in Zotti/Bellotto (1982) wie folgt verändert: *„bain, **bais** as morgasen on **sbartz** darnach mittartakh“*. Insbesondere signalisiert das Komma, das der Herausgeber zwischen *„bain“* und *„bais“* hinzufügt, eine Pause, die es eigentlich in der Aufnahme nicht gibt: Auch die Intonation der Sprecherin bestätigt nämlich, dass die beiden Adjektive wirklich attributiv sind.

25. De hòozont

Lóra hàbantza invitaart alle de braünte, bon me spüuse on dar spusen. De spàise von dar hòozont hatte saldo pensaart de fameje me spuuse: habent

gatöotet an kastràun, odar an djunga bosìba, an paar hénnen un zbeen, az se habent gahat, an lèmple. Met diseme blòose hàbantza gasiedet zo machan ´z bröode bor ´z manèstar on anka garöostet. In den takh hàbantza nèt gaspàrt. ~~´Z manèssa~~ ´Z manèstar metten lasègne, gamacht in hause on au in tajéer on gazieghet memme lasègnestap. Ditzar manestar ist khènt gatraaget vüar in de pitèllen baize in de tischar. On alle hàbentze gèzzt bìvel se habent gabéllt, ambrùmme in de hòome dèz manèstar memme bröode me blòese hàbentze gèzzt an paar vérte in maanot on anka mindor. Darnaach me gasiedan blòose ìsta gabeest dar garöste, mettar barmen pulte un sàure kapütze, met an paar snìttale mosétte. Dar bain och ist nèt khènt gaspart in den takh. On bil manne habent gatrinkhet fomài saint gabeest halbe trunkhan, on lóra hàbantza gasinget. Darnaach se sainan gabeest zo tische drai, viar óarn, an paar manne saint gant rüufan me Tan Marèelo, dar nóno dar Serafiin, adar khèmme mettar faifen. On lóra habent kantaart, gatantzet, khlòone un gròoze, manne on baibar, metten langen marslaan, gariivet mettar spàtzol z'üntar me sóome. Alle de baibar, gastreelt memme krükke, on mettene reciin güllane un asò de kolàana um in haltz. Tàntzanten de manfrìna, antìa an bòtta de marslaan saint gant au par éar, on habent gazòoget de untar-marslaan, saldo baiz, on anka de modànden untar in khnie, gariibet metten tèpplen baizen. Bénne se saint gabeest müude tantzan, noch an mintzikh sàintza bolaibet da in de tavèrna, un dénne slaafan alle, anka de spüsen. Bìzzatzich nèt az se habent gaslaafet o gabachet de èrste nacht. Bénne ´z gèzzach ist gabeest biil, ´z gabèe(n)starach hàbentz gatraaget hóam, on gèzzt in takh darnaach.

De schénkhe ba se habent gèt in spüusen de braünte, an kanavàtza, an par tüuchlen, sòbel me baibe, bia me manne, nèt bia hèmmest, ke se bizzent nèt baz khóofan, zo màchansich séghan gróaz. Lùugantza nèt tausen franki mèeront o mindor. Igh gadénkhe bóol dise hòozont,

ambrùmme de mèerorste hàbantze gamacht da in de main tavèrna. De main muutar ist gabeest an braava kòcharen, on bohénne. Dar Bèrto Màrtalar mànz khödan: s`ist gabeest sbéestar bon dar sain muutar, daü och an braavez baip ond asò dar baatar. Tonìnle de muutar un Marco dar baatar. Se habent galét in de bèlt zèghan khindar. Met an faméja so gróaz, biebel hèbane manèstar metten fasöol un pataaten! Se habent gamacht ofte vérte in prajen mettar milche. An prüudarle, on anka dar Berto, hàtz nèt gavallet. Anlóra sàintza gant in de tüar rüufan me taübale, àdar khèmme, traagan dehìn allen in prajen. De faméja me Bèrten ist gabeest òona bon dén ba mèeront hat gamöcht inz lèntle, on anka da in de sain kontrà Màrtelar. Se habent gahat drai khüu, an paar öobe, on sbainle alle de jaar.

„djunga" statt *junga*: Wie im 13. Abschnitt schon bemerkt worden ist, ist /ʤ/ eine häufige Realisierung des Phonems /j/.

„az se habent gahat**, an lèmple"* ‚wenn sie es hatten, ein Lämmchen': Auch hier ist das Objektpronomen ausgelassen worden. In Zotti/Bellotto (1982) verändert der Herausgeber die Syntax des Satzes: *„as sé habent gahat an lèmple, dès och".* Eigentlich kann man durch die Intonation feststellen, dass ***„az se habent gahat" ein unabhängiger Zwischensatz ist, wo das Objekt aber nicht explizit ist. Das Substantiv ***„an lèmple"*** ist im Gegenteil das Objekt von dem Verb ***„gatöotet"***.

„blòose" (‚Fleisch'): Auch Schmeller hat in sein Wörterbuch (1855) eine Variante von *vlòasch* eingetragen, die den stimmhaften Zischlaut zeigt. In diesem Abschnitt wird dieses Wort auch als /'vlɔ̯ze/ ausgesprochen, und zwar kann man auch den Diphthong spüren, trotz der Tatsache, dass das ein zweisilbiges Wort ist (cf. Paneri, 2005:68).

„mettene recìin ***güllane"*** (‚mit den goldenen Ohrringen'): Das Materialadjektiv ***„güllane"*** (wo das *–n* des Dativs fehlt) befindet sich nach dem Substantiv in dem Text der Aufnahme, während es vor dem Nomen

in dem edierten Text ist. Dasselbe gilt für *„metten tèpplen **baizen**“* (‚mit den weißen Spitzen'): Auch hier wird in Zotti/Bellotto (1982) das Adjektiv vor das Substantiv gesetzt. Obwohl beide Fälle präpositionale Syntagmen, die von der Präposition *met* eingeführt werden, sind, ist die Endung des Adjektivs nur im zweiten Beispiel „richtig".

*„bénne se saint gabeest **müude tantzan**“*: Nochmals wird ein Infinitivsatz von einem lexikalischen Kopf, und zwar einem Adjektiv, selegiert.

26. De spüuse

Khèarbar prèchtan bon spüuse. Dar spuuso hat gatraaget ´z pétte, gamacht bon prüudare Dale on Piiro Pan, an pajùn skartötze, zbeen drai kovèrten büllane, de peede kréegen, de bokéele. De spuusa, ´z pétte-bèdarn, sèkse o achte làidachar, òona o zbeen baize kovèrte zo dékhan ´z pétte, viar paar forìtte, zèghan fòote on zèghan paar modànden, zbeen, drai untar-marslaan, an paar gomarjéelen on zbeen, drai rökhlen, viar untar-fanèel, an paar doséen snaütztüchlen, an paar schuughe bor in Suntakh on an paar sopéjen o zòkkel bor in bèrtakh. Alle ditzaz gaplèttarach ist khènt galéget in an kassabànki on gatraaget in hause me spuuse in takh vóar mèghalan. In daü zait sàintza gant léban mettar faméje me baatarn on muutarn me spuuse. De spuusa hat gamöcht tüunan bon àllame, anka az 'z ist nèt gabeest gaböllt, mèlkhan de khüu, gèbanen èzzan ´z höobe gajukhet abar bon dar dillen, bor mitten an rabàltza, òbarn me parne, mìstan auz, traagan auz in mist mettar kariöol, da in mìstafen, mintzikh bèrre me stalle, èrbatan de èkhare, meenan mettar sèganseg en o memme sìchalle.

*„zbeen drai kovèrten **büllane**“* (‚zwei oder drei Wolldecken'): Wieder findet man ein Materialadjektiv nach dem Substantiv.

*„kr**éegen**“*: dieses Wort, das ‚Stühle' heißt, stammt aus dem Venetischen *carèga*. Der Vokal [ɛ:], der im Venetischen lang ist, weil er sich in einer offenen betonten Silbe befindet, wurde jedoch als [e:] reanalysiert, weil

das Phonem [ɛ:] in der zimbrischen Varietät der Sieben Gemeinden nur vor [r] geblieben ist. In allen anderen Fällen ist [ɛ:] [e:] geworden (Panieri, 2005.65).

27. Vor 'z èrste khint

In daü zait de faméje hàbentzich gabéllt alle bóol, mèeront bon hèmmest. Bénne ist khènt de zait zo ~~hoban~~ haban an khint, hàbantza garüufet dar mamaan bon Robaan, de Rèda, baip me Martìn Kentz, odar de Trèsi Fikìnnaren, de nóna bon dar Serafìn Móosar. On de komaare, bor schénkh, hat gatraaget an bèscha-zòona ciòppen próat, an kilen smaltz, an bòtza öol, ganükh zo gèzzan de suppa bor de gantze quarantìa. ´Z gabèntle bor me èrsten khint ist khènt ganützet dénne bor alle die ba saint khènt naach, anka az se saint gabeest zèghan. Asò ist gabeest bénne bor de èrste bòtta se hàbentzich borichtiget: dez baizez gabèntle ist khènt galét dihìn on ganützet bor alle de diarnle ba saint khènt darnaach. Andars(t) bon hèmmest, bor an diarnle in den takh zéerantza sobìa bor an spuusa! On dénne de hòozont met allen de braünte ba khèmment memme schénkh, an gabìngartle o an koléenle güllanz, dar rolòojo, odar de pèta-snuar d`argento. Khóaz khimmet une niecht.

*„**bèscha-zòona**“* ist ein Kompositum von *bèschan* ‚waschen' und *zòona*: Letzteres stammt aus ahd. *zeina*, das, nach Köbler (2014) „geflochtener Korb" heißt. Köbler (2014) fügt dann hinzu, dass diese Wurzel sich in dem Lemma *Zaine*, das einige Dialekte des Neuhochdeutschen charakterisiert, bewahrt hat.

Die wörtliche Übersetzung von *„**dez baizez gabèntle**“* würde auf Deutsch ungrammatisch sein: ‚*das neues Kleidchen'. In der Tat, auch das Zimbrische erlaubt so was in dem Standard nicht (Martello/Bellotto, 1974).

*„**dia**rnle“* (‚Mädchen'): Nach dem Standard, der in der Datenbank vorgeschlagen wird, soll man dieses Wort als <diernle> schreiben und

als /'di:rnle/ aussprechen. In diesem Fall kann man jedoch wirklich einen Diphthong hören, dessen Anwesenheit aber von der Tatsache abhängt, dass der Vokal sich vor dem Laut /r/ befindet, obwohl Panieri (2005:70, 71) mit Recht behauptet, dass in der letzten Zeiten die Diphthongierung des Vokals nur dann stattfindet, wenn der Vokal zu der letzten Silbe des Wortes gehört (cf., z.B., *bóart* vs. *purda*).

*„an koléenle **güllanz"*** (‚eine goldene Halskette'): Es ist wichtig zu unterstreichen, dass das Materialadjektiv, trotz seiner Stellung, die „korrekte" Endung zeigt. In Zotti/Bellotto (1982:37) kommt jedoch das Adjektiv vor dem Substantiv vor.

28. Vor an hànfala taüvallen

Bénne de spüuse saint gant in de khércha mèghalan, diarn on puuben habent gazieghet in sóal, in mitten in bèkh, on habent galazzt geenan in denìidar bénne se habent gasnàppet de taüballen o zo pippan. Lóra hàbentza gakaükelt: „Viva de spüuse! Viva de spüuse!". Bénne se saint gabeest gamèghelt on khènt auz bon dar khérchen, hàbantza noch gakaükelt „Viva de spüuse!", on nèt gajukhet in rìisen bia se tüunt haüte pa taage, pensaaranten bievel laüte stérbent bon hùngare.

Wörtlich heißt *„**taüvallen**"* ‚kleine Teufel' aber die eigentliche Bedeutung ist ‚Pariser Mandeln'. Martello/Bellotto (1974:238) behaupten, dieser Ausdruck stamme von der Tatsache, dass die Pariser Mandeln früher rot waren, wie die kleinen Teufel die darauf dargestellt waren (*„come i diavoletti raffigurati"*, ebd.:238).

29. De schuul

Inz main gadénkh ìsta saldo gabeest de schuul. De khindar saint gant bor de èerste viar jaar on dénne habant gamöcht geenan fan Róan zo machan de quinta. Lóra saldo po büuze fomài nàghane Robaan, on iidar bor an bègalle in de Valdàssa, disar schöondar gròozar taal ba höbet an inn in

Vésena on passaaranten untar dar prukken bon Robaan geet riiban abe kàmma Stóan. De maìstarn in daü zait saint gabeest òona bon Slége, de ~~Murario~~ Muraro, on òonar bon Pàdove, de Nicoletti. De khindar, azze nèt saint gastànt beesten, machan hüppesch, hàbantza gasnappet antìa an slèppa, in de hénte on anka in mostàtz on khóaz ist gant zéelan au in de hòome dar muutarn o me baatarn. Haüte invétze saint de lirnar ba mizzent machan de braaven, ambrùmme komandaarnt de schuular, on béllnt sainan ~~promóvart~~ promóvart anka une meritaaren.

> ***„Róan"*** ist ein Ortsname, der auf Italienisch mit *Canove* übersetzt wird. *Róan* heißt ‚Grenze' oder auch ‚Damm' und nach Frigo/Frigo (2005) ist das mit der Tatsache verbunden, dass dieser Ort sich entlang einem Tal (*Valdassa*) erstreckt. *Robàn* (auf Italienisch: *Roana*) könnte nach Frigo/Frigo (2005) entweder aus lat. ***rupes*** ‚Klippe', oder aus lat. ***rubeus*** ‚Brombeerstrauch' stammen. Die Autoren behaupten, *Robàn* könne auch eine zimbrische Herkunft haben, und zwar aus dem Kompositum ****ròat-bant*** ‚felsige Wand' stammen. Trotzdem ist die letzte Hypothese weniger wahrscheinlich, denn das Ergebnis in diesem Fall **Ròban* und nicht *Robàn* gewesen wäre.
>
> ***„disar schöondar gròozar** taal"* ‚dieses schöne große Tal': Wie im 27. Abschnitt, wo bezüglich des Satzes *„dez baizez gabèntle"* beobachtet worden ist, dass das Adjektiv trotz der Anwesenheit des bestimmten Artikels die starke Endung zeigt, findet man hier ein ähnliches Beispiel: *„schöondar"* und *„gròozar"* sollten nämlich auf *–e* enden, da sie von „*disar"* selegiert sind. Was das Genus betrifft, ist es interessant zu unterstreichen, dass das Substantiv *taal* für Zotti sowohl neutral als auch maskulin sein kann, genauso wie es im Althochdeutschen war (Köbler, 2014).

30. Dar snèa on de bége

Zo geenan ka Sleege de mèerarsten saint gant saldo pa büuze. Zo geenan Vicenz o kan Ciénne ìsta gabeest dar tréno, da ka Slége, auz bon Róan,

Süun, on iidar bor in Kosten. Zo traagan de littarn, kartolìin un jornéele, an karòtza gazieghet voname rosse hat gamacht ka-Pórkh, Ròtz, kan Aspach, Mittobàlle, Robaan, Róan on Sleege. Pa bìntare och de bége saint saldo gabeest offen. Lóra ìsta gabeest òandar anlóan flukh, un gazieghet mettem ross. Disar fluukh ist gabeest dèar bomme Komaune, on ist passaart an paar bérte fan takh anlóan. Gatant offen in bèkh, dénne ~~hàbanten ga~~ habent gaschaufelt de manne braan in haüsar, braan dar khérchen, on de schuul, gòltet saldo bomme Komòune. Hèmmest bénne (´z) snaibet bil, de flükhe passaarnt takh un nacht, mèeront dèar bon dar Province, ke dèar bomme Komòune. Dèar bon dar Province geet béetaran de gröozarsten béege, un dèar me Komaune de khlöndarsten. Hèmmest alle péde flükhe saint gaschiepet memme kamiüune.

*„braan **dar khérchen on de schuul**“* (‚vor der Kirche und der Schule'): Es ist von Bedeutung, dass, obwohl die zwei Substantive koordiniert sind und von derselben Präposition selegiert werden, nur das erste Substantiv im Dativ steht. Dieses Phänomen scheint auch mit den Adjektiven ziemlich verbreitet zu sein (s. z.B. *„vor me èersten un gròoze khriege“,* im 1. Abschnitt).

*„**gòltet**“*: Hier benutzt Zotti die starke Form des Partizips, obwohl sie im 21. Abschnitt die „schwache“ Form verwendet hatte.

*„gasch**ie**pet“* statt *gaschópet* (‚geschoben'): In diesem Fall „vergisst“ die Sprecherin im Gegenteil, das Partizip mit dem Ablaut zu bilden, und sie befolgt die Regel der schwachen Verben.

31. Dar snèa on de khindar

De khindar ba ich gadénkhe saint gant metten slòofen, gamacht abe von gröozarsten puuben, on bon sain béetare, on saint gant in de biise hia untar in haüsarn, un bor de bréevarsten hàbantza gamacht au anka in sprunkh, hóach an paar mèttarn. Bìbel skapallötte se habent gamacht! Se habent gahat anka de slìttale, odar in sliiten ba se habent ganützet au in balt. In

dèn sàintza gasìtzet au in viare, bümbe: hàtten gapréartar sainan au in auto! Àndare khindar habent gapròchet ´z ais bon dar laben, on gamachet an falàada. Memme hamar hàbantze an mintzikh gapròchet abe ummenaach, az se khèmmet an mintzikh pùmmalot, gamacht an loch braan on gapintet an spaagen. Met disar och sàintza gant abe bor de biisa, on bia se saint gant! Bénne se saint gakhèart hòam, hàbantza gahat dorbaaget de pruuch on anka de modànden. Hèmmest abe bor de biisen geent pròpio de khlöondarsten. De andarn geent inn bor Slége, Gèlle, Kamparùbe, ma saldo au bor de pèrge, ba se habent gamacht gròoze èrbot bor dise spile. Hèmmest ~~laüte bon alle Ita~~ khèmment laüte bon alle Italia, hia Mittobàlle, ìsta khènt gamacht an schöondar bèkh zo geenan au in de pèrge bon fa-Riin. Ar höbet an da in de schénkhe saita dar khérche, on ist lankh naüntausinkh mètarn.

> *„de **slìttale**, odar in **slìiten**“* (‚der Rodelschlitten, oder **der Schlitten**‘): Während man auf Deutsch den Laut [ʃ] findet, bewahrt das Zimbrische die alte Aussprache (Panieri, 2005:84), genau wie im Fall von zim. *slaafan* (vs. nhd. *schlafen*). Die Verbindung <sl> findet man auch in dem Italienischen Wort *slitta*, das ebenfalls aus ahd. *slito* stammt.
>
> *„hia **Mittobàlle**“*: Merkwürdigerweise benutzt Zotti oft diesen Ortsname als Lokativ, ohne die Präposition *kan* zu verwenden. Dieser Ausdruck scheint mit einem Lokativkasus verbunden zu sein, der jedoch nach Bosco Coletsos schon in dem Althochdeutschen ziemlich archaisch war (Bosco Coletsos, 2003:70).

32. Dar ospedaal

Gamacht zbeentausinkhnaünhundart ìsta dar ospedaal, ba de siechen snappent de sunna anka pa bìntare, bénne ist schöona zait. Disar ospedaal ist khènt gamacht inz jaar tausinkh-naünhundart-bümbondraizkh. Bénne se hàbanten inauguraart, saint gant au de khindar me asìlen, mettar sain maìstarn, ba bor bil jaar hàtten gamacht schuul hia

Mittobàlle, de Serafìna Slaviero. In pòsten ba ìsta dar ospedaal hàtten zornéart dar braave professór Campiglio, ba bor dise èrbot on bor de sieche, ear hötte gèt ´z hèrtze. Saint gabeest siechen ba habent gahat bèa in de pòondar, in rukken, de büuze, èrme, on nèt ándare béetige on èar höttese gabillt màchanse gapézzaran metten medisìn guut, ma mèeront snàppanten de sunna. Denàu, anka pa bìntare, bénne s´ìsta, bèrmatze bia pa sùmmare. Disar braavar professóar ist gastòrbet inz léste khriekh.

„Gamacht zbeentausinkh-naünhundart ìsta dar ospedaal": Die wörtliche Übersetzung wäre hier ‚*Gemacht zweitausend-neunhundert gibt es das Krankenhaus'. Es ist also klar, dass es einen Fehler gibt. Die Ausgabe von Zotti/Bellotto (1982:42) schlägt also vor, den Satz wie im Folgenden zu verändern: *„**Zbeentaúsinkhnoinhundart mètarn bait** ist dar spedaal"* ('Das Krankenhaus erstreckte sich für 2900 Meter').

*„**hia Mittobàlle**"*: Man findet wieder den Ortsname *Mittobàlle*, der eine lokative Bedeutung hat, trotz des Fehlens von Präpositionen.

*„èar **höttese** gabillt **màchanse** gapézzaran"* (‚er hätte sie heilen wollen'): Wichtig ist zu bemerken, dass das Objektpronomen zweimal wiederholt wird. Die Glosse dieses Satzes ist nämlich: „*Er **hätte-sie** gewollt **machen-sie** heilen".

*„**Disar braavar** professóar"*: Es scheint, dass Zotti immer die starke Deklination des Adjektivs benutzt, wenn es von dem Demonstrativ *disar/disa/disan* selegiert wird.

33. De khèsarn

Ich khèere prèchtan bomme béege ba geet au fa-Riin on riivet da in Verenétta. Da, an bòtta, ìsta gabeest an khèsara, ba habent gamacht kheese. Habent gatraibet au de khüu, amme làngaze, bor biar mànade, on bor San Matìo, in setémbre, sàintza gant araabe, bénne an patruun, on

bénne an andarn. Anka au f´Èrie sàinta gabeest an draizkh viarzkh khüu, on da och hàbantza gamacht an haufen pizlen kheese.

> *„fa-Riin“* (*Verena*): Bellotto schreibt bezüglich dieses Ortsnamens, dass das Element *„fa-“* eigentlich das Ergebnis einer Reanalyse der ersten Silbe der romanischen Form *Verena* ist. Dieses Element ist nämlich als die Präposition *af*/*fan* reinterpretiert worden (Zotti/Bellotto, 1982:43). Trotzdem kann man auch Sätze finden, wo *fa-* wieder als Teil des Ortsnamens betrachtet wird, wie im Folgenden: *„ar ist khent abar bon Fariin“*.

34. Haüte sàinta de baiten on de funivìa

Da in Verenétta hèmmest ìsta an schöona baita, da màchent zo èzzan bor die, ba geent mètten slòofen, on anka bor die ba saint une. Braan dar baiten ìsta an schöoz khérchle, on an gròazar platzo bor de auto, ambrùmme fomài denàu géentza saldo gasitzet anka az de bensìna ist töar. (…) Da in platzen ìsta de kabinovìa, ba traaget de slòofar, zbeen atta bòtta, au inn in stèrkh in pèrkh fa-Riin. Da och ìsta an tavèrna. De patruuna, fomài se giltet afîtten, ist hèmmest de Maria me saarte bon Tobàlle, met an andarn baip bon Robaan. Bràvate khòcharen, de brasóaln on loànigen au in de glüute, méttar barmen pulten on saure kapützen. Da in ´s böar prönnantze de khranabitten on ´z gèzzach khimmet noch pézzor. Bénne de junge manne on baibar rivaarnt denàu, méttar kabinoviin, hòrranten dez guute gaschmèkhach khìmmaten ´z bazzar pa màule on mögent nèt tüunan me mindor khèeran inn on gèzzent on trinkhent lustikh. Dénne de slòofen geent iidar bor de lange sciovìa, bia se börn gasalpet memme smèere. Saldo bor in bèkh, ba géetzich au fa Riin, passàrtzich ´z Gèertle, Campovècio, plaatz Garibàldi, Camporosà, Campolóngo.

> ***„khranabitten“***: Dieses Wort stammt aus dem althochdeutschen Lemma *kranawitu*, das im Neuhochdeutschen im Gegenteil von *Wacholder* ersetzt worden ist.

*„**hòrranten**“* (< ahd. *hōren*): Mit diesem Verb bezieht sich Zotti hier auf den Geruchssinn, während Martello/Bellotto (1974:151) für dieses Verb nur die Bedeutung von ‚hören' geben.

*„bia se **börn** gasalpet memme smèere“* (‚als ob sie mit dem Schweinefett geschmiert wären'): Zotti benutzt hier eine Variante von *börtan,* d.h., *börn*, die in Martello/Bellotto (1974:36) nicht gegeben wird, die aber wichtig zu vermerken ist.

35. Tobàlle une bazzar

Gadénkhe ´z lèntle une bazzar, on saint gant lèmmanz aabe inz pröndalle on iidar in Ruust metten katzarèlle on zìkalstap au in de aksel. Araabe sàintza gant sìnganten, de lèere katzarelle, on khèmmanten aràu, hàbantza gagaült metten tropfen ba se habent gaschüttet. Zo geenan denaabe, de laüte saint passàrt braan me alten hause me Berto Martelar, on iidar bor in taal. Pa bìntare hàbentza zornéart snéa zo bèschan on gèban trinkhan in sachen. Sàinta gabeest anka sèks prönnen: òondar da kan Tögnen, nàghane an laba, ba pa sùmmare habent gatrinkhet de khüu, òndar prönno da inz Martel, òondar da in platzen, òondar dar nàghane dar khirchen on anka de laba, ba hèmmest ìsta dar monumento in gadénkhe bon den sòllanar gastòrbet in khriekh; òondar prönno noch da kan Pajètzen on órch in Trujen: anka da sàinta de laben. In alle dise prönnen on laaben ìsta gabeest ´z bazzar me régen. Mèeront bon an bòtta, bénne bor bil zait hat nèt garègent, sàintza gatrukhent. Disa èrmakhot me bàzzare hàbarse gahat fomài zbeen jaar bóar me èerste un gròoze khriege. Dar Komaun on àndare bon dar provìncen bon Bisénz habent gamacht de schöone èrbot, màchanten khèmman ´z bazzar bon dar Rentzöol. Gadénkhe de béllar tief ~~naa~~ naach in bégen on de manne ba habent gaèrbatet hia inz lèntle. Lóra, alle hundart mèttarn ìsta khènt galéget an àisaran fontéenle, ba iz bazzar ist saldo gabeest guut un brische. Asò ist gabeest bor Robaan, Ròtz on ka Pórkh. Bor alle hàtz gapréart an àndara bèlt: nèt haban mèar zo dornèrran

naach me bàzzare. An fontéenle ìsta gabeest da in platzen Cimbri, nàghane in sbéstarn Tokhen on me Circolo Alpino, de main tabèrna. Noch in daü zait sàinta gabeest laüte ba saint khènt hia in d´önjar pèrge pa sùmmare, snappan de guute on gasunte brische. Die, ba habent gèzzt on gaslaafet da ka miar, alle de mòrgande bóar imbòrmazzan sàintza gant trinkhan an paar tatzen dessen guuten bazzar, bia die ba geent kan Requéar.

„pr**ö**nno" (‚Brunnen'): Dieses Wort, das aus ahd. *prunno* stammt, zeigt die Palatisierung des [u]. Dieses Phänomen wurde von Kranzmayer (1981, 1985; zitiert nach Panieri, 2005:67) beschrieben: Der Autor erkennt nämlich eine in der zimbrischen Sprache verbreitete Tendenz, die Laute /u/ und /o/ zu palatisieren.

„bénne bor bil zait ***hat nèt garègent****"* ‚wenn es für viel Zeit nicht regnete': Man findet wieder ein Wetterverb ohne Expletivum.

„Lóra, alle hundart mèttarn ***ìsta khènt galéget*** *an àisaran fontéenle"*: Dieser Satz ist besonders bedeutend, denn er zeigt, wie produktiv die enklitische Partikel, die aus zim. *da* stammt, ist. Die Glosse dieses Satzes wäre nämlich: „Dann, alle hundert Meter, ist-da gekommen gelegt ein kleiner eiserner Brunnen". Die Übersetzung auf Deutsch lautet im Gegenteil ‚Dann ist ein kleiner eiserner Brunnen alle hundert Meter gelegt worden'. Obwohl sich die lokative Partikel in vielen Fällen genauso wie das italienische enklitische Pronomen *ci* verhaltet, kann das hier nicht behauptet werden, denn die italienische Übersetzung mit *ci* ungrammatisch wird: *„Allora, ogni cento metri* ***(*c')è stata posta*** *una fontanella di ferro".* Der Partikel *–da* könnte hier also die Funktion zugewiesen werden, die Tatsache zu signalisieren, dass dieser ein präsentationeller Satz ist, aber um das festzustellen, würde man natürlich eine tiefere Analyse brauchen, die jedoch die Grenzen dieses Apparats sprengen würde.

36. De séechta

Met me bàzzare nèt mèar skaars, ist gabeest mindor fadìge bèschan, ambrùmme an bòtta zo machan de séechta, hàbantza ganützet de bèzzar on an drai taage èrbot. Èersten hàbantza galéget in mòja ´z gaplèttarach: làidachar, forìtte un fòote bon manne on bon baibar, modànden, untermarslaan, allez gaplèttarach stèrkh, gamacht in hause metten telèere. De mòja ist gabeest laabez bazzar un sòden, galazzet asò in mastèll bor an gantza nacht. In takh darnaach, gajukhet au barmez bazzar, gazieghet au an kapen atta bòtta, hàbentz gasòochtet, gabèschet on gasmèttart fomài hàtten gapréart ganũkh. Lóra garaidet on dénne gasòochtet von naüjame on galét fanan saita, on asò fomài ´z ist gabeest gabèschet allez. Dénne in dèz bazzar hàbantza gabèschet de gomariéele, hóose un stratzen ba se habent ganützet da in de hòome. Gariibet disa èrbot, hàbantza gakhéart légan ´z gaplèttarach inn inz bazz un galèart au noch bazzar barm noch mèttar sòden. In morgont darnaach, gakhèart bèschan, on amme lésten, bénne ist gabeest bóol gasòochtet, galéget bon naüjame idar in mastèll, on gadékhet memme èschartuche, on òbarn de èscha, un bazzar gasiedet mèttar èschen un sòden. In takh darnaach, hàbantza smolaart au de séechta bomme bazze on gakhèart drai viar bérte höotaran memme bàzzare khalt on galét zo trükhanan au in de zaüne bon garten odar habent gazieghet de sòoldar in de bisen o in de garten nàghane in haüsarn. Gabèschet asò, ´z gaplèttarach ist khènt baiz on hat gaschmèkhet hüppesch, mèeront bon bia se bèschent hèmmest: alle habent de màkina zo bèschan une fadìge!. Met me bàzzare dar séechten, hàbantza saldo garibelt de khamarn, on de söllare och saint khènt saubar on habent gaschmèkhet guut.

*„allez gaplèttarach **stèrkh**“*: das Adjektiv *stèrkh* heißt in diesem Kontext ‚fest' und es charakterisiert eine bestimmte Wäschesorte. Deswegen könnte es als klassifikatorisch betrachtet werden (cf. Cinque, 2010). Nach

Cinque stehen klassifikatorische Adjektive unmittelbar vor dem Substantiv in der darunterliegenden Struktur: Wenn man Cinques Hypothese, dass in *head-initial* Sätzen der N-Kopf sich bewegt, und zwar er über die Adjektive steigt, akzeptiert, dann ist die Tatsache, dass zimbrische klassifikatorische Adjektive immer nach dem Nomen sind, absolut vorraussehbar.

*„bazzar **barm**“* und *„memme bàzzare **khalt**“*: Obwohl Bidese (2001) behauptet, in postnominaler Stellung würden die Endungen der Adjektive normalerweise die Informationen über das Genus und die Nummer des Substantivs zeigen, aber nicht die Information über seinen Kasus, sieht man hier, dass postnominale Adjektive auch überhaupt keine Endung haben können. In anderen Fällen sind im Gegenteil die „korrekten“ Endungen auch in dieser Stellung bewahrt, wie oben unterstrichen worden ist.

37. Zo bèschan in khopf haüte pa tage

De baibar haüte pa taage möchan nèt de èrbot bon an bòtta. Hèmmest njanka mèar in khopf, bèschantzich anlòan in hause. Hia Tobàlle, géentza kan dar Gabrièllen, de tochtar dar Cirìllen: disa bèschatze, bèrbatze, bèar sbartz, róat, bióndot, dénne màchatzen au de ritzen on stréeltze bia se béllnt. Mintzikh baibar habent noch in krüukel: de Kostantina Bianchi, de Jijétta, de Katarine.

*„**möchan**“* (‚sie würden machen‘): Bellotto fügt eine Variante in Klammern hinzu, und zwar *„machaten“*. Der Herausgeber erkennt, dass auch Schmeller (1855) die Form *möche* gibt, aber er behauptet, diese sei heute nur selten gebraucht. Trotzdem findet man sie in Zottis Text, was also bemerkenswert ist.

*„**Hia Tobàlle**“*: Das ist eine Variante von dem schon analysierten lokativen Ausdruck *„hia Mittobàlle“.*

38. 'Z lèntle une licht

Gadénkhe noch ´z léntle une luce elettrica. Anka da in de main tavèrna, de main muutar, bénne hat gahöbet an khèmman tunkhel, hàtze gazüuntet au de liechtar kanfiine, mèmme petròlien, un gahénget untar in travadüarn, zo machan ´z liecht in mannen ba habent gaspilt de karten. Zo geenan au bon de khammarn, hàbantza ganützet de khértza, odar an lumiinle memme öole, ba haüte dìsame lumiinle khödantza bugìa. Naach in béegen, ar mögatach pensaaran ba órran, iidar bor de kantanée, naach in bègalen, allez tunkhel. Bon dèmme de junge laüte on de khindar noch mèeront habent gahat börte geenan auz pa dar nacht. Börte ma òrken, dar maràntegen, de stria, dar sanguinèel, alle storien ba se habent hòrrt zéelan au in de filò bon stèllar bon gròozen laüte. Bon dèmme az àbazen sàintza gant slaafan palle. In de stèllar, gabèrmet memme aatome bon khüu habent gamacht filò de gròoze laüte, manne on baibar, zéelanten au allez dez ba gaschéghet in de lèntar. Da in dise stèllar ìsta gabeest anka dar telèar zo machan ´z tuuch, bor de làidechar; disa èrbot gamachet bon baibar.

> *„bénne hat gahöbet an khèmman tunkhel“* ‚wenn es anfing, dunkel zu werden': In dem zimbrischen Satz gibt es kein Expletivum. Außerdem kann die Sprecherin auch den Komplementierer *zo* auslassen, im Gegensatz zu der deutschen Übersetzung.
>
> *„börte **me** òrken, **dar** maràntegen, **de** stria, **dar** sanguinèel“* ‚Angst vor dem Ungeheuer, der alten Frau (des Dreikönigsfestes), der Hexe, dem Kobold (*Sanguinello*): Hier ist es wichtig zu bemerken, dass nur die ersten zwei Substantive im Dativ stehen, während die anderen zwei im Nominativ stehen. Dieses Phänomen wird auch von Bellotto in einer Fußnote (Zotti/Bellotto, 1982:50) bemerkt und es spiegelt die Tendenz von Zotti wider, die Information über den Kasus in asyndetischen oder polysyndetischen Aufzählungen von Substantiven oder Adjektiven, die

von demselben Kopf selegiert werden, nicht für jedes Element zu wiederholen.

*„**filò**“*: Unter dem Wort *filò* versteht man die Tradition, sich am Abend in den Ställen zu treffen, um sich zu unterhalten und um einander Geschichte zu erzählen. Das Wort stammt aus dem italienischen Verb ***filare***, d.h., ‚spinnen', weil, wie Bellotto in einer Fußnote schreibt, die Frauen diese Gelegenheiten ausnützen, um mit ihrer Arbeit weiterzugehen (Bellotto, 1982:50). Der Ausdruck *„fare filò“* (‚*filò* machen') wird noch heute besonders in den Sieben Gemeinden verwendet.

39. Dar filò in de stèllar on de baibar ba habent gabörchet

Dise baibar, de Grisa, muutar me Costante Saane, de Fikìnnaren, muutar me Giovanni Tèelo on nóona me Giovanni, Tresi on Brigida, de main nóona Apollònia, nóona anka me Berten Martalar, de Baana Katarnuuna, on Mariile Kaporéele, de muutar dar Cirìllen on Angelina Kaporaal. Dise baibar habent gahat in stall sèlbor. De stèllar ba saint gant mèeront laüte ist gabeest dèar bon Martalar, on dèar bon dar Baan Katarnuun, forse ambrùmme mèeront barm on met mèeront liechte. In alle sàinta gabeest khlòane beestarle. Asò, fomài se habent gasècht, hàbantza gaèrbatet, machan hóosen, fanèel, on de diarn machan de dòtte, blìkhanten allez metten hénte, ambrùmme in allez lant sàinta gabeest forsi an paar màkine zo blikhan, bor de schròotar.

*„**gabörchet**“* ist das Partizip von *börchan*, das ‚weben' heißt und das aus ahd. ***wurchen*** stammt (cf. auch nhd. *Werk* und Eng. *Work*).

*„**schròotar**“* zeigt die Wurzel von ahd. *skrōt* ‚geschneidetes Stück' und ahd. *skrōtan* (schneiden). Damit verbundene Wörter sind der deutsche Personenname *Schröder*, der dieselbe Bedeutung von *Schneider* hat, und wahrscheinlich auch nhd. *Schrott.*

40. De schròotar von Tobàlle

Bóar me gròoze khriege hat gamacht in schròotar bon manne dar Gijo Konsaléar, baatar me Silvio on bon sain pruudare un sbéstare. Dise laüte, òondar ist ka Padue, méttar sain faméje, drai suune on an tochtar, bèar hat gamèghelt on bèar nèt. Dar Silvio hat gamacht in sòllanar a Tripoli, on hat gamèghelt òona bon denàbe, an schöoz baible, gaballet schraiban un hat gaschraibet bil poesìe, disar Silvio, gadénkhanten de sain laüte bon Tobàlle, braünte on nèt braünte, mèeront bon allen de sain muutar, gastòrbet darnaach me gròoze khriege. Hèmmest bìllich in naamen bon ime zéelan au òona:

Tripoli, tausìnkh-naünhundart-sibanzbóanzkh jaar (1927)
De Main Muutar
Bolla mòolekhot, memme khopfe arìdar,
Bìbel mistieren khèmmamar büar,
Prèarmar séghan ´z haus ba pin gabürtet
´Z haus ba leebent alle de main liebe braünte.
Da hànich gakhant de böole,
bon dar main muutar liebe
in de pézzarsten jaardar,
ba nèt mèar khéarnt.
Da in de tüar bon dèmme hause,
noch de muutar préarmar séghan.

Alfonso Bellotto:
Nel paesello, dalla pagina 57

Costantina Zotti Tanti:
Da in de tüar bon dèmme hause,

noch de muutar préarmar séghan
In disa óora ba saldo hàtzamar garüufet,
zo peetan pattanàndar de peete bomme maale.
Ich séghe noch dar ünjar bràithof,
ba hèmmest rastet in requie de muutar main.
Bìbel vérte han gaült,
òbarn dèmme graabe,
peetanten, memme hèrtze gapleent,
in Guutar Hèeren un de Madòna,
on noch hèmmest péetich
Azze mich lazzan in gasùnt,
on noch möge khèmman hòam!
(Silvio Rebeschini)

Dise laüte habent ´z haus hia kan Tobàlle, da nàghane dar schuul, on auzont in de maura òbarn dar tüarn ist gaschraibet asò: "Stérbet on khèart de sunna, ma nèt de leebe!"

NB. Die Seitennummer, die von Alfonso Bellotto gegeben wird, bezieht sich nicht auf den edierten Text, sondern wahrscheinlich auf Zottis handgeschriebenes Heft.

*„**han gaült**"* steht für *„hànich gagaült"*: In der Ausgabe findet man nämlich *„han-i' gagoilt"*: Das Subjekt, das in der Aufnahme implizit ist, wird im edierten Text hingegen hinzugefügt.

*„**in gasùnt**"*: Obwohl dieser Ausdruck wahrscheinlich ‚in guter Verfassung' heißt, könnte er auch einfach ‚die Gesundheit' (Akk.; Im Kontext: ‚dass sie mir die Gesundheit lassen') bedeuten, da *in* nicht nur eine Präposition ist, sondern auch der Akkusativ des bestimmten maskulinen Artikels. Das zimbrische hat nämlich die beiden Varianten des Althochdeutschen für ‚Gesundheit' bewahrt: Die maskuline Variante

gasunt (< ahd. *gisunt*), wie auch Schmeller (1855, 372) bestätigt, und die feminine Variante ***gasunte*** (< ahd. *gisunti*).

*"**de leebe**"*: in Zotti/Bellotto (1982) findet man an dieser Stelle die neutrale Variante *galeeba*, während Martello/Bellotto (1974:92, 239) dasselbe Wort (‚Leben') mit *galéebach* bzw. *léeban* übersetzen. Die von Zotti verwendete Variante scheint jedoch nicht so verbreitet zu sein.

41. De schuustar kampanèere

An andar schròatar ist gabeest dar Toni Tonsi, on bor de baibar de Fióra. Dar mann dar Fióarn ist gabeest dar Gijo ba memme baatar Piéro on pruudar Bèpi, habent garichtet schuughe on gamacht anka naüje, sòbel bor de manne, bia bor de baibar. Dise drai manne habent gamacht de kampanèere on bénne se habent galaütet de klokken, hàbantzase galaütet garècht. Alle gadénkhent, bénne ìssich passàrt büar ba se habent gaèrbatet, hàbantze gahòrrt singan de alten kantzüune...bàttane braave laüte. Ditzan ist allez bóar me èersten khriege.

*„schuu**ghe**"*: Mit <gh> wird die Stimmhaftwerdung des Frikativs /h/ des Althochdeutschen signalisiert. Schon in dem Mittelalter war dieser Laut nämlich oft als stimmhaft ausgesprochen, was man als den Ursprung des zimbrischen Ergebnisses [ɣ] betrachten kann (Panieri, 2005:90).

*„**bàttane**"*: Zotti benutzt sehr oft diesen Ausdruck, den Schmeller (1855) im Gegenteil als *bittan* wiedergibt. Der Autor behauptet außerdem, dieser Ausdruck würde aus *bia* (‚wie') + *gatant* (‚getan') stammen.

42. De meridiaana von Konsalèarn

Pìnich borgèzzet khödan ke da inz haus me Silvio Rebeschin ìsta gabeest gabèrbet au an meridiaana. De stòria zéelt au: "hundart on mèeront djaardar èersinkh, de faméja hat gèt hèrbinge on gèzzan ~~aname an~~ aname fraar ba ist gant ummar on disar fraar, zo gèltanse, hàtten gabèrbet au an meridiaana braan me hause. In de zait me khriege, bia allez, anka daü ist

khènt schopaart, on bénne ´z haus ist gakhèart bia bóar, dar patruun, Gijo, hàtze gamacht bèrban bon naüjame, on ist noch da, de éltarste meridiaana bòmme Hòoghe Ébane bon Slége.

> *„da inz haus me Silvio Rebeschìn* ***ìsta gabeest gabèrbet au*** *an meridiaana“*: Die Übersetzung lautet, ‚da bei Silvio Rebeschìn zu Hause, ist eine Sonnenuhr gemalt worden' Eine ähnliche Struktur ist schon im 35. Abschnitt analysiert worden und sie zeigt, wie die Partikel –*da* oft auch mit *event-reporting* thetischen Sätze (cf. Lambrecht, 1994) benutzt wird.
>
> *„djaar****dar****“*: Hier verwendet Zotti die Pluralform, die auf –*dar* endet, obwohl sie in meisten Fällen eigentlich die ältere unveränderliche Form ***jaar*** benutzt. Der Plural *jaardar* wurde jedoch schon von Schmeller (1855) bezeugt, also ist es noch bemerkenswerter, dass Zotti auch die ältere Form noch kennt.

43. Dar quartées

Darnaach me gròozen khriege ist gabeest kampanèar dar Cristiano Cèero, fomài bénne ar ist gant in pensiuun, disar man memme faffe saint gant bor alle de haüsar, an bòtta az jaar lèmman au in quartées. Se habent saldo galimmet baz de laüte hàbanten gamöcht: pataaten, fasöoln, bòotze, on dénne anka ´z holtz. Bénne dar faff ist gant bàighan de haüsar, an viar jaar èersinkh, bóar ist khènt disar faff, Don Luigi, hàbantza galimmet au bon àllame, dèz ba de laüte hàbanten gèt. Disar faff saint òanonbiarzkh jaar ar ist hia, de laüte habent gamacht suntakh bèart, bor de biarzkh jaar. Se habent gaschénkhet an schöona lédarna poltróna. Daü géetme bóol hèmmest, zo rastan bénne ar ist müude on anka ambrùmme ar is büar mettar zait. Ar hat met ime an tochtar boname sain pruudare o sbéstar, büar mettar zait sie och. Disa ist saldo da in de hòome, séghetzighese bénne se geet in de khércha, on tüut. An paar taage bóar me sùntige, de

baibar me lèntlen hàbame gasaübart alla de kanònika, on dénne, bor de khércha, alle habent gahölfet.

> *„**lèmman au**“*: Eine wörtliche Übersetzung in den venetischen Dialekt ergibt den Austruck *„**ciapar su** (schei)“*, der dieselbe Bedeutung des Zimbrischen hat, und zwar ‚(Geld) verdienen' bzw. ‚abheben' heißt.
>
> *„Se habent saldo galimmet **baz de laüte hàbanten gamöcht**“* (‚sie haben immer das genommen, was die Leute ihnen haben geben können'): Hier ist es wichtig, zu unterstreichen, dass der lexikalische Kopf V (*gèban*) in dem Nebensatz ausgelassen worden ist, aber sein indirektes Objekt (-*en*, d.h., ‚ihnen') trotzdem bewahrt worden ist. Die Glosse wäre nämlich: „*sie haben immer genommen was die Leute haben-ihnen gekonnt".
>
> *„**büar mettar zait**“*: Auch in diesem Fall zeigt das Zimbrische eine direkte Parallele mit dem venetischen Dialekt auf, da dieser Ausdruck mit *„ '**vanti col tempo**“*, d.h., ‚alt', übersetzt werden kann.

44. De viarzkh jaar me Don Luigi

Bor de pluumen, de mèerorste hat pensàart de Constantina Bianchi, dar Renzo, de àmada me ~~Gian~~ Gion Domenico. Daü geet pèttalan in alle de garten. ~~Sainz~~ sain haus ist nàghane me mètzkar Guido, da in platzen Cimbri. In den takh, de khércha hat gapréart daü me hòoligen Piero bon Ròome. Sàinta gabeest büf faffen: an bischof bon Monaco di Baviera, dar Don Tiziano, faff me khérchlen me Ospedéele, ~~don~~ dar Don Remigio, gabüurtet hia inz Tobàlle. Disar, noch khlóan on une muutar on baatar, tòat alle peede, ist khènt galéget schuul a Tortóna, on büar büar, gamacht faff. Hèmmest màchatar in faff on anka schuul a Mèstre, nàghane Venédige. In den suntakh ist gabeest an schöondar takh, bor alle de Tobàllar. An süunte haban nèt gabìzzet zo sìngame de missa in cimbro! De klokken habent galaütet saldo un dénne noch in takh fóar, on in suntakh hàbantza nia gariivet, sòbel ist baar, an klokka hàtzich gapròchet un asò, bor an gantza bòcha, dar kampanìil ist bolaibet mütot. Ich klóobe dar Don Luigi sai

bolaibet konténte bor in suntakh ba se hàbenme gamacht de Tobàllar, den takh on saldo. De laüte hia saint nèt pöose.

„Disar […] ist khènt galéget schuul a Tortona“ (‚der ist in der Schule in Tortona angemeldet worden'): Es ist interessant, dass der Ausdruck ***„légan eppadòaz schuul“***, der wörtlich ‚*irgendjemanden Schule legen, bedeutet, eigentlich ‚jemanden in der Schule anmelden' heißt.

„An klokka ***hàtzich*** *gapròchet“*: Während all die deutschen reflexiven Verben das Hilfsverb *haben* erfordern, muss man auf Italienisch mit reflexiven Verben das Hilfsverb *essere* (‚sainan') benutzen. Im Zimbrischen gibt es im Gegenteil beide Möglichkeiten: Manche reflexive Verben erfordern das Hilfsverb *haban*, wie in diesem Fall, während man mit anderen *sainan* verwenden muss.

45. An vorhòoze nóont gahaltet

´Z maal bon démme taage òinonzbòanzkh majo inz jaar achtzibanzkh, sàibar gant gèzzan au in de tabèrna me Kamìllen, ba rüufatzich Kappadùe. Bar haban gèzzt hüppesch, on dénne anka gasinget. Bor daü okasiùun, habent gaprèchtet dar generàle Giovanni, dar Silvio Konsaléar, dar Guido Cèr, dar sindaco Sergio Bonato, dar Tiberio, dar Don Tiziano, dar Berto Martalar, on àndare noch. ~~Bor allen~~ Bon allen dén ba habent gaprèchtet, dar pézzor ist gabeest dar Don Tiziano, ambrùmme ar hat khöt guute bóarte anca bor àndare Tobàllar. Dar sindaco me ünjar Kommaune, disar mann, hat borhòozet noch dez maal, an schain bor alle die bar prèchtent cimbro.

„gasinget“ statt *gasunget*: Nochmals bildet Zotti das Partizip des Verbes *singan*, das ein starkes Verb ist, als ob es ein schwaches Verb wäre. Das passiert regelmäßig mit diesem und anderen Verben wie *lèmman*, *zieghan* usw.

„dar ***pézzor“*** ‚der beste': Genauso wie im venetischen Dialekt, wird hier die komparative Form des Adjektivs als Superlativ benutzt. Außerdem ist

dieses Adjektiv sowohl in Zottis Idiolekt, als auch im venetischen Dialekt als unveränderlich gebraucht (s. ven. *„el mèjo“*: ‚der beste'; ven. *„la mèjo“*: die beste'). In Zotti/Bellotto (1982) findet man jedoch an dieser Stelle *„dar pézzarste“*, und zwar die deklinierte Form des Superlativs.

46. D'andarn faffen vóar Don Luigi

Bar mìzzame haltan da kónten me faffe, anka az antìa an bòtta brùntaltar, ambrùmme hèmmest sàintza skaars de faffen on khimmet de zait ba de khlòone lèntlen bolaibent une. De jungen schuular geent nemmèar naach demme bége. Vóar dìsame faffe hàbar kambiàrt bümbe. Dar èerste ist gabeest Don Vito Scalambrìn, bon Cógolo. Disar ist gabeest hia noch bénne se habent gamacht au de khércha on met osàndar ìsar inkànt bor in khriekh. Darnaach me khriege ist khènt ~~Don~~ Don Tonón, al lùstigar faff, hàmme gaballet de guute steenan mittànandar, met allen de laüte. In alle de hòozont ìsar saldo gabeest èar och. Darnaach dìseme faff, òondar bon Robaan, don Luigi Fabris, an braaven on guuten faff. Dénne don Silvio Bonòllo bon Céntrale, nàghane Ciénne. Alle de khindar sàinme saldo gabeest naach: ar hat gapréart dar hòolige Luigi Gonzàga. Disar faff hat gatant bóol allen dén ba habent gahat mangel. Zo sainan sobìl guut, an jungar mann, ba ar hàmme saldo gahölfet, an takh, geenten ~~menim~~ met ime in de sain auto, ìsar khènt gatöotet. Bìvel ante hat gatant allen. In takh ba se hàbanten bograabet bil laüte bon Tobàlle saint gant zo séghanen. Darnaach me don Silvio ist khènt dar don Angelo Zanchetta bon Póve, Bassàno. Met ime hàttar gahat an nevóda, an djunga dierna, alle peede guute laüte. De kanònika ist saldo gabeest offen bor alle, bia de ünjarn haüsar. Alle disen faffen, dar bischof hàtze garüufet dehìn, zo schìkhanse in lèntar mèeror gròaz. Disar Zanchetta ist dorsiechet ka Pàduve, bar sainan gant zo bènnanen, ich, Tanti, on dar main nevódo Tiberio, darnaach mèeront bon draizkh jaar bon bénne ar ist gabeest gant dihìn bon Tobàlle. Se saint gabeest alle konténte séghansich. De nevóda Ines hàtzich khöt,

bénne bar hàbanse galazzet: "Peetet de Madòna, az se mache gapézzaran in main barba, ambrùmme bar haban noch vòja khèmman séghan Tobàlle, ~~alle~~ on alle de laüte me lante". Bénne se saint khènt, on hàtzich gasècht hia inz lèntle, hàtze gagaült bon konsolatziuun, ambrùmme se saint gant grüuzanse alle, ambrùmme alle hàbantze gasècht gèrne. Met disen faffen, in de khércha, sàibar gabeest an mintzikh patruun baràndare och. Bar haban in alle gahölfet hàltanse bia hat zo sainan. Khòaz hàtzich gazieghet èersinkh. Sàinta saldo gabeest de singar, baibar on manne, sòbel bor de Misse, bia bor de Bèsparn. Zo singan de kantzüune, de diarn habent gahat in perméssen singan baz se habent gabéllt. In maanot me majo hàbantze gasinget bóar höban an ´z tèrsle on anka darnaach, on in alle de maaldar hàbantza kambiàrt kantzuun.

„bar mìzzame ***haltan da kónten*** *me faffe"* (‚wir müssen die Priester in Ehren halten'): Dieser idiomatische Ausdruck ist eine Entlehnung von dem Italienischen *„tenere da conto"*. Trotzdem steht das Objekt im Zimbrischen im Dativ, während der italienische Ausdruck ein direktes Objekt selegiert (*„tenere/tenerlo da conto il prete"*). Es ist auch wichtig, die Wiederholung des Objekts zu signalisieren, durch die eine *clitic-doubling* Struktur entsteht.

*„dìs**e**me"* statt *dìsame*: Obwohl Zotti normalerweise den Vokal der Mittelsilbe von dreisilbigen Wörtern als [ɐ] ausspricht, findet man hier die ältere Aussprache von dem betreffenden Vokal.

„se saint gabeest alle ***konténte séghansich****"*: Das Adjektiv *„konténte"* selegiert hier einen Infinitivsatz: In Zotti/Bellotto (1982:62) wird aber der Komplementierer *zo* in Klammern hinzugefügt. Trotzdem scheint es besonders wichtig, die Tatsache zu signalisieren, dass die Sprecherin in zahlreichen ähnlichen Fällen den Komplementierer auslässt. In diesem Abschnitt findet man nämlich einen anderen Infinitivsatz ohne *zo*, der von dem Lehnwort aus dem Italienischen *perméssen* eingeführt wird: *"de*

*diarn habent gahat **in perméssen singan**"*: ‚die Mädchen hatten die Erlaubnis, zu singen'.

*„**hàtzich** khöt"*: Für einen Kommentar zu der Verwendung von *sich* als direktes und indirektes Objektpronomen s. den 6. Abschnitt.

47. Nèt mèar in de khércha bia an bòtta

De laüte hèmmest geent nèt mèar in de khércha bia an bòtta, hia kan Mittobàlle och géentza zo Misse ja, zo pàitensich géentza in de gròoze bèrtige sùntige, in takh bon dar Madòan me gasùnte, òinanzbóanzkh novembre, suntakh me ünjar lèntle. In den takh sàintza mintzikh die ba nèt geent pàitigansich on borìchtigansich. Khimmet pàitigan an andar faff. Se geent noch bor Nadaale.

*„in takh bon dar Madóan **me** Gasùnte"* (‚am Tag von Maria von der Gesundheit'): Hier wird die Tatsache bestätigt, dass das Genus von *gasunt* nicht feminin sondern, wie Schmeller (1855:372) schreibt, maskulin ist. Das Zimbrische hat nämlich die beiden Varianten des Althochdeutschen für *Gesundheit* aufbewahrt, die maskuline (zim. *gasunt* < ahd. *gisunt*) und die feminine (zim. *gasunte* < ahd. *gisuntī*), wie im 40. Abschnitt schon bemerkt worden ist.

*„**suntakh**"* heißt eigentlich ‚Sonntag', aber es wird oft mit der Bedeutung von ‚Feiertag' benutzt.

48. Umme Nadàal

An bòtta bil jaare èersinkh hàbantza saldo gamacht de Misse in de halba nacht on de khércha ist saldo gabeest bolla laüte. Bóar geenan hàbantza galéget au an gròoze stokh zo prönnan da in héart, machan de glüute zo praatan de brasòal me sbaine, ambrùmme darnaach Misse, ich gadénkhe de manne ba saint khènt gèzzanse on anka antìa an baip. Bàtan söoz gadénkhach! In die jaardar bor naün taage bóar Nadaal, az àbazen, de diarn saint gant singan abe inz Khraützakhar me Còlli de kantzüune me

khinne Gesù. Ist gabeest khalt, da in de khércha, on anka auz in de biise, ma khóaz hàtz gahòrrt, on saint gant saldo alladóaz. Ma de jungen bon hèmmest geent nèt ambrùmme se mòant khèmman galachet auz, zo màchansich séghan asò khlóan. Se geent tantzan, séghan an film, o de televisiuun, ba an bòtta ìsta nèt gabeest, nèt daü, nèt andarst zo traiban dehìn de zait, alóra inn bor de stèllar hòrran zéelan au storien, me Santo Kul, me Tante Laas, me Sènt Mart.

> ***„Ist gabeest khalt"*** ‚es war kalt': Nochmals fehlt das Expletivum in dem Text der Aufnahme, aber es wird in Zotti/Bellotto (1982:65) wiedereingefügt, um den „Standard" zu respektieren.
>
> ***„gahòrrt"***: Oben ist das Verb *hòrran* mit den Bedeutungen von ‚riechen' und von ‚hören' benutzt worden; Hier wird es mit einer weiteren Bedeutung verwendet, und zwar heißt es hier ‚wahrnehmen'. Es ist wichtig, zu unterstreichen, dass auch ahd. *hōren* sowohl ‚hören' als auch ‚wahrnehmen' heißen konnte, wie Köbler (2014) bestätigt. Wahrscheinlich hat aber im Fall des Zimbrischen auch der italienische Einfluss eine Rolle gespielt: it. *sentire* hat nämlich auf Italienisch verschiedene Bedeutungen.

49. In takh von allen tòoten

De manne saint gant och noch in de khércha bénne ist gabeest dar takh bon allen tòoten. Saint gapaichtiget on borichtiget. Darnaach vèsparn sàintza gant memme faffe in braithof, peetan bor de tòote, ba alle hàbantara. ~~Bèer~~ Mèeront bon an faméja dez maal habent gamacht ´z manèstar, bèar metten fasöoln un pataaten, bèar memme prajen, zo gèbanz auz in laüte, in naamen bon tòoten. Saint saldo gant lèmmanz de khindar kaükalnten pa bége: "Guutez morgen schöffamart an khéllale manèstar, guutez morgen schöffamart an khéllale manèstar!". Un bénne se hàbentz gahat, in de schüzzla, hàbantza khöt: "Bobèarzgott, bor de èrmen tòoten". Asò hàbantza gèzzt ambràll.

*„ba alle hàbant**ara**“:* Für einen Kommentar zu dem enklitischen Pronomen *–ara* s. den 13. Abschnitt (cf. auch Abschnitt 10).

*„**bobèarskhott**“* (‚danke'): In Zotti/Bellotto (1982:68) wird gesagt, dass die Etymologie dieses Wortes nicht so sicher ist. Bellotto behauptet, die Herkunft dieses Lemmas könne mit der süddeutschen Dankesformel „**Vergelt's Gott**" verbunden sein: In dem Zimbrischen von Lusérn findet man nämlich auch den Ausdruck *„**Vorgèll 'z Gott**“* (Nicolussi Golo, Nicolussi, Panieri, 2014), aber es bleibt noch zu bestätigen, ob dieser Ausdruck auf dieselbe Etymologie von demjenigen, der in diesem Text vorkommt, zurückzuführen ist oder nicht.

50. De rogatziùn

Drai taage ~~bor~~ bóar dar Assénzen, hàbantza gamacht de rogaziuun, dar faff met allen die ba sàint gant naach, dar èerste takh sàintza gant au inz Gèrtle, saldo sìnganten de litànien, bon allen de hòolige. Da sàintza fermaart on gasitzet in de biise, on da in de khnotten bor an óora hàbantza garastet. Da inz Gèrtle gadénkhe de main muutar hat gatraaget au an paar bèschazóan khéese, salaade on bain, sbartzen on baizar, de laüte habent gèzzt on gatrinkhet. Dénne sàintza gakhèart abe bor in bèkh nàghane me pìllalen bon San Alessio, on gant in de khércha lèmman de baighe me faffe. In zbeenten takh, sàintza gant abe bor de èkhare, iidar bor an bèkh, on gakhèart bor in andarn. In dràizkhe takh sàibar gant au òbarn Tèlve. Da ìsta gabeest an khraütze, galéget bia an mèrch, on an bisa une gras. Da och sàintza fermaart, gèzzan de fugàtzen, on de öole, gabèrbet au memme graase garüufet khüule. ~~´Z léste~~ Inz léste sàintza gant (...) de tàbarnar bon Tèlve. ´Z léste jaar, ba bar sainan gant in dise processiuun, ist gabeest gahöbet an dar khriekh, on hia inz lant sàinta gabeest saldo sòllanar.

„bain **sbartzen** ***on baizar**“*: Nochmals findet man zwei koordinierte Adjektive, von denen nur das erste die „korrekte" Endung zeigt (in diesem Fall die des Akkusativs), während das zweite im Nominativ steht. In

Zotti/Bellotto (1982:68) sieht dieselbe Sequenz wie im Folgenden aus: *„bain, sbartzen on baisen“*. In dem edierten Text stehen also beide Adjektive im Akkusativ und ein Komma ist hinzugefügt worden, obwohl es eigentlich in der Aufnahme keine Pause zwischen dem Substantiv und dem Adjektiv gibt.

„Inz léste sàintza gant de tàbarnar bon Tèlve“ (‚?In dem letzten sind die Wirte von Telve gegangen‘): Hier handelt es sich wahrscheinlich um einen Fehler der Autorin des Textes, denn die Bedeutung dieses Satzes passt nicht zum Kontext. In Zotti/Bellotto (1982:69) findet man nämlich eine ziemlich veränderte Version: *„Zo trinkhan śaintza gant in de tabèrna bon Telve”* (‚Zu trinken sind sie in das Wirthaus von Telve gegangen‘).

51. Baràndare och stéebar luugan

´Z ünjar lèntle bìnnatzich in pézzarsten pòsten bon allen de lèntlen bon disen pèrgen. Hinten in haüsarn, an mintzikh òbarn de lèrche séghatzich fan-Róan, Süun, Conca, Camparuube, on de kontrà den ka-Putz, Tòkkoli on alle de schöon pèrge bon disen lèntarn. Steenten unternàuz in haüsarn, abe bor de bége, sòbel im braithof, bia in demme bon Spilàkhar, séghatzich ´z spitz bon Ròtz, on dénne dar schöondar balt ba rüufatzich Altar. Disar meritaart sainan gaschraibet memme gròoze A, anka az ist an balt. Disar Altar, metten sain grüune baüchte on schorken raisar, on hèmmest ke ´z ist hèrbest, dise schorke alle róat on geel préarn pluume, pluumen gabèrbet au boname braaven bèrbar. Bràndare och, ke bar sainan bon hia, stéebar da luugan on luugan disen schöonen gaséghach.

*„**Spilàkhar**“*: Bellotto schreibt in einer Fußnote, dass dieser Ortsname eigentlich als *„‘Z pill akhar“* (‚das Feld des Kapitells‘) analysiert werden soll (Zotti/Bellotto, 1982:70).

*„de **schöon** pèrge“*: Obwohl das Adjektiv scheint, keine Endung zu haben, könnte *„**schöon**“* in diesem Fall einfach die schnelle Artikulation

von *schöonen* sein. Ähnliche Phänomene findet man nämlich auch im modernen Deutsch.

52. D'ünjar klokken

De haüsar baiz metten dèchar ròat, de schöone on hòoghe khércha, memme sain kampaniile on rolòjo, ba tèkkelt alle de óarn, takh on nacht, de guuten klokken, ba an bòtta de kampanèere habent gahöbet an laütan pa taage az mòrgazen, in de büf óarn, an óora darnaach bor de Misse, on dénne dar bòtto. In mittartàkh, noch de klokka, bénne ist zait imbaizan, az àbazen zo khödan au ´z tèrsle, on darnaach bor de nacht. In saaztakh bia an bòtta hèmmest och laütantza alle drai de klokke, bia zo khödan: morgen ist suntakh. An bòtta in suntakh hàbantza galaütet bor de Misse alle drai klokke, dénne ´z klökkle on darnaach halba óora dar bòtto, an klokka anlóan. Asò bor d´andar Misse on Vèspar. De önjar khércha is khènt gamacht au in höoghe, zèghan mèttarn ober me bége, on bénne de klokken laütent, saint gahòrrt fan Róan, Süun, Conca, Robaan. Hia gadénkhabar in braaven Mario Riva sìnganten:

Suntakh ist saldo suntakh,
dorbékhantzich de laüte metten klokken,
me èersten din-don bon Tobàlle,
in alle de lèntar hòrrtzich:
Din don dàn...

*„De haüsar **baiz** metten dèchar **ròat**“* (‚die weißen Häuser mit den roten Dächern‘): In dem Text der Aufnahme sind beide Adjektive postnominal und nicht dekliniert, im Gegensatz zu dem edierten Text, wo sie vor dem Substantiv vorkommen und die „korrekte“ Endungen zeigen: *„de baiśen haüśar metten ròoten dèchar“.*

*„**saint** gahòrrt“* (‚sie werden gehört'): Das ist ein rares Fall, wo das Passiv mit dem Hilfsverb *sainan* (‚sein') gebildet wird. Normalerweise wird es im Gegenteil mit *khèmman* (‚kommen') gebildet.

53. 'Z khérchle me hòoligen Ròkko

Noch bóar me gròoze khriege, da ba höbet an dar bèkh zo geenan abe in braitof, ìsta gabeest an khlòaz khérchle, metten drai klokken òbarn dar dèche. Au in de klokke, ìsta gabeest dar naamo me khérchlen, Hòolige ~~Ròcho~~ Ròko, gaschràibet in cimbro. De éltarsten laüte habent saldo gazéelt au ke ´z ist khènt gamachet bénne in dise lèntlen saint gastòrbet bil laüte, bor in órnen béa, dar kolèra, on saint khènt bograabet une paure, abe in d`èkhare me Löonar.

*„une **paure**“* (‚ohne Sarg'): Sowohl das Zimbrische der Sieben Gemeinden, als auch das von Lusérn, haben das Lemma *paur* bewahrt, das aus ahd. *būr*/*pūr* (Nach Köbler, 2014: ‚Haus, Gebäude, Kammer') stammt.

„Hòolighe Rocco“: Calderaro (1986) behauptet, dass die kleine Kirche von heiligem Rocco um 1700 gebaut wird, wo früher ein Tabernakel war.

54. An viar baüchtane blékhen gavèrbet sbartz

Inz main gadénkh, de paurn bon alle de tòoten hàbantze gamacht de prüudare Dale on Piiro Paan metten baüchtane blékhen on gabèrbet sbartz. Haüte pa taage bor de tòoten och de laüte khóofent de paurn, òona pézzor bor d´andarn, on pluumen saldo on dénne noch. Abe in bràitof, zbeen drai jaar èersinkh de tòoten hàbantzase galéget untar èrden. Hèmmest dar komaun hat gamacht machan de lòkuli, bor bèar bill khóofanse bor de sain tòote. De léste habent gakhost draihundartdraitausinkh franken. Bil laüte noch lèntikh hàbantze gakhóofet bor bénne se mögentz nèmmear khóofan. An bòtta de tòoten saint khènt gatraaget sòbel in de khércha, bia in braitof, bon biar laüte(n), manne, az

ist gabeest an man, baibarn, az ist gabeest an baip, diernen, az ist gabeest an dierne, püuben, az ist gabeest an püube. Hèmmest dise èrbot tüutze an mann bon Róan, mettar sain auto, garüstet sbartz.

> *„bon allen **de** tòoten“* (‚von allen Verstorbenen'): Besonders interessant ist die Verteilung von den Endungen der Elemente, die das Syntagma bilden. Die Präposition *bon* erfordert nämlich den Dativ, aber die Endung des Dativs wird nur von dem Alloperator *allen* und dem substantivierten Adjektiv gezeigt, während der Artikel, der sich zwischen den beiden befindet, im Nominativ steht.
>
> *„manne, **az ist** gabeest an mann, baibarn, **az ist** gabeest an baip…“* ‚Männer, wenn er ein Mann war, Frauen, wenn sie eine Frau war…': In diesem Fall kann man aus phonologischen Gründen nicht feststellen, ob es zwischen *az* und *ist* das Expletivum 'z gibt.

55. Dar khriekh

Khèerbar èersinkh prèchtan me èersten khriekh. Hia in allez ~~Hòog~~ Hòoghe Ébane bon Slége, bor de èersten zbeen jaar, sàinta saldo gabeest sòllanar, boròotet zo geenan hölfan on gèban in kambien dén ba saint gabeest büar khriegan. Bor die ba saint khènt abar zo rastan, finnikh on bolla laüse, alle d´önjar laüte habent gasècht gèrne un gahölfet. De baibar habent gabèschet on gasiedet ´z gaplèttarach, zo machan stérban de laüse, on dénne garichtet on gasiedet auz, saldo umme nicht. De sòllenar habent gahat de sain khochar, on habent gèzzt in de gavétta àisarna manèstar on bröode, saldo gamacht memme blòose. Metten sòllanar saint gant gèzzan alle de püublen bon Tobàlle, on alle de maal, darnaach inschàint, an sòllanar garüufet Gibògre, an nèrraschar man, hàtze garüufet alle panàndar on èar braan bia an kapitaano, saint gant ~~bor al~~ bor allez ´z lant, marciàranten bia de sòllanar on sìnganten "De schöone Violetta" on "´Z schöone mètzle plumen". Alle de laüte on anka de sòllanar habent

galuuget dise püuble met me sain kapen. Alle habent gahat au in de barìtta on huut, an bèdara bia de Alpìni, odar an schùppala bia de bersagliéri.

*„Bor **die ba saint khènt abar zo rastan**, finnikh on bolla laüse, alle d'önjar laüte habent **gasècht** gèrne un **gahölfet**“*: Es ist interessant, zu bemerken, dass sich das Objekt der Verben *„**gasècht**“* (*séghan*) und *„**gahölfet**“* (*hölfan*) auf das Topik *„bor die ba saint khènt abar zo rastan“* beziehen kann, ohne zu erfordern, dass ein Pronomen eingefügt wird. Dieser Satz könnte auf Deutsch wie im Folgenden übersetzt werden: ‚Die, die heruntergekommen sind, um zu rasten, schmutzig und voll Kopflausen, haben unsere Leute gern gesehen und ihnen gern geholfen'.

*„in de **gavétta àisarna**“* ‚in der eisernen Blechnapf': Wichtig ist, dass das Adjektiv nach dem Substantiv vorkommt, obwohl es sich um ein Materialadjektiv handelt. In dem edierten Text ist die Folge der beiden Elemente umgekehrt worden, aber der Herausgeber schreibt in einer Fußnote, dass in dem ursprünglichen Text das Adjektiv sich nach dem Substantiv befindet.

56. De taützen habent gapròchet de konfìne

Passaart dise peede jaar de klokken habent galaütet nicht hüppesch. Hàtzich gasècht de ufficieele schützalan untarnàuz, trasàndare, móal móal, on lóra hàbar gèzzt de platza: ist khènt de zait zo mizzan lazzan ´z ünjar lant, ´z haus, on allez. De taütze habent gapròchet de konfiine on khènt vüar. De kanüune hàbansich gahòrrt schiezzan saldo mèeront nàghane on an gròoza granàta, draihundartunbümbe, ist passaart übar Tobàlle on ist gant vallan nàghane me bràitof.

*„lóra habar **gèzzt de platza**“* ‚also haben wir den Wink verstanden': Der zimbrische idiomatische Ausdruck ist natürlich die Lehnbedeutung der italienischen Redewendung *„**mangiare la foglia**“* (wörtlich: ‚das Blatt essen').

*„**gapròchet**“*: In diesem Fall bildet Zotti das Partizip, indem sie die korrekte Regel des Ablautes respektiert.

57. Alle vorlazzent 'z lant

Lóra, dorkhlùpfet noch mèeront, de laüte, manne un baibar, bohénne habent galét ´z gaplèttarach ba hàtten gapréart in de sékhe o in de gròoze zóan on éppazen zo gèzzan och. Bèar hat nèt gahat an ross odar an müll, zo zieghan in karétt métten faméjen au on ´z gaplèttarach, habent gabèttet untar in bagen met viar ròdeln de khüu. Hinten hàbantza ~~gapinnet~~ gapintet de gòaz on antìa an öba. Mèeront ~~mon~~ bon òona faméja habent gazieghet in karétt sèlbort. Òona bon disen de Jakomina Marèla, bìttoba met sèks khindar noch junkh, hàttara gahölfet de sain sbéstar Maria un dar sain Dale. Hinten me karétte de gòaz ist gabeest gaballet untar in de ròdala, on hàtzich gapròchet an buuz. Saint gabeest da nàghane dar prukken bon Robaan. „Baz tüunan met disar gòoze, hèmmest? Léganse au in karétt, nèt!“ Lóra dar sun Giovanni hàtze gajukhet idar in de Baldàssa. Dar Dale un de Maria habent gahat an sbain. Tra sàndare hàbantza khöt: „Az bar làzzanz hia, stérbetz bon hùngare. Lèntikh mögabarz nèt traagan dehìn.“ Un asò, dar Dale met àname gròoze hamar hàttarme gèt an viar ströoche in khopf on tóat ar ist gabeest hàttan galéget inn in an kassa on au in karétt. Bénne se saint rivaart kann Ciénne, höttantza gabillt borkhóofanz aname métzkar, ma nèt métzkar, net khóaz hàbentz gabéllt khóofan. Baz hàbantza gatant lòra? Gasècht offen an tóar, habent gatraaget inn de kassa memme sbaine on saint inkànt. Me pruudar Piero hàtz gatant ante lazzan da ´z sbaine on ist gant lèmmanz on gant-gatraget in an andarz lant on da èar och ist gant süuchanz zo borkhóofan. Ma nicht zo tüunan: khóaz hàtz gabéllt. Asò hàttar gagèltet an man zòa àdarz lége untar èerden.

*„hàtt**ara** gahölfet“*: Hier findet man wieder das enklitische Pronomen *–ara*, das im 10. Abschnitt analysiert worden ist.

*„pru**kk**en“* (‚Brücke'): Mit <kk> bezieht man sich auf den stimmlosen velaren Okklusiv, der nicht aspiriert ist, weil er aus ahd. *g* (>*k*) stammt (ahd. *brugga*/*brukka*), im Gegensatz zu <kh>, der aus ahd. *k* stammt.

*„**hàttan**“* ist als ‚hat ihn' zu betrachten.

*„de gòaz **ist gabeest gaballet**“*: Wörtlich würde das ‚*die Ziege ist gefallen gewesen' heißen, aber eigentlich soll man *„ist gabeest“* mit ‚war' übersetzen (also: ‚die Ziege war gefallen'), denn die zimbrische Form des Präteritums wird nicht mehr gebraucht und man muss an seiner Stelle das Perfekt benutzen.

58. Vorkhóofet vor an zòona marinèllen

Anka dar baatar me Giulien Pèrtolo hat gatraaget dehìn bomme hause drai khlòone sbainlen. Disar Candido hat ~~gamóant~~ gamacht konten hàltanse azze khèmman gròaz, bia ar hötte gatant hia in de hòome. Ma une bizzan ba geenan, une haus njanka bor de sain faméja, ìsar gant süuchan zo borkhóofanse, on hàtze gèt dehìn bor an zòona marinèllen.

*„me Giuli**en**“* (‚von Giulio'): Auch Personennamen können auf Zimbrisch dekliniert werden.

*„Disar Candido **hat gamacht konten** hàltanse“* ‚dieser Candido hat geplant, sie zu behalten': Das ist wieder ein idiomatischer Ausdruck, der aus dem Italienischen (*„fare conto di“*) aber auch aus dem venetischen Dialekt (*„far conto de“*) stammt. Oben hatte man eine andere Redewendung getroffen, die dasselbe Lehnwort *„konto“* enthielt, und zwar *„haltan da konten“* (‚etwas schonen bzw. in Ehren halten').

59. Abe kan Pojana Maggiore

Bénne bar sainan partìart on lazzan allez, de ufficiéele hàbentzich khöt ke bar steenan dehìn mintzikh taage. Lóra de main muutar hat gatraaget abar bon de khàmara an sakh finnigez gaplèttarach, làidakhar, forìtten, tìschlakhar, gròoze un khlòone, kanavàtzen, allez ganützet bor de sòllanar

on nèt sòllanar da in d´önjar tavèrna. De main muutar hat pensaart: "ba bar geenan, hànich zait bèschan in dise mintzikh taage, un asò tràgich hòam allez gabéschet, allez saubar". Baràndare haban gahat in müll me main prùdare Toni on au in karétt hàtze galéget noch halben sakhen zükkarn, un dénne ~~hàtze gaziegh~~ hàtze gazieghet abe un gatraaget noch in de boteega, zo machan pòsten aname baibe ba hat nèt gamöcht geenan anlòan. Au in karétt sàibar gasitzet baràndare drai diernlen, Maria, Tanti un Gusti, de muutar, de éltarste sbéstar Luigia, ditzan baip un dar main pruudar, in siban laüte. Naach me bége sàibarsich fermaart an mintzikh kan Ciénne, un dénne Bisénz, un dénne noch gamacht geenan naach me ~~Komaun~~ Kommaune a Pojana Maggiore, nàghane Novénta un Montagnàna. Dar Kommaun hat gèt in sussìdien, büuskh skèi in gròozen ~~laüse~~ laüte, un viare in khlòan. Bor an maanont hàbar gaslaafet au in ~~an lunga dilla~~ an langa dilla, bor pétte an mintzikh stróa, bia ´z khint von Betlèmme un da in denìdar. Bar haban gamacht èzzan auzont.

*„hàbent**zich** khöt"* (‚sie haben uns gesagt'): Für einen Kommentar zu dem Gebrauch von *sich* als Objektpronomen s. den 6. Abschnitt.

„gasitzet": In diesem Fall vermerkt auch Schmeller (1855) nicht nur die Form *gasòtzet*, sondern auch die Variante des Partizips ohne Ablaut. In Zotti/Bellotto:1982:81) findet man hingegen nur die starke Variante.

60. Profughi nèt bóol gasècht

Darnaach sàibar gant in an khlòaz lèntle, Cagnàn, un da bolaibet bor viar mànnade. Da och sàibar gabeest in vil faméje in an haus met viar khammarn baràndare, de Durènde, Malgarétta, de Vija Dunkha. In zbeen stantzen ìsta gabeest dar hèart on da hàbar gamacht èzzan alle. Da nàghane osàndarn, in an andarz haus, ist gabeest de faméja bon dar Cirìllen: de sain muutar on baatar, de sbéstare Teresa un Maria un Angelina. De laüte bon den lèntarn hàbentzich nèt gasècht gèrne, fontamài

se hàbentzich nèt gakhant; ambrùmme de önjar éltarsten laüte habent saldo gaprèchtet in cimbro. Se habent gamóant bar sainan taütze on ke bar haban gastinkhet bon pèche un ke bar sainan spiüune. Bar sainan khènt garüufet "profughi", batan órndar naamo, nia gahòrrt. Sàinta gabeest müutare, bénne de khindar hàbantza gamacht geenan zórnikh, hàbenten khöt: "Machet de güuten, àdar nèt béllt az de "profughi" tràganach dehìn!".

*„màn**n**ade"* und *„khà**mm**arn"* sind zwei Fälle, die das in Tantis Idiolekt verbreitete Phänomen der Verdoppelung von dem Konsonant, der sich nach der betonten Silbe befindet, bestätigen. Wie man sieht, passiert das nicht nur in dreisilbigen Wörtern, sondern auch in zweisilbigen, wie im zweiten Beispiel.

„Da nàghane osàndarn, in an andarz haus, ***ist*** *gabeest de faméja bon dar Cirìllen"* (‚Da in der Nähe von uns war in einem anderen Haus die Familie von Cirilla'): In Zotti/Bellotto (1982:81) ist die enklitische Partikel, die normalerweise präsentationelle Sätze charakterisiert, anwesend, aber wahrscheinlich wurde sie vom Herausgeber hinzugefügt, denn sie fehlt in dem Text der Aufnahme. Da präsentationelle Sätze fast immer diese Partikel erfordern, könnte man die Hypothese formulieren, dass es sich eigentlich hier um einen Fehler der Sprecherin handelt: Wenn man die Stellung der verschiedenen Konstituenten betrachtet, sieht man nämlich, dass dieser nur schwer als kategorischer Satz analysiert werden kann (cf. Lambrecht, 1994).

61. Von Cagnàn a Cavazzàle

Bon da sàibar gant a Cavazzàle, òbarn Visenz, on da sàibar bolaibet fomài ist khènt gariibet dar khriekh.

„sàibar gant ***a*** *Cavazzale"* (‚wir sind nach Cavazzale gegangen'): Die Präposition *a*, die ein klares Lehnwort aus dem Italienischen ist, scheint in diesem Text sehr verbreitet zu sein, obwohl der Standard hier die zimbrische Präposition *kan* vorsehen würde. Der Kontakt zwischen dem

Zimbrischen und dem Italienischen bzw. dem Dialekt ist nämlich so tief, dass nicht nur romanische lexikalische Elemente ins Zimbrische eindringen, sondern auch funktionale Kategorien (cf. Die *Borrowing Scale* von Thomason und Kaufman, 1988, zitiert nach Roberts, 2007:404).

62. Dar müll

De main muutar hat borkhóofet in müll, ba hàtzich garüufet Gèmma, ambrùmme dar main pruudar Toni ist khènt garüufet machan in sòllanar. Ar hat gahat nóont...

Alfonso Bellotto:

Riprendiamo dalla pagina 87

Costantina Zotti Tanti:

De main muutar hat borkhóofet in müll, ba hàtzich garüufet Gèmma, ambrùmme dar main pruudar Toni ist khènt garüufet machan in sòllanar. Ar hat nóont gahat achtzan jaar. Dar müll, bénne ist khènt auzar me stalle me Bortoléttо, zo geenan naach me naüje patruune, hàtzich galuuget èersinkh éllan.

In dez lant, Cavazzàle, alle hàbantzich gabéllt bóol, noch haüte darnaach sèks jaar hòrrbasich bor mitten de littarn on geenan zo bènnansich. In daü zaita, ka Bisénz, ist gastòrbet de main éltarste sbéstar Luigia, bon draionsbóanzkh jaar.

N.B. Die Nummer der Seite, die Alfonso Bellotto erwähnt, bezieht sich wahrscheinlich auf Zottis Heft. Die Nummer von der entsprechenden Seite in dem edierten Text ist hingegen 83.

*„**zaita**“* statt *zait* (‚Zeit'): Zotti befolgt hier die Deklination der Substantive, die auf *–a* auslauten, d.h., die schwache Deklination (wie *sunna* und *zunga*). Ahd. *zīt* gehörte im Gegenteil nach Köbler (2014) entweder zu

den neutralen Substantiven auf *–a* des Althochdeutschen oder zu den Femininen auf *-i*.

63. Darnaach viar jaar

Bar sainan gabeest budar me önjar lante viar jaar. Bénne bar sainan gakhèart, battan desolaziuun bor alle. De haüsar saint gabeest idar alle. Hàtzich gasècht khnotten, travadùar, allez untarontübar, de béege bolla löchar on gaspèrret metten khnotten un fìnnige sant, stróach un platzen. Braan me main hause, in dèz me Durènden, ìsta gabeest au an stukhe maurn, on drau gaschraibet in gròoze boarte taütze: "Khaiser Wilhelm Platz".

Untar me main hause sàinta gabeest zbeen khèllare, an gròozen un an khlòondar. Da, mizz sainan, de taützen hàbentzich logaart on habent gamachet in komànde ambrùmme ìsta gabeest da an tisch, kréegen, libarn on karten gaschraibet in taütz. Inz khlòone khèllarle hàbantza gamacht an tüar on an prukka ba ist kant idar viar mèttarn on gamacht an bèkh ba ist passaart untar de braanate haüsar me main haus on ist gant riivan abe inz taal von Martalar. In den khriekh saint bolaibet tóat òinonzbòanzkh djunge manne.

„ìsta gabeest au an stukhe maurn, on drau gaschraibet in ***gròoze bóarte taütze****: Kaisar Wilhelm Platz"* (‚Ein Stuck von der Wand stand noch und darauf hatten sie mit großen deutschen Wörtern *Kaisar Wilhelm Platz* geschrieben'): Es ist interessant, dass das erste Adjektiv, das von dem Substantiv überstiegen wird, das Nationalitätsadjektiv ist, während das qualifikatorische Adjektiv vor dem Nomen bleibt (cf. Cinque, 2010).

„Untar me main hause sàinta gabeest zbeen khèllare, ***an gròozen un an khlòondar****"*: Hier findet man wieder eine Koordination von zwei (pronominalisierten) Adjektiven, die verschiedene Endungen zeigen. In diesem Fall ist das zweite, das die „korrekte" Endung zeigt.

64. Vóar in naüjen haüsarn

Spàitanten az se machan au de haüsar, sàibar gant inn in de hültzarne baràkke. De ünjar ist gabeest da braan ist gabeest dar stall bon sachen, lankh zèghan mèttarn on bait sèkse. Da hàbar gahöbet an machan de tàbarnar bon naüjame alle konténte zo sainan gakhèart inz ünjar lant. In viar jaar de haüsar saint gabeest au alle on pézzor bon bóar me khriege, ambrùmme bóar viil saint gabeest khlóan, idaraan on gadékhet memme stròobe on une khémmĩkh. Dar róoch ist khènt auz pa tüure on bor de béstare. Da ist saldo gabeest sbartz innont on auzont.

> *„**idaraan**“* (‚niedrig'): Die Variante *ledrå*, die zu der zimbrischen Varietät von Lusérn gehört, stammt nach Nicolussi Golo, Nicolussi und Panieri (2006:116) aus mhd. *nider* + *an* (und also aus ahd. *nidar* + *ana*). In Zotti/Bellotto (1982:85) ist nämlich dieses Wort als *'idaraan* geschrieben, um den Schwund des Konsonanten [n] zu signalisieren.

65. De haüsar habent gasnappet vöar

Ich gadénkhe an bòtta hat gasnappet böar ´z haus me Jaute un me Mèkke. De èersten ba hàbansich gatant baar habent gakaükelt naach me bége, zo rüufan hölve, on alle, manne un baibar saint galóofet metten zikkel bazzar on darnaach óarn èrbot ´z böar ist khènt galéschet. Éppadan baip hàtzich boschüselt anka ´z haar on gaprönnet de lange marslaan. De schaade ist nèt gabeest asò groaz: in takh darnaach hàbantza gadékhet bon naüjame on saldo metten plaügaten stróa, mettar hölfe bon alle de laüte. In daü zait sàintza gabeest bia prüdare alle.

> *„ba hàbansich **gatant baar**“* (‚die das bemerkt haben'): Obwohl es keine Parallelen zwischen diesem Ausdruck und dem Neuhochdeutschen gibt, stammt zim. *tüunansich baar* direkt aus ahd. ***waratuon***, das oft für die Glosse von den lateinischen Verben *advertere, audire* und *in conspectu esse* benutzt wurde (Köbler, 2014). Es ist natürlich wichtig zu unterstreichen, dass zim. *baar* in diesem Fall nicht aus ahd. *wār* (also

‚wahr') stammt, sondern aus dem althochdeutschen Substantiv ***wara*** (‚Aufmerksamkeit').

*„Höl**ve**"*, *„höl**fe**"*: In demselben Abschnitt findet man sowohl die Variante mit dem stimmhaften Frikativ, als auch diejenige mit dem stimmlosen Frikativ. In Zotti/Bellotto (1982) wird hingegen in beiden Fällen nur die erste Variante gegeben.

66. Khòona èrbot mèar vor de manne

Gariibet machan au de haüsar, ìsta nèt mèar gabeest èrbot bor de manne, on lóra an viare atta bòtta hàbantze gakhéart machan de valiisen, disa bòtta sàintza gant bèrre, de mèerorsten: Amerika, Argentina, Belgio on Australia. Die ba saint bolaibet hia in Italia, bèar a Torino, Genova, Milaan, Aosta, alle de jaar khèmmantza pa sùmmare an maanont zo bènnan de sain laüte, ma die ba saint bèrre saint gastant dehìn draizkh, viarzkh jaar och une khèmman, un dèerdar ba saint gastòrbet une mèar séghan ne muutar ne baatar. Dar main pruudar, darnaach garibet in khriekh, de muutar hat ~~gakhéart~~ gazéart tausinkh franken zo khóofame an müll. Métme mülle hàttar gaèrbatet ~~gat~~ traagan khnòtten on sant zo machan au de haüsar, ar ist gant au in balt lèmman holtz zo prönnan, ist gant araabe khóofan in bain, on dèz ba ist gabeest méngel in hause. Ar hötte gamöcht steenan hia, hòam, ma bénne ar hat gasècht geenan dehìn de sain kassélle, ìsarsich galéget in khopf geenan èar och. De main muutar hàtten gapittet àdar stéa hia, gaülanten, on anka bràndare sbéstare. Ìsta gabeest nicht zo tüunan. Ar hat borkhóofet in müll on ~~met vali~~ mettar valiisen on büf tausinkh franken ìsar gant metten sain kassélle Piero Tèlve, Toni Mana on Toni Büsar on àndare. Bizze nèt az ist gant dar Berto Martalar met inàndar odar az sai gant noch bóar.

*„**hàbantze** gakhéart machan de valiisen"* ‚sie haben wieder angefangen, zu packen': Es scheint wichtig, die Verwendung des Hilfsverb *sainan* mit dem lexikalischen Verb *khèran* (‚zurückkehren', ‚zurückkommen') zu

signalisieren. Dieser Ausdruck ist nämlich die zimbrische Übersetzung von dem italienischen Satz *„tornare a fare le valigie“*; das Einzige, was sie unterscheidet, ist genau das Hilfsverb, das auf Italienisch *essere* (‚sein') ist.

*„une mèar séghan **né** muutar **né** baatar“*: Die Verwendung von den italienischen Konjunktionen *né…né* (d.h., ‚weder…noch') zeigt nochmals den tiefen Einfluss von dem Italienischen auf die zimbrische Sprache.

*„**métme**“* (‚mit dem'): Obwohl dieses Wort im Standard als *memme* ausgesprochen wird, sieht man hier, dass auch eine Variante ohne Assimilation möglich ist.

*„**ìsta** gabeest nicht zo tüunan“* (‚es gab nichts zu tun'): In diesem Satz fehlt das Expletivum sowohl in dem originalen Text als auch in Zotti/Bellotto (1982).

67. In Australia

Ist gabeest ´z jaar biaranzboanzkh un ar hat gahat bümbanzboanzkh jaar. De èersten jaar hàbantza gaèrbatet in balt, an sbèera èrbot hakhan baüchte on machan slippar, hértez holtz zo èrbatan. Habent gèzzt on gaslaafet in de hültzarne baràkke, gamacht aabe sèlbort. Bil manne, darnaach an jaar o zbeen, habent gamach geenan de faméja och. Hia hàbantza galazzt an schöon haus on da bia haus ~~an g~~ an gròoza èrmakhot. Bèar hat gaèrbatet in tabàkh on da habent gahölfet anka de baibar un de jungen. Darnaach ~~hàbantz~~ haban gaèrbatet bor bil zait in balt on naach me tabàkke sàintza gant süuchan èrbot in de stéte, lóra hàbantza ~~galimmet~~ galirnet prèchtan de zunga inglése, on hàtten gapréart an andara bèlt. Bil bon disen laüte saint gant in de gròooze stat bon ~~Belmurn~~ Belmùrne on da hèmmest alle habent ´z sain schöone haus. In daü stat sàinta mèeront bon büf hundart laüte bon Tobàlle. Saldo ìsta ´padòaz ba khimmet hia inz lèntle, zo bènnan de faméje un de braünte, magaari bor mintzikh zait, on alle ~~tüutz ante~~ tüuntz ante bénne se khèarnt dehìn.

*„Hia hàbantza galazzt **an schöon haus**“* (‚hier haben sie ein schönes Haus gelassen'): Man kann nicht mit Sicherheit feststellen, ob die Endung *–n* von *schöon* ein echter morphologischer Fehler ist, oder ob die Sprecherin diese Endung bewusst gewählt hat, indem sie *haus* als maskulin betrachtet hat. In diesem Fall würde *–n* die Funktion des Akkusativs haben. Da aber dasselbe Word anderswo in diesem Text als neutral benutzt wird, ist vielleicht die erste Hypothese wahrscheinlicher.

*„de zunga **inglése**“* (‚die Englische Sprache'): Dieses Nationalitätsadjektiv findet man immer nach dem Nomen, genau wie *cimbra* in *„de zunga cimbra“*.

68. Dar pruudar on an sbéstar in Australia

Dar main prudar, darnaach ~~draizkh~~ drai jaar ar ist gabeest da, ìsarsich gamèghelt, met aname baibe inglése, an braavez ménnesch. Ich khöde asò ambrùmme, in büuzan djaar hàbantza galéget in de bèlt siban khindar. Bèar haüte hia kan osàndar och léget in de bèlt sobel süne? Bénne se hàbantara drai prèarten sa zobìil. Bor alle dise süne ~~büm~~ bümbe saint gamèghelt, on alle habent drai viar khindar on dèardar anka gamèghelt. Bon siban süune on naüne met me baatar on muutar, in de faméja me main prùdare haüte sàintza in bümbandraizkh. Bèart, in maanont bon Marzo, hàbantza gamacht de güllane hòozont, bon büzkh jaar. In daü hòozont saint gant draizkh Tobàllar ba bènnantzich a Melbourne. In alle sàintza gabeest ~~vümb~~ bümbonsèzkh. Se habent gèzzt auzont me hause, in de bisa. In alla de zait ba ar ist gabeest dehìn, ìsar khènt zo bènnansich an bòtta, inz jaar draiunsibanzkh on ist bolaibet hia zbeen mànade. Dèar hat nia gaprèchtet cimbro hia in de hòome, bia baràndare sbéstare, ke bar haban galiarnet hòrranten prèchtan. On bénne ar ist khènt zo bènnansich, hàttar gaprèchtet cimbro pézzor bon dén ba saint saldo gabeest hia. De sbéstar Gusti saint ~~och~~ och viarzkh jaar s´ist da. Ìstar gastòrbet dar mann darnaach zboanzkh jaar. Dise saint in Queensland on habent gaèrbatet in

tabàkh. Habent gahat an diarnle anlòan, rüufatzich ~~Mina~~, Mini. S´ist gamèghelt ´z saint zèghan jaar met aname manne bon da. Bóar mèghalan ìsse khènt zbeen bérte kan Tobàlle, an bòtta mettar sain muutar on saint bolaibet hia an paar mànnade, an bòtta sie anlòan, bor zèghan taage. Disa hèmmest hat zbeen khindar, an püuble on an diernle, Toni on Domenique on steent hèmmest in Brisbàne.

> *„**darnaach drai jaar ar ist gabeest da**“* ‚nachdem er drei Jahre da war': Es ist interessant, die Tatsache zu signalisieren, dass der Komplementierer fehlt. Auf Deutsch wäre die Glosse natürlich ungrammatisch: ‚*nach drei Jahre er war da'. Dasselbe gilt für das Italienische, denn auch in diesem Fall ergibt die Auslassung von *che* einen ungrammatischen Satz: ‚*dopo tre anni *(che) era lì'.* Ein ähnlicher Fall findet man unten in diesem Abschnitt: *„De sbestar Gusti saint och **viarzkh jaar s'ist da**“*.
>
> *„met aname baibe inglese“* ‚mit einer englischer Frau': Genauso wie im vorherigen Abschnitt, findet man hier das Adjektiv *inglese* nach dem Substantiv.

69. Zbòanzkh tage in Australia

Ich Costantina (Tanti) on dar main nevódo Candido inz jaar sèkssibanzkh ~~sàibar~~ sàibar gant zo bènnanse. Met disen önjar ~~énge stré~~ énge braünte sàibar bolaibet nèt zobìl konténte, ambrùmme habent gaprèchtet bèllosch anloan dar pruudar, de sbéstar un de sain tochtar. De khlòan hàbantzich garüufet bor in naamen, on tüut. Bénne se habent gabunnet zo khödan frasàndare, hàbantzmich garüufet "Zia Tanti" on gaprèchtet inglése: saint bolaibet nicht hüppesch, séghanten ich sbaige. Ba órran bizzan nèt alle de zunge! Met osàndar daü bòtta inz lant? Australia saint khènt de Maria Saarte, de Claudia Bux, de Maria Marteletto, dar Toni Schélo, on àndare laüte bon Slége, Gèlle, Kamparuube, Robaan, Rótz. Fomài kan Ròome sàibar gant mettar korìarn. Partìart ka Slége az mòrgazen palle, sàibar

rivaart kan Ròome in de óarn viare darnaach mittertàkh. Da hàtzich gaspaitet da(r) aereo: bénne bar sainan gabeest gasitzet au alle, ìsarsich gahöghart on hat gabluudart fomài inz morgont darnaach, braitakh, óarn drai. Da sàintzich fermaart bor an paar óarn a Bombay, in an gròozar hotèl hàbar garastet. Darnaach bon naüjame au in areoplaan on gant a Sidney. Galéget idar de laüte ba habent gahat zo geenan da, sàibar gakhèart a Melbourne in den gròozen akhar. Baz laüte sàinta gabeest da: alle d´ünjar Toballar, braünte on nèt braünte. Alle hàbansich gè- ~~gèzzt~~ -khüsset metten zeeghen in d´óoge. Dar main pruudar memme sain baibe on süune, on de sbéstar mettinàndar. Bar haban gagrüuzet alle ma gaprèchtet metme sbéstare on pruudar anlòan. Alle de Tobàllar hàbantzich gabéllt traagan in de sain hòome. Asò sàibar bolaibet a Melbourne drai taage, da ka me Angelo on Antonietta, on de sain peede süune, Livio on Marina on anka da ka dar Ilario on Teresina Vescovi. Da in de peede faméjen ~~az abaz~~ az àbazen saint khènt de Michelina, Danilo, Gino mettar sain Maria Vescovi, dar Piero Baracca, dar Toni Coco on ´z sain baip, dar Ancìdo, disar och memme sain baibe, dar Ruggero on bil àndare. Bar haban passaart an takh da kan dar sbéstar me Giulio, de Marietta, àmada me Candido. Bar sainan gant zo bènnan de Albina Khinga in Ospedaal, dar Toni Duràndo on de sain peede tochtar, de Antonietta on de Ròsa Kin. Darnaach de drai taage, dar Aldo Valént hàtzich gatraaget mettar sain auto kan me main prudare, a Jea, Victoria. Da sàibar gastant viar taage. In allez sàibar gabeest dehìn zboanzkh taage. Dèz ba haban gasècht in Australia ist schöon, ma ist pézzor hia kan osàndar, in Italia. ´Z léste maal ba bar sainan gabeest a Melbourne, hàbantza gamacht an schain in an club bèllosch, bor alle de bèllasche ba ~~sain~~ saint da on bràndare, metten faffe ba saint khènt met osàndar bon Sleege, dar bischof bon Melbourne ba bóar ~~hè~~ höban an gèzzan hat gabaighet ´z gèzzach on alle de laüte. Darnaach inschaint hàbantza gasinget on gatantzet, fomài speete. Bon Australia sàibar khènt dihìn in drai aprile. Alle d´ünjar braünte un kassèlle saint khènt zo

séghansich fomài amme lésten. Bar sainan ribaart ka Sleege in bümbe aprile. Pin konténte sainan gabeest in Australia, zo haban gasècht èersten de main braünte on dénne alle de liebe Tobàllar. Ìsta gabeest met osàndar dar sìndaco bon Slége, don Antonio, dar don Elio, dar Tumulèero, on an brau bon bümbonazkh jaar, mèeront résche on ~~lustikh~~ lustikh bon òona bon büuzkh. Hàtzich garüufet Nela Sprint.

> *„an paar óarn **a** Bombay“* (‚ein paar Stunden in Bombay'): Sowohl hier, als auch in *„gant a Sidney“*, findet man die Präposition *a*, die in Zottis Idiolekt besonders oft vorkommt.
>
> *„hàbantza gamacht an schain in an **club bèllosch**“* ‚Wir sind zum Abendessen in ein italienisches Club gegangen': Oben hat man die Nationalitätsadjektive *cimbro* und *inglese* in Betracht gezogen, und es wurde gesagt, dass sie sich immer nach dem Substantiv befinden. Da sie Lohnwörter aus dem Italienischen sind, könnte man denken, dass genau das der Grund ihrer Stellung ist. Jedoch findet man hier auch *bèllosch* in postnominaler Stellung, obwohl es ein germanisches Adjektiv ist (< ahd. *walahisk*, d.h., ‚Fremder', ‚Romane', ‚Römer', ‚Nichtdeutscher'. Cf. Eng. *welsh* und nhd. *welsch*, die aus derselben germanischen Wurzel stammen).

70. Khèerbar prèchtan na' me ünjar lante

De storia bon Australia ist garibet. Khèerbar prèchtan an mintzikh bon naach me gròozen khriege. Anka azze saint gant dihìn bil manne, sàibar gastant hüppesch lo stesso. Noch junkh, hàbar gaèrbatet de èkhare on gaseent bon àllame. De èersten djaar, dar bòotze ist khènt gatèkkelt mettar drèsche, da ba ìsta gabeest platze, an schöona èrbot zo séghan dise baibar mettar drèsche. Asò de gèrsta och. In alle de haüsar ba sàinta gabeest junge diarn, hàtzich gahòrrt singan saldo de kantzüune bon an bòtta, ambrùmme ~~nonne~~ naüje hàbar nèt gabizzet. Noch bor bil jaar khòaz hat gahat in radien o de televisiuun.

*„sàibar gastant hüppesch **lo stesso**‘* (‚wir haben trotzdem gut gelebt‘): Die Verwendung von dem italienischen Ausdruck *lo stesso* könnte man als einen Fall von *code switching* betrachten. In dem edierten Text (Zotti/Bellotto, 1982:95) wird jedoch dieser Satz umformuliert: „*ma anka as śaint gant dehiin biil manne, haabar gamöcht ziigan büar hüppeš“.*

71. Fan takh me Carnevaléten

Bon Robaan ist khènt in de haüsar traagan de spaise dar Candido Pèrtolo, on alle de jaar in takh von Carnevalétto, ìsar khènt met an paar gròoze téjen stokbisch, garöostet inn in óoben me pròote. On da in de ünjar tabèrna ìsar khènt gèzzt met allen dén ba ~~saint~~ habent gamacht spaise da kan ime. De main muutar hat boròotet an paar gròoze pulten on habent gèzzt gèrne den guuten piatten met an viar(n) tatzen bain sbartzen. Bénne ist gabeest gamèghelt dar sain sun Giulio ìsar nèmmear khènt. Alóra hat galéget au ~~botéga~~ botéga èar, da kan me Marcèele.

*„an viarn tatzen **bain sbartzen**‘*: Auch in diesem Fall findet man ein postnominales Adjektiv, das aber in Zotti/Bellotto (1982:107) vor das Substantiv zurückgestellt worden ist. Es ist aber sehr wichtig, die Stellung des Adjektivs in diesem Satz zu unterstreichen, besonders wenn man das mit Crivellaros Analyse des Zimbrischen von Giazza (Crivellaro, 2006) vergleicht: Sie behauptet nämlich, dass das Adjektiv heute in der Varietät von Giazza fast immer postnominal ist. Sie bemerkt aber auch, dass es *„fixed idiom constructions“* gibt, die im Gegenteil die ältere Reihenfolge von Substantiv und Adjektiv zeigen, wie z.B. *„a tatse **baissan bain**“*. Dasselbe scheint jedoch nicht für die Varietät der Sieben Gemeinden wahr sein, wie das Beispiel *„bain sbartzen“* zeigt.

*„alóra hat **geléget au botéga** èar“*: Die wörtliche Übersetzung könnte hier die Folgende sein: ‚Also hat er den Laden eröffnet‘, aber eigentlich hat der zimbrische Ausdruck *„légan au botéga“* , genau wie ven. *„**métare su botéga**“*, ein generellere Bedeutung, und zwar heißt er ‚einen Betrieb in Gang bringen‘.

72. Dar Vaschonkh

Bor Carnevàle, hàbantza gatanzt in allen de tabèarn, in daü zait, dèar ba hat gamacht tantzan saldo, ist gabeest dar Tan Marèlo mettar sain fisarmòniken. De jungen puuben un diarn saint saldo gant baschonkh Robaan, Ròtz, ambràll. Hàbantza gèzzt un gatrinkhet, gatantzet on gasinget anka mettèn bon andarn lèntlen. Dise mistiére bóar me gròoze khriege on darnaach saldo.

> *„**Baschonkh**“*: Bezüglich des deutschen Lemmas *Fasching* steht im *DWDS*, dass dieses Wort entweder aus ahd. **vastganc* stammt, das als ‚schwärmerisches Treiben zu Fastnacht' definiert wird, oder aus ahd. **vastskanc*, d.h., ‚Ausschank des Fastentrunkes'. Dieselben Optionen können also auch für das Zimbrische in Betracht gezogen werden.

73. Antìa òaz ist gant in parsàun och

Hia hàbantzamar gadénkhet an stòria, gaschècht bénne sainan inkànt dehìn. An faméja, baip on mann, met sèks khindar, on ´z baip tràganten in acht mànnade saint bolaibet bor an viar taage untar in pèrgen, an lèntle garüufet Grùmolo. Met sàndare ìsta gabeest an djungar pruudar me manne. Habent gahat an khàmmara anlóan, pensaartach bia se saint gabeest da énge. Noch in èersten takh tra sàndare hàbansesich gabórschet: "bia tüubar, bénne büurtet ´z khint?", prèchtaten in cimbro. Dar patruun on ´z sain baip habent gahòrrt prèchtan une borsteenan baz se khödent, lóra sàintza gant kan karabiniàrn zéelan au bon disen laüte. On dise saint khènt on habent gabüart de peede manne in parsàun. In djungen hàbantze molaart ambrùmme an mintzikh taage darnaach ìsar khènt garüufet sòllanar. Dar éltarste hàbantzen gahaltet da. `Z sain baip, gròaz un stèrkh, on in staaten ba ´z ist gabeest, ìsse gant màchansich borsteenan on lóra hàbantzara molaart anka in mann on gasüuchet an

haus dabàite ganùkh bor alla de faméja. Dise mistiére saint gaschècht bor bil laüte, fenmài se hàbantze gakhant.

> *„**tràganten**“*: Cf. ahd. ***traganti***, das in Köbler (2014) mit lat. *fetosus* übersetzt wird.
>
> *„kh**àmm**ara*“ (‚Zimmer'): Dieses Beispiel exemplifiziert nochmals das Phänomen der Verdoppelung der Konsonanten, das oben schon beschrieben worden ist.

74. D'èrste televisiùn

(...) Inz jaar biaronsbóanzkh dar main nevódo Candido hat gakhóofet de èerste televisiuun, hia inz lèntle on zoa az alle séghan, hàttarse galéget da in platzen Cimbri, on gatraget auz bon dar tabéarn alle de kréegen, zoa az se sètzan idar.

> *„**zòa az se sètzan idar**“*: Wie schon oben erwähnt worden ist, gibt es oft, bezüglich der „trennbaren“ Verben, eine direkte Übereinstimmung zwischen dem Zimbrischen und dem venetischen Dialekt. Auch hier kann man nämlich zim. *sètzan idar* (‚sich hinsetzen') mit ven. ***sentarse zo*** übersetzen.

75. Darnaach vünv-on-zbòanzkh jaar

Hèmmest, darnaach bümbanzboanzkh jaar hàbantzase in alle de haüsar on gòdarnse nèt. Alle habent de auto on geent süuchan àndare mistiere zo passaaran de zait pézzor. Nèt de manne anlóan, de baibar och. In de hòome hàbantza bon àllame, gèzzent bia se béllnt on asò ´z gatrinkhach. Mànsich khödan se leebent alle bia de hèeren. Ìsta de màkina zo bèschan: in an takh bèschantza on anka trükhantza, az ´z ist schöona zait. Bil faméjen habent anka daü zo spüulan au. Alle rüstansich hüppesch, khóaz traaget de zòkkel un sopéjen bia an bòtta: saldo schöone schuughe. Hèmmest pa bìntare – bar sainan in djenàro azkh – de stivéele, bèar hòach

on bèar mindor. Bia de puuben, de diarn och traagent de pruuch on bia de diarn, de puuben habent ´z haar lankh.

Bia han khöt amme èerste an, in de èkhare geent mintzikh laüte, ìsta ambràll öode: se seent de garten nàghane in haüsarn, de mèerarsten khóofent anka de pataaten. De manne ba sàinta noch, èrbaten alle, bèar au in ospedaal, on da anka baibar on diarn, on àndare binnent saldo zo tüunan. Hèmmest manne un baibar bénne se habent ~~sèks jaar~~ sèzkh jaar, snàppantza de pensiuun, on bon démme hàbantza nèt zo pensaaran bia leeban. Pitökke sàinta khòone mear: de léste ist gabeest ´z ~~erte~~ èrme Trèsale, me Métti Kon.

> *„mistiére"*: Genauso wie im venetischen Dialekt (s. ven. *mestiere*) hat dieses Wort nicht nur die Bedeutung von ‚Arbeit', sondern es kann auch in Bezug auf Objekte, Aktivitäten und Ereignisse benutzt werden.
>
> *„bar sainan in **djenàro azkh**"* (‚es ist Januar, 1980'): In diesem Abschnitt findet man einen wichtigen Hinweis auf das Datum, das sich wahrscheinlich auf die Fassung des Textes bezieht.
>
> ***„pitökke"*** (‚Bettler'): Dieses ist ein Lehnwort aus dem Italienischen bzw. dem Dialekt *pitocco*. Obwohl es im Italienischen ziemlich veraltet ist, benutzt man es hingegen oft im venetischen Dialekt, sowohl mit der Bedeutung von ‚Bettler', als auch mit der von ‚Dumme'.

76. De pitökke och saint raich haüte pa tage

Fomài khìmmamar büar bìllich zéelan au an stòria. (...) èersinkh, o anka mèeront, da kan miar ist khènt an pitòkh bon araabe met aname langen sakh au in de aksel ba klémpart idar bor halben rukken. Ist gabeest da met miar dar main nevódo Candido. Gaprèchtet an paar bóart met ime, hàttar borstànt battan mann ar ist, on hàmme gabórschet àdar ist gamèghelt. On éar hàmme khöt nìe. Lóra dar Candido hàmme khöt: "De main àmada Tanti och ist une mann, ar möget kombinaaran au met iar, on geenan machan

in tàbarnar da in de sain tabèrna. Dar mann hàmmich gabórschet àdich pin konténte on ich han khöt me main nevóden on anka ime: "Baz khödantza de laüte àdich mèghale an man ba geet ummar?". On lóra dar mann hàmmar khöt ke ar hat bètze in de pòsta on, geenten ummar, snàppatar au büftausikh franken fan takh. Ist khènt zo bízzanz ´z Trèsale hàtten gasnappet büar on hàmme khöt: "Billar hund bar an mann, ambrùmme sàintar gant pàndaran baz ar snappet au fan takh?".

> *„**nìe**"* (‚nein'): Während dieses Wort in Lusérn nie mehr benutzt wird, da es von dem italienischen Lehnwort *nò* ersetzt worden ist, hat es sich in der zimbrischen Varietät von den Sieben Gemeinden bewahrt. Bezüglich der Aussprache, ist es bemerkenswert, dass auch der Diphthong (< ahd. *nio*) geblieben ist.
>
> *„**geet ummar**"*: Wörtlich heißt dieses Verb ‚herumgehen', aber seine Bedeutung ist eigentlich ‚um Almosen bitten'.
>
> *„hà**mm**ich"* steht für *„hat mich"*: Durch die Assimilation ist der dentale Laut /t/ /m/ geworden.

77. Na' me lésten gròozen khriege on 'z main haus

Gadénkhe nètte haban khöt ke bóar me khriege, bìarzane on àchtzane hia Mittobàlle sainan gabeest in tausinkh un zbeenthundart. On hèmmest sàibar in zbeenhundart un zbóanzkh. In khriekh lésten ìsta gabeest órran, sàinta gastòrbet naüne on viare hàtzich nèt gabizzet ba se saint rivan. Bon dìseme khriege prèchtabar nèt. Bia alle, ich och bill bóol me main hause. Ich höttez borkhóofet, ma bénne han gahòrrt ke bèar bill khóofanz zo jùkhanz idar zo màchanz au pézzor hànich khöt nìe, ambrùmme da hànich bil schöone gadénkhe. Saint gabüurtet dar main ~~z~~ baatar, de main sbéstare, on pruudar, de nóni. In de büzkh jaar ba ich pin gabeest da, hànich gakhant bil laüte, inz léste jaar, naünonbüzkh, saint khènt de èersten taütze zo hòrran prèchtan in cimbro. Lóra sàinta gabeest bil laüte

noch ba habent gaprèchtet. Ìsta gabeest de brau Maria Hornung, met bil djunge schuular, on andar hèere ba ~~hèmme~~ hèmmest noch alle de jaar khìmmentza. Dar hèere Hugo Rèsch, gadénkhe nèt bénne ar ist gabeest hia, inz jaar sèkssibanzkh. Han pensaart ar khimme nèmmear, invese ìsar khènt noch saldo. Dìsame hèere, mìzzabar khödan bombèaskhòt bil, baràndare Tobàllar, ambrùmme bor dez ba ist cimbro hàttarsich saldo gahaltet khödanten: "Dar hèrtze me Cimbren ist hia Mittobàlle". An sünte ar nèt habe gahat dez bóar, on khèmman bénne bar haben gasinget de Misse in cimbro de èerste bòtta. Ar ist gabeest hia Mittobàlle zbóanzkh taage bóar on hàmmar khöt, ar bill nèt tüname mindor khèmman.

„hia Mittobàlle": Der Leser wird auf den 31. Abschnitt verwiesen, wo derselbe Ausdruck analysiert worden ist.

„In khriekh lésten ***ìsta gabeest órran, sàinta gastòrbet naüne"*** ‚der letzte Krieg ist schrecklich gewesen, neun Leute sind gestorben': Der erste Teil dieses Satzgefüges enthält wahrscheinlich einen Fehler, da eine präsentationelle Struktur gebraucht wird, um ein Adjektiv einzuführen. Im edierten Text (Zotti/Bellotto, 1982:111) wird er nämlich umformuliert: *„In den lésten khriikh ist anka gabeest órran".* Bezüglich des zweiten Satzgefüges ist es von wesentlicher Bedeutung, die Verwendung der lokativen Partikel zu unterstreichen, die die Tatsache signalisiert, dass der Satz thetisch, und zwar *event-reporting* (cf. Lambrecht, 1994) ist. Ein italienischer Einfluss kommt hier nicht in Frage, denn die Übersetzung des Satzes das Pronomen *ci* nicht enthält: „(**ci*) *sono morti in nove"*.

78. D'ünjar Misse in cimbro

Disa schöona Misse in cimbro ist khènt gamachet hia Mittobàlle, ´z khlöondarste lèntle me Kommàine bon Robaan on gasinget in de khércha in takh bon Pasquetta inz jaar tausinkh-naünhundart-on-naünzboanzkh. Habent khöt de Misse don Giandomenico Tamiozzo, don Luigi faff von

Mittobàlle, monsignor Luigi Sartori, don Remigio Martello, don Giorgio Lobbia, don Valentino Miotto. Habent gaprèchtet don Tamiozzo, khödanten de stòria bon Mittobàlle, on gèbanten in sain bobèarskòt alle dèn ba habent gahölfet bor de Misse in cimbro. Dar don Tiziano hat dirìdjiart die ba habent gasinget. De pézzorsten kantzuun ist gabeest "Grüuzadich Maria", on hàtze gasinget dar Pierangelo met allen de laüte, kompagnaart mettar kitàrren. Garibet de Misse dar monsignor Luigi Sartori bon Robaan, presidènt bon bèllaschen teologi ìssich kongratulaart bor de schöone, gròoze, hòoghe un sèriate manifestatziuun bon dar fede. Dar sindaco bon Robaan, presidènt bon dar ~~Comuni~~ Comunità bon pèrgen, Sergio Bonato, ist bolaibet soddisfaart on hat khöt ke de zunga cimbra ist dar grözarste monuménto bon me Hòoghe Ébbane bon Slége. Bar hàbanse gasinget noch bor me Guido Puschi on Dina bénne se habent gamacht de bümbonzboanzkh jaar ba se saint gabeest gamèghelt. Bor daü okkasiuun ecco an viar bóarte:

"An baiza fóat, ´z bèbarle róat, sbartz in gabànt,
met allen sain braünte in Robaan ìsar gant.
Da kan me Nin Hèchalar, hàttar gatèkkelt de tüar,
On innont de Dina, zìttarnten, hàmme khöt: "büar!".
Müutot, alle peede, hàbentzich gèt de hant,
on asò laise an khüssle, süuze on brische,
On au fan Spìllakke sàintza gant lüsanan de sain Misse.
In disar Misse dar don Marcèlo hàtze gapintet, mèt an aisarnan khìttinga, ba fomài haüte hàtzich nia gapròchet.
Bar auguraaran, az se nia proche, noch bor bil bil jaar.
Viva de spüuse, viva de spüuse!
Az se sainan saldo bia de morüuse.
On de böole ba haüte ist gròaz,

az se sai morgen noch on saldo mèeront gròaz.
Viva de spüuse, viva de spüuse!
On hèmmest dar junge faff don Giandomenico Tamiozzo,
ba bor de Misse in cimbro hàtzich bil gahölfet möge müudansich nia.
Met osàndar bor de spüuse sìngabar: "Grüuzadich Maria":

"Bolla grazie, dar Guutar Hèere ist met diar, gabàighet pìsto du bon alle de baibar on gabaighet ´z ist dar früchte bomme dain pauche, Gesù. Hòliga Maria, muutar me Guutar Hèere, peet bor osàndare, bolla sünte, hèmmest on in de zait me ünjar tòote, Amen."

"*Hòoliga Maria, muutar me Guuten Hèere, peet bor osàndare, bolla sünte, hèmmest on in de zait me ünjar tòote, hèmmest on in de zait me ünjar tòote, Amen, Amen.".*

*„de **pézzorsten** kantzùn"* (‚das beste Lied'): Obwohl oben im 45. Abschnitt beobachtet worden ist, dass Zotti das komparative Adjektiv *pézzor* mit einer superlativen Bedeutung benutzt, und zwar als ob es unveränderlich wäre (genauso wie das komparative Adjektiv *mèjo* im venetischen Dialekt, das auch als superlativ gelten kann), sieht man hier, dass die Sprecherin auch die (veränderliche) Standardform *pézzorst-* kennt.

*„**böole**"* ‚das Wohl': Dieses Substantiv scheint, aus einer hypothetischen althochdeutschen Form **wolī* zu stammen, das aber nicht bezeugt ist. Eine andere Möglichkeit könnte also sein, dass zim. *böole* durch Analogie entstanden ist.

*„**Guutar** Hèere"*: Das soll als Kompositum betrachtet werden, was von der Tatsache bewiesen ist, dass das Adjektiv immer in der Form *guutar* vorkommt, unabhängig von dem Kasus des Substantivs. Im 41. Abschnitt findet man nämlich einen ähnlichen Fall wo der Artikel und das Substantiv im Akkusativ stehen, während das Adjektiv *guut* auf *–ar* endet: „*peetanten, memme hèrtze gapleent, **in Guutar Hèeren** un de Madòna".*

Università
Ca'Foscari
Venezia

5 ABSCHLIEßENDE BEMERKUNGEN

Mit dieser Arbeit habe ich das Projekt einer digitalen Ausgabe von einer zweistündigen zimbrischen Aufnahme vorstellen wollen, dessen erstes Ziel das Verbreiten von einer raren und extrem wertvollen Quelle des Zimbrischen der Sieben Gemeinden ist.

Dank dieser Aufnahme ist es nämlich möglich gewesen, den ursprünglichen Text, der der Edition von Zotti/Bellotto (1982) zugrunde lag, wiederherzustellen. Wie in dem kritischen Apparat oft hervorgehoben wird, gibt es eine große Anzahl von Unterschieden zwischen den beiden Versionen dieses Werkes. Als Bellotto an dem Text von Zotti arbeitete, waren die letzten Spuren der zimbrischen Gemeinschaft in den Gemeinden von Roana und Mezzaselva noch nicht verwischt: Um also den Leuten, deren Muttersprache noch das Zimbrische war, aber auch einfach um denjenigen, die sich für das Zimbrische interessierten, eine zuverlässige Quelle zur Verfügung zu stellen, musste der Herausgeber den Text emendieren und überarbeiten. Die daraus resultierende Ausgabe ist schon als ein extrem wertvolles Werk zu betrachten, das aber ein anderes Ziel im Vergleich zu der vorliegenden Arbeit hat: Während die erstere nach der Wiedergabe einer ziemlich korrekten linguistischen Form strebt, zielt die letztere auf die getreue Darstellung von einer lebendigen und spontanen Sprache ab, die heute nicht mehr existiert.

Die Wahl des digitalen Mediums ist in erster Linie von der Tatsache rechtfertigt, dass diese Ausgabe notwendigerweise multimedial, oder, genauer gesagt, multimodal ist[22]: Der Leser kann also sowohl zu dem Audiofile als auch zu dessen Transkription Zugang haben, was die

[22] Nach Stella (2007) *„The possibility of including audio or video in an edition is a promise that on its own would be enough to justify the adoption of a digital version for every print edition".*

Verifizierbarkeit der Arbeit der Herausgeberin garantiert. Ein anderer Grund betrifft die Sphäre der Verknüpfbarkeit, denn die digitale Umgebung erlaubt, enge Verbindungen zwischen verschiedenen Projekten zu schaffen. In diesem Fall können die im Text enthaltenen Wörter direkt mit der online lexikalischen Datenbank des Zimbrischen der Sieben Gemeinden durch Hyperlinks verknüpft werden, was den Text interaktiv macht, da der Leser die Bedeutung, die Etymologie und die Phraseologie der einzelnen Lemmata entdecken kann, indem er einfach auf das Wort klickt.

Ein anderer Aspekt, der die Edition interaktiv macht, betrifft den kritischen Apparat: Wie im Abschnitt 3.2.3. erklärt worden ist, habe ich das Modell des „digitalen Ramusio" (S. Sitografie: *Die Viaggi di Messer Marco Polo*, 2015) befolgt. Während der Text in dem Projekt von Burgio, Buzzoni und Ghersetti jedoch Perikope für Perikope organisiert worden ist, habe ich meine Ausgabe in Abschnitten geteilt: Obwohl die Aufnahme sich als ein Kontinuum präsentiert, habe ich mich für dieselbe Verteilung, die der Leser in dem edierten Text von Zotti/Bellotto (1982) findet, entschieden, damit der Vergleich zwischen den beiden Editionen des Textes leichter wird und auch damit ein System von Bezügen geschaffen werden kann. Insbesondere, kann der Nutzer den relevanten Teil des kritischen Apparats in einem Pop-Up Fenster visualisieren, indem er auf das Ikon mit der Nummer des Abschnitts klickt, wie Abb. 6 (oben, § 3.1.2) zeigt. Was den Inhalt des kritischen Apparats betrifft, habe ich die Aufmerksamkeit des Lesers besonders auf die linguistische, die editionswissenschaftliche und die kulturelle Dimension des Textes lenken wollen. Durch den Kommentar habe ich also die Bedeutung, die diese Quelle aus vielerlei Hinsichten besitzt, hervorgehoben, und zwar in einem Prozess, den Pierazzo (2015:42) als eine Form des Modellierens definiert.

Obwohl die Phasen der Modellierung, der Transkription, der Kodierung und der Analyse schon vervollständigt worden sind, braucht man auch eine graphische Schnittstelle, um die Daten im Web visualisieren bzw. veröffentlichen zu können. Das ist ein neuralgischer Punkt der *Digital Humanities*: Wie an der fünften jährlichen Tagung der AIUCD (Venedig, 7-9 September, 2016) wiederholt gesagt worden ist, passiert es nur selten, dass ein Humanist genügend informatische Kompetenzen besitzt, um eine digitale Edition ganz alleine fertigzustellen. Es ist also von wesentlicher Bedeutung, dass Humanisten mit Computerwissenschaftlern zusammenarbeiten, um das digitale Medium optimal auszunutzen. Das ist jedoch mit der sogenannten Ethik der digitalen Editionen eng verbunden (s. auch Pierazzo, 2015), denn eine solche Mitarbeit erfordert zumindest eine Finanzierung des Projekts, was zur Folge hat, dass insbesondere junge Forscher, die ihre Arbeiten veröffentlichen möchten, auf Schwierigkeiten stoßen: Dieses ist schon seit einiger Zeit ein vieldiskutiertes Thema in der wissenschaftlichen Debatte[23].

Das ist einer der Gründe, warum ich viele Funktionalitäten, die ich im 3. Abschnitt vorgestellt habe, nicht konkret realisieren konnte. Dann würde natürlich noch viel Zeit nötig, um zu einem (ersten) Endprodukt zu gelangen, denn auch mehrere Inhalte sind natürlich noch zu implementieren. In Zukunft könnte dieses Projekt außerdem noch weiter entwickelt werden und andere Texte bzw. Quellen miteinbeschließen, damit ein mit der lexikalischen Datenbank des Zimbrischen verknüpfetes TEI-konformes Korpus der zimbrischen Sprache angelegt werden könnte. Das hätte sowohl auf die lokale Gemeinschaft als auch auf die Wissenschaftsgemeinde eine sehr positive Wirkung. Das Ergebnis dieses ehrgeizigen Projekts würde in einer Sammlung von zimbrischen Texten bestehen und zwar würde man dem Leser durch die TEI Kodierung für

[23] Siehe z.B. Robinson (2013) und, für eine verschiedene Meinung, Pierazzo (2015).

jeden von diesen Texten nicht nur die normalisierte Rechtschreibung, sondern auch die ursprüngliche Orthographie zur Verfügung stellen. Insbesondere könnte man dem Nutzer für jeden Text einen interaktiven kritischen Apparat, ein Stichwortverzeichnis und die Reproduktion der originalen Quelle bereitstellen, genau wie im Fall von der Edition, die ich mit der vorliegenden Arbeit vorgestellt habe, gemacht worden ist.

ANHANG A: DIE METADATEN

```
<?xml version="1.0" encoding="UTF-8"?>
<?xml-model href="http://www.tei-
c.org/release/xml/tei/custom/schema/relaxng/tei_all.rng" type="application/xml"
schematypens="http://relaxng.org/ns/structure/1.0"?>
<?xml-model href="http://www.tei-
c.org/release/xml/tei/custom/schema/relaxng/tei_all.rng" type="application/xml"
        schematypens="http://purl.oclc.org/dsdl/schematron"?>
<TEI xmlns="http://www.tei-c.org/ns/1.0">
 <teiHeader>
    <fileDesc>
      <titleStmt>
        <title><hi rend="bold">Mittobàlle: 'z main lèntle, de sain laüte.<lb/>Le
memorie della
                <persName>Tanti</persName></hi></title>
        <respStmt>
          <resp>Trascrizione del nastro e edizione del testo a cura di</resp>
          <name>Elisa Cugliana</name>
        </respStmt>
      </titleStmt>
      <editionStmt>
        <edition>
          <interpGrp>
            <interp xml:id="PPdeb">Il participio passato del verbo forte è
sostituito da una forma debole</interp>
            <interp xml:id="rifl">Pronome riflessivo utilizzato al posto del
pronome personale</interp>
            <interp xml:id="desA">Desinenza dell'aggettivo errata</interp>
            <interp xml:id="desS">Desinenza del sostantivo errata</interp>
            <interp xml:id="clDa">Cliticizzazione del clitico locativo</interp>
            <interp xml:id="clPS">Cliticizzazione del pronome soggetto</interp>
            <interp xml:id="APos">Aggettivo post-nominale</interp>
          </interpGrp>
```

```
        </edition>
      </editionStmt>
      <publicationStmt>
        <p>Il file non è ancora disponibile online</p>
      </publicationStmt>
      <sourceDesc>
        <recordingStmt>
          <recording type="audio">
            <date cert="medium"> Gennaio 1980 <note><q>"Bar sainan in
djenaaro azkh"</q>,
                "siamo nel gennaio dell'80" è l'espressione utilizzata da
Costantina Zotti
                nel testo.</note></date>
            <respStmt>
              <resp>Testo scritto e letto da</resp>
              <name>Costantina Zotti Tanti</name>
            </respStmt>
            <respStmt>
              <resp>Registrazione a cura di</resp>
              <name>Alfonso Bellotto</name>
            </respStmt>
            <equipment>
              <p>Il testo è trasmesso da una bobina aperta, appartenuta al
<abbr type="title">
                  prof.</abbr><name>Alfonso Bellotto</name> e riproducibile
per mezzo di
                un registratore a nastro.</p>
            </equipment>
          </recording>
        </recordingStmt>
      </sourceDesc>
    </fileDesc>
```

```
    <encodingDesc>
      <editorialDecl>
        <normalization>
          <p>Qualora le forme utilizzate da Costantina Zotti si allontanino dallo
standard proposto nella bancadati del cimbro dei Sette Comuni (un progetto
ancora inedito diretto da Luca Panieri) ad esse vengono affiancate le forme
normalizzate.</p>
        </normalization>
        <segmentation>
          <p> L'elemento <hi rend="italic">self-contained</hi>
<gi>milestone</gi> è stato utilizzato per segmentare il testo al fine di renderne
più semplice la comprensione. La registrazione presenta al contrario un testo
privo di divisioni interne. I paragrafi definiti in questa edizione si riferiscono
invece al testo a cura di Bellotto (1982), citato in seguito. </p>
        </segmentation>
      </editorialDecl>
    </encodingDesc>
    <profileDesc>
      <creation>
        <date> 2016 </date>
      </creation>
      <langUsage>
        <language ident="cim">Cimbro dei Sette Comuni dell'Altopiano di
Asiago (VI)</language>
        <language ident="ita">Italiano</language>
      </langUsage>
    </profileDesc>
  </teiHeader>
  <text>
    <front>
      <head> <hi rend="bold">Prefazione </hi></head>
      <div type="preface">
```

 Questa edizione elettronica nasce dalla volontà di mettere a disposizione di tutti la versione originale del testo alla base dell'edizione del 1982 di "Mezzaselva Kan Tobàlle" a cura del <abbr type="title">prof.</abbr> Bellotto, il quale affiancò alle memorie scritte in cimbro di Costantina Zotti anche la traduzione italiana e corredò il testo di note linguistiche. <note place="bottom">Per l'edizione si veda: <lb/>Zotti, C., Bellotto, A. (1982). <hi rend="i">Mezzaselva <foreign xml:lang="cim">Kan Tobàlle</foreign></hi> Roana (VI): Istituto di Cultura Cimbra</note> Lo stesso Bellotto, inoltre, si occupò di registrare la lettura completa del testo da parte dell'autrice, una delle ultime parlanti native del cimbro dell'Altopiano di Asiago. Il nastro che conserva tale registrazione, di cui si dà la trascrizione qui di seguito, costituisce una fonte incredibilmente preziosa, in quanto tramanda la versione originale delle memorie di Costantina Zotti, prima che venissero sottoposte al lavoro di edizione da parte del <abbr type="title">prof.</abbr>Bellotto: si tratta dunque di una lingua spontanea ed estremamente ricca di "errori", che, come ben sanno gli addetti ai lavori, rappresentano sempre lo spunto per una riflessione linguistica.

</front>
<body>
<head>
<hi rend="bold">Mittobàlle, 'z main lèntle, de sain laüte</hi>
</head>

<sp>
<speaker>
[<persName>Alfonso Bellotto</persName>]
</speaker>
Allora la <persName>Tanti</persName> sta incidendo il testo del “Mittobàlle, ‘z main lèntle, de sain laüte, bia se saint galeebet an bòtta un bia se leebent hèmmest”.
</sp>

```
</div>
 <div>
   <sp>
     <speaker>
       [<persName>Costantina Zotti Tanti</persName>]
     </speaker><lb/>

     <milestone unit="section" n="1"/>
     <p><title>1. De Khóolar</title><lb/>Bóar me èersten un <choice><sic
ana="#desA">gròoze</sic><corr resp="editor">gròozen</corr></choice>
khriege, gamachet bon Bèllaschen un <choice><sic
ana="#desS">Taütze</sic><corr resp="editor">Taütze</corr></choice>, ist
gabeest bil èrm. De laüte saint galébet bia se habent gamöcht. Èrbot, <w
ana="clDa">ìsta</w> gabeest khòona. <lb/>De mèerarsten manne saint gant
machan de khóolar in de taütze èrda. Gant dehìn pa làngaze, saint gakhèart pa
hèrbaste. Antìa an baip ist gant naach me sain manne, zo machan èzzan,
bèschan, blikhan, on bia se hat gatant <choice><orig>bor</orig><reg
resp="editor">vor</reg></choice> ìn, <w ana="#clPS">hàtze</w> gatant anka
<choice><orig>bor</orig><reg resp="editor">vor</reg></choice> braünte,
<choice><orig>kasséllе</orig><reg resp="editor">khséllе</reg></choice>, asò
<w ana="#clPS">hàtze</w> <choice><orig>gabunnet</orig><reg
resp="editor">gavunnet</reg></choice> éppazen sie och. Az mòrgazen <w
ana="#clPS">ìsse</w>gastant au me pétte-stròobe an mintzikh bóar in manne,
hat boròotet an mintzikh café mettar <choice><orig>gèarsten</orig><reg
resp="editor">gèersten</reg></choice>, gapraatet de pulta au in de glüute on
gèzzet memme kheese un salaaden. Hàtten gasalpet de schuughe memme
smèere, ambrùmme, gasalpet asò, de <choice><orig>büuze</orig><reg
resp="editor">vüuze</reg></choice>saint saldo bolaibet trükhan, anka az se
saint gant in balt naz me tòogha-bàzzare; on dénne de schuughe habent duraart
mèeront.</p>

     <milestone unit="section" n="2"/>
```

<title>2. Bèar ist bolaibet?</title><lb/>In de <choice><orig>mànnade</orig><reg resp="editor">mànade</reg></choice> ba de manne saint gabeest <choice><orig>dihìn</orig><reg resp="editor">dehìn</reg></choice>, hia inz lèntle hàtzich gasècht baibar, khindar on alte manne.<lb/><choice><orig>braan</orig><reg resp="editor">vran</reg></choice> in haüsar, az <choice><orig>aàbazen</orig><reg resp="editor">àbazen</reg></choice>, de jungen puuben on diarn habent gaspielt metten <choice><sic ana="#desA">khnòttane</sic><corr resp="editor">khnòttanen</corr></choice>kügallen, gamacht <choice><orig>aabe</orig><reg>abe</reg></choice>memme hèmmarle <w ana="#APos">aisarn</w>metten zénnen, on dénne gaslìart memme slìadar, zòa az se khèmman pùmmalot. Se habent <choice><sic ana="#PPdeb">gaspringet</sic><corr resp="editor">gasprunget</corr></choice>in sóal, in <choice><orig>kampanuun</orig><reg resp="editor">kampanùn</reg></choice>. Dise saint gabeest de spil <choice><orig>bon</orig><corr resp="editor">von</corr></choice>lóra.

<milestone unit="section" n="3"/>
<title>3. Baz <w ana="#clPS">hàbantza</w> gaseent?</title><lb/>De baibar, un antìa an man, habent gaèrbatet de èkhare, gaseent bòotze, gèersten, linsen, èrbazen, fasöol un <choice><orig>bil</orig><reg resp="editor">vil</reg></choice>pataaten. Dise <choice><sic ana="#desA">léste</sic><corr resp="editor">lésten</corr></choice>habent gèt <choice><orig>bil</orig><reg resp="editor">vil</reg></choice> zo èrbatan.

Èersten, prachan d'èrda, tarassaaran on, mettar sabéarn, <choice><orig>traagan</orig><reg resp="editor">tragan</reg></choice> d'èrda zöber me àkhare. In de garten <w ana="#clPS">hàbantza</w> gaseent rajìken, salàtta, zaböllen, <choice><orig>sèllino</orig><reg resp="editor">sèlino</reg></choice>, karòtten, krén, de

<choice><orig>salmia</orig><reg resp="editor">salvia</reg></choice> on andarz och. Nàghane in haüsar, <w ana="#clDa">sàinta</w> gabeest <choice><orig>bil</orig><reg resp="editor">vil</reg></choice><choice><orig>pluumen</orig><reg resp="editor">plumen</reg></choice>: ròosen, daalien, margarìtten, <choice><orig>maul-me-leuun</orig><reg resp="editor">maul-me-leùn</reg></choice>. In de beestare in antìa an haus hàtzich gasècht stòtzen <choice><orig>pluumen</orig><reg resp="editor">plumen</reg></choice>: djeraani, gròofe un <choice><orig>bon</orig><reg resp="editor">von</reg></choice>àllame.

<milestone unit="section" n="4"/>

<title>4. De pataaten</title><lb/>De pataaten saint khènt ganützet in aprìle, majo on gabürtet in zbòanzkh <choice><orig>taage</orig><reg resp="editor">tage</reg></choice>. Lóra <w ana="#clPS">sàintza</w> khènt gajèttet mettar spìtzaben, darnaach acht <choice><orig>taagen</orig><reg resp="editor">tagen</reg></choice>rajaart mettar zappen. In setémbre <w ana="#clPS">sàintza</w> gabeest zo khóofan auz. De khindar hàbantze galèset au on galéget inn in de sékhe on gatraaget <choice><orig>hóam</orig><reg resp="editor">hòam</reg></choice>au in de aksel. Da in de hòome <w ana="#clPS">sàintza</w> khènt zornéart: gròoze metten gròozen on <choice><sic ana="#desA">khlòan</sic><corr resp="esitor">khlòone</corr></choice> metten khlòan on gatraget idar in de khèllare, ba 'z ist gabeest brische an gantzen jaar.

De pataaten saint gabeest 'z <choice><orig>próat</orig><reg resp="editor">pròat</reg></choice> <choice><orig>bor</orig><reg resp="editor">vor</reg></choice> de faméjen. Bénne <choice><sic ana="#PPdeb">gasiedet</sic><corr resp="editor">gasódet</corr></choice> met an mintzikh saltz on gèzzet memme kheese o mettar povàin o anka memme salaaden, <choice><orig>bor</orig><reg resp="editor">vor</reg></choice> de faméjen ba hàbanten gahat. De pataaten saint khènt ganützet anka zo röstanse, inz manèstar metten fasöoln on <choice><sic ana="#desA">lasègne</sic><corr

resp="editor">lasègnen</corr></choice> gamacht in hause on gasòffet <choice><sic>memmet</sic><corr resp="editor">met me</corr></choice><choice><orig>öole</orig><reg resp="editor">öle</reg></choice>, smaltz, an <choice><orig>póan</orig><reg resp="editor">pòan</reg></choice>sbain. Dìsame manèstar <w ana="#clPS">rüufantza</w> <choice><orig>minestruun</orig><reg resp="editor">minestrùn</reg></choice> on khimmet gèzzt borambràll <orig>gèerne</orig><reg resp="editor">gèrne</reg>.

Metten pataaten <w ana="#clPS">hàbantza</w> gamacht de patàtana pulta: pataaten on meel <w ana="#APos">sörchanz</w>, de konsìdera och. Disa ist khènt gamacht asò:<choice><orig>garöostet</orig><reg resp="editor">garöstet</reg></choice> 'z sòf, <choice><orig>öol</orig><reg resp="editor">öl</reg></choice>smaltz on, bénne <w ana="#clDa">sàinta</w> gabeest, de schötzallen me sbaine, inn die och! Bénne 'z sòf ist gabeest <choice><orig>garöostet</orig><reg resp="editor">garöstet</reg></choice> <choice><orig>ganũukh</orig><reg resp="editor">ganùkh</reg></choice>, <w ana="#clPS">hàbantza</w> gamischet baizez meel on gakhèart <choice><orig>röostan</orig><reg>röstan</reg></choice> fomài 'z ist khènt geel. In khézzel, <choice><sic ana="#PPdeb">gasiedet</sic><corr resp="editor">gasódet</corr></choice> de pataaten, gasaltzet, <w ana="#clPS">sàintza</w> khènt gadrukhet on, gasùnsart inn 'z sòf <choice><orig>bon</orig><reg resp="editor">von</reg></choice> dar téjen on gamischet an zèghan <choice><orig>minùtten</orig><reg>minùten</reg></choice>, de konsìdera ist khènt galèart auz in <choice><orig>tajéar</orig><reg resp="editor">tajèar</reg></choice>. Disa konsìdera mànsighese <choice><orig>gèzzan</orig><reg resp="editor">èzzan</reg></choice> uune süuge, ambrùmme se ist bil guut.bai

<milestone unit="section" n="5"/>

<title>5. D'önjar faméjen</title><lb/>In daü zait de <choice><sic ana="#desS">faméje</sic><corr resp="editor">faméjen</corr></choice> saint

gabeest gròaz, in <choice><orig>bìil</orig><reg resp="editor">vil</reg></choice>, zèghane, òlbe, anka <choice><orig>büuzane</orig><reg resp="editor">vüzane</reg></choice> on habent gamacht <choice><sic ana="#desA">gròozen</sic><corr resp="editor">gròoze</corr></choice> pulten on gròoze <choice><orig>hèbbane</orig><reg resp="editor">hèbane</reg></choice> manèstar. <lb/>Se habent gèzzt an bòtta atta bòcha prajen. Disar manèstar khimmet gamachet mettar milche on bazzar on gasòffet met aname pòan odar an buuz me sbaine. Ditzar manèstar och ist guut, ambrùmme ar ist gèzzt haüte och.

<choice><orig>Bil</orig><reg resp="editor">Vil</reg></choice> jaare <choice><orig>èersinkh</orig><reg resp="editor">èrsinkh</reg></choice> <w ana="#clPS">hàbantza</w> ganützet de milch bon <choice><sic ana="#desS">khüu</sic><corr resp="editor">khüun</corr></choice>, die ba hàbantze gahat, sinò de <choice><sic ana="#desS">faméje</sic><corr resp="editor">faméjen</corr></choice>ba saint gabeest uune, habent gamacht met dèar <choice><orig>bon</orig><reg resp="editor">von</reg></choice> gòozen on <choice><orig>bon</orig><reg resp="editor">von</reg></choice>öben. On disa milche <w ana="#clPS">hàbantza</w> gamacht anka in kafé, zo imbòrmazzan, az mòrgazen. Gadénkhe, bar haban garaspet auz de rinten <choice><orig>bomme</orig><reg resp="editor">vomme</reg></choice>khézzale dar pulten on <del resp="editor">dise sinten</del> dise rinten saint gabeest guut inn in kafè, ambrùmme se habent <choice><sic>gakhròspalt</sic><corr resp="editor">gakhròspelt</corr></choice> untar in zénnen. Bar haban nèt patìart in hungarn, ma bar mögan khödan, <w ana="#clDa">ìsta</w> nèt gabeest dèz, ba <w ana="#clDa">ìsta</w> haüte.

<milestone unit="section" n="6"/>

<title>6. De main muutar</title><lb/>Gadénkhe noch de main muutar, zo <w ana="#rifl">màchansich</w> geenan slaafan, az àbazen, zòa az

bar geenan auz bon <choice><sic ana="#desS">büuze</sic><corr resp="editor">vüuzen</corr></choice>, <w ana="#rifl">hàtzich</w> gèt halbez pröotle, <choice><orig>bor</orig><reg resp="editor">vor</reg></choice> òona, on nèt karamèel o biskötte; on untar slaafan <w ana="#clPS">hàbar</w> gèzzt on gamacht <choice><sic ana="#desS">pròsame</sic><corr resp="editor">pròsamen</corr></choice>. On dise <choice><sic ana="#desS">pròsame</sic><corr resp="editor">pròsamen</corr></choice> pa dar nacht saint khènt hérte, habent gakhratzet in die kulètten: mèeront odar an bòtta <w ana="#clPS">sàibar</w> <choice><orig>khént</orig><reg resp="editor">khènt</reg></choice> <choice><orig>aabar</orig><reg resp="editor">abar</reg></choice> me pétte zo traiban denìdar de <choice><sic ana="#desS">pròsame</sic><corr resp="editor">pròsamen</corr></choice>.

<w ana="#rifl">Hàtzich</w> saldo <choice><orig>gabüart</orig><reg resp="editor">gavüart</reg></choice> slaafan de <persName>Katarìna Orsa</persName>, ab baip, ba ist gastant nàghane <choice><orig>osàndar</orig><reg resp="editor">osàndarn</reg></choice> on ist saldo khènt hölfan dar main muutar. De main muutar ist bolaibet bìttoba, s'hat gahat zbeendraizkh haar, met <choice><orig>büf</orig><reg resp="editor">vüf</reg></choice> <choice><sic ana="#desS">khindar</sic><corr resp="editor">khindarn</corr></choice>: d'éltarste bon <del type="truncation" resp="editor">drai</del> draizan jaar on de jüngarste zbeen. Ist gabeest an braavez ménnesch: se hàbentz khöt saldo alle de laüte me lante on noch hèmmest bénne, bar prèchtan bon dar main <choice><sic ana="#desS">faméjen</sic><corr resp="editor">faméje</corr></choice>, <w ana="#clPS">khödantza</w>: <q>An andara Katarnuuna <w ana="#clDa">khìmmata</w> nèt mèar</q>.

<milestone unit="section" n="7"/>

<title>7. 'Z pròat on 'z holtz</title><lb/>In hause <w ana="#clPS">hàbar</w> gahat in <choice><orig>óoben</orig><reg resp="editor">óben</reg></choice> zo machan <choice><orig>próat</orig><reg

resp="editor">pròat</reg></choice>. Az mòrgazen, au palle! Machan <choice><orig>próat</orig><reg resp="editor">pròat</reg></choice> un darnaach, bénne 'z <choice><orig>próat</orig><reg resp="editor">pròat</reg></choice> ist gabeest gapraatet, un <choice><sic ana="#PPdeb">galimmet</sic><corr resp="editor">galummet</corr></choice> auz me <choice><orig>óoben</orig><reg resp="editor">óven</reg></choice>, <w ana="#clPS">ìsse</w> gant au in balt lèmman an purda holtz, bia alle de baibar <choice><orig>bomme</orig><reg resp="editor">vomme</reg></choice> lante.<lb/>Az nèt <w ana="#clDa">ìsta</w> gabeest dar guèria tèndaran, <w ana="#clPS">sàintza</w> gakhrabelt au <choice><orig>bor</orig><reg resp="editor">vor</reg></choice> de <choice><sic ana="#desA">baüchte</sic><corr resp="editor">baüchten</corr></choice> on gahakhet <choice><orig>aabe</orig><reg resp="editor">abe</reg></choice> de raamen, on anka antìa an rais in de schorken. Dénne <w ana="#clPS">sàintza</w> khènt <choice><orig>aabar</orig><reg resp="editor">abar</reg></choice> <choice><orig>bor</orig><reg resp="editor">vor</reg></choice> 'z <placeName><choice><orig>Gèertle</orig><reg resp="editor">Gèrtle</reg></choice></placeName> on in de <placeName>Lukha</placeName>, on <choice><orig>ìidar</orig><reg resp="editor">idar</reg></choice> <choice><orig>bor</orig><reg resp="editor">vor</reg></choice> in bèkh. <lb/>Da in platzen <w ana="#clPS">sàintza</w> rivaart alle <choice><orig>róat</orig><reg resp="editor">ròat</reg></choice> <choice><orig>bor</orig><reg resp="editor">vor</reg></choice> de fadìge.

<choice><orig>Bil</orig><reg resp="editor">Vil</reg></choice><choice><orig>béerte</orig><reg resp="editor">bérte</reg></choice> dise baibar saint gabeest anka in zèghane: de <persName>Néna Ròlfa</persName>, de <persName>Maria Marèela</persName>, on de sain sbéstar <persName>Giacomina</persName>, de <persName>Lùsia</persName>, de <persName>Sécca</persName>, de <persName>Suuna</persName>, de <persName>Pòppa</persName>, de

<persName>Katarìna Orsa</persName> on de sain konjàda <persName>Néna</persName>, de <persName>Vija <choice><orig>Nòbbala</orig><reg resp="editor">Nòbala</reg></choice></persName>, de <persName>Létta Fraara</persName>, de <persName>Marta</persName>, de <persName>Nina Móosaren</persName>, alle baibar ba saint gastant da in plantzen Cimbri o nàghane. Bénne se saint rivaart <choice><orig>aabar</orig><reg resp="editor">abar</reg></choice>, hat gapréart an processùn <choice><orig>puurden</orig><reg resp="editor">purden</reg></choice> on hinten dar pulvar ìssich <choice><orig>gahöbet</orig><reg resp="editor">hövet</reg></choice> bia dar bàigharóoch in de khércha.

<milestone unit="section" n="8"/>
<title>8. De bége</title><lb/>Lóra, in de bége, bénne de zait ist gabeest schöon, <w ana="#clDa">ìsta</w> gabeest saldo pulvar on, bénne hat garègent, de pòcia. Met disen pòcien, bénne de baibar saint gant pa <choice><orig>béege</orig><reg resp="editor">bége</reg></choice>, saldo garüstet sbartz, on metten zokkel, o <choice><sic ana="#desS">sopéje</sic><corr resp="editor">sopéjen</corr></choice> in de vüuze, <w ana="#clPS">hàbantza</w> gaschöpfet au on gasprützet de marslaana fomài au in rukken. Az mòrgazen, <w ana="#clPS">hàbantza</w> gahat zo rìbalan, o zo bèschan zo saübarnse.

<milestone unit="section" n="9"/>
<title>9. 'Z höobe</title><lb/>Dise <choice><sic ana="#desA">bràvate</sic><corr resp="editor">bràvaten</corr></choice> baibar habent gameent de <choice><orig>bìisen</orig><reg resp="editor">bisen</reg></choice>on ba se habent nèt gamöcht mettar sèganseg en,<w ana="#clPS">hàbantza</w> ganützet 'z sìchale, bia abe in de taaldar o in de röonle <choice><orig>bon</orig><reg resp="editor">von</reg></choice><choice><sic ana="#desS">èkhare</sic><corr resp="editor">èkharn</corr></choice>. Dénne

<w ana="#clPS">hàbantza</w> gèlt allez in de bisen <choice><orig>bor</orig><reg resp="editor">vor</reg></choice> an paar <choice><orig>taage</orig><reg resp="editor">tage</reg></choice>; galèt auz az mòrgazen, darnaach an paar <choice><orig>óarn</orig><reg resp="editor">òarn</reg></choice> gakhèart, on az àbazen <choice><orig>gaschöbart</orig><reg resp="editor">gaschöbert</reg></choice> au. In takh darnaach noch disa èrbot, <del resp="editor">bóar in gan</del> bóar ist gant ìdar de sunna, <w ana="#clPS">hàbantzes</w> gatraget <choice><orig>hóam</orig><reg resp="editor">hòam</reg></choice> au in d'aksel, in de <choice><sic ana="#desA">gròoze</sic><corr resp="editor">gròozen</corr></choice> <choice><sic ana="#desS">kèrgige</sic><corr resp="editor">kèrgigen</corr></choice><choice><sic ana="#PPdeb">gapintet</sic><corr resp="editor">gapuntet</corr></choice> metten <choice><sic ana="#desS">sòoldar</sic><corr resp="editor">sòoldarn</corr></choice>, un <choice><orig>bor</orig><reg resp="editor">vor</reg></choice> de khindar ba habent gabéllt hölfan, an hànfala inn in gomariaal.<lb/>Die ba habent gahat de khüu, habent <choice><orig>gatraaget</orig><reg resp="editor">gatraget</reg></choice><choice><orig>hóam</orig><reg resp="editor">hòam</reg></choice> in 'z höobe au in bagen met viar ròdeln, on untar, zo zieghan, de sachen. <lb/>De <choice><sic ana="#desS">faméje</sic><corr resp="editor">faméjen</corr></choice> ba habent de bisa nàghane bia <choice><orig>aabe</orig><reg>abe</reg></choice> in de <placeName>Pùmmalta Bisa</placeName>, fomài idar in <placeName>Lönarn</placeName>, dise saint in de rèchte saita me <choice><orig>béege</orig><reg resp="editor">bége</reg></choice>, on die ba saint in de schénkhe saita, de <persName>Mórra</persName> on de <placeName>Khraützakhar</placeName>, machent mindor fadìige, ambrùmme saint sùbito in bèkh. Ma die, ba saint idar <choice><orig>bor</orig><reg resp="editor">vor</reg></choice> de laiten machent fadìige saldo un dénne

noch antìa an bòtta <w ana="#clPS"> làzzentza</w> idar de kèrge zo rastan on zieghan pézzor in aatom. Ist gaschècht mèeront <choice><orig>bon</orig><reg resp="editor">von</reg></choice> an bòtta, de kèrge galazzet in denìdar ist gabégelt abe in taal.<lb/>Abe <choice><orig>bor</orig><reg resp="editor">vor</reg></choice> in bèkh me <choice><orig>braitove</orig><reg resp="editor">vraitove</reg></choice> och <w ana="#clDa">sàinta</w> <choice><sic ana="#desS">bìise</sic><corr resp="editor">bisen</corr></choice>, fan an saita on anka in d'<choice><sic ana="#desA">andar</sic><corr resp="editor">àndara</corr></choice>Da <w ana="#clDa">ìsta</w> 'z trèttale, de <placeName>Costabella</placeName> on, in de schénkhe saita me bége, ìssich gant <choice><orig>ìidar</orig><reg resp="editor">idar</reg></choice> in de <placeName>Löchar</placeName>. Da och <w ana="#clDa">sàinta</w> gabeest <choice><sic ana="#desS">bìise</sic><corr resp="editor">bisen</corr></choice> on èkhare, on noch <w ana="#clPS">sàintza</w>!

<milestone unit="section" n="10"/>
<title>10. Dar geòmetra</title><lb/>An bòtta <choice><orig>aabe</orig><reg resp="editor">abe</reg></choice> <choice><orig>bor</orig><reg resp="editor">vor</reg></choice> in bèkh me <choice><orig>braitofe</orig><reg resp="editor">vraitofe</reg></choice> ist gant dar <persName>Meneghìn Gitta</persName>. Ar ìssich fermaart <choice><orig>braan</orig><reg resp="editor">vran</reg></choice> me <choice><orig>gaarten</orig><reg resp="editor">garten</reg></choice> dar <persName>Vijen Dunkhe</persName>. Se ist gabeest darnaach <choice><orig>djèttan</orig><reg resp="editor">jèttan</reg></choice> de pataaten. On èar hàttara <choice><orig>gabórschet</orig><reg resp="editor">gavórschet</reg></choice>: <q><w ana="#clPS">Hàbatar</w><choice><sic ana="#PPdeb">gazieghet</sic><corr resp="editor">gazóget</corr></choice> an snuar zo légan de pataaten asò slècht?</q> On sie bohénne:<q><w ana="#clPS"><choice><orig>Mòantar</orig><reg

resp="editor">Mòontar</reg></choice></w> sainan an geòmetra iart anlòan?</q> On èar noch: <q>Ar habet rècht iart och, baip!</q>, on hat galachet.

<milestone unit="section" n="11"/>
<title>11. De seeligen baiblen</title><lb/>Alle de <choice><orig>béege</orig><reg resp="editor">bége</reg></choice> untarnàuz in haüsar mànsich geenan memme karétte <choice><orig>bor</orig><reg resp="editor">vor</reg></choice>an paar hundart <choice><sic ana="#desS">mèttar</sic><corr resp="editor">mètarn</corr></choice>, ma dénne <w ana="#clDa">sàinta</w> de bègalen ba geent <choice><orig>ìidar</orig><reg resp="editor">idar</reg></choice> in de <placeName>Valdàssa</placeName>. Naach me <choice><orig>béege</orig><reg resp="editor">bége</reg></choice> ba partìart in platzen Cimbri, passaart <choice><orig>büar</orig><reg resp="editor">vüar</reg></choice> alle de <choice><sic ana="#desS">bìise</sic><corr resp="editor">bisen</corr></choice> on d'èkhare, géetzich abe in 'z haüsle <choice><orig>bon</orig><reg resp="editor">von</reg></choice> seeligen baiblen. <choice><orig>Bon</orig><reg resp="editor">Von</reg></choice> disen baiblen <w ana="#clDa">sàinta</w> de stòrien: <choice><orig>béar</orig><reg resp="editor">bèar</reg></choice> zéelt au se saint gabeest guut, on <choice><orig>béar</orig><reg resp="editor">bèar</reg></choice> pöose. Hèmmest <w ana="#clPS">zéelich</w> au daü <choice><orig>bon</orig><reg resp="editor">von</reg></choice>guuten: ist gabeest an èrma bìttoba, ba an bòtta, metten sain zbeen khindarn, ist gant <choice><orig>aabe</orig><reg resp="editor">abe</reg></choice> <choice><orig>bor</orig><reg resp="editor">vor</reg></choice> in taal <choice><orig>bon</orig><reg resp="editor">von</reg></choice> Martel, lèsan nuzzen, sleeghe on hàbentzich nèt gatant baar, sainan <choice><orig>ìidar</orig><reg resp="editor">idar</reg></choice> bèrre. Intànto <w ana="#clPS">hàtz</w> <choice><orig>gahöbet</orig><reg resp="editor">gahövet</reg></choice> an

règanan, on saint gant untar an schorka z'schèrme. Da in daü schorka <w ana="#clDa">ìsta</w> gabeest an khlòaz baible on hàtten <choice><orig>gabóorschet</orig><reg resp="editor">gavórschet</reg></choice> bèar se saint. De bìttoba hat gazéelt au de sain èrmakhot on 'z baible bénne 'z hat gahaltet au zo règanan <w ana="#clPS">hàtzese</w><choice><orig>gabüartet</orig><reg resp="editor">gavüartet</reg></choice> inz haüsle <choice><orig>bon</orig><reg resp="editor">von</reg></choice> seeligen baiblen, da kan dar sain muutarn on <choice><sic ana="#desS">sbéstare</sic><corr resp="editor">sbéstaren</corr></choice>, alle khlòone bia sie. Dise baiblen saint gabeest darnaach èrbatan, bèar hat gamacht <choice><orig>hóosen</orig><reg resp="editor">hósen</reg></choice>, bèar fanèel on alle éppazen. De muutar hat gèt èzzan dar <choice><sic ana="#desS">bìttobe</sic><corr resp="editor">bìttoben</corr></choice> on in sain <choice><sic ana="#desS">khindar</sic><corr resp="editor">khindarn</corr></choice>, dénne <w ana="#clPS">hàtze</w><choice><sic ana="#PPdeb">galimmet</sic><corr resp="editor">galummet</corr></choice> an sèkhle in hat galéget inn meel <w ana="#APos">baizez</w>, meel <w ana="#APos">sörchanz</w> próat, kheese, smaltz, <choice><orig>öol</orig><reg resp="editor">öl</reg></choice>, hàtz gèt dar <choice><orig>bìttobe</orig><reg resp="editor">bìttoben</reg></choice> on hàttara khöt: <q>Gassìnt au inz öar Tobàlle on rüufet allen in <choice><sic ana="#desA">èrme</sic><corr resp="editor">èrmen</corr></choice><choice><sic ana="#desS">laüte</sic><corr resp="editor">laüten</corr></choice> on gibet èzzan fomài se habent gèzzt <choice><orig>ganũkh</orig><reg resp="editor">ganùkh</reg></choice></q>. Asò <w ana="#clPS">hàtze</w> gatant. Hat garüufet me faffe och, zòa àdar séghe! Bor <choice><orig>bil</orig><reg resp="editor">vil</reg></choice> se hat <choice><sic ana="#PPdeb">galimmet</sic><corr resp="editor">galummet</corr></choice> auz me sèkhlen, ditzan ist saldo

gabést <choice><orig>boll</orig><reg resp="editor">voll</reg></choice>, on de bìttoba ist gabeest konténte mögan hölfan allen in de <choice><sic ana="#desA">èrme</sic><corr resp="editor">èrmen</corr></choice><choice><sic ana="#desS">laüte</sic><corr resp="editor">laüten</corr></choice>.

<milestone unit="section" n="12"/>

<title>12. De bègalen zo geenan abe inz taal</title><lb/>Da inz <placeName>Martel</placeName> och <w ana="#clDa">ìsta</w> an bèkh, ba geet fomài órch in de <placeName>Tokhabisa</placeName>, saldo dar alte bèkh. Òbar <w ana="#clDa">ìsta </w> dar naüje, ba passàrt <choice><orig>braan</orig><reg resp="editor">vran</reg></choice> me pìllalen me hòolighen <persName>Alessio</persName>. On dénne de bègalen zo geenan abe inz taal fomài <choice><orig>ìidar</orig><reg resp="editor">idar</reg></choice> in de <placeName><choice><orig>Baldàssa</orig><reg resp="editor">Valdàssa</reg></choice></placeName> on passàartzich 'z pröndalle on dar <placeName>Rust</placeName>. Dar alte bèkh geet <choice><orig>rìiban</orig><reg resp="editor">rìivan</reg></choice> órch in de konfìine me Komaune on <choice><orig>höbet</orig><reg resp="editor">hövet</reg></choice>an die <choice><orig>bon</orig><reg resp="editor">von</reg></choice> <placeName>Ròtz</placeName>.

<milestone unit="section" n="13"/>

<title>13. De kontrà von <placeName>Tobàlle</placeName></title><lb/>An andar bèkh ist órch in de <placeName>Tèlve</placeName> on geet abe in <placeName>Trujen</placeName>. Ist an kontrà, ba an bòtta sàinta gabeest an siban faméjen met an viarzkh laüte, gròoze un khlòone. On haüte <w ana="#clPS">sàintza</w> <choice><orig>anlóan</orig><reg resp="editor">anlòan</reg></choice> de <persName>Maria Spagnóola</persName>, ba hat palle hundart <choice><orig>djaar</orig><reg

resp="editor">jaar</reg></choice> un leebet <choice><orig>anlóan</orig><reg resp="editor">anlòan</reg></choice>, de <persName>Valèntanar Prìini</persName>, on de sbéstar <persName>Albertina</persName>. <del type="falseStart" resp="editor">Drise</del> Dise drai, bénne se bènnantzich, prèchtantent saldo de <choice><orig>đunga</orig><reg resp="editor">zunga</reg></choice><w ana="#APos">cimbra</w>, on bàttane braave se saint!<lb/>Da in platzen Cimbri <w ana="#clDa">sàinta</w> gabeest an zèghan faméjen, met sibanzkh laüte on haüte sàintara vìerzane. Da <w ana="#clDa">ìsta</w> och 'z main haus Circolo Alpino, ba hèmmest <w ana="#clPS">hànich</w> fitaart an faméja <choice><orig>bon</orig><reg resp="editor">von</reg></choice> <placeName><choice><orig>Bisénz</orig><reg resp="editor">Visénz</reg></choice></placeName>.

<milestone unit="section" n="14"/>
<title>14. De sbéstare <persName>Tokhen</persName></title><lb/><choice><orig>Braan</orig><reg resp="editor">Vran</reg></choice> me main hause, <w ana="#clDa">sàinta</w> gabeest de peede <choice><sic ana="#desS">sbéstar</sic><corr resp="editor">sbéstare</corr></choice> <persName>Tokhen</persName>. Zo geenan in de sain hòome, hàtsich gamöcht geenan au <choice><orig>bor</orig><reg resp="editor">vor</reg></choice> an rampa, on inn <choice><orig>bor</orig><reg resp="editor">vor</reg></choice> an tóar saldo offen. Apéna <del resp="editor">in</del>imme tóore, <w ana="#clDa">ìsta</w> gabeest an staadel bolla höobe, <choice><orig>bor</orig><reg resp="editor">vor</reg></choice> zbeen, drai patrüne, on in de schénkhe saita de tüar <choice><orig>bon</orig><reg resp="editor">von</reg></choice> Tokhen. De maurn alle sbartz <choice><orig>bomme</orig><reg resp="editor">vomme</reg></choice> róoche ba ist khènt auzar me khémminge on gant auz pa tüure <del resp="editor">iz khló</del> on inz khlòone béstarle. In alle de haüsar <w ana="#clDa">sàinta</w> gabeest dar

<choice><orig>héart</orig><reg resp="editor">hèart</reg></choice>, bèar memme khémminge un bèar une. Da ba <w ana="#clDa">ìsta</w> nèt gabeest dar khémminkh, ist gabeest alle sbartz, ba se habent gamacht z'èzzan, on de khamarn och, on habent nia gèt auz zo baizaran de maurn.

<milestone unit="section" n="15"/>
<title>15. Inz haus</title><lb/>Da inz main haus <w ana="#clDa">ìsta</w> gabeest an schöondar khnòttandar <choice><orig>héart</orig><reg resp="editor">hèart</reg></choice>, ba alle de <choice><orig>taage</orig><reg resp="editor">tage</reg></choice> <w ana="#clPS">ìsar</w> khènt garìbelt memme bàzzare on sòochten on ist gabeest dar khémminkh met zbeen heeln zo héngan au de pinjàtten, de hèbane, dar khézzel dar pulten. Pa saiten salto <del type="repetition" resp="editor">untar</del> untar, <w ana="#clDa">sàinta</w> gabeest gahénget au in de nègale de gradèel, ba ist khènt ganützet zo praatan de <choice><orig>brasóal</orig><reg resp="editor">brasòal</reg></choice> on àndare, zo légan au de téjen zo röstan 'z <choice><orig>blòas</orig><reg resp="editor">vlòasch</reg></choice>. Da in de <choice><orig>héartar</orig><reg resp="editor">hèartar</reg></choice><w ana="#clDa">sàinta</w> gabeest dar plaasar, de mojéeka, de schaufala on, pa saiten, an <choice><sic ana="#desA">gròozen</sic><corr resp="editor">gròozar</corr></choice> secèar <w ana="#APos">khnòttandar</w> <w ana="#APos">lankh</w>zbeen <choice><orig>mèttarn</orig><reg resp="editor">mètarn</reg></choice>on<w ana="#APos">bait</w> an <choice><sic ana="#desS">mèttarn</sic><corr resp="editor">mètar</corr></choice>. Da <w ana="#clDa">ìsta</w> gabeest dabàite zo spüulan au, nèt in de khlòan <choice><orig>bon</orig><reg resp="editor">von</reg></choice> haüte pa <choice><orig>taage</orig><reg resp="editor">tage</reg></choice>, ba <w ana="#clDa">sàinta</w> quasi in alle de haüsar, hia och! On da <w ana="#clPS">bèschantza</w> de hudarn, de mudànde on alle 'z khlòone gaplèttarkha on alle de stratzen. In de haüsar, òbarn me secèere, <w ana="#clDa">sàinta</w> gabeest de <choice><sic

ana="#desA">ràmate</sic><corr
resp="editor">ràmaten</corr></choice><choice><sic
ana="#desS">katzarèlle</sic><corr resp="editor">katzarèllen</corr></choice>
on òbarn gahénget au de téjen, òona nach d'andarn.<lb/>Alle de saaztige,
<choice><orig>braan</orig><reg resp="editor">vran</reg></choice> in haüsar,
de baibar on diarn habent garìbelt de <choice><sic
ana="#desS">katzarèlle</sic><corr resp="editor">katzarèllen</corr></choice>
on téjen memme òjo <w ana="#APos">fumànte</w> on saldàmm, vorkhóofet
<choice><orig>bon</orig><reg resp="editor">von</reg></choice> aname
manne <choice><orig>bon</orig><reg resp="editor">von</reg></choice>
<placeName>Robàn</placeName>. Gadénkhe nemmèar bia ar hàtzich garüufet
dar mann, ma ar ist gabeest <choice><orig>bon</orig><reg
resp="editor">von</reg></choice> <placeName>Robàn</placeName>!.

<milestone unit="section" n="16"/>
<title>16. De khüu on de milch</title><lb/>Alle de faméjen habent
gahat sachen: khüu, öoben, gòoze, konéjen, hénnen. De mèerarsten anka in
sbain. Metten khüun, <w ana="#clDa">ìsta</w> gabeest de milch, dar kheese,
'z smaltz. Da in platzen Cimbri <w ana="#clDa">ìsta</w> gabeest dar kasèll on
habent <choice><orig>gatraaget</orig><reg
resp="editor">gatraget</reg></choice> de milch az mòrgazen on anka az
àbazen on alle de <choice><orig>taage</orig><reg
resp="editor">tage</reg></choice><w ana="#clPS">hàbantza</w> gamacht
kheese, an bòtta <choice><orig>bor</orig><reg
resp="editor">vor</reg></choice> an faméja on an bòtta
<choice><orig>bor</orig><reg resp="editor">vor</reg></choice> d'andar.
Èersten <w ana="#clPS">hàbantza</w> garaamet de milch az mòrgazen, zo
machan 'z smaltz. De milch ist khènt galéget in de mastèllen
<choice><orig>bon</orig><reg resp="editor">von</reg></choice> az àbazen on
asò <w ana="#clPS">hàtze</w> gamacht au in raam.<choice><sic
ana="#PPdeb">Gazieghet</sic><corr resp="editor">Gazóget</corr></choice>
dehìn in raam, de milch ist khènt galèart inn in gròozen khézzel on, galéget au

in 'z böar met an mintzikh khaasalùppen, zo màchanse geenan in lupp. Laise laise <w ana="#clPS">hàbantza</w> gatraibet mettar khrukhen, stap <del resp="editor">garüufet</del><choice><orig>garìibet</orig><reg resp="editor">garìvet</reg></choice>bia dez mistierer ba màchansich de pulta hèmmest. Darnaach dìsare èrbot, ist khènt <choice><sic ana="#PPdeb">galimmet</sic><corr resp="editor">galummet</corr></choice> abe de sbimma, garüufet vóam. De khindar metten aisen schüzzel saint gabeest da spàitame on habent gadunkhet memme vìngare on galèkhet bia 'z bör gabeest hunikh. <lb/>Dénne ist khènt de povàina. Anka de povàina ist khènt gèt auz on anka <w ana="#clPS">hàbantzase</w> galéget inn in de sèkhlen on gadèrret zo machan an andara <choice><orig>schüuge</orig><reg resp="editor">süuge</reg></choice> zo <choice><orig>gèzzan</orig><reg resp="editor">èzzan</reg></choice> mettar pulten o me pròote. <lb/>Dar kheesar ist gabeest dar <persName>Giovanni Tèelo</persName>, on jaare <choice><orig>èersinkh</orig><reg resp="editor">èrsinkh</reg></choice> dar <persName>Celèste</persName> bon <placeName><choice><orig>Robaan</orig><reg resp="editor">Robàn</reg></choice></placeName>. Darnaach me <persName>Giovanni Tèelo</persName> <choice><orig>baatar</orig><reg resp="editor">batar</reg></choice> hat gamacht dar sain sun <persName>Giovanni</persName>, dar mann <choice><orig>bon</orig><reg resp="editor">von</reg></choice> dar <persName>Òlgen</persName> on anka dar <persName>Natalìn</persName>. In daü zait <w ana="#clPS">hàbar</w> gakhóofet de milch da in kasèll, on hat gakòstet <choice><orig>büf</orig><reg resp="editor">vüf</reg></choice> skèi in litre.

<milestone unit="section" n="17"/>

<title>17. De öoben on de bolla</title><lb/>Metten öoben <w ana="#clDa">ìsta</w> gabeest de milch, güttor <choice><orig>bon</orig><reg resp="editor">von</reg></choice> daü <choice><orig>bon</orig><reg resp="editor">von</reg></choice> <choice><sic ana="#desS">khüu</sic><corr resp="editor">khüun</corr></choice>, de bolla. Bénne pa làngaze hàbantze

gatuuset, dénne <w ana="#clPS">ìsse</w> khènt gabèscht mettar sòoden an paar <choice><orig>véerte</orig><reg resp="editor">vérte</reg></choice>, on galéget trükhanan in de sunna. Met dèar, darnaach gahöotart huppesch, bénne s'ist gabeest gaspinnet memme rèdallen, <w ana="#clPS">hàbantza</w>gamacht hósen, fanèel, strapónten on gabèntar och, sìnganten disa nènnia: <hi rend="italic">
<lb/>
<lg type="song">
<l n="1">Spinn, spinn <persName>Mariele</persName>,</l>
<l n="2">ich khóofadar an naüjez rèdale"</l>
<l n="3">Naa, naa, <choice><orig>baatar</orig><reg resp="editor">vatar</reg></choice>, ich spinne nèt. </l>
<l n="4">Spinn, spinn <persName>Mariele</persName>,</l>
<l n="5">Ich khóofadar an naüjez gabèntle!</l>
<l n="6">Naa, naa, <choice><orig>baatar</orig><reg resp="editor">vatar</reg></choice>, ich spinne nèt.</l>
<l n="7">Spinn, spinn <persName>Mariele</persName>,</l>
<l n="8">Ich khóofadar an morüusalen!</l>
<l n="9">Ja, ja, <choice><orig>baatar</orig><reg resp="editor">vatar</reg></choice>, ich spinne noch!</l>
</lg>
</hi><lb/>Habent gamacht de <choice><sic ana="#desS">hóose</sic><corr resp="editor">hósen</corr></choice>, de fanèel, de strapónten un gabèntar och. Ambrùmme <w ana="#clDa">sàinta</w> gabeest anka öoben <w ana="#APos">sbartze</w>, un asò, baiza un <choice><sic ana="#desA">sbartz</sic><corr resp="editor">sbartza</corr></choice>, <w ana="#clPS">ìsse</w> khènt an schöona bolla <w ana="#APos">gamischet</w>.

<milestone unit="section" n="18"/>
<title>18. Dar stall on de sachen</title><lb/>Bia de khüu, de <choice><orig>öben</orig><reg resp="editor">öoben</reg></choice> och

habent gahat de morüuse, in mitten dar khutten <w ana="#clDa">sàinta</w> gabeest drai, viar kastraüne. De <choice><sic ana="#desS">lèmple</sic><corr resp="editor">lèmplen</corr></choice> saint khènt gabürtet darnaach sèks <choice><orig>mànnade</orig><reg resp="editor">mànade</reg></choice>. Antìa òaz ist khènt gèzzt in hause on àndare, allevaart, saint khènt <choice><sic ana="#desS">bosìbe</sic><corr resp="editor">bosìben</corr></choice>. Disen naamen <w ana="#clPS">tràgantze</w> fomài se lèmparn, on lóra <w ana="#clPS">sàintza</w> öoba.<lb/><choice><orig>Bil</orig><reg resp="editor">Vil</reg></choice><choice><sic ana="#desS">faméje</sic><corr resp="editor">faméjen</corr></choice> habent gahat anka de <choice><orig>gòa</orig><reg resp="editor">gòaz</reg></choice>. Disa och <w ana="#clPS">hàbantzese</w> gahaltet <choice><orig>bor</orig><reg resp="editor">vor</reg></choice> de milch. Se ist gabeest an sacha <w ana="#APos"><choice><orig>hòmmalos</orig><reg resp="editor">hòmalos</reg></choice></w>: de baibar hàbantze <choice><sic ana="#PPdeb">galimmet</sic><corr resp="editor">galummet</corr></choice> naach, bénne se saint gant in d'èkhare èrbatan on de gòaz ist saldo gabeest da nàghane <choice><orig>gèzzan</orig><reg resp="editor">èzzan</reg></choice> 'z gras. De gòaz och hat gakhitzart on in sèks mànade darnaach <w ana="#clPS">sàintza</w> gabeest memme moruuse, pokh.<lb/>Dar <persName>Duràndo</persName> hàtten gahat da in platzen Cimbri untarnàuz de khnòttana prukka dar <persName>Anzolìn</persName> un <persName>Lòtta</persName>. Inn <choice><orig>bor</orig><reg resp="editor">vor</reg></choice>an tüurle <w ana="#clDa">ìsta</w> gabeest 'z sain stèllale. Anka zo geenan da kamme pokhe <w ana="#clPS">hàbantza</w> gamöcht gèltan. <del type="falseStart" resp="editor">De khlitz</del> De khitzlen och saint gabeest guutez <choice><orig>blòaz</orig><reg resp="editor">vlòasch</reg></choice>, on die ba habent gahat mèeront gòoze habent borkhóofet antìa òaz me <persName>Duràndenn</persName> on èar hàtz <choice><orig>gatraaget</orig><reg resp="editor">gatraget</reg></choice> ka

<placeName>Slége</placeName> au in de aksel zo borkhóofan zo <choice><orig>gabènnan</orig><reg resp="editor">gavènnan</reg></choice> éppazen èar och.

<milestone unit="section" n="19"/>

<title>19. Dar martzèar</title><lb/>Hèmmest <w ana="#clPS">zéelighach</w> au an stòriale bon dar gòoze: da in de main tavèrna Circolo Alpino, quasi alle de bòchen ist khènt an martzéar garüufet "saón dòone", hia kan <placeName>Tobàlle</placeName>, dar <persName>Sandro</persName>. Metme sain gaplèttarkha, <w ana="#clPS">ìser</w> gastant hia, ist gant kor <placeName>Baan</placeName>, ka <placeName>Ròtz</placeName>, kan <placeName>Aspach</placeName>, ma az àbazen <w ana="#clPS">ìsar</w> saldo gabeest da kan osàndarn. <lb/>An bòtta <w ana="#clPS">hàttar</w> gahat an ross memme karétte, amme lésten an kamiùn on hàtten galét inn in ünjar pòrtegen. Asò, disar mann hat gèzzt un gaslaafet da inz main haus. Am morgont <del resp="editor">òbar me pétte</del> abar me pétte ar ist gabeest, <w ana="#clPS">hàttar</w> gahòrrt schèllan an borandìnle. Mòonanten 'z sai dar faff ba <choice><orig>traaget</orig><reg resp="editor">traget</reg></choice> de Borìchtige aname <choice><sic ana="#desA">siechez</sic><corr resp="editor">siechen</corr></choice> ménnesch, <w ana="#clPS">ìsarsich</w> <choice><sic ana="#PPdeb">gakhnieget</sic><corr resp="editor">gakhnóoget</corr></choice> <choice><orig>ìidar</orig><reg resp="editor">idar</reg></choice> on hat <choice><orig>gapeetet</orig><reg resp="editor">gapétet</reg></choice>. Ditzan schèllale ist saldo gabeest da schèllan. Lóra dar mann ist gastant au on hat galuuget abe pa béestare on hat galachet: ist gabeest de <choice><orig>góaz</orig><reg resp="editor">gòaz</reg></choice> me <persName>Tönle Menegìnle</persName>, dar barba dar <persName>Serafìn</persName>, <choice><sic ana="#PPdeb">gapintet</sic><corr resp="editor">gapuntet</corr></choice> umm'an schipfa me

<choice><orig>gaarten</orig><reg resp="editor">garten</reg></choice> me <persName>Tèelen</persName>. 'Z Tönle ist gabeest gakhèart in de hòome lèmman de spìtzaba, ba hat <del resp="editor">borgòz</del><choice><orig>borgèzzet</orig><reg resp="editor">vorgèzzet</reg></choice> on de sain Létta hàmme gaspaitet abe in de löchare.

<milestone unit="section" n="20"/>
<title>20. De <persName>Giakomina</persName></title><lb/>Sòbel de khüu, bia de gòoze, de <choice><sic ana="#desS">faméje</sic><corr resp="editor">faméjen</corr></choice> hàbantze gahüutet sèlbor on <choice><orig>bor</orig><reg resp="editor">vor</reg></choice> de öoben <w ana="#clDa">ìsta</w> gabeest an dierna garüufet <persName>Giacomina</persName>, ma alle hàbantara khöt <persName>Mòra</persName>. Disa dierna alle de mòrgande bénne ist gabeest guuta zait, <w ana="#clPS">ìsse</w> passaart <choice><orig>bor</orig><reg resp="editor">vor</reg></choice> <unclear>alle in</unclear> lant, kaükalnten:<q>De öoben, baibar, auzar de öoben!</q>. On bénne se saint gabeest auzar me stallen, alle, <w ana="#clPS">hàtzese</w> gatraibet au <choice><orig>bor</orig><reg resp="editor">vor</reg></choice> in bèkh dar <placeName>Lukhen</placeName>, on gant auz inz <placeName>Gèrtle </placeName>,<placeName><choice><orig>Katalstóan</orig> <reg resp="editor"> Khalta Stòan </reg> </choice> </placeName> ,<placeName> Trögar</placeName>,<placeName> Sant'Antonio</placeName><placeName>Hòoghar Khnotto</placeName>fomài au inz <placeName>Trittle bon dar <choice><orig>Madóan</orig><reg resp="editor">Madòan</reg></choice></placeName>, on da in mitten de bèllar, <w ana="#clPS">hàbantza</w> gèzzt in gantzen takh, saldo in balt on <choice><orig>bìisen</orig><reg resp="editor">bisen</reg></choice> me Komaune bon <placeName>Robàn</placeName>. Az àbazen <w

ana="#clPS">sàintza</w> gakhèart, un bénne se saint gabeest in bèkh alle, <w ana="#clPS">sàintza</w> gant in de sain stèllar anlòan, da de patruuna, o patrùn, hàtten gèt an hènfalle <choice><orig>saaltz</orig><reg resp="editor">saltz</reg></choice>,on bàzzar zo trinkhan. Pa bìntare, bia alle de sachen, <w ana="#clPS">sàintza</w> bolaibet in de stèllar, on <choice><orig>gèsset</orig><reg resp="editor">gèzzet</reg></choice><choice><orig>dörres</orig><reg resp="editor">dörrez</reg></choice> höobe, gruumont, schèrfen von pataaten, stìngale on plaatzen <choice><orig>bon</orig><reg resp="editor">von</reg></choice>kapützen.

<milestone unit="section" n="21"/>
<title>21. Bìvel laüte <w ana="#clPS">sàibar</w> gabeest?</title><lb/><w ana="#clPS">Khèabar</w> prèchtan <choice><orig>bomme</orig><reg resp="editor">vomme</reg></choice> ünjar <choice><sic ana="#desS">lèntle</sic><corr resp="editor">lèntlen</corr></choice>.<choice><orig>Bóar</orig><reg resp="editor">Vóar</reg></choice> me èrsten un <choice><sic ana="#desA">gròoze</sic><corr resp="editor">gròozen</corr></choice> khriege, bar sainan gabeest an tausinkh un zbeen hundart, gròoze un khlòone. Alle de <choice><sic ana="#desS">faméje</sic><corr resp="editor">faméjen</corr></choice> habent gahat 'z sain haus.<choice><orig>Khóaz</orig><reg resp="editor">Khòaz</reg></choice> hat <choice><sic ana="#PPdeb">gèltet</sic><corr resp="editor">gòltet</corr></choice> affìtten. <lb/>Nàghane in haüsarn, de stèllar <choice><orig>bon</orig><reg resp="editor">von</reg></choice> sachen; de lenjèere éste un raisar, gahakhet au lankh <choice><orig>bor</orig><reg resp="editor">vor</reg></choice> de hérte. Fornèel, <w ana="#clDa">sàinta</w> gabeest khòone. De haüsar, mindor órch in <placeName>Trujen</placeName> on de kontrà <placeName>Màrtalar</placeName>, saint gabeest <sic>òona naach d'andar</sic>, sòbel in de rèchte saita me bèkh, bia in de schénkhe.

```
      </sp>
    </div>
    <div>
      <sp>
        <speaker>[<persName>Alfonso Bellotto</persName>]</speaker>
        <p>On saldo...</p>
      </sp>
    </div>
    <div>
      <sp>
        <speaker>
          [<persName>Costantina Zotti Tanti</persName>]
        </speaker>
        <p>On saldo naach me bége, in mitte me lante, de schöone khércha,
memme sain kampanìile.</p>

        <milestone unit="section" n="22"/>
        <p><title>22. Tobàllar on Robànar</title><lb/>Han khöt noch amme
èrsten an, 'z lèntle ist gabeest èrm. Bénne <w ana="#clDa">ìsta</w> nóont
gabeest de khércha, de laüte saint gant pa sùntige Misse in
<placeName><choice><orig>Robaan</orig><reg
resp="editor">Robàn</reg></choice></placeName>. Habent gaprèchtet in
cimbro, de zunga ba pézzor habent saldo
gaprèchtet.<choice><orig>Bil</orig><reg resp="editor">Vil</reg></choice> laüte
<choice><orig>bon</orig><reg resp="editor">von
</reg></choice><placeName><choice><orig>Robaan</orig><reg
resp="editor">Robàn</reg></choice></placeName> sàintzich gahaltet vèrre von
disen èrmen mannen, de mèerorsten khóolar. <lb/>In Tobàllarn <w
ana="#clPS">hàtz</w> gatant ante, séghansich galuuget asò khrómp. An takh,
alle de <choice><sic ana="#desA">gròoze</sic><corr
resp="editor">gròozen</corr></choice><del>laüse</del> laüte, patrüune metten
sain <choice><sic ana="#desS">faméje</sic><corr
```

resp="editor">faméjen</corr></choice>, sàintzich galéget panàndarn on habent decìidart machan de khércha, hia in <placeName>Tobàlle</placeName>, on baar ist khènt.

<milestone unit="section" n="23"/>

<title>23. De khércha on dar sain kampanìl</title><lb/>Alle habent gahölfet, èrbatanten, gròoze un khlòone, on bèar metten bètzen. In an jaar de khércha ist khènt <choice><orig>garìibet</orig><reg resp="editor">garìvet</reg></choice>,ma dar kampanìil nèt: se habent nèt mèar <choice><orig>hat</orig><reg resp="editor">gahat</reg></choice> bètze. Lóra de Robànnar habent khöt:<q>Spaitet, Tobàllar, bénne jungart dar önjar, bar gèbanach oghàndar</q>. Darnaach an paar jaar ist khènt gamacht dar kampanìil och.

<milestone unit="section" n="24"/>

<title>24. D'öbane on de tabèarn</title><lb/>In daü zait, hia inz lant, <w ana="#clDa">sàinta</w> gabeest viar öbane zo machan próat, zèghan tabéarn. Dise saint gabeest de naamen: Speranza, Cavallino, Circolo Alpino, Antichi Romani, Alpi, Mózart, Aquila, Tèlve on Due Mori. Dise tabéarn habent gaèrbatet bénne saint gabeest in de hòome alle de manne. Se habent gaspilt de karten: foràccio, tresètte, brìscola on anka de mórra. Dise léste spil <w ana="#clPS">hàbantza</w> gakaükelt, tèkkalnten de <choice><orig>bìngare</orig><reg resp="editor">vìngare</reg></choice> au in tisch, on habent saldo <choice><orig>gabunnet</orig><reg resp="editor">gavunnet</reg></choice> de breevarsten peede. Zo spilan de mórra <w ana="#clPS">sàintza</w> gant in de stuba, ba ist khènt gabèrmet memme holtze <del resp="editor">on</del> fan fornèele, gamacht metten <choice><sic ana="#desS">forèlle</sic><corr resp="editor">forèllen</corr></choice> on malte, khalch on sant. On bia se hat gahaltet barm! In de tabéarn de manne habent gatrinkhet, prampen, bain <w ana="#APos">baizen</w> az mòrgazen on, darnaach mittartakh, <w ana="#APos">sbartzen</w>.<lb/>In de hòome,

<choice><orig>khóaz</orig><reg resp="editor">khòaz</reg></choice> hat gahat bain. <choice><orig>Gèzzanten</orig><reg resp="editor">Èzzanten</reg></choice> noch, <w ana="#clPS">hàbantza</w> saldo <choice><sic ana="#PPdeb">gatrinkhet</sic><corr resp="editor">gatrunkhet</corr></choice> bazzar, met aname mintzikh ézzakh, asò, gamischet, <w ana="#clPS">hàtz</w> <choice><sic ana="#PPdeb">galimmet</sic><corr resp="editor">galummet</corr></choice> pézzor in duarst. Bain, <w ana="#clPS">hàbantze</w> gatrinkhet in de <choice><sic ana="#desA">gròoze</sic><corr resp="editor">gròozen</corr></choice> sùntige on bénne se saint gamèghelt.

<milestone unit="section" n="25"/>
<title>25. De hòozont</title><lb/>Lóra <w ana="#clPS">hàbantza</w> invitaart alle de braünte, <choice><orig>bon</orig><reg resp="editor">von</reg></choice> me spüuse on dar spusen. De spaise von dar hòozont hatte saldo pensaart de faméje me spuusen: habent gatöotet an kastràun, odar an <choice><orig>djunga</orig><reg resp="editor">junga</reg></choice> bosìba, an paar hénnen un zbeen, az se habent gahat, an lèmple. Met diseme <choice><orig>blòose</orig><reg resp="editor">vlòosche</reg></choice><w ana="#clPS">hàbantza</w><choice><sic ana="#PPdeb">gasiedet</sic><corr resp="editor">gasódet</corr></choice> zo machan 'z bröode <choice><orig>bor</orig><reg resp="editor">vor</reg></choice> 'z manèstar on anka garöostet. In den takh <w ana="#clPS">hàbantza</w> nèt gaspart. <del type="falseStart" resp="editor">'Z manèssa</del>'Z manèstar metten lasègnen, gamacht in hause <del type="repetition" resp="editor">on</del>on au in tajéer, on <choice><sic ana="#PPdeb">gazieghet</sic><corr resp="editor">gazóget</corr></choice> memme lasègnestap. Ditzar manèstar ist khènt <choice><orig>gatraaget</orig><reg resp="editor">gatraget</reg></choice> vüar in de pitèllen <w ana="#APos">baize</w> in de tischar.<lb/>Alle habent gèzzt bìvel se habent

gabéllt, ambrùmme in de hòome dèz manèstar memme bröode me <choice><orig>blòese</orig><reg resp="editor">vlòosche</reg></choice><w ana="#clPS">hàbantzese</w> gèzzt an paar vérte in maanot on anka mindor. Darnaach me gasiedan <choice><orig>blòose</orig><reg resp="editor">vlòosche</reg></choice><w ana="#clDa">ìsta</w>gabeest dar garöste, mettar barmen pulten on saure kapützen, met an paar <choice><sic ana="#desS">snìttale</sic><corr resp="editor">snìttalen</corr></choice>mosétte.<lb/>Dar bain och ist nèt khènt gaspart, in den takh. On <choice><orig>bil</orig><reg resp="editor">vil</reg></choice> manne habent <choice><sic ana="#PPdeb">gatrinkhet</sic><corr resp="editor">gatrunkhet</corr></choice>fomài saint gabeest halbe trunkhan on lóra <w ana="#clPS">hàbantze</w><choice><sic ana="#PPdeb">gasinget</sic><corr resp="editor">gasunget</corr></choice>.<lb/>Darnaach se sainan gabeest zo tische drai, viar óarn, an paar manne saint gant rüufan me <persName>Tan Marèelo</persName>, dar nóno dar <persName>Serafìn</persName>, àdar khèmme mettar faifen. On lóra habent kantaart, gatantzet, khlòone un gròoze, manne on baibar, metten langen marslaan, garìvet mettar spatzol z'üntar me sóome. Alle de baibar, gastreelt memme krükke, on mettene recìin <del resp="editor">gò</del> <w ana="#APos">güllane</w> on asò de kolàana um in haltz. Tàntzanten de manfrìna, antìa an bòtta de marslaan saint gant au par éar, on habent gazòoget de untar-marslaan, saldo baiz, on anka de modànden untar in khnie, <choice><orig>garìibet</orig><reg resp="editor">garìvet</reg></choice>metten tèpplen <w ana="#APos">baizen</w>. Bénne se saint gabeest müude tantzan, noch an mintzikh <w ana="#clPS">sàintza</w> bolaibet da in de tavèrna, un dénne slaafan alle, anka de spüsen. Bizzatzich nèt az se habent gaslaafet o gabachet, de èrste nacht!. Bénne 'z gèzzach ist gabeest <choice><orig>bìil</orig><reg resp="editor">vil</reg></choice>, 'z gabènstarach hàbentz gatraget <choice><orig>hóam</orig><reg resp="editor">hòam</reg></choice>, on gèzzt in takh darnaach.<lb/>De schénkhe ba se habent gèt in spüusen de braünte, an

kanavàtza, an paar tüuchlen, sòbel me baibe, bia me manne, nèt bia hèmmest, ke se bizzent nèt baz khóofan, zo màchansich séghan <choice><orig>gróaz</orig><reg resp="editor">gròaz</reg></choice>.<w ana="#clPS">Lùugantza</w>nèt, tausen franki mèeront o mindor. Ich gadénkhe bóol dise hòozont, ambrùmme de <choice><sic ana="#desA">mèerorste</sic><corr resp="editor">mèerorsten</corr></choice>hàbantze gamacht da in de main tavèrna. De main muutar ist gabeest ab braava kòcharen, on <w ana="#APos">bohénne</w>. Dar <persName>Bèrto Màrtalar</persName> mànz khödan: s'ist gabeest <choice><orig>sbéestar</orig><reg resp="editor">sbéstar</reg></choice><choice><orig>bon</orig><reg resp="editor">von</reg></choice>dar sain muutar, daü och an braavez baip ond asò dar <choice><orig>baatar</orig><reg resp="editor">vatar</reg></choice>.<persName>Tonìnle</persName> de muutar on <persName>Marco</persName> dar <choice><orig>baatar</orig><reg resp="editor">vatar</reg></choice>. Se habent galét in de bèlt zèghan khindar. Met an faméja so <choice><orig>gróaz</orig><reg resp="editor">gròaz</reg></choice>, biebel hèbane manèstar metten <choice><sic ana="#desS">fasöol</sic><corr resp="editor">fasöoln</corr></choice> un pataaten! Se habent gamacht òfte vérte in prajen mettar milche. An prüudarle, on anka dar Berto, <w ana="#clPS">hàtz</w> nèt gavàllet. Anlóra <w ana="#clPS">sàintza</w> gant in de tüar rüufan me taübale, àdar khèmme, <choice><orig>traagan</orig><reg resp="editor">tragan</reg></choice> dehìn allen in prajen. De faméja me <persName>Bèrten</persName> ist gabeest òona bon dén ba mèeront hat gamöcht inz lèntle, on anka da in de sain kontrà <placeName>Màrtelar</placeName>. Se habent gahat drai khüu, an paar öoben on an sbainle alle de jaar.

<milestone unit="section" n="26"/>
<title>26. De spüuse</title><lb/><w ana="#clPS">Khèarbar</w> prèchtan <choice><orig>bon</orig><reg

resp="editor">von</reg></choice><choice><sic ana="#desS">spüuse</sic><corr resp="editor">spüusen</corr></choice>. Dar spuuso hat <choice><orig>gatraaget</orig><reg resp="editor">gatraget</reg></choice> 'z pétte, gamacht <choice><orig>bon</orig><reg resp="editor">von</reg></choice> prüudaren <persName>Daale</persName> on <persName>Pìiro Pan</persName>, an pajùn skartötze, zbeen drai kovèrten <w ana="#APos">büllane</w>, de peede kréegen, de bokéele. De spuusa, 'z pétte-bèdarn, sèkse o achte làidachar, òona o zbeen baize <choice><sic ana="#desS">kovèrte</sic><corr resp="editor">kovèrten</corr></choice> zo dékhan 'z pétte, viar paar forìtten, zèghan fòote on zèghan paar modànden, zbeen, drai untar-marslaan, an paar gomarjéelen on zbeen, drai rökhlen, viar untar-fanèel, an paar doséen snaütz-tüchlen, an paar schuughe <choice><orig>bor</orig><reg resp="editor">vor</reg></choice> in suntakh on an paar sopéjen, o zòkkel, <choice><orig>bor</orig><reg resp="editor">vor</reg></choice> in bèrtakh.<lb/>Alle ditzaz gaplèttarach ist khènt galéget in an kassabànki on <choice><orig>gatraaget</orig><reg resp="editor">gatraget</reg></choice> in hause me spuuse in takh vóar mèghalan. In daü zait <w ana="#clPS">sàintza</w> gant léban mettar faméjen me <choice><orig>baatar</orig><reg resp="editor">vatar</reg></choice> on muutar me spuuse. De spuusa hat gamöcht tüunan <choice><orig>bon</orig><reg resp="editor">von</reg></choice> àllame, anka az 'z ist nèt gabeest gaböllt, mèlkhan de khüu, gèbanen èzzan 'z höobe gajukhet abar <choice><orig>bon</orig><reg resp="editor">von</reg></choice> dar dillen, <choice><orig>bor</orig><reg resp="editor">vor</reg></choice> mitten an rabàltza, òbarn me parne, mistan auz, <choice><orig>traagan</orig><reg resp="editor">tragan</reg></choice> auz in mist mettar karjöol, da in mìstafen, mintzikh <choice><orig>bèrre</orig><reg resp="editor">vèrre</reg></choice> me stallen, èrbatan de èkhare, meenan mettar sègansegen o memme sìchalle.</p>

<milestone unit="section" n="27"/>

<p><title>27. Vor 'z èrste khint</title><lb/>In daü zait de <choice><sic ana="#desS">faméje</sic><corr resp="editor">faméjen</corr></choice> hàbentzich gabéllt alle bóol, mèeront <choice><orig>bon</orig><reg resp="editor">von</reg></choice> hèmmest. Bénne ist khènt de zait zo <del resp="editor">hoban</del> haban an khint, <w ana="#clPS">hàbantza</w> garüufet dar mamaan <choice><orig>bon</orig><reg resp="editor">von</reg></choice> Robàn, de <persName>Rèda</persName>, baip me <persName>Martìn Kèntz</persName> odar de <persName>Trèsi Fikìnnaren</persName>, de nóna <choice><orig>bon</orig><reg resp="editor">von</reg></choice> dar <persName>Serafìn Móosar</persName>. On de komaare, bor schénkh, hat <choice><orig>gatraaget</orig><reg resp="editor">gatraget</reg></choice> an bèscha-zòona ciòppen <choice><orig>próat</orig><reg resp="editor">pròat</reg></choice>, an kilen smaltz, an bòtza öol, <choice><orig>ganũkh</orig><reg resp="editor">ganùkh</reg></choice> zo <choice><orig>gèzzan</orig><reg resp="editor">èzzan</reg></choice> de suppa <choice><orig>bor</orig><reg resp="editor">vor</reg></choice>de gantze quarantìa.<lb/>'Z gabèntle <choice><orig>bomme</orig><reg resp="editor">vomme</reg></choice> me èrsten khint ist khènt ganützet dénne <choice><orig>bor</orig><reg resp="editor">vor</reg></choice> alle die ba saint khènt naach, anka az se saint gabeest zèghan. Asò ist gabeest bénne <choice><orig>bor</orig><reg resp="editor">vor</reg></choice> de èrste bòtta se hàbentzich borìchtiget: dez <choice><sic ana="#desA">baizez</sic><corr resp="editor">baize</corr></choice> gabèntle ist khènt galét dehìn on ganützet <choice><orig>bor</orig><reg resp="editor">vor</reg></choice> alle de <choice><sic ana="#desS">diarnle</sic><corr resp="editor">diernlen</corr></choice> ba saint khènt darnaach. Andarst <choice><orig>bon</orig><reg resp="editor">von</reg></choice> hèmmest: <del type="repetition" resp="editor">bor an</del><choice><orig>bor</orig><reg resp="editor">vor</reg></choice> an <choice><orig>diarnle</orig><reg resp="editor">diernle</reg></choice>, in den takh, <w ana="#clPS">zéerantza</w> sobìa <choice><orig>bor</orig><reg

resp="editor">vor</reg></choice> an spusa! On dénne de hòozont me allen de <choice><sic ana="#desS">braünte</sic><corr resp="editor">braünten</corr></choice> ba khèmment memme schénkh, an <choice><orig>gabìngartle</orig><reg resp="editor">gavìngartle</reg></choice> o an koléenle <w ana="#APos">güllanz</w>, dar rolòojo, odar de péta-snuar d'argento.<choice><orig>Khóaz</orig><reg resp="editor">Khòaz</reg></choice> khimmet une niecht.

<milestone unit="section" n="28"/>

<title>28. Vor an hànfala taüvallen</title><lb/>Bénne de spüuse saint gant in de khércha mèghalan, diarn on puuben habent <choice><sic ana="#PPdeb">gazieghet</sic><corr resp="editor">gazóget</corr></choice> in <choice><orig>sóal</orig><reg resp="editor">sòal</reg></choice>, in mitten in bèkh, on habent galazzt geenan in denìdar bénne se hanent gasnappet de <choice><orig>taüballen</orig><reg resp="editor">taüvallen</reg></choice> o zo pippan. Lóra <w ana="#clPS">hàbantza</w> gakaükelt:<q>Viva de spüuse! Viva de spüuse!</q>. Bénne se saint gabeest gamèghelt on khènt auz <choice><orig>bon</orig><reg resp="editor">von</reg></choice> dar khérchen, <w ana="#clPS">hàbantza</w> noch gakaükelt:<q>Viva de spüuse!</q>, on nèt gajukhet in rìisen, bia se tüunt haüte pa <choice><orig>taage</orig><reg resp="editor">tage</reg></choice>, pensaaranten bievel laüte stérbent <choice><orig>bon</orig><reg resp="editor">von</reg></choice> hùngare!.

<milestone unit="section" n="29"/>

<title>29. De schuul</title><lb/>Inz main gadénkh <w ana="#clDa">ìsta</w> saldo gabeest de schuul. De khindar saint gant <choice><orig>bor</orig><reg resp="editor">vor</reg></choice> de èerste viar jaar on dénne <choice><orig>habant</orig><reg resp="editor">habent</reg></choice> gamöcht geenan fan <placeName>Róan</placeName> zo machan de quinta. Lóra saldo po

<choice><orig>büuze</orig><reg resp="editor">vüuze</reg></choice> fomài nàghane <placeName>Robàn</placeName>, on <choice><orig>ìidar</orig><reg resp="editor">idar</reg></choice> <choice><orig>bor</orig><reg resp="editor">vor</reg></choice> an bègalle in de <placeName>Valdàssa</placeName>, disar <choice><sic ana="#desA">schöondar</sic><corr resp="editor">schöone</corr></choice> <choice><sic ana="#desA">gròozar</sic><corr resp="editor">gròoze</corr></choice> taal ba <choice><orig>höbet</orig><reg resp="editor">hövet</reg></choice> an inn in <placeName>Vésena</placeName> on passaaranten undar dar prukken <choice><orig>bon</orig><reg resp="editor">von</reg></choice> <placeName><choice><orig>Robaan</orig><reg resp="editor">Robàn</reg></choice></placeName> geet <choice><orig>rìiban</orig><reg resp="editor">rìvan</reg></choice> abe kàmma <placeName>Stóan</placeName>.

De maistarn in daü zait saint gabeest òona <choice><orig>bon</orig><reg resp="editor">von</reg></choice> <placeName>Slége</placeName>, de <del resp="editor">Murario</del> <persName>Muraro</persName>, on òonar <choice><orig>bon</orig><reg resp="editor">von</reg></choice> <placeName>Pàdove</placeName>, de <persName>Nicoletti</persName>. De khindar, <w ana="#clPS">àzze</w> nèt saint gastànt <choice><orig>beesten</orig><reg resp="editor">bésten</reg></choice>, machan hüppesch, <w ana="#clPS">hàbantza</w> gasnappet antìa an slèppa, in de hénte on anka in mostàtz, on khóaz ist gant zéelan au in de hòome dar muutarn o me <choice><orig>baatar</orig><reg resp="editor">vatar</reg></choice>. Haüte, invétze, saint de lirnar ba mizzent machan de braaven, ambrùmme komandaarnt de schuular; on béllent sainan <del resp="editor">promóvart</del> promóvart anka une meritaaren.

<milestone unit="section" n="30"/>

<title>30. Dar snèa on de bége</title><lb/>Zo geenan ka

<placeName>Slége</placeName> de mèerarsten saint gant saldo pa <choice><orig>büuze</orig><reg resp="editor">vüuze</reg></choice>. Zo geenan <placeName>Vicénz</placeName> o kan <placeName>Ciénne</placeName> <w ana="#clDa">ìsta</w> gabeest dar tréno, da ka <placeName>Slége</placeName>, auz <choice><orig>bon</orig><reg resp="editor">von</reg></choice> <placeName>Róan</placeName>, Süun on <choice><orig>ìidar</orig><reg resp="editor">idar</reg></choice> <choice><orig>vor</orig><reg resp="editor">vor</reg></choice> in <placeName>Kòsten</placeName>. Zo traagan de littarn, kartolìin un jornéelen, an karòtza <choice><sic ana="#PPdeb">gazieghet</sic><corr resp="editor">gazóget</corr></choice> vóname rosse hat gamacht <placeName>ka-Pórkh</placeName>, <placeName>Ròtz</placeName>, kan <placeName>Aspach</placeName>, <placeName>Mittobàlle</placeName>, <placeName>Robàn</placeName>, <placeName>Róan</placeName>, on <placeName><choice><orig>Sleege</orig><reg resp="editor">Slége</reg></choice></placeName>. Pa bìntare och de bége saint saldo gabeest offen. Lóra <w ana="#clDa">ìsta</w> gabeest òandar <choice><orig>anlóan</orig><reg resp="editor">anlòan</reg></choice> <choice><orig>flukh</orig><reg resp="editor">fluukh</reg></choice>, un <choice><sic ana="#PPdeb">gazieghet</sic><corr resp="editor">gazóget</corr></choice> mettem <choice><sic ana="#desS">ross</sic><corr resp="editor">rosse</corr></choice>. Disar fluukh ist gabeest dèar <choice><orig>bomme</orig><reg resp="editor">vomme</reg></choice> Komaune, on ist passaart an paar bérte fan takh <choice><orig>anlóan</orig><reg resp="editor">anlòan</reg></choice>. Gatant offen in bèkh, dénne <del resp="editor">hàbanten ga</del> habent gaschaufelt de manne <choice><orig>braan</orig><reg resp="editor">vran</reg></choice> in haüsar, <choice><orig>braan</orig><reg resp="editor">vran</reg></choice> dar khérchen on de schuul, gòltet saldo <choice><orig>bomme</orig><reg resp="editor">vomme</reg></choice><choice><orig>Komòune</orig><reg

resp="editor">Komaune</reg></choice>. Hèmmest bénne <unclear>'z</unclear> snaibet bil, de <choice><orig>flükhe</orig><reg resp="editor">flüukhe</reg></choice> passaarnt takh un nacht, mèeront dèar <choice><orig>bon</orig><reg resp="editor">von</reg></choice> dar <choice><sic ana="#desA">province</sic><corr resp="editor">provincen</corr></choice> ke dèar <choice><orig>bomme</orig><reg resp="editor">vomme</reg></choice> <choice><orig>Komòune</orig><reg resp="editor">Komaune</reg></choice>. Dèar bon dar <choice><sic ana="#desA">province</sic><corr resp="editor">provincen</corr></choice>geet béetaran de gröozarsten <choice><orig>béege</orig><reg resp="editor">bége</reg></choice> un dèar me Komaune de khlöndarsten. Hèmmest alle <choice><orig>péde</orig><reg resp="editor">peede</reg></choice> <choice><orig>flükhe</orig><reg resp="editor">flüukhe</reg></choice> saint <choice><sic ana="#PPdeb">gaschiepet</sic><corr resp="editor">gaschópet</corr></choice> memme kamiüne.

<milestone unit="section" n="31"/>

<title>31. Dar snèa on de khindar</title><lb/>De khindar ba ich gadénkhe saint gant metten slòofen, gamacht abe von gröozarsten puuben, on <choice><orig>bon</orig><reg resp="editor">von</reg></choice> sain <choice><sic ana="#desS">béetare</sic><corr resp="editor">bétaren</corr></choice>, on saint gant in de <choice><sic ana="#desS">bìise</sic><corr resp="editor">bisen</corr></choice> hia untar in haüsarn, un <choice><orig>bor</orig><reg resp="editor">vor</reg></choice> de bréevarsten <w ana="#clPS">hàbantza</w> gamacht au anka in sprunkh, <choice><orig>hóach</orig><reg resp="editor">hòach</reg></choice> an paar mèttarn. <choice><orig>Bibel</orig><reg resp="editor">Bivel</reg></choice> skappallötte se habent gamacht! Se habent gahat anka de slìttale, odar in <choice><orig>slìiten</orig><reg resp="editor">sliten</reg></choice> ba se habent ganützet au in balt. In dèn <w ana="#clPS">sàintza</w> gasitzet au in viare, <choice><orig>bümbe</orig><reg resp="editor">vünve</reg></choice>:

hàtten gapréartar sainan au in auto! Àndare khindar habent gapròchet 'z ais <choice><orig>bon</orig><reg resp="editor">von</reg></choice> dar laben, on gamachet an falàada. Memme hamar <w ana="#clPS">hàbantze</w> an mintzikh pùmmalot, gamacht an loch <choice><orig>braan</orig><reg resp="editor">vran</reg></choice> on <choice><sic ana="#PPdeb">gapintet</sic><corr resp="editor">gapuntet</corr></choice> an spaagen. Met disar och <w ana="#clPS">sàintza</w> gant abe bor de <choice><orig>bìisa</orig><reg resp="editor">bisa</reg></choice>, on bia se saint gant! Bénne se saint gakhèart hòam, <w ana="#clPS">hàbantza</w> gahat dorbaaget de pruuch on anka de modànden. Hèmmest abe <choice><orig>bor</orig><reg resp="editor">vor</reg></choice> de <choice><orig>biisen</orig><reg resp="editor">vor</reg></choice> geent pròpio de khlöndarsten. De andarn geent inn bor <placeName>Slége</placeName>, <placeName>Gèlle</placeName>, <placeName>Kamparùbe</placeName>, ma saldo au <choice><orig>bor</orig><reg resp="editor">vor</reg></choice> de pèrge, ba se habent gròoze èrbot <choice><orig>bor</orig><reg resp="editor">vor</reg></choice> dise spile. Hèmmest <del resp="editor">laüte bon alle Ita</del> khèmment laüte <choice><orig>bon</orig><reg resp="editor">von</reg></choice> alle Italia, hia <placeName>Mittobàlle</placeName> <w ana="#clDa">ìsta</w> khènt gamacht an schöondar bèkh zo geenan au in de pèrge <choice><orig>bon</orig><reg resp="editor">von</reg></choice> <placeName>fa-Riin</placeName>. Ar <choice><orig>höbet</orig><reg resp="editor">hövet</reg></choice> an da in de schénkhe saita dar khérche, on ist lankh naüntausinkh mèttarn.

<milestone unit="section" n="32"/>

<title>32. Dar ospedaal</title><lb/>Gamacht zbeentausinkh-naünhundart <w ana="#clDa">ìsta</w> dar ospedaal, ba de siechen snappent de sunna anka pa bìntare, bénne ist schöona zait. Disar ospedaar ist khènt gamacht inz jaar tausinkh-naünhundart-<choice><orig>bümbondraizkh</orig><reg

resp="editor">vünvondraizkh</reg></choice>. Bénne se hàbanten inauguraart, saint gant au de khindar me asìlen, mettar sain maistarn, ba bor <choice><orig>bil</orig><reg resp="editor">vil</reg></choice> jaar hàtten gamacht schuul hia <placeName>Mittobàlle</placeName>, de <persName>Serafìna Slaviero</persName>. In pòsten ba <w ana="#clDa">ìsta</w> dar ospedaal, hàtten zornéart dar braave professór <persName>Campiglio</persName>, ba <choice><orig>bor</orig><reg resp="editor">vor</reg></choice> dise èrbot on <choice><orig>bor</orig><reg resp="editor">vor</reg></choice> de siechen, èar hötte gèt 'z hèrtze. Saint gabeest siechen ba habent gahat bèa in de pòondar, in rukken, de <choice><orig>büuze</orig><reg resp="editor">vüuze</reg></choice>, èrme, on nèt àndare béetige on èar höttese gabillt màchanse gapézzaran metten medisìn guut, ma mèeront snàppanten de sunna. Denàu anka pa bìntare, <w ana="#clPS">bèrmatze</w> bia pa sùmmare. Disar <choice><sic ana="#desA">braavar</sic><corr resp="editor">braave</corr></choice> professóar ist gastòrbet inz léste khriekh.

<milestone unit="section" n="33"/>

<title>33. De khèsarn</title><lb/>Ich khèere prèchtan <choice><orig>bomme</orig><reg resp="editor">vomme</reg></choice> <choice><orig>béege</orig><reg resp="editor">bége</reg></choice> ba geet au <placeName>fa-Riin</placeName> on rivet da in <placeName>Verenetta</placeName>. Da, an bòtta, <w ana="#clDa">ìsta</w> gabeest an khèsara, ba habent gamacht kheese. Habent gatraibet au de khüu, amme làngaze, <choice><orig>bor</orig><reg resp="editor">vor</reg></choice> <choice><orig>biar</orig><reg resp="editor">viar</reg></choice> mànade, on <choice><orig>bor</orig><reg resp="editor">vor</reg></choice> San <persName>Matìo</persName>, in setémbre, <w ana="#clPS">sàintza</w> gant <choice><orig>araabe</orig><reg resp="editor">aràbe</reg></choice>, bénne an patruun, on bénne an andarn.Anka au <placeName>f'Èrie</placeName> <w ana="#clDa">sàinta</w> gabeest an draizkh, viarzkh khüu, on da och <w ana="#clPS">hàbantza</w>

gamacht an haufen pizlen kheese.

<milestone unit="section" n="34"/>

<title>34. Haüte sàinta de baiten on de funivìa</title><lb/>Da in <placeName>Verénetta</placeName>, hèmmest, <w ana="#clDa">ìsta</w> an schöona baita, da machent zo èzzan <choice><orig>bor</orig><reg resp="editor">vor</reg></choice> die, ba geent mètten slòofen, on anka <choice><orig>bor</orig><reg resp="editor">vor</reg></choice> die ba saint une. <choice><orig>Braan</orig><reg resp="editor">Vran</reg></choice> dar baiten <w ana="#clDa">ìsta</w> an schöoz khérchle, on an gròazar platzo <choice><orig>bor</orig><reg resp="editor">vor</reg></choice> de auto, ambrùmme fomài denàu <w ana="#clPS">géentza</w> saldo gasitzet, anka az de bensìna ist töar. <unclear>...</unclear> Da in platzen <w ana="#clDa">ìsta</w> de kabinovìa, ba <choice><orig>traaget</orig><reg resp="editor">traget</reg></choice> de slòofar, zbeen atta bòtta, au inn in stèrkh in pèrkh <placeName>fa-Riin</placeName>. Da och <w ana="#clDa">ìsta</w> an tavèrna. De patruuna, fomài se giltet afìtten, ist hèmmest de <persName>Maria</persName> me sarte <choice><orig>bon</orig><reg resp="editor">von</reg></choice> <placeName>Tobàlle</placeName>, met an andarn <choice><sic ana="#desS">baip</sic><corr resp="editor">baibe</corr></choice> <choice><orig>bon</orig><reg resp="editor">von</reg></choice> <placeName><choice><orig>Robaan</orig><reg resp="editor">Robàn</reg></choice></placeName>. Bràvate khòcharen, de brasòaln au in de glüute mettar barmen pulten on saure kapützen. Da in 'z <choice><orig>böar</orig><reg resp="editor">vöar</reg></choice> <w ana="#clPS">prönnantze</w> de khranabitten on 'z gèzzach khimmet noch pézzor.

Bénne de <choice><sic ana="#desA">junge</sic><corr resp="editor">jungen</corr></choice> manne on baibar rivaarnt denàu, mettar kabinovìn, hòrranten dez guute gaschmèkhach, khìmmaten 'z bazzar pa maule on mögent nèt tüunan me mindor khèeran inn on gèzzent on trinkhet lustikh.

Dénne de slòofen geent idar <choice><orig>bor</orig><reg resp="editor">vor</reg></choice> de lange sciovìa, bia se börn gasalpet memme smèere. Saldo <choice><orig>bor</orig><reg resp="editor">vor</reg></choice> in bèkh, ba géetzich au fa <placeName>Riin</placeName>, pàssartzich 'z <placeName>Gèrtle</placeName>, <placeName>Campovècio</placeName>, <placeName>platz Garibaldi</placeName>, <placeName>Camporosà</placeName>, <placeName>Campolóngo</placeName>.

<milestone unit="section" n="35"/>

<title>35. Tobàlle une bazzar</title><lb/>Gadénkhe noch 'z lèntle une bazzar, on saint gant lèmmanz <choice><orig>aabe</orig><reg resp="editor">abe</reg></choice> in 'z pröndalle on <choice><orig>iidar</orig><reg resp="editor">idar</reg></choice> in <placeName>Ruust</placeName> metten <choice><sic ana="#desS">katzarèlle</sic><corr resp="editor">katzarèllen</corr></choice> on zìkalstap au in de asksel. <choice><orig>Araabe</orig><reg resp="editor">Aràbe</reg></choice>, <w ana="#clPS">sàintza</w> gant sìnganten, de <choice><sic ana="#desA">lèere</sic><corr resp="editor">lèeren</corr></choice> <choice><sic ana="#desS">katzarèlle</sic><corr resp="editor">katzarèllen</corr></choice>, on khèmmanten aràu, <w ana="#clPS">hàbantza</w> gagaült metten tropfen ba se habent gaschüttet. Zo geenan <choice><orig>denaabe</orig></choice>, de laüte saint passàrt <choice><orig>braan</orig><reg resp="editor">vran</reg></choice> me alten hause me <choice><sic ana="#desS"><persName>Berto</persName></sic><corr resp="editor"><persName>Berten</persName></corr></choice> Martelar, on <choice><orig>iidar</orig><reg resp="editor">idar</reg></choice> <choice><orig>bor</orig><reg resp="editor">vor</reg></choice> in taal. Pa bìntare <w ana="#clPS">hàbantza</w> zornéart snéa zo bèschan on gèban trinkhan in sachen. <w ana="#clDa">Sàinta</w> gabeest anka sèks prönnen:

òondar da kan <placeName>Tönjen</placeName>, nàghane an laba, ba pa sùmmare habent <choice><sic ana="#clPS">gatrinkhet</sic><corr resp="editor">gatrunkhet</corr></choice> de khüu; <choice><orig>òndar</orig><reg resp="editor">òondar</reg></choice> prönno da inz Martel, òondar da in platzen, òondar da nàghane dar khirchen on anka de laba, ba hèmmest <w ana="#clDa">ìsta</w> dar monuménto in gadénkhe <choice><orig>bon</orig><reg resp="editor">von</reg></choice> den sòllanar gastòrbet in khriekh; òondar prönno noch da kan <placeName>Pajètzen</placeName>, on órch in <placeName>Trujen</placeName>: anka da <w ana="#clDa">sàinta</w> de laben. In alle dise prönnen on <choice><orig>laaben</orig><reg resp="editor">laben</reg></choice> <w ana="#clDa">ìsta</w> gabeest 'z bazzar me régen. Mèeront <choice><orig>bon</orig><reg resp="editor">von</reg></choice> an bòtta, bénne <choice><orig>bor</orig><reg resp="editor">vor</reg></choice> <choice><orig>bil</orig><reg resp="editor">vil</reg></choice> zait hat nèt garègent, <w ana="#clPS">sàintza</w> gatrukhent.

Disa èrmakhot me bàzzare <w ana="#clPS">hàbarse</w> gahat fomài zbeen jaar <choice><orig>bóar</orig><reg resp="editor">vóar</reg></choice> me <choice><sic ana="#desA">èerste</sic><corr resp="editor">èersten</corr></choice> un <choice><sic ana="#desA">gròoze</sic><corr resp="editor">gròozen</corr></choice> khriege. Dar Komaun on àndare <choice><orig>bon</orig><reg resp="editor">von</reg></choice> dar provìncen <choice><orig>bon</orig><reg resp="editor">von</reg></choice> <placeName><choice><orig>Bisénz</orig><reg resp="editor">Visénz</reg></choice></placeName> habent gamacht de schöone èrbot, màchanten khèmman ´z bazzar <choice><orig>bon</orig><reg resp="editor">von</reg></choice> dar <placeName>Rentzöol</placeName>. Gadénkhe de <choice><orig>béldar</orig><reg resp="editor">bèldar</reg></choice> tief <del type="truncation" resp="editor">naa</del> naach in bégen on de manne ba habent gaèrbatet hia

inz lèntle.

Lóra, alle hundart mèttarn <w ana="#clDa">ìsta</w> khènt galéget an àisaran fontéenle, ba 'z bazzar ist saldo gabést guut un brische. Asò ist gabeest <choice><orig>bor</orig><reg resp="editor">vor</reg></choice> <placeName><choice><orig>Robaan</orig><reg resp="editor">Robàn</reg></choice></placeName>, <placeName>Ròtz</placeName>, on ka <placeName>Pórkh</placeName>. <choice><orig>Bor</orig><reg resp="editor">Vor</reg></choice> alle <w ana="#clPS">hàtz</w> gapréart an àndara bèlt: nèt haban mèar zo dornèrran naach me bàzzare. An fontéenle <w ana="#clDa">ìsta</w> gabeest da in platzen Cimbri, nàghane in sbéstarn Tokhen on me Circolo Alpino, de main tabèrna. Noch in daü zait <w ana="#clDa">sàinta</w> gabeest laüte ba saint khènt hia in d'önjar pèrge pa sùmmare, snappan de guute on gasùnte brische. Die, ba habent gèzzt on gaslaafet da ka miar, alle de mòrgande, <choice><orig>bóar</orig><reg resp="editor">vóar</reg></choice> <choice><orig>imbòrmazzan</orig><reg resp="editor">invòrmazzan</reg></choice>, <w ana="#clPS">sàintza</w> gant trinkhan an paar tatzen dèssen guuten bazzar, bia die ba geent kan <placeName>Requéar</placeName>.

<milestone unit="section" n="36"/>

<title>36. De séechta</title><lb/>Met me bàzzare nèt mèar <w ana="#APos">skaars</w>, ist gabeest mindor fadìge bèschan, ambrùmme an bòtta zo machan de séechta, <w ana="#clPS">hàbantza</w> ganützet de <choice><orig>bèzzar</orig><reg resp="editor">vèzzar</reg></choice> on an drai <choice><orig>taage</orig><reg resp="editor">tage</reg></choice> èrbot. Èersten, <w ana="#clPS">hàbantza</w> galéget in mòja 'z gaplèttarach: làidachar, forìtten un fòote <choice><orig>bon</orig><reg resp="editor">von</reg></choice> <choice><sic ana="#desS">manne</sic><corr resp="editor">mannen</corr></choice> un <choice><orig>bon</orig><reg resp="editor">von</reg></choice> <choice><sic ana="#desS">baibar</sic><corr resp="editor">baibarn</corr></choice>,

modànden, unter-marslaan, allez gaplèttarach <w ana="#APos">stèrkh</w>, gamacht in hause metten telèere. De mòja ist gabeest <choice><orig>laabez</orig><reg resp="editor">labez</reg></choice> bazzar un sòden, galazzet asò in mastèll <choice><orig>bor</orig><reg resp="editor">vor</reg></choice> an gantza nacht. In takh darnaach, gajukhet au barmez bazzar, <choice><sic ana="#PPdeb">gazieghet</sic><corr resp="editor">gazóget</corr></choice> au an kapen atta bòtta, hàbentz gasòochtet, gabèschet, on gasmèttart fomài hàtten gapréart <choice><orig>ganũkh</orig><reg resp="editor">ganùkh</reg></choice>. Lóra garàidet on dénne gasòochtet von naüjame on galét fan an saita on asò fomài 'z ist gabeest gabèschet allez. Dénne in dèz bazzar <w ana="#clPS">hàbantza</w> gabèschet de gomariéele, <choice><sic ana="#desS">hóose</sic><corr resp="editor">hósen</corr></choice> un stratzen ba se habent ganützet da in de hòome.

<choice><orig>Garìibet</orig><reg resp="editor">Garìvet</reg></choice> disa èrbot, <w ana="#clPS">hàbantza</w> <choice><orig>gakhéart</orig><reg resp="editor">gakhèart</reg></choice> légan 'z gaplèttarach inn inz <choice><orig>bazz</orig><reg resp="editor">vazz</reg></choice> un galèart au noch bazzar <w ana="#APos">barm</w> noch mèttar sòden. In morgont darnaach, gakhèart bèschan, on amme lésten, bénne ist gabeest bóol gasòochtet, galéget <choice><orig>bon</orig><reg resp="editor">von</reg></choice> naüjame idar in mastèll, on gadékhet memme èschartuuche, on òbarn de èscha, un bazzar <choice><sic ana="#PPdeb">gasiedet</sic><corr resp="editor">gasódet</corr></choice> mèttar èschen un sòden. In takh darnaach, <w ana="#clPS">hàbantza</w> smolaart au de séechta <choice><orig>bomme</orig><reg resp="editor">vomme</reg></choice> <choice><orig>bazze</orig><reg resp="editor">vazze</reg></choice> on gakhèart drai viar <choice><orig>bérte</orig><reg resp="editor">vérte</reg></choice> höotaran memme bàzzare <w ana="#APos">khalt</w> in galét zo trükhanan au in de zaüne <choice><orig>bon</orig><reg resp="editor">von</reg></choice> garten,

odar habent <choice><sic ana="#PPdeb">gazieghet</sic><corr resp="edito">gazóget</corr></choice> de sòoldar in de bisen o in de garten nàghane in haüsarn. Gabèschet asò, 'z gaplèttarach ist khènt baiz on hat gaschmèkhet hüppesch, mèeront <choice><orig>bon</orig><reg resp="editor">von</reg></choice> bia se bèschent hèmmest: alle habet de màkina zo bèschan une fadìge! Met me bàzzare dar séechten, <w ana="#clPS">hàbantza</w> saldo garìbelt de khamarn, on de söllare och saint khènt saubar on habent <choice><orig>gaschmèkhet</orig><reg resp="editor">gaschmékhet</reg></choice> guut.

<milestone unit="section" n="37"/>

<title>37. Zo bèschan in khopf haüte pa tage</title><lb/>De baibar haüte pa <choice><orig>taage</orig><reg resp="editor">tage</reg></choice> möchan nèt de èrbot <choice><orig>bon</orig><reg resp="editor">von</reg></choice> an bòtta. Hèmmest njanka mèar in khopf bèschantzich anlòan in hause. Hia <placeName>Tobàlle</placeName>, <w ana="#clPS">géentza</w> kan dar <persName>Gabrièllen</persName>, de tochtar dar <persName>Cirìllen</persName>: disa bèschatze, <choice><orig>bèrbatze</orig><reg resp="editor">vèrbatze</reg></choice>, bèar sbartz, <choice><orig>róat</orig><reg resp="editor">ròat</reg></choice>, bióndot, dénne <w ana="#clPS">màchatzen</w> au de ritzen on stréeltze bia se béllnt. Mintzikh baibar habent noch in krüukel: de <persName>Kostantina Bianchi</persName>, de <persName>Jijétta</persName>, de <persName>Katarìne</persName>.

<milestone unit="section" n="38"/>

<title>38. 'Z lèntle une licht</title><lb/>Gadénkhe noch 'z <choice><orig>léntle</orig><reg resp="editor">lèntle</reg></choice> une luce <w ana="#APos">elettrica</w>. Anka da in de main tavèrna, de main muutar, bénne hat <choice><orig>gahöbet</orig><reg resp="editor">gahövet</reg></choice> an khèmman tunkhel, <w ana="#clPS">hàtze</w> gazüntet au de liechtar kanfìine, mèmme petròlien, un

gahénget au untar in travadüarn, zo machan 'z liecht in mannen ba habent gaspilt de karten. Zo geenan au <choice><orig>bon</orig><reg resp="editor">von</reg></choice> de khammarn, <w ana="#clPS">hàbantza</w> ganützet de khértza, odar an lumìnle memme öole, ba haüte dìsame lumìnle <w ana="#clPS">khödantza</w> bugìa.

Naach in <choice><orig>béegen</orig><reg resp="editor">bégen</reg></choice>, ar mögatach pensaaran ba órran, idar <choice><orig>bor</orig><reg resp="editor">vor</reg></choice> de kantanée, naach in bègalen, allez tunkhel. Bon dèmme de <choice><sic ana="#desA">junge</sic><corr resp="editor">jungen</corr></choice> laüte on de khindar noch mèeront habent gahat <choice><orig>börte</orig><reg resp="editor">vörte</reg></choice> geenan auz pa dar nacht. <choice><orig>Börte</orig><reg resp="editor">Vörte</reg></choice> <choice><orig>ma</orig><reg resp="editor">me</reg></choice> òrken, dar maràntegen, de stria, dar sanguinèel, alle storjen ba se habent <choice><orig>hòrrt</orig><reg resp="editor">gahòrrt</reg></choice> zéelan au in de filò <choice><orig>bon</orig><reg resp="editor">von</reg></choice> <choice><sic ana="#desS">stèllar</sic><corr resp="editor">stèllarn</corr></choice><choice><orig>bon</orig><reg resp="editor">von</reg></choice> gròozen laüte. <choice><orig>Bon</orig><reg resp="editor">Von</reg></choice> dèmme az àbazen <w ana="#clPS">sàintza</w> gant slaafan palle. In de stèllar, gabèrmet memme àatome <choice><orig>bon</orig><reg resp="editor">von</reg></choice> khüu, hàbent gamacht filò de <choice><sic ana="#desA">gròoze</sic><corr resp="editor">gròozen</corr></choice> laüte, manne on baibar, zéelanten au allez dez ba gaschéghet in de lèntar. Da in dise stèllar <w ana="#clDa">ìsta</w> gabeest anka dar telèar zo machan 'z tuuch, <choice><orig>bor</orig><reg resp="editor">vor</reg></choice> de làidechar; disa èrbot gamachet <choice><orig>bon</orig><reg resp="editor">von</reg></choice> baibar.

<milestone unit="section" n="39"/>

<title>39. Dar filò in de stèllar on de baibar ba habent gabörchet</title><lb/>Dise baibar, de <persName>Grisa</persName>, muutar me <persName>Costante Sane</persName>, de <persName>Fikìnnaren</persName>, muutar me <persName>Giovanni Tèlo</persName> on nóona me <persName>Giovanni</persName>, <persName>Tresi</persName> on <persName>Brigida</persName>, de main nóona <persName>Apollònia</persName>, nóona anka me <persName>Bèrten Martalar</persName>, de <persName><choice><orig>Baana</orig><reg resp="editor">Vaana</reg></choice> Katarnuuna</persName>, on <persName>Marìle Kaporéele</persName>, de muutar dar <persName>Cirìllen</persName> on <persName>Angelina Kaporaal</persName>. Dise baibar habent gahat in stall sèlbor. De stèllar ba saint gant mèeront laüte ist gabeest dèar <choice><orig>bon</orig><reg resp="editor">von</reg></choice> <persName>Martalar</persName> on dèar <choice><orig>bon</orig><reg resp="editor">von</reg></choice> dar <persName><choice><orig>Baan</orig><reg resp="editor">Vaan</reg></choice> Katarnuun</persName>, forse ambrùmme mèeront barm on met mèeront liechte. In alle <w ana="#clDa">sàinta</w> gabeest khlòane <choice><sic ana="#desS">beestarle</sic><corr resp="editor">veestarlen</corr></choice>. Asò, fomài se habent gasècht, <w ana="#clPS">hàbantza</w> gaèrbatet, machan hósen, fanèel, on de diarn machan de dòtte, blìkhanten allez metten hénte, ambrùmme in allez lant <w ana="#clDa">sàinta</w> gabeest forsi an paar màkine zo blikhan, <choice><orig>bor</orig><reg resp="editor">vor</reg></choice> de schròotar.

<milestone unit="section" n="40"/>

<title>40. De schròotar von <placeName>Tobàlle</placeName></title><lb/><choice><orig>Bóar</orig><reg resp="editor">Vóar</reg></choice> me <choice><sic ana="#desA">gròoze</sic><corr resp="editor">gròozen</corr></choice> khrieghe hat gamacht in schròotar <choice><orig>bon</orig><reg

resp="editor">von</reg></choice> manne dar <persName>Gijo
<choice><orig>Konsaléar</orig><reg
resp="editor">Konsalèar</reg></choice></persName>,
<choice><orig>baatar</orig><reg resp="editor">vatar</reg></choice> me
<persName>Silvio</persName> on <choice><orig>bon</orig><reg
resp="editor">von</reg></choice> sain <choice><sic
ana="#desS">prüdare</sic><corr resp="editor">prüdaren</corr></choice> on
<choice><orig>sbéstare</orig><reg resp="editor">sbéstaren</reg></choice>.
Dise laüte, òondar ist ka <placeName>Padue</placeName>, méttar sain
<choice><sic ana="#desS">faméje</sic><corr
resp="editor">faméjen</corr></choice>, drai sune on an tochtar, bèar hat
gamèghelt on bèar nèt. Dar <persName>Silvio</persName> hat gamacht in
sòllanar a <placeName>Tripoli</placeName>, on hat gamèghelt òona
<choice><orig>bon</orig><reg resp="editor">von</reg></choice> denàbe, an
schöoz baible, <choice><orig>gaballet</orig><reg
resp="editor">gavallet</reg></choice> schraiban on hat gaschraibet
<choice><orig>bil</orig><reg resp="editor">vil</reg></choice> poesìe, disar
<persName>Silvio</persName>, gadénkhanten de sain laüte
<choice><orig>bon</orig><reg resp="editor">von</reg></choice>
<placeName>Tobàlle</placeName>, braünte on nèt braünte, mèeront
<choice><orig>bon</orig><reg resp="editor">von</reg></choice> allen de sain
muutar, gastòorbet darnaach me <choice><sic ana="#desA">gròoze</sic><corr
resp="editor">gròozen</corr></choice> khriege. Hèmmest <w
ana="#clPS">bìllich</w> in naamen <choice><orig>bon</orig><reg
resp="editor">von</reg></choice> ime zéelan au òona:
<lb/> <placeName>Tripoli</placeName>,tausinkh-naünhundart-
sibanzbóanzkh jaar<lb/> <title><hi rend="bold">De Main Muutar</hi></title> <hi
rend="italic">
<lg type="poem">
<l n="1"><choice><orig>Bolla</orig><reg resp="editor">Vòlla</reg></choice>
mòolekhot, memme khopfe arìdar</l>
<l n="2">bìvel mistiéren khèmmanmar <choice><orig>büar</orig><reg

```
resp="editor">vüar</reg></choice>,</l>
<l n="3">préarmar séghan 'z haus ba pin gabürtet,</l>
<l n="4">'z haus ba <choice><orig>leebent</orig><reg
resp="editor">lébent</reg></choice> alle de main <choice><sic
ana="#desA">liebe</sic><corr resp="editor">lieben</corr></choice>braünte.</l>
<l n="5">Da <w ana="#clPS">hànich</w> gakhant de böole</l>
<l n="6"><choice><orig>bon</orig><reg resp="editor">von</reg></choice> dar
main muutar <w ana="#APos">liebe</w>,</l>
<l n="7">in de pézzarsten jaardar</l>
<l n="8">ba nèt mèar khèarnt.</l>
<l n="9">Da in de tüar <choice><orig>bon</orig><reg
resp="editor">von</reg></choice> demme hause,</l>
<l n="10">noch de muutar préarmar séghan.</l>
</lg>
</hi> </p>
          </sp>
        </div>
        <div>
          <sp>
            <speaker>
              [<persName>Alfonso Bellotto</persName>]
            </speaker>
            <p> "Nel Paesello", dalla pagina 57.</p>
          </sp>
        </div>
        <div>
          <sp>
            <speaker>
              [<persName>Costantina Zotti Tanti</persName>
            </speaker>
            <p><hi rend="italic">
<lg type="poem">
```

<l n="9">Da in de tüar <choice><orig>bon</orig><reg resp="editor">von</reg></choice> dèmme hause,</l>
<l n="10">noch de muutar préarmar séghan</l>
<l n="11">in disa òora ba saldo <w ana="#clPS">hàtzamar</w> garüufet,</l>
<l n="12">zo <choice><orig>peetan</orig><reg resp="editor">pétan</reg></choice> pattanàndar de peete <choice><orig>bomme</orig><reg resp="editor">vomme</reg></choice> maale.</l>
<l n="13">Ich séghe noch dar ünjar <choice><orig>braitof</orig><reg resp="editor">vraitof</reg></choice></l>
<l n="14">ba hèmmest rastet in requie de muutar <w ana="#APos">main</w></l>
<l n="15"><choice><orig>Bìbel</orig><reg resp="editor">Bìvel</reg></choice> vérte han gaült</l>
<l n="16">òbarn demme <choice><orig>graabe</orig><reg resp="editor">grabe</reg></choice>,</l>
<l n="17"><choice><orig>peetanten</orig><reg resp="editor">pétanten</reg></choice>, memme hèrtze gapleent</l>
<l n="18">in Guutar Hèeren un de Madòna</l>
<l n="19"><w ana="#clPS">Àzze</w> mich lazzan in gasùnt</l>
<l n="20">on noch möge khèmman hòam!</l>
</lg>
</hi><persName>Silvio Rebeschini.</persName><lb/>Dise laüte habent 'z haus kia kan <placeName>Tobàlle</placeName>, da nàghane dar schuul, on auzont in de maura òbarn dar tüarn ist gaschraibet asò: <q>Stérbet on khèart de sunna, ma nèt <choice><orig>de leebe</orig><reg resp="editor">'z léban</reg></choice>!</q>.

<milestone unit="section" n="41"/>
<title>41. De schuustar kampanèere</title><lb/>An andar schròatar ist gabeest dar <persName>Toni Tonsi</persName>, on <choice><orig>bor</orig><reg resp="editor">vor</reg></choice> de baibar de

<persName>Fióra</persName>. Dar mann dar <persName>Fióarn</persName> ist gabeest dar <persName>Gijo</persName> ba memme <choice><orig>baatar</orig><reg resp="editor">vatar</reg></choice> <persName>Piero</persName> on pruudar <persName>Bepi</persName>, habent garichtet schuughe on gamacht anka naüje, <choice><orig>sòbel</orig><reg resp="editor">sòvel</reg></choice> <choice><orig>bor</orig><reg resp="editor">vor</reg></choice> de manne, bia <choice><orig>bor</orig><reg resp="editor">vor</reg></choice> de baibar. Dise drai manne habent gamacht de kampanèere on bénne se habent galaütet de klokken, <w ana="#clPS">hàbantzase</w> galaütet garècht. Alle gadénkhent, bénne ìssich passàrt <choice><orig>büar</orig><reg resp="editor">vüar</reg></choice>, ba se habent gaèrbatet, hàbantze gahòrrt singan de alten kantzüne...bàttane braave laüte! Ditzan ist allez <choice><orig>bóar</orig><reg resp="editor">vóar</reg></choice> me èersten khriege.

<milestone unit="section" n="42"/>
<title>42. De meridiaana von <persName>Konsalèarn</persName></title><lb/><w ana="#clPS">Pìnich</w> <choice><orig>borgèzzet</orig><reg resp="editor">vorgèzzet</reg></choice> khödan ke da inz haus me <persName>Silvio Rebeschìn</persName> <w ana="#clDa">ìsta</w> gabeest <choice><orig>gabèrbet</orig><reg resp="editor">gavèrbet</reg></choice> au an meridiaana. <lb/>De stòria zéelt au: hundart on mèeront <choice><orig>djaardar</orig><reg resp="editor">jaar</reg></choice> èrsinkh, de faméja hat gèt hèrbinge on gèzzan <del resp="editor">aname an</del> aname fraar ba ist gant ummar on disar fraar, zo gèltanse, hàtten <choice><orig>gabèrbet</orig><reg resp="editor">gavèrbet</reg></choice> au an meridiaana <choice><orig>braan</orig><reg resp="editor">vran</reg></choice> me hause. In de zait me khriege, bia allez, anka daü ist khènt sciopaart, on bénne 'z haus ist khènt bia <choice><orig>bóar</orig><reg resp="editor">vóar</reg></choice>, dar patrùn, <persName>Gijo</persName>,

hàtze gamacht <choice><orig>bèrban</orig><reg resp="editor">vèrban</reg></choice> <choice><orig>bon</orig><reg resp="editor">vèrban</reg></choice> <choice><orig>bon</orig><reg resp="editor">von</reg></choice> naüjame, on ist noch da, de éltarste meridiaana <choice><orig>bomme</orig><reg resp="editor">vomme</reg></choice> <placeName>Hòoghe Ébane <choice><orig>bon</orig><reg resp="editor">von</reg></choice>Slége</placeName>.

<milestone unit="section" n="43"/>

<title>43. Dar quartées</title><lb/>Darnaach me gròozen khriege ist gabeest kampanèar dar <persName>Cristiano Cèro</persName>, fomài bénne ar ist gant in pensiùn, disar mann memme faffe saint gant <choice><orig>bor</orig><reg resp="editor">vor</reg></choice> alle de haüsar, an bòtta az jaar lèmman au in quartées. Se habent saldo <choice><sic ana="#PPdeb">galimmet</sic><corr resp="editor">galummet</corr></choice> baz de laüte hàbanten gamöcht: pataaten, fasöoln, bòotze, on dénne anka 'z holtz. Bénne dar faff ist gant baighan de haüsar, an viar jaar <choice><orig>èersinkh</orig><reg resp="editor">èrsinkh</reg></choice>, <choice><orig>bóar</orig><reg resp="editor">vóar</reg></choice> ist khènt disar faff, Don <persName>Luigi</persName>, <w ana="#clPS">hàbantza</w> <choice><sic ana="#PPdeb">galimmet</sic><corr resp="editor">galummet</corr></choice> au <choice><orig>bon</orig><reg resp="editor">von</reg></choice> àllame, dèz ba de laüte hàbanten gèt. <lb/>Disar faff saint òan-on-<choice><orig>biarzkh</orig><reg resp="editor">viarzkh</reg></choice> jaar ar ist hia, de laüte habent gamacht suntakh béart, <choice><orig>bor</orig><reg resp="editor">vor</reg></choice> de <choice><orig>biarzkh</orig><reg resp="editor">viarzkh</reg></choice> jaar. Se habent gaschénkhet an schöona lédarna poltróna. Daü géetme bóol hèmmest, zo rastan bénne ar ist müude on anka ambrùmme ar ist <choice><orig>büar</orig><reg resp="editor">vüar</reg></choice> mettar zait. Ar hat met ime an tochtar <choice><orig>bóname</orig><reg

resp="editor">vóname</reg></choice> sain prùdare o <choice><sic ana="#desS">sbéstar</sic><corr resp="editor">sbéstare</corr></choice>, <choice><orig>büar</orig><reg resp="editor">vüar</reg></choice> mettar zait sie och. Disa ist saldo da in de hòome, séghetzighese bénne se geet in de khércha, on tüut. An paar <choice><orig>taage</orig><reg resp="editor">tage</reg></choice> <choice><orig>bóar</orig><reg resp="editor">vóar</reg></choice> me sùntige, de baibar me lèntlen hàbame gasaübart alla de kanònika on dénne, <choice><orig>bor</orig><reg resp="editor">vor</reg></choice> de khércha, alle habent gahölfet.

<milestone unit="section" n="44"/>
<title>44. De viarzkh jaar me Don<persName>Luigi</persName></title><lb/><choice><orig>Bor</orig><reg resp="editor">Vor</reg></choice> de pluumen, de mèerorsten hat pensaart de <persName>Costantina Bianchi</persName>, dar <persName>Renzo</persName>, de àmada me <del type="repetition" resp="editor">Gian</del> <persName>Gion Domenico</persName>. Daü geet pèttalan in alle de garten. <del type="falseStart" resp="editor">Sain</del> 'Z sain haus ist nàghane me mètzkar <persName>Guido</persName>, da in platzen Cimbri. <lb/> In den takh, de khércha hat gapréart daü me hòolighen <persName>Piero</persName> <choice><orig>bon</orig><reg resp="editor">von</reg></choice> <placeName>Ròome</placeName>. <w ana="#clDa">Sàinta</w> gabeest <choice><orig>büf</orig><reg resp="editor">vüf</reg></choice> faffen: an <choice><orig>bischof</orig><reg resp="editor">vischof</reg></choice> <choice><orig>bon</orig><reg resp="editor">von</reg></choice> <placeName>Monaco di Baviera</placeName>, dar Don <persName>Tiziano</persName>, faff me khérchlen me Ospedéele, <del resp="editor">Don</del> dar Don <persName>Remigio</persName>, gabüurtet hia inz <placeName>Tobàlle</placeName>. Disar, noch <choice><orig>khlóan</orig><reg resp="editor">khlòan</reg></choice> on une muutar on <choice><orig>baatar</orig><reg

resp="editor">vatar</reg></choice>, tòat alle peede, ist khènt galéget schuul a <placeName>Tortona</placeName>, on <choice><orig>büar</orig><reg resp="editor">vüar</reg></choice> <choice><orig>büar</orig><reg resp="editor">vüar</reg></choice>, gamacht faff. Hèmmest <w ana="#clPS">màchatar</w> in faff on anka schuul a <placeName>Mestre</placeName>, nàghane <placeName>Venédige</placeName>. In den stuntakh ist gabeest an schöondar takh, <choice><orig>bor</orig><reg resp="editor">vor</reg></choice> alle de Tobàllar. An sünte haban nèt gabìzzet zo sìngame de Missa in cimbro! De klokken habent galaütet saldo un dénnen noch in takh vóar, on in suntakh <w ana="#clPS">hàbantza</w> nia garivet, <choice><orig>sòbel</orig><reg resp="editor">sòvel</reg></choice> ist baar, an klokka hàtzich gapròchet un asò, <choice><orig>bor</orig><reg resp="editor">vor</reg></choice> an gantza bòcha, dar kampanìl ist bolaibet müutot. Ich klóobe dar Don <persName>Luigi</persName> sai bolaibet konténte <choice><orig>bor</orig><reg resp="editor">vor</reg></choice> in suntakh ba se hàbenme gamacht de Tobàllar, den takh on saldo. De laüte hia saint nèt pöose!

<milestone unit="section" n="45"/>

<title>45. An vorhòoze nóont gahaltet</title><lb/>'Z maal <choice><orig>bon</orig><reg resp="editor">von</reg></choice> démme <choice><orig>taage</orig><reg resp="editor">tage</reg></choice> òin-on-zbòanzkh majo inz jaar ach-sibanzkh, <w ana="#clPS">sàibar</w> gant gèzzan au in de tabèrna me <persName>Kamìllen</persName> ba rüufatzich Kappadùe. Bar haban gèzzt hüppesch, on dénne anka <choice><sic ana="#PPdeb">gasinget</sic><corr resp="editor">gasunget</corr></choice>. <choice><orig>Bon</orig><reg resp="editor">Von</reg></choice> daü okkasiùn habent gaprèchtet dar generàle <persName>Giovànni</persName>, dar <persName>Silvio Konsaléar</persName>, dar <persName>Guido Cèr</persName>, dar sindaco <persName>Sergio Bonato</persName>, dar <persName>Tiberio</persName>, dar Don <persName>Tiziano</persName>,

dar <persName>Berto Martalar</persName>, on àndare och.<lb/> <del type="falseStart" resp="editor">Bor allen</del><choice><orig>Bon</orig><reg resp="editor">Von</reg></choice> allen dén ba habent gaprèchtet, dar <choice><sic ana="#desA">pézzor</sic><corr resp="editor">pézzarste</corr></choice> ist gabést dar Don <persName>Tiziano</persName>, ambrùmme ar hat khöt guute bóarte anka <choice><orig>bor</orig><reg resp="editor">vor</reg></choice> brändare Tobàllar. Dar sindaco me ünjar Kommaune, disar mann, hat <choice><orig>borhòozet</orig><reg resp="editor">vorhòozet</reg></choice> noch dez maal, an schain <choice><orig>bor</orig><reg resp="editor">vor</reg></choice> alle die ba prèchtent cimbro.

<milestone unit="section" n="46"/>
<title>46. D'andarn faffen vóar Don <persName>Luigi</persName></title><lb/>Bar mìzzame haltan da kónten me faffe, anka az antìa an bòtta <w ana="#clPS">brüntaltar</w>, ambrùmme hèmmest <w ana="#clPS">sàintza</w> skaars de faffen on khimmet de zait ba de <choice><sic ana="#desA">khlòone</sic><corr resp="editor">khlòonen</corr></choice> lèntlen bolaibent une. De jungen schuular geent nemmèar naach demme bége. Vóar dìsame faffe <w ana="#clPS">hàbar</w> kambìart <choice><orig>bümbe</orig><reg resp="editor">vünve</reg></choice>. <lb/>Dar èerste ist gabeest Don <persName>Vito Scalambrìn</persName>, <choice><orig>bon</orig><reg resp="editor">von</reg></choice> <placeName>Cógolo</placeName>. Disar ist gabeest hia noch bénne se habent gamacht au de khércha on met osàndar <w ana="#clPS">ìsar</w> inkhànt <choice><orig>bor</orig><reg resp="editor">vor</reg></choice> in khriekh. Darnaach me khriege ist khènt <del type="repetition">Don</del> Don <persName>Tonón</persName>, an lùstigar faff, hàmme <choice><orig>gaballet</orig><reg resp="editor">gavallet</reg></choice> de guute steenan mittànandar,met allen de laüte. In alle de hòozont <w ana="#clPS">ìsar</w> saldo gabeest èar och. Darnaach dìseme faff, òondar <choice><orig>bon</orig><reg

resp="editor">von</reg></choice>
<placeName><choice><orig>Robaan</orig><reg
resp="editor">Robàn</reg></choice></placeName>, Don <persName>Luigi
Fabris</persName>, an <choice><sic ana="#desA">braaven</sic><corr
resp="editor">braavar</corr></choice> on <choice><sic
ana="#desA">guuten</sic><corr resp="editor">guutar</corr></choice> faff.

Dénne Don <persName>Silvio Bonòllo</persName>
<choice><orig>bon</orig><reg resp="editor">von</reg></choice>
<placeName>Centràle</placeName>, nàghane
<placeName>Ciénne</placeName>. Alle de khindar sàinme saldo gabeest
naach: ar hat gapréart dar hòolige <persName>Luigi Gonzaga</persName>.
Disar faff hat gatant bóol allen dén ba habent gahat mangel. Zo sainan
<choice><orig>sobìl</orig><reg resp="editor">sovìl</reg></choice> guut, an
jungar mann, ba ar hàmme saldo gahölfet, an takh, geenten <del
resp="editor">menim</del> met ime in de sain auto, <w ana="#clPS">ìsar</w>
khènt gatöotet. Bìvel ante hat gatant allen! In takh ba se hàbanten bograabet,
<choice><orig>bil</orig><reg resp="editor">vil</reg></choice> laüte
<choice><orig>bon</orig><reg resp="editor">von</reg></choice>
<placeName>Tobàlle</placeName> saint gant zo séghanen.

Darnaach me Don <persName>Silvio</persName> ist khènt dar
Don <persName>Angelo Zanchetta</persName>
<choice><orig>bon</orig><reg resp="editor">von</reg></choice>
<placeName>Póve</placeName>, <placeName>Bassano</placeName>. Met
ime <w ana="#clPS">hàttar</w> gahat an nevóda, an
<choice><orig>djunga</orig><reg resp="editor">junga</reg></choice> dierna,
alle peede guute laüte. De kanònika ist saldo gabeest offen
<choice><orig>bor</orig><reg resp="editor">vor</reg></choice> alle, bia de
ünjar haüsar. Alle disen faffen, dar <choice><orig>bischof</orig><reg
resp="editor">vischof</reg></choice> hàtze garüufet dehìn, zo schìkhanse in
lèntar <w ana="#APos">mèeror gròaz</w>. Disar
<persName>Zanchetta</persName> ist dorsiechet ka
<placeName>Pàduve</placeName>; bar sainan gant zo bènnanen, ich Tanti,

on dar main nevódo <persName>Tiberio</persName>, darnaach mèeront bon draizkh jaar <choice><orig>bon</orig><reg resp="editor">von</reg></choice> bénne ar ist gabeest gant dihìn <choice><orig>bon</orig><reg resp="editor">von</reg></choice> <placeName>Tobàlle</placeName>. Se saint gabeest alle konténte <w ana="#rifl">séghansich</w>. De nevóda <persName>Ines</persName> <w ana="#rifl">hàtzich</w> khöt, bénne bar hàbanse galazzet: <q>Peetet de Madòna, az se mache gapézzaran in main barba, ambrùmme bar haban noch vòja khèmman séghan <placeName>Tobàlle</placeName>, <del resp="editor">alle</del> on alle de laüte me lante.</q> Bénne se saint khènt, on <w ana="#rifl">hàtzich</w> gasècht hia inz lèntle, <w ana="#clPS">hàtze</w> gagaült <choice><orig>bon</orig><reg resp="editor">von</reg></choice> konsolatziùn, ambrùmme se saint gant grüuzanse alle, ambrùmme alle hàbantze gasècht gèrne.

Met disen faffen, in de khércha, <w ana="#clPS">sàibar</w> gabeest an mintzkh patrùn baràndare och. Bar haban in alle gahölfet hàltanse bia hat zo sainan. Khóaz hàtzich <choice><sic ana="#PPdeb">gazieghet</sic><corr resp="editor">gazóget</corr></choice> <choice><orig>èersinkh</orig><reg resp="editor">èrsinkh</reg></choice>. <w ana="#clDa">Sàinta</w> saldo gabeest de singar, baibar on manne, <choice><orig>sòbel</orig><reg resp="editor">sòvel</reg></choice> <choice><orig>bor</orig><reg resp="editor">vor</reg></choice> de Misse, bia <choice><orig>bor</orig><reg resp="editor">vor</reg></choice> de <choice><orig>Bèsparn</orig><reg resp="editor">Vèsparn</reg></choice>. Zo singan de kantzüne, de diarn habent gahat in perméssen singan <choice><orig>bor</orig><reg resp="editor">vor</reg></choice> baz se habent gabéllt. In maanot me majo, <w ana="#clPS">hàbantze</w> <choice><sic ana="#PPdeb">gasinget</sic><corr resp="editor">gasunget</corr></choice> <choice><orig>bóar</orig><reg resp="editor">vóar</reg></choice> <choice><orig>höban</orig><reg resp="editor">hövan</reg></choice> an 'z tèrsle on anka darnaach, on in alle de maaldar <w ana="#clPS">hàbantza</w> kambiàrt kantzùn.

<milestone unit="section" n="47"/>

<title>47. Nèt mèar in de khércha bia an bòtta</title><lb/>De laüte hèmmest geent nèt mèar in de khércha bia an bòtta, hia kan <placeName>Mittobàlle</placeName> och <w ana="#clPS">géentza</w> zo Misse ja, zo pàitensich <w ana="#clPS">géentza</w> in de gròoze bèrtige sùntige, in takh <choice><orig>bon</orig><reg resp="editor">von</reg></choice> dar <choice><orig>Madóan</orig><reg resp="editor">Madòan</reg></choice> me Gasùnte, <choice><orig>òin-an-zbóanzkh</orig><reg resp="editor">òin-on-zbòanzkh</reg></choice> novèmbre, suntakh me ünjar lèntle. In den takh <w ana="#clPS">sàintza</w> mintzikh die ba nèt geent paitigansich on borìchtigansich. Khìmmet pàitigan an andar faff.

Se geent noch <choice><orig>bor</orig><reg resp="editor">vor</reg></choice> Nadaale.

<milestone unit="setion" n="48"/>

<title>48. Umme Nadàal</title> <lb/>An bòtta, <choice><orig>bil</orig><reg resp="editor">vil</reg></choice> jaar <choice><orig>èersinkh</orig><reg resp="editor">èrsinkh</reg></choice>, <w ana="#clPS">hàbantza</w> saldo gamacht de Misse in de halba nacht on de khércha ist saldo gabeest bolla laüte. <choice><orig>Bóar</orig><reg resp="editor">Vóar</reg></choice> geenan <w ana="#clPS">hàbantza</w> galéget au an <choice><sic ana="#desA">gròoze</sic><corr resp="editor">gròozen</corr></choice> stokh zo prönnan da in héart, machan de glüute zo praatan de brasòal me sbaine, ambrùmme darnaach Misse ich gadénkhe de manne ba saint khènt gèzzanse on anka antìa an baip. Bàtan schöoz gadénkhach! In die jaardar, <choice><orig>bor</orig><reg resp="editor">vor</reg></choice> naün tage <choice><orig>bóar</orig><reg resp="editor">vóar</reg></choice> Nadaal, az àbazen, de diarn saint gant singan abe inz <placeName>Khraützakhar</placeName> me <persName>Còlli</persName> de kantzüne me khinne Gesù.

Ist gabeest khalt, da in de khércha, on anka auz in de <choice><sic ana="#desA">biise</sic><corr resp="editor">bisen</corr></choice>, ma <choice><orig>khóaz</orig><reg resp="editor">khòaz</reg></choice> hàtz gahòrrt, on saint gant saldo <choice><orig>alladóaz</orig><reg resp="editor">alladòaz</reg></choice>. Ma de jungen <choice><orig>bon</orig><reg resp="editor">von</reg></choice> hèmmest geent nèt ambrùmme se mòant khèmman galachet auz, zo màchansich séghan asò <choice><orig>khlòan</orig><reg resp="editor">khlóan</reg></choice>. Se geent tantzan, séghan an film o de televisiùn, ba an bòtta <w ana="#clDa">ìsta</w> nèt gabeest, nèt daü, nèt andarst zo traiban dehìn de zait, alóra inn <choice><orig>bor</orig><reg resp="editor">vor</reg></choice> de stèllar zéelan au stòrjen, me <persName>Santo Kul</persName>, me <persName>Tante Laas</persName>, me <persName>Sènt Mart</persName>.

<milestone unit="section" n="49"/>

<title>49. In takh von allen tòoten</title><lb/>De manne saint gant och noch in de khércha bénne ist gabeest dar takh <choice><orig>bon</orig><reg resp="editor">von</reg></choice> allen tòoten. Saint gapaichtiget on borichtiget. Darnaach Vèsparn <w ana="#clPS">sàintza</w> gant memme faffe in <choice><orig>braitof</orig><reg resp="editor">vraitof</reg></choice>, <choice><orig>peetan</orig><reg resp="editor">pétan</reg></choice> <choice><orig>bor</orig><reg resp="editor">vor</reg></choice> de <choice><sic ana="#desA">tòote</sic><corr resp="editor">tòoten</corr></choice>, ba alle hàbantara. <del type="falseStart" resp="editor">Bèer</del> Mèeront <choice><orig>bon</orig><reg resp="editor">von</reg></choice> an faméja dez maal habent gamacht 'z manèstar, bèar metten fasöoln un pataaten, bèar memme prajen, zo <choice><orig>gèbans</orig><reg resp="editor">gèbanz</reg></choice> auz in laüten, in naamen <choice><orig>bon</orig><reg resp="editor">von</reg></choice> tòoten. Saint saldo gant lèmmanz de khindar

kaükalnten pa bége: <lb/><hi rend="italic"><q>Guutez morgen schöffamart an khéllale manèstar!<lb/>Guutez morgen schöffamart an khéllale manèstar!</q></hi>. Un bénne se hàbentz gahat in de schüzzla <w ana="#clPS">hàbantza</w> khöt: <q><choice><orig>Bobèarskhott</orig><reg resp="editor">Vorbàisgòtt</reg></choice> <choice><orig>bor</orig><reg resp="editor">vor</reg></choice> de èrmen tòoten.</q> Asò <w ana="#clPS">hàbantza</w> gèzzt ambràll.

<milestone unit="section" n="50"/>
<title>50. De rogatziùn</title><lb/>Drai <choice><orig>taage</orig><reg resp="editor">tage</reg></choice> <del resp="editor">bor</del> bóar dar Assénzen, <w ana="#clPS">hàbantza</w> gamacht de rogatziùn, dar faff met allen die ba saint gant naach, dar èerste takh <w ana="#clPS">sàintza</w> gant au inz <placeName>Gèrtle</placeName>, saldo sìnganten de litànien, <choice><orig>bon</orig><reg resp="editor">von</reg></choice> allen de <choice><sic ana="#desA">hòolige</sic><corr resp="editor">hòoligen</corr></choice>. Da <w ana="#clPS">sàintza</w> fermaart on gasitzet in de bisen, on da in de khòtten <choice><orig>bor</orig><reg resp="editor">vor</reg></choice> an óora <w ana="#clPS">hàbantza</w> garastet. <lb/>Da inz <placeName>Gèrtle</placeName> gadénkhe de main muutar hat <choice><orig>gatraaget</orig><reg resp="editor">gatraget</reg></choice> au an paar <choice><orig>bèschazóan</orig><reg resp="editor">bèschazòan</reg></choice> khéese, salaade on bain <w ana="#APos">sbartzen</w> on <w ana="#APos">baizar</w>: de laüte habent gèzzt on <choice><sic ana="#PPdeb">gatrinkhet</sic><corr resp="editor">gatrunkhet</corr></choice>. Dénne <w ana="#clPS">sàintza</w> gakhéart abe <choice><orig>bor</orig><reg resp="editor">vor</reg></choice> in bèkh nàghane me pìllalen <choice><orig>bon</orig><reg resp="editor">von</reg></choice> <persName>San Alessio</persName>, on gant in de khércha lèmman de baighe me faffe. In zbeenten takh, <w ana="#clPS">sàintza</w> gant abe <choice><orig>bor</orig><reg

resp="editor">vor</reg></choice> de èkhare, idar <choice><orig>bor</orig><reg resp="editor">vor</reg></choice> an bèkh, on gakhèart <choice><orig>bor</orig><reg resp="editor">vor</reg></choice> in andarn. In draizkhe takh <w ana="#clPS">sàibar</w> gant au òbarn <placeName>Tèlve</placeName>. Da <w ana="#clDa">ìsta</w> gabeest an khraütze, galéget bia an mèrch, on an bisa une gras. Da och <w ana="#clPS">sàintza</w> fermaart, gèzzan de fugàtzen, on de öole, <choice><orig>gabèrbet</orig><reg resp="editor">gavèrbet</reg></choice> au memme grase garüufet khüule. <del type="falseStart">'Z léste</del> Inz léste <w ana="#clPS">sàintza</w> gant de tàbarnar <choice><orig>bon</orig><reg resp="editor">von</reg></choice> <placeName>Tèlve</placeName>. 'Z léste haar, ba bar sainan gant in dise processiùn, ist gabeest <choice><orig>gahöbet</orig><reg resp="editor">gahövet</reg></choice> an dar khriekh, on hia inz lant <w ana="#clDa">sàinta</w> gabeest saldo sòllanar.

<milestone unit="section" n="51"/>
<title>51. Baràndare och <w ana="#clPS">stéebar</w> luugan</title><lb/>'Z ünjar lèntle <choice><orig>bìnnatzich</orig><reg resp="editor">vìnnatzich</reg></choice> in pézzarsten pòsten <choice><orig>bon</orig><reg resp="editor">von</reg></choice> disen pèrgen. Hinten in haüsarn, an mintzikh òbarn de lèrche, séghatzich <placeName>fan-Róan</placeName>, <placeName>Süun</placeName>, <placeName>Conca</placeName>, <placeName>Camparuube</placeName>, on de kontrà den <placeName>ka-Putz</placeName>, <placeName>Tòkkoli</placeName> on alle de schöon pèrge <choice><orig>bon</orig><reg resp="editor">von</reg></choice> disen lèntarn. Steenten unternàuz in haüsarn, abe <choice><orig>bor</orig><reg resp="editor">vor</reg></choice> de bége, <choice><orig>sòbel</orig><reg resp="editor">sòvel</reg></choice> im <choice><orig>braitof</orig><reg resp="editor">vraitof</reg></choice>, bia in demme <choice><orig>bon</orig><reg resp="editor">von</reg></choice>

<placeName>Spilàkhar</placeName>, séghetzich 'z spitz <choice><orig>bon</orig><reg resp="editor">von</reg></choice> Ròtz, on dénne <choice><sic ana="#desA">dar schöondar</sic><corr resp="editor">in schöonen</corr></choice> balt ba rüufatzich <placeName>Altar</placeName>. Disar meritaart sainan gaschraibet memme <choice><sic ana="#desA">gròoze</sic><corr resp="editor">gròozen</corr></choice> A, anka az 'z ist an balt. Disar Altar, metten sain <choice><sic ana="#desA">grüune</sic><corr resp="editor">grüunen</corr></choice> <choice><sic ana="#desS">baüchte</sic><corr resp="editor">baüchten</corr></choice> on schorken raisar, on hèmmest ke 'z ist hèrbest, dise schorke alle <choice><orig>róat</orig><reg resp="editor">ròat</reg></choice> on geel préarn <choice><sic ana="#desS">pluume</sic><corr resp="editor">pluumen</corr></choice>, pluumen <choice><orig>gabèrbet</orig><reg resp="editor">gavèrbet</reg></choice> au bóname braaven <choice><orig>bèrbar</orig><reg resp="editor">vèrbar.</reg></choice>

Brändare och, ke bar sainan <choice><orig>bon</orig><reg resp="editor">von</reg></choice> hia, <w ana="#clPS">stéebar</w> da luugan on luugan disen schöonen gaséghach.

<milestone unit="section" n="52"/>

<title>52. D'ünjar klokken</title><lb/>De haüsar <w ana="#APos">baiz</w> metten <choice><sic ana="#desS">dèchar</sic><corr resp="editor">dècharn</corr></choice> <w ana="#APos">ròat</w>, de schöone on hòoghe khércha, memme sain kampanìle on rolòjo, ba tèkkelt alle de óarn, takh on nacht, de guuten klokken, ba an bòtta de kampanèere habent <choice><orig>gahöbet</orig><reg resp="editor">gahövet</reg></choice> an laütan pa <choice><orig>taage</orig><reg resp="editor">tage</reg></choice> az mòrgazen, in de <choice><orig>büf</orig><reg resp="editor">vüf</reg></choice> óarn, an óora darnaach <choice><orig>bor</orig><reg resp="editor">vor</reg></choice> de Misse, on dénne dar bòtto. In mittartàkh, nóch de klokka, bénne ist zait imbaizan, az

àbazen zo khodan au 'z tèrsle, on darnaach <choice><orig>bor</orig><reg resp="editor">vor</reg></choice> de nacht. In saaztakh bia an bòtta hèmmest och <w ana="#clPS">laütantza</w> alle drai de klokke, bia zo khödan: morgen ist suntakh! An bòtta in suntakh <w ana="#clPS">hàbantza</w> galaütet <choice><orig>bor</orig><reg resp="editor">vor</reg></choice> de Misse alle drai klokken, dénne 'z klökkle on darnaach halba óora dar bòtto, an klokka <choice><orig>anlóan</orig><reg resp="editor">anlòan</reg></choice>. Asò <choice><orig>bor</orig><reg resp="editor">vor</reg></choice> d'andar Misse on Vèspar.<lb/>De önjar khércha ist khènt gamacht au in höoghe, zèghan mèttarn ober me bége, on bénne de klokken laütent, saint gahòrrt fan <placeName>Róan</placeName>, <placeName>Süun</placeName>, <placeName>Conca</placeName>, <placeName>Robàn</placeName>. Hia <w ana="#clPS">gadénkhabar</w> in braaven <persName>Mario Riva</persName> sìnganten: <lb/> <hi rend="italic">
<lg type="song">
<l n="1">Suntakh ist saldo suntakh,</l>
<l n="2">dorbékhantzich de laüte metten klokken,</l>
<l n="3">me èrsten din-don <choice><orig>bon</orig><reg resp="editor">von</reg></choice> Tobàlle,</l>
<l n="4">in alle de lèntar hòrrtzich:</l>
<l n="5">din don dan...</l>
</lg>
</hi>

<milestone unit="section" n="53"/>
<title>53. 'Z khérchle me hòoligen <persName>Ròkko</persName></title><lb/>Noch <choice><orig>bóar</orig><reg resp="editor">vóar</reg></choice> me <choice><sic ana="#desA">gròoze</sic><corr resp="editor">gròozen</corr></choice> khriege, da ba <choice><orig>höbet</orig><reg resp="editor">hövet</reg></choice> an dar bèkh zo geenan abe in <choice><orig>braitof</orig><reg

resp="editor">vraitof</reg></choice> <w ana="#clDa">ìsta</w> gabeest an khlòaz khérchle, metten drai <choice><orig>klokke</orig><reg resp="editor">klokken</reg></choice> òbarn dar dèche. Au in de <choice><orig>klokke</orig><reg resp="editor">klokken</reg></choice> <w ana="#clDa">ìsta</w> gabeest dar naamo me khérchlen: "Hòolighe <del resp="editor">Rocho</del> Ròkko", gaschraibet in cimbro. De éltarsten laüte habent saldo gazéelt au ke 'z ist khènt gamachet bénne in dise léntlen saint gastòrbet <choice><orig>bil</orig><reg resp="editor">vil</reg></choice> laüte, <choice><orig>bor</orig><reg resp="editor">vor</reg></choice> in órnen <choice><orig>béa</orig><reg resp="editor">bèa</reg></choice>, dar kolèra, on saint khènt bograbet une pàure, abe in d'èkhare me <placeName>Löonar</placeName>.

<milestone unit="section" n="54"/>

<title>54. An viar baüchtane blékhen gavèrbet sbartz</title><lb/>Inz main gadénkh, de paurn <choice><orig>bon</orig><reg resp="editor">von</reg></choice> allen de tòoten hàbantze gamacht de prüudare <persName>Dale</persName> on <persName>Piiro Paan</persName> metten <choice><sic ana="#desA">baüchtane</sic><corr resp="editor">baüchtanen</corr></choice> blékhen on <choice><orig>gabèrbet</orig><reg resp="editor">gavèrbet</reg></choice> sbartz. Haüte pa <choice><orig>taage</orig><reg resp="editor">tage</reg></choice> <choice><orig>bor</orig><reg resp="editor">vor</reg></choice> de tòoten och de laüte khóofent de paurn, òona pézzor <choice><orig>bon</orig><reg resp="editor">von</reg></choice> d'andarn on pluumen saldo un dénne noch. Abe in <choice><orig>braitof</orig><reg resp="editor">vraitof</reg></choice>, zbeen, drai jaar <choice><orig>èersinkh</orig><reg resp="editor">èrsinkh</reg></choice>, de tòoten <w ana="#clPS">hàbantzase</w> galéget untar èrden. Hèmmest dar Komaun hat gamacht machan de lòkuli, <choice><orig>bor</orig><reg resp="editor">vor</reg></choice> bèar bill khóofanse

<choice><orig>bor</orig><reg resp="editor">vor</reg></choice> de sain <choice><sic ana="#desA">tòote</sic><corr resp="editor">tòoten</corr></choice>. De <choice><sic ana="#desA">léste</sic><corr resp="editor">lésten</corr></choice> habent <unclear>gakhòst</unclear> draihundart-draitausinkh franken. <choice><orig>Bil</orig><reg resp="editor">Vil</reg></choice> laüte noch lèntikh hàbantze gakhóofet <choice><orig>bor</orig><reg resp="editor">vor</reg></choice> bénne se mögentz nèmmear khóofan.

An bòtta de tòoten saint khènt <choice><orig>gatraaget</orig><reg resp="editor">gatraget</reg></choice> <choice><orig>sòbel</orig><corr resp="editor">sòvel</corr></choice> in de khércha, bia in <choice><orig>braitof</orig><reg resp="editor">vraitof</reg></choice> <choice><orig>bon</orig><reg resp="editor">von</reg></choice> <choice><orig>biar</orig><reg resp="editor">viar</reg></choice> laüten, manne, az ist gabeest an mann, baibarn, az ist gabeest an baip, diernen, az ist gabeest an <choice><orig>dierne</orig><reg resp="editor">dierna</reg></choice>, püuben, az ist gabeest an <choice><orig>püube</orig><reg resp="editor">puube</reg></choice>. Hèmmest <choice><orig>dise</orig><reg resp="editor">disa</reg></choice> èrbot tüütze an mann <choice><orig>bon</orig><reg resp="editor">von</reg></choice> <placeName>Róan</placeName>, mettar sain auto, garüstet sbartz.

<milestone unit="section" n="55"/>

<title>55. Dar khriekh</title><lb/><w ana="#clPS">Khèerbar</w> <choice><orig>èersinkh</orig><reg resp="editor">èrsinkh</reg></choice> prèchtan me èersten <choice><sic ana="#desS">khriekh</sic><corr resp="editor">khriege</corr></choice>. Hia in allez <placeName><del type="truncation" resp="editor">Hòog</del> Hòoghe Ébane <choice><orig>bon</orig><reg resp="editor">von</reg></choice> Slége</placeName>, <choice><orig>bor</orig><reg

resp="editor">vor</reg></choice> de èersten zbeen jaar, <w ana="#clDa">sàinta</w> saldo gabeest sòllanar, boròotet zo geenan hölfan on gèban in kambien dén ba saint gabeest <choice><orig>büar</orig><reg resp="editor">vüar</reg></choice> khriegan. <choice><orig>Bor</orig><reg resp="editor">Vor</reg></choice> die ba saint khènt abar zo rastan, finnikh on bolla laüse, alle d'önjar laüte habent gasècht gèrne un gahölfet. De baibar habent gabèschet on <choice><sic ana="#PPdeb">gasiedet</sic><corr resp="editor"> gasódet</corr></choice> 'z gaplèttarach, zo machan stérban de laüse, on dénne garichtet on <choice><sic ana="#PPdeb">gasiedet</sic><corr resp="editor">gasódet</corr></choice> auz, saldo umme nicht. De sòllenar habent gahat de sain khòchar, on habent gèzzt in de gavétta <w ana="#desA">aisarna</w> manèstar on bröode, saldo gamacht memme <choice><orig>blòose</orig><reg resp="editor">vlòosche</reg></choice>.

Metten sòllanar saint gant èzzan alle de püublen <choice><orig>bon</orig><reg resp="editor">von</reg></choice> <placeName>Tobàlle</placeName>, on alle de maal, darnaach inschaint, an sòllanar garüufet <persName>Gibògre</persName>, an nèrraschar mann, hàtze garüufet alle panàndar on èar <choice><orig>braan</orig><reg resp="editor">vran</reg></choice> bia an kapitaano, saint gant <del type="truncation" resp="editor">bor al</del> <choice><orig>bor</orig><reg resp="editor">vor</reg></choice> allez 'z lant, marciàranten bia de sòllanar on sìnganten "De Schöone Violetta" on "'Z Schöone Mètzle Pluumen". Alle de laüte on anka de sòllanar habent galuuget dise püublen met me sain kapen. Alle habent gahat au in de barìtta on huut, an bèdara bia de Alpìni, odar an schùppala bia de bersaglieri.

<milestone unit="section" n="56"/>

<title>56. De taützen habent gapròchet de konfìne</title><lb/>Passaart dise peede jaar, de klokken habent galaütet nicht hüppesch. Hàtzich gasècht de ufficiéele schützalan untarnàuz, trasàndare, <choice><orig>móal</orig><reg resp="editor">mòal</reg></choice> <choice><orig>móal</orig><reg resp="editor">mòal</reg></choice>, on lóra <w

ana="#clPS">hàbar</w> gèzzt de platza: ist khènt de zait zo mizzan lazzan 'z ünjar lant, 'z haus, on allez. De <choice><sic ana="#desA">taütze</sic><corr resp="editor">taützen</corr></choice> habent gapròchet de konfîne on khènt vüar. De kanüune <w ana="#clPS">hàbarse</w> gahòrrt schiezzan saldo mèeront nàghane, on an gròoza granaata, draihundart-un-<choice><orig>bümbe</orig><reg resp="editor">vünve</reg></choice>, ist passaart übar <placeName>Tobàlle</placeName> on ist gant vallan nàghane me <choice><sic ana="#desS">braitof</sic><corr resp="editor">vraitove</corr></choice>

<milestone unit="section" n="57"/>

<title>57. Alle vorlazzent 'z lant</title><lb/>Lóra, dorkhlupfet noch mèeront, de laüte, manne un baibar, bohénne habent galét 'z gaplèttarach ba hàtten gapréart in de sékhe o in de gròoze <choice><orig>zóan</orig><reg resp="editor">zòan</reg></choice> on éppazen zo gézzan och. Bèar hat nèt gahat an ross odar an müll, zo zieghan in karétt metten faméjen au on 'z gaplèttarach, habent gabèttet untar in bagen met viar ròdeln de khüu. Hinten <w ana="#clPS">hàbantza</w> <del resp="editor">gapinnet</del> <choice><sic ana="#PPdeb">gapintet</sic><corr resp="editor">gapuntet</corr></choice> de gòaz on antìa an öba. Mèeront <del resp="editor">mon</del> <choice><orig>bon</orig><reg resp="editor">von</reg></choice> òona faméja habent <choice><sic ana="#PPdeb">gazieghet</sic><corr resp="editor">gazóget</corr></choice> in karétt sèlbort. Òona <choice><orig>bon</orig><reg resp="editor">von</reg></choice> disen de <persName>Jakomina Maréla</persName>, bìttoba met sèks <choice><sic ana="#desS">khindar</sic><corr resp="editor">khindarn</corr></choice> noch <w ana="#APos">junkh</w>, hàttara gahölfet de sain sbéstar <persName>Maria</persName> un dar sain <persName>Dale</persName>. Hinten me karétte de gòaz ist gabeest <choice><orig>gaballet</orig><reg resp="editor">gavallet</reg></choice> untar in de ròdala, on hàtzich gapròchet an <choice><orig>buuz</orig><reg resp="editor">vuuz</reg></choice>. Saint gabeest da nàghane dar prukken <choice><orig>bon</orig><reg

resp="editor">von</reg></choice> <placeName>Robàn</placeName>. <q>Baz tüunan met disar gòoze, hèmmest? Léganse au in karétt, nèt!</q> Lóra dar sun <persName>Giovanni</persName> hàtze gajukhet idar in de <choice><orig>Baldàssa</orig><reg resp="editor">Valdàssa</reg></choice>.

Dar <persName>Dale</persName> un de <persName>Maria</persName> habent gahat an sbain. Trasàndare <w ana="#clPS">hàbantze</w> khöt: <q>Az bar làzzanz hia, <w ana="#clPS">stérbetz</w> <choice><orig>bon</orig><reg resp="editor">von</reg></choice> hùngare. Lèntikh, <w ana="#clPS">mögabarz</w> nèt tragan dehìn.</q> Un asò, dar <persName>Dale</persName> met aname <choice><sic ana="#desA">gròoze</sic><corr resp="editor">gròozen</corr></choice> hamar <w ana="#clPS">hàttarme</w> gèt an viar ströoche in khopf on <choice><orig>tóat</orig><reg resp="editor">tòat</reg></choice> ar ist gabeest, hàttan galéget inn in an kassa on au in karétt. Bénne se saint rivaart kan <placeName>Ciénne</placeName>, <w ana="#clPS">höttantza</w> gabillt borkhóofanz aname <choice><orig>métzkar</orig><reg resp="editor">mètzkar</reg></choice>, ma nèt <choice><orig>métzkar</orig><reg resp="editor">mètzkar</reg></choice> nèt <choice><orig>khóaz</orig><reg resp="editor">khòaz</reg></choice> hàbentz gabéllt khóofan. Baz <w ana="#clPS">hàbantza</w> gatant lóra? Gasècht offen an tóar, habent <choice><orig>gatraaget</orig><reg resp="editor">gatraget</reg></choice> inn de kassa memme sbaine on saint inkànt. Me <choice><sic ana="#desS">pruudar</sic><corr resp="editor">pruudare</corr></choice> <persName>Piero</persName> <w ana="#clPS">hàtz</w> gatant ante lazzan da 'z sbaine, on ist gant lèmmanz on <del resp="editor">gant</del> <choice><orig>gatraaget</orig><reg resp="editor">gatraget</reg></choice> in an andarz lant on da èar och ist gant süuchanz zo borkhóofan. Ma nicht zo tüunan: <choice><orig>khóaz</orig><reg resp="editor">khòaz</reg></choice> hàtz gabéllt. Asò <w ana="#clPS">hàttar</w> <choice><sic ana="#PPdeb">gagèltet</sic><corr

resp="editor">gagòltet</corr></choice> zòa <w ana="#clPS">àdarz</w> lége untar <choice><orig>èerden</orig><reg resp="editor">èrden</reg></choice>.

<milestone unit="section" n="58"/>

<title>58. Vorkhóofet vor an zòona marinèllen</title><lb/>Anka dar <choice><orig>baatar</orig><reg resp="editor">vatar</reg></choice> me <persName>Giulien Pèrtolo</persName> hat gatraget dehìn <choice><orig>bomme</orig><reg resp="editor">vomme</reg></choice> hause drai khlòone sbainlen. Disar <persName>Candido</persName> hat <del resp="editor">gamóant</del> gamacht konten hàltanse <w ana="#clPS">azze</w> khèmman gròaz, bia ar hötte gatant hia in de hòome. Ma une bizzan ba geenan, une haus njanka <choice><orig>bor</orig><reg resp="editor">vor</reg></choice> de sain faméja, <w ana="#clPS">ìsar</w> gant süuchan zo borkhóofanse, on hàtze gèt dehìn <choice><orig>bor</orig><reg resp="editor">vor</reg></choice> an zòona marinèllen.

<milestone unit="section" n="59"/>

<title>59. Abe kan <placeName>Pojana Maggiore</placeName></title><lb/>Bénne bar sainan partìart on lazzan allez, de ufficiéele <w ana="#rifl">hàbentzich</w> khöt ke bar steenan dehìn mintzikh <choice><orig>taage</orig><reg resp="editor">tage</reg></choice>. Lóra de main muutar hat <choice><orig>gatraaget</orig><reg resp="editor">gatraget</reg></choice> abar <choice><orig>bon</orig><reg resp="editor">von</reg></choice> <choice><sic ana="#desS">de khàmara</sic><corr resp="editor">in khàmarn</corr></choice> an sakh finnigez gaplèttarach, làidakhar, forìtten, tìschlakhar, <w ana="#APos">gròoze</w> un <w ana="#APos">khlòone</w>, kanavàtzen, allez ganützet <choice><orig>bor</orig><reg resp="editor">vor</reg></choice> de sòllanar un nèt sòllanar, da in d'önjar tavèrna. De main muutar hat pensaart: <q>ba bar geenan, <w ana="#clPS">hànich</w> zait bèschan in dise mintzikh

<choice><orig>taage</orig><reg resp="editor">tage</reg></choice>, un asò <w ana="#clPS">tràgich</w> hòam allez gabèschet, allez saubar</q>.

Baràndare haben gahat in müll me main prùdare <persName>Toni</persName>, on au in karétt <w ana="#clPS">hàtze</w> galét noch halben sakhen zükkarn, un dénne <del type="truncation" resp="editor">hàtze gaziegh</del> <w ana="#clPS">hàtze</w> <choice><sic ana="#PPdeb">gazieghet</sic><corr resp="editor">gazóget</corr></choice> abe un <choice><orig>gatraaget</orig><reg resp="editor">gatraget</reg></choice> noch in de botéega, zo machan pòsten aname baibe ba hat nèt gamöcht geenan anlòan. Au in karétt <w ana="#clPS">sàibar</w> gasitzet baràndare drai diernlen, <persName>Maria</persName>, <persName>Tanti</persName> un <persName>Gusti</persName>, de muutar, de éltarste sbéstar <persName>Luigia</persName>, ditzan baip un dar main pruudar, in siban laüte. Naach me bége <w ana="#clPS">sàibarsich</w> fermaart an mintzikh kan <placeName>Ciénne</placeName>, un dénne <placeName><choice><orig>Bisénz</orig><reg resp="editor">Visénz</reg></choice></placeName>, un dénne noch gamacht geenan naach me <del resp="editor">Komaun</del> Kommaune a <placeName>Pojana Maggiore</placeName>, nàghane <placeName>Noventa</placeName> un <placeName>Montagnana</placeName>.

Dar Kommaun hat gèt in sussìdien, <choice><orig>büuzkh</orig><reg resp="editor">vüuzkh</reg></choice> skèi in gròozen <del resp="editor">laüse</del> laüte, un viare in khlòan. <choice><orig>Bor</orig><reg resp="editor">Vor</reg></choice> an maanont <w ana="#clPS">hàbar</w> gaslaafet au in <del resp="editor">an lunga dilla</del> an langa dilla, <choice><orig>bor</orig><reg resp="editor">vor</reg></choice> pétte an mintzikh <choice><orig>stróa</orig><reg resp="editor">stròa</reg></choice>, bia 'z khint von <placeName>Betlemme</placeName> un da in denìdar. Bar haban gamacht èzzan auzont.

<milestone unit="section" n="60"/>

<title>60. Profughi nèt bóol gasècht</title><lb/>Darnaach <w ana="#clPS">sàibar</w> gant in an khlòaz lèntle, <placeName>Cagnàn</placeName> un da bolaibet <choice><orig>bor</orig><reg resp="editor">vor</reg></choice> viar <choice><orig>mànnade</orig><reg resp="editor">mànade</reg></choice>. Da och <w ana="#clPS">sàibar</w> gabeest in vil <choice><sic ana="#desS">faméje</sic><corr resp="editor">faméjen</corr></choice> in an haus met viar <choice><orig>khammarn</orig><reg resp="editor">khamarn</reg></choice> baràndare, de <persName>Durènde</persName>, <persName>Malgarétta</persName>,de <persName>Vija Dunkha</persName>. In zbeen stantzen <w ana="#clDa">ìsta</w> gabeest dar hèart on da <w ana="#clPS">hàbar</w> gamacht èzzan alle.

Da nàghane osàndarn, in an andarz haus, ist gabeest de faméja <choice><orig>bon</orig><reg resp="editor">von</reg></choice> dar <persName>Cirìllen</persName>: de sain muutar on <choice><orig>baatar</orig><reg resp="editor">vatar</reg></choice>, de sbéstare <persName>Terésa</persName> un <persName>Maria</persName> un <persName>Angelina</persName>. De laüte <choice><orig>bon</orig><reg resp="editor">von</reg></choice> de lèntarn <w ana="#rifl">hàbentzich</w> nèt gasècht gèrne, fontamài se <w ana="#rifl">hàbentzich</w> nèt gakhant; ambrùmme de önjar éltarsten laüte habent saldo gaprèchtet in cimbro. Se habent <choice><orig>gamóant</orig><reg resp="editor">gamòant</reg></choice> bar sainan taütze, on ke bar haban <choice><sic ana="#PPdeb">gastinkhet</sic><corr resp="editor">gastunkhet</corr></choice> <choice><orig>bon</orig><reg resp="editor">von</reg></choice> pèche un ke bar sainan spiüne. Bar sainan khènt garüufet "profughi": batan órndar naamo, nia gahòrrt! <w ana="#clDa">Sàinta</w> gabeest müutare, bénne de khindar hàbantza gamacht geenan zórnikh, hàbanten khöt: <q>Machet de güuten, <w

ana="#clPS">àdar</w> nèt béllt az de profughi tràganach dehìn!</q>.

<milestone unit="section" n="61"/>
<title>61. Von Cagnàn a Cavazzàle</title><lb/><choice><orig>Bon</orig><reg resp="editor">Von</reg></choice> da <w ana="#clPS">sàibar</w> gant a <placeName>Cavazzale</placeName>, òbarn <placeName>Visénz</placeName>, on da <w ana="#clPS">sàibar</w> bolaibet fomài ist khènt <choice><orig>gariibet</orig><reg resp="editor">garìvet</reg></choice> dar khriekh.

<milestone unit="section" n="62"/>
<title>62. Dar müll</title><lb/>De main muutar hat borkhóofet in müll, ba hàtzich garüufet <persName>Gèmma</persName>, ambrùmme dar main pruudar <persName>Toni</persName> ist khènt garüufet machan in sòllanar. Ar hat gahat nóont...
</sp>

<sp>
<speaker>
[<persName>Alfonso Bellotto</persName>]
</speaker>

Riprendiamo dalla pagina 87.

</sp>

<sp>
<speaker>
[<persName>Costantina Zotti Tanti</persName>]

</speaker>

De main muutar hat borkhóofet in müll, ba hàtzich garüufet <persName>Gèmma</persName>, ambrùmme dar main pruudar <persName>Toni</persName> ist khènt garüufet machan in sòllanar. Ar hat nóont gahat achtzan jaar. Dar müll, bénne ist khènt auzar me stalle me <persName>Bortolétto</persName>, zo geenan naach me naüje patrùne, <w ana="#rifl">hàtzich</w> galuuget èrsinkh éllan.
In dez lant, <placeName>Cavazzale</placeName>, alle <w ana="#rifl">hàbantzich</w> gabéllt bóol, noch haüte darnaach sezkh jaar, <w ana="#clPS">hòrrbarsich</w> <choice><orig>bor</orig><reg resp="editor">vor</reg></choice> mitten de littarn on geenan zo <choice><orig>bènnansich</orig><reg resp="editor">vènnansich</reg></choice>. In daü zaita, ka <placeName><choice><orig>Bisénz</orig><reg resp="editor">Visénz</reg></choice></placeName>, ist gastòrbet de main éltarste sbéstar <persName>Luigia</persName>, <choice><orig>bon</orig><reg resp="editor">von</reg></choice> drai-on-<choice><orig>zbóanzkh</orig><reg resp="editor">zbòanzkh</reg></choice> jaar.

<milestone unit="section" n="63"/>
<title>63. Darnaach viar jaar</title><lb/>Bar sainan gabeest <choice><orig>budar</orig><reg resp="editor">vudar</reg></choice> me önjar lante viar jaar. Bénne bar sainan gakhèart, battan desolatziùn <choice><orig>bor</orig><reg resp="editor">vor</reg></choice> alle! De haüsar saint gabeest idar alle. Hàtzich gasècht khnotten, travadùar, allez untarontübar, de <choice><orig>béege</orig><reg resp="editor">bége</reg></choice> bolla löchar on gaspèrret metten khnotten un fìnnige sant, <choice><orig>stróa</orig><reg resp="editor">stròa</reg></choice> on platzen.

<choice><orig>Braan</orig><reg resp="editor">Vran</reg></choice> me main hause, in dèz me <persName>Durènden</persName>, <w ana="#clDa">ìsta</w> gabeest au an stukhe maurn, on drau gaschraibet in gròoze <choice><orig>bóarte</orig><reg resp="editor">bòarte</reg></choice> <w ana="#desS">taütze</w>: "Khaisar <persName>Wilhelm</persName> Platz".

Untar me main hause <w ana="#clDa">sàinta</w> gabeest zbeen khèllare, an <choice><sic ana="#desA">gròozen</sic><corr resp="editor">gròozar</corr></choice> un an khlòondar. Da, mizz sainan, de taützen hàbentzich logaart on habent gamachet in komàndenen, ambrùmme <w ana="#clDa">ìsta</w> gabeest an tisch, kréegen, libarn on karten gaschraibet in taütz. Inz khlòone khèllarle, <w ana="#clPS">hàbantze</w> gamacht an tüar on an prukka ba ist kant idar viar mèttarn on gamacht an bèkh ba ist passaart untar de <choice><orig>braanate</orig><reg resp="editor">vrànate</reg></choice> haüsar me main haus, on ist gant rìvan abe inz <placeName>Taal von Martalar</placeName>. In den khriekh saint bolaibet <choice><orig>tóat</orig><reg resp="editor">tòat</reg></choice> òin-on-zbòanzkh <choice><orig>djunge</orig><reg resp="editor">junge</reg></choice> manne.

<milestone unit="section" n="64"/>

<title>64. Vóar in naüjen haüsarn</title><lb/>Spàitanten az se machan au de haüsar, <w ana="#clPS">sàibar</w> gant inn in de <choice><sic ana="#desA">hültzarne</sic><corr resp="editor">hültzarnen</corr></choice> <choice><sic ana="#desS">barakke</sic><corr resp="editor">barakken</corr></choice>. De ünjar ist gabeest da <choice><orig>braan</orig><reg resp="editor">vran</reg></choice> ist gabeest dar stall <choice><orig>bon</orig><reg resp="editor">von</reg></choice> sachen, lankh zèghan mèttarn on bait sèkse. Da <w ana="#clPS">hàbar</w> <choice><orig>gahöbet</orig><reg resp="editor">gahövet</reg></choice> an machan de tàbarnar <choice><orig>bon</orig><reg resp="editor">von</reg></choice> naüjame, alle konténte zo sainan gakhèart

inz ünjar lant. In viar jaar de haüsar saint gabeest au alle on pézzor <choice><orig>bon</orig><reg resp="editor">von</reg></choice> <choice><orig>bóar</orig><reg resp="editor">vóar</reg></choice> me khriege, ambrùmme <choice><orig>bóar</orig><reg resp="editor">vóar</reg></choice> vil saint gabeest <choice><orig>khlóan</orig><reg resp="editor">khlòan</reg></choice>, idaraan on gadékhet memme stròobe on une <choice><orig>khémmĩkh</orig><reg resp="editor">khémminkh</reg></choice>. Dar róoch ist khènt auz pa tüure on <choice><orig>bor</orig><reg resp="editor">vor</reg></choice> de béstare. Da ist saldo gabeest sbartz innont on auzont.

<milestone unit="section" n="65"/>
<title>65. De haüsar habent gasnappet vöar</title><lb/>Ich gadénkhe an bòtta hat gasnappet <choice><orig>böar</orig><reg resp="editor">vöar</reg></choice> 'z haus me <persName>Jaute</persName> un me <persName>Mèkke</persName>. De èersten ba hàbansich gatant baar habent gakaükelt naach me bége, zo rüufan hölve, on alle, manne un baibar, saint galóofet metten zikkel bazzar on darnaach óarn èrbot 'z <choice><orig>böar</orig><reg resp="editor">vöar</reg></choice> ist khènt galéschet. Éppadan baip hàtzich boschüselt anka 'z haar on gaprönnet de lange marslaan. De <choice><orig>schaade</orig><reg resp="editor">schade</reg></choice> ist nèt gabeest asò gròaz: in takh darnaach <w ana="#clPS">hàbantza</w> gadékhet <choice><orig>bon</orig><reg resp="editor">von</reg></choice> naüjame on saldo metten plaügaten <choice><orig>stróa</orig><reg resp="editor">stròa</reg></choice>, mettar hölfe <choice><orig>bon</orig><reg resp="editor">von</reg></choice> alle de laüte. In daü zait <w ana="#clPS">sàintza</w> gabeest bia prüdare alle.

<milestone unit="section" n="66"/>
<title>66. Khòona èrbot mèar vor de manne</title><lb/><choice><orig>Gariibet</orig><reg

resp="editor">Garìvet</reg></choice> machan au de haüsar, <w ana="#clDa">ìsta</w> nèt mèar gabést èrbot <choice><orig>bor</orig><reg resp="editor">vor</reg></choice> de manne, on lóra an viare atta bòtta <w ana="#clPS">hàbantze</w> <choice><orig>gakhéart</orig><reg resp="editor">gakhèart</reg></choice> machan de valiisen, disa bòtta <w ana="#clPS">sàintza</w> gant <choice><orig>bèrre</orig><reg resp="editor">vèrre</reg></choice>, de mèerorsten: <placeName>Amerika</placeName>, <placeName>Argentina</placeName>, <placeName>Belgio</placeName> on <placeName>Australia</placeName>. Die ba saint bolaibet hia in <placeName>Italia</placeName>, bèar a <placeName>Torino</placeName>, <placeName>Genova</placeName>, <placeName>Milaan</placeName>, <placeName>Aosta</placeName>, alle de jaar <w ana="#clPS">khèmmantza</w> pa sùmmare an <choice><orig>maanont</orig><reg resp="editor">maanont</reg></choice> zo <choice><orig>bènnan</orig><reg resp="editor">vènnan</reg></choice> de sain laüte, ma die ba saint <choice><orig>bèrre</orig><reg resp="editor">vèrre</reg></choice> saint gastant dehìn draizkh, viarzkh jaar och une khèmman, un dèerdar ba saint gastòrbet une mèar séghan né muutar né <choice><orig>baatar</orig><reg resp="editor">vatar</reg></choice>.

Dar main pruudar, darnaach <choice><orig>garibet</orig><reg resp="editor">garivet</reg></choice> in khriekh, de muutar hat <del resp="editor">gakhéart</del> gazéart tausinkh franken zo khóofame an müll. Métme mülle <w ana="#clPS">hàttar</w> gaèrbatet <del resp="editor">gat</del> <choice><orig>traagan</orig><reg resp="editor">tragan</reg></choice> khnotten on sant zo machan au de haüsar, ar ist gant au in balt lèmman holtz zo prönnan, ist gant <choice><orig>araabe</orig><reg resp="editor">aràbe</reg></choice> khóofan in bain, on dèz ba ist gabeest <choice><orig>méngel</orig><reg resp="editor">mangel</reg></choice> in hause. Ar hötte gamöcht steenan hia, hòam, ma bénne ar hat gasècht geenan dehìn de sain kassélle, <w ana="#clPS">ìsarsich</w> galéget in khopf geenan èar och. De main muutar hàtten gapittet <w ana="#clPS">àdar</w> stéa hia, gaülanten, on anka

bràndare sbéstare. <w ana="#clDa">Ìsta</w> gabeest nicht zo tüunan. Ar har borkhóofer in müll on <del resp="editor">met vali</del> metten valìsen on <choice><orig>büf</orig><reg resp="editor">vüf</reg></choice>-tausinkh franken <w ana="#clPS">ìsar</w> gant metten sain <choice><orig>kasséllе</orig><reg resp="editor">kasséllen</reg></choice> <persName>Piero Tèlve</persName>, <persName>Toni Mana</persName> on <persName>Toni Büsar</persName> on àndare. Bizze nèt az ist gant dar <persName>Berto Martalar</persName> met inàndar odar az sai gant noch <choice><orig>bóar</orig><reg resp="editor">vóar</reg></choice>.

<milestone unit="section" n="67"/>

<title>67. In <placeName>Australia</placeName></title><lb/>Ist gabeest 'z jaar <choice><orig>biar-on-zbóanzkh</orig><reg resp="editor">viar-on-zbòanzkh</reg></choice> un ar hat gahat <choice><orig>bümb-an-zbóanzkh</orig><reg resp="editor">vünv-on-zbòanzkh</reg></choice> jaar. De èersten jaar <w ana="#clPS">hàbantza</w> gaèrbatet in balt, an sbèera èrbot hakhan baüchte on machan slippar, hértez holtz zo èrbatan. Habent gèzzt on gaslaafet in de <choice><sic ana="#desA">hültzarne</sic><corr resp="editor">hültzarnen</corr></choice> barakken, gamacht abe sèlbort. <choice><orig>Bil</orig><reg resp="editor">Vil</reg></choice> manne, darnaach an jaar o zbeen, habent gamacht geenan de faméja och. Hia <w ana="#clPS">hàbantza</w> galazzt an <choice><sic ana="#desA">schöon</sic><corr resp="editor">schöoz</corr></choice> haus, <del type="truncation" resp="editor">an g</del> an gròoza èrmakhot. Bèar hat gaèrbatet in tabakh on da habent gahölfet anka de baibar un de jungen. Darnach <del resp="editor">hàbantz</del> haban gaèrbatet <choice><orig>bor</orig><reg resp="editor">vor</reg></choice> <choice><orig>bil</orig><reg resp="editor">vil</reg></choice> zait in balt on naach me tabàkke, <w ana="#clPS">sàintza</w> gant süuchan èrbot in de stéte; lóra <w ana="#clPS">hàbantza</w> <del resp="editor">galimmet</del> galirnet prèchtan de zunga <w ana="#APos">inglése</w>, on hàtten gapréart an andara bèlt. <choice><orig>Bil</orig><reg resp="editor">Vil</reg></choice>

<choice><orig>bon</orig><reg resp="editor">von</reg></choice> disen <choice><sic ana="#desS">laüte</sic><corr resp="editor">laüten</corr></choice> saint gant in de gròoze stat <choice><orig>bon</orig><reg resp="editor">von</reg></choice> <del type="repetition" resp="editor">Belmurn</del> <placeName><choice><orig>Belmùrne</orig><reg resp="editor">Melbùrne</reg></choice></placeName>, on da hèmmest alle habent 'z sain schöone haus. In daü stat <w ana="#clDa">sàinta</w> mèeront <choice><orig>bon</orig><reg resp="editor">von</reg></choice> <choice><orig>büf</orig><reg resp="editor">vüf</reg></choice> laüte <choice><orig>bon</orig><reg resp="editor">von</reg></choice> <placeName>Tobàlle</placeName>. Saldo <w ana="#clDa">ìsta</w> 'padòaz ba khìmmet hia inz lèntle, zo <choice><orig>bènnan</orig><reg resp="editor">vènnan</reg></choice> de <choice><sic ana="#desA">faméje</sic><corr resp="editor">faméjen</corr></choice>, magaari <choice><orig>bor</orig><reg resp="editor">vor</reg></choice> mintzikh zait, on alle <del resp="editor">tüutz ante</del> tüuntz ante bénne se khèarnt dehìn.

<milestone unit="section" n="68"/>
<title>68. Dar pruudar on an sbéstar in <placeName>Australia</placeName></title><lb/>Dar main pruudar, darnaach <del resp="editor">draizkh</del> drai jaar ar ist gabeest da, <w ana="#clPS">ìsarsich</w> gamèghelt met aname baibe <w ana="#APos">inglese</w>, an braavez ménnesch. Ich khöde asò ambrùmme, in <choice><orig>büuzan</orig><reg resp="editor">vüzan</reg></choice> <choice><orig>djaar</orig><reg resp="editor">jaar</reg></choice> <w ana="#clPS">hàbantza</w> galéget in de bèlt siban khindar. Bèar haüte hia kan osàndar och léget in de bèlt <choice><orig>sòbel</orig><reg resp="editor">sòvel</reg></choice> süne? Bénne se hàbantara drai préarten sa <choice><orig>zobiil</orig><reg resp="editor">zovìl</reg></choice>! <choice><orig>Bor</orig><reg resp="editor">Vor</reg></choice> alle dise süne

<del resp="editor">büm</del> <choice><orig>bümbe</orig><reg resp="editor">vünve</reg></choice> saint gamèghelt, on alle habent drai, viar khindar on dèardar anka gamèghelt. <choice><orig>Bon</orig><reg resp="editor">Von</reg></choice> siban süne on naüne metme <choice><orig>baatar</orig><reg resp="editor">vatar</reg></choice> on muutar, in de faméja me main prùdare haüte <w ana="#clPS">sàintza</w> in <choice><orig>bümb</orig><reg resp="editor">vünv</reg></choice>-on-draizkh. Bèart, in <choice><orig>maanont</orig><reg resp="editor">maanot</reg></choice> <choice><orig>bon</orig><reg resp="editor">von</reg></choice> marzo, <w ana="#clPS">hàbantza</w> gamacht de güllane hòozont, <choice><orig>bon</orig><reg resp="editor">von</reg></choice> <choice><orig>büzkh</orig><reg resp="editor">vüzkh</reg></choice> jaar. In daü hòozont, saint gant draizkh Tobàllar ba <choice><orig>bènnantzich</orig><reg resp="editor">vènnantzich</reg></choice> a <placeName>Melbùrne</placeName>. In alle <w ana="#clPS">sàintza</w> gabeest <del resp="editor">vümb</del> <choice><orig>bümb-on-sèzkh</orig><reg resp="editor">vünv-on-sèzkh</reg></choice>. Se habent gèzzt auzont me hause, in de bisa. In alla de zait ba ar ist gabeest dehìn, <w ana="#clPS">ìsar</w> khènt zo <w ana="#rifl"><choice><orig>bènnansich</orig><reg resp="editor">vènnansich</reg></choice></w> an bòtta, inz jaar drai-un-sibanzkh on ist bolaibet hia zbeen mànade. Dèar hat nia gaprèchtet cimbro hia in de hòome, bia baràndare sbéstare, ke bar haban <choice><orig>galiarnet</orig><reg resp="editor">galirnet</reg></choice> hòrranten prèchtan. On bénne ar ist khènt zo <w ana="#rifl"><choice><orig>bènnansich</orig><reg resp="editor">vènnansich</reg></choice></w>, <w ana="#clPS">hàttar</w> gaprèchtet cimbro pézzor <choice><orig>bon</orig><reg resp="editor">von</reg></choice> dén ba saint saldo gabeest hia.

De sbéstar Gusti saint <del type="repetition" resp="editor">och</del> och viarzkh jaar s'ist da. Ìstar gastòrbet dar mann

darnaach <choice><orig>zbóanzkh</orig><reg resp="editor">zbòanzkh</reg></choice> jaar. Dise saint in <placeName>Queensland</placeName> on habent gaèrbatet in tabàkh. Habent gahat an diarnle anlòan, rüufatzich <del resp="editor">Mina</del> <persName>Mimi</persName>. S'ist gamèghelt 'z saint zèghan jaar met aname manne <choice><orig>bon</orig><reg resp="editor">von</reg></choice> da. <choice><orig>Bóar</orig><reg resp="editor">Vóar</reg></choice> mèghalan <w ana="#clPS">ìsse</w> khènt zbeen <choice><orig>bérte</orig><reg resp="editor">vérte</reg></choice> kan <placeName>Tobàlle</placeName>, an bòtta mettar sain muutar on saint bolaibet hia an paar <choice><orig>mànnade</orig><reg resp="editor">mànade</reg></choice>, an bòtta sie anlòan, <choice><orig>bor</orig><reg resp="editor">vor</reg></choice> zèghan <choice><orig>taage</orig><reg resp="editor">tage</reg></choice>. Disa hèmmest hat zbeen khindar, an püuble on an diernle, <persName>Toni</persName> on <persName>Domenique</persName> on steent hèmmest in <persName>Brisbàne</persName>.

<milestone unit="section" n="69"/>
<title>69. Zbòanzkh tage in <placeName>Australia</placeName></title><lb/>Ich, <persName>Costantina</persName> <persName>Tanti</persName> on dar main nevódo <persName>Candido</persName>, inz jaar sèkssibanzkh <del type="repetition" resp="editor">sàibar</del> <w ana="#clPS">sàibar</w> gant zo <choice><orig>bènnanse</orig><reg resp="editor">vènnanse</reg></choice>. Met disen önjar <del resp="editor">énge stré</del> <choice><sic ana="#desA">énge</sic><corr resp="editor">éngen</corr></choice> <choice><sic ana="#desS">braünte</sic><corr resp="editor">braünten</corr></choice>, <w ana="#clPS">sàibar</w> bolaibet nèt <choice><orig>zobìl</orig><reg resp="editor">sovìl</reg></choice> konténte, ambrùmme habent gaprèchtet bèllosch <choice><orig>anlóan</orig><reg

resp="editor">anlòan</reg></choice> dar pruudar, de sbéstar un de sain tochtar. De khlòan <w ana="#rifl">hàbantzich</w> garüufet <choice><orig>bor</orig><reg resp="editor">vor</reg></choice> in naamen, on tüut. Bénne se habent <choice><orig>gabunnet</orig><reg resp="editor">gavunnet</reg></choice> zo khödan frasàndare, <w ana="#clPS">hàbantzmich</w> garüufet "Zia <persName>Tanti</persName>!" on gaprèchtet inglése: saint bolaibet nicht hüppesch, séghanten ich sbaige. Ba órran bizzan nèt alle de <choice><sic ana="#desS">zunge</sic><corr resp="editor">zungen</corr></choice>!

Met osàndar, daü bòtta inz lant <placeName>Australia</placeName> saint khènt de <persName>Maria Saarte</persName>, de <persName>Claudia Bux</persName>, de <persName>Maria Martelétto</persName>, dar <persName>Toni Schélo</persName>, on àndare laüte <choice><orig>bon</orig><reg resp="editor">von</reg></choice> <placeName>Slége</placeName>, <placeName>Gèlle</placeName>, <placeName>Kamparuube</placeName>, <placeName>Robàn</placeName>, <placeName>Ròtz</placeName>. Fomài kan <placeName>Ròome</placeName>, <w ana="#clPS">sàibar</w> gant mettar korìarn. Partìart ka <placeName>Slége</placeName> az mòrgazen palle, <w ana="#clPS">sàibar</w> rivaart kan <placeName>Ròome</placeName> in de óarn viare darnaach mittertàkh. Da hàtzich gaspaitet dar aereo: bénne bar sainan gabést gasìtzet au alle, <w ana="#clPS">ìsarsich</w> gahöghart on hat <choice><orig>gabludart</orig><reg resp="editor">gavludart</reg></choice> fomài inz morgont darnaach, <choice><orig>braitakh</orig><reg resp="editor">vraitakh</reg></choice>, óarn drai. Da sàintzich fermaart <choice><orig>bor</orig><reg resp="editor">vor</reg></choice>an paar óarn a <placeName>Bombay</placeName>, in an <choice><sic ana="#desA">gròozar</sic><corr resp="editor">gròozen</corr></choice> hotel <w ana="#clPS">hàbar</w> garastet. Darnaach <choice><orig>bon</orig><reg resp="editor">von</reg></choice> naüjame au in areoplaan, on gant a <placeName>Sidney</placeName>. Galéget idar de laüte ba habent gahat zo

geenan da, <w ana="#clPS">sàibar</w> gakhèart a <placeName>Melbùrne</placeName> in den gròozen akhar. Baz laüte <w ana="#clDa">sàinta</w> gabeest da: alle d'ünjar Tobàllar, braünte on nèt braünte. Alle <w ana="#clPS">hàbansich</w> <del resp="editor">gè gèzzt</del> khüsset metten zéghen in d'óoge. Dar main pruudar memme sain baibe on <choice><sic ana="#desS">süune</sic><corr resp="editor">sünen</corr></choice>, on de sbéstar mettinàndar. Bar haban gagrüuzet alle ma gaprèchtet metme sbéstare on pruudar anlòan. Alle de Tobàllar <w ana="#rifl">hàbantzich</w> gabéllt tragan in de sain hòome. Asò <w ana="#clPS">sàibar</w> bolaibt a <placeName>Melbùrne</placeName> drai <choice><orig>taage</orig><reg resp="editor">tage</reg></choice> da ka me <persName>Angelo</persName> on <persName>Antonietta</persName>, on de sain peede süne, <persName>Livio</persName> on <persName>Marina</persName>, on anka dar <persName>Ilario</persName> on <persName>Teresina Vescovi</persName>. Da in de peeden faméjen <del type="repetition" resp="editor">az àbaz</del> az àbazen saint khènt de <persName>Michelina</persName>, <persName>Danilo</persName>, <persName>Gino</persName> mettar sain <persName>Maria Vescovi</persName>, dar <persName>Piero Baracca</persName>, dar <persName>Toni Coco</persName> on 'z sain baip, dar <persName>Ancido</persName>, disar och memme sain baibe, dar <persName>Ruggero</persName> on <choice><orig>bil</orig><reg resp="editor">vil</reg></choice> àndare.

Bar haban passaart an takh da kan dar <choice><sic ana="#desS">sbéstar</sic><corr resp="editor">sbéstare</corr></choice> me <persName>Giulio</persName>, de <persName>Marietta</persName>, àmada me <persName>Candido</persName>. Bar sainan gant zo <choice><orig>bènnan</orig><reg resp="editor">vènnan</reg></choice> de <persName>Albina Khinga</persName> in ospedaal, dar <persName>Toni Duràndo</persName> on de sain peede tochtar, de <persName>Antonietta</persName> on de <persName>Rosa Kin</persName>.

Darnaach de drai <choice><orig>taage</orig><reg resp="editor">tage</reg></choice>, dar Aldo Valént <w ana="#rifl">hàtzich</w> <choice><orig>gatraaget</orig><reg resp="editor">gatraget</reg></choice> mettar sain auto kan me main prùdare. Da <w ana="#clPS">sàibar</w> gastant viar <choice><orig>taage</orig><reg resp="editor">tage</reg></choice>. In allez <w ana="#clPS">sàibar</w> gabeest dehìn <choice><orig>zbóanzkh</orig><reg resp="editor">zbòanzkh</reg></choice> <choice><orig>taage</orig><reg resp="editor">tage</reg></choice>. Dèz ba haban gasècht in <placeName>Australia</placeName> ist schöon, ma ist pézzor hia kan osàndar, in <placeName>Italia</placeName>.

'Z léste maal ba bar sainan gabeest a <placeName>Melbùrne</placeName>, <w ana="#clPS">hàbantza</w> gamacht an schain in an club <w ana="#APos">bellosch</w>, <choice><orig>bor</orig><reg resp="editor">vor</reg></choice> alle de <choice><sic ana="#desA">bèllasche</sic><corr resp="editor">bèllaschen</corr></choice> ba <del resp="editor">sain</del> saint da on bràndare, metten faffen ba saint khènt met osàndar <choice><orig>bon</orig><reg resp="editor">von</reg></choice> <placeName>Slége</placeName>, dar <choice><orig>bischof</orig><reg resp="editor">vischof</reg></choice> <choice><orig>bon</orig><reg resp="editor">von</reg></choice> <placeName>Melbùrne</placeName>, ba <choice><orig>bóar</orig><reg resp="editor">vóar</reg></choice> <del resp="editor">hè</del> <choice><orig>höban</orig><reg resp="editor">hövan</reg></choice> an gèzzan hat gabaighet 'z gèzzach on alle de laüte. Darnaach inschaint <w ana="#clPS">hàbantza</w> <choice><sic ana="#PPdeb">gasinget</sic><corr resp="editor">gasunget</corr></choice> on gatantzet, fomài speete. <choice><orig>Bon</orig><reg resp="editor">Von</reg></choice> <placeName>Australia</placeName> <w ana="#clPS">sàibar</w> khènt dihìn in drai aprìle. Alle d'ünjar braünte un kassèlle sàint khènt zo <w ana="#rifl">séghansich</w> fomài amme lésten. Bar sainan <choice><orig>ribaart</orig><reg resp="editor">rivaart</reg></choice> ka <placeName>Slége</placeName> in <choice><orig>bümbe</orig><reg

resp="editor">vünve</reg></choice> aprìle. Pin konténte sainan gabeest in <placeName>Australia</placeName>, zo haban gasècht èersten de main braünte on dénne alle de <choice><sic ana="#desA">liebe</sic><corr resp="editor">lieben</corr></choice> Tobàllar. <w ana="#clDa">Ìsta</w> gabeest met osàndar dar sìndaco <choice><orig>bon</orig><reg resp="editor">von</reg></choice> <placeName>Slége</placeName>, dar Don <persName>Elio</persName>, dar <persName>Tumulèro</persName> on an <choice><orig>brau</orig><reg resp="editor">vrau</reg></choice> <choice><orig>bon</orig><reg resp="editor">von</reg></choice> <choice><orig>bümb-on-azkh</orig><reg resp="editor">vünv-on-azkh</reg></choice> jaar, mèeront résche on <del type="repetition" resp="editor">lustikh</del> lustikh <choice><orig>bon</orig><reg resp="editor">von</reg></choice> òona <choice><orig>bon</orig><reg resp="editor">von</reg></choice> <choice><orig>büuzkh</orig><reg resp="editor">vüzkh</reg></choice>. Hàtzich garüufet <persName>Nela Sprint</persName>.

<milestone unit="section" n="70"/>

<title>70. <w ana="#clPS">Khèerbar</w> prèchtan na' me ünjar lante</title><lb/>De stòrja <choice><orig>bon</orig><reg resp="editor">von</reg></choice> <placeName>Australia</placeName> ist <choice><orig>gariibet</orig><reg resp="editor">garivet</reg></choice>. <w ana="#clPS">Khèerbar</w> prèchtan an mintzikh <choice><orig>bon</orig><reg resp="editor">von</reg></choice> naach me gròozen khriege. Anka <w ana="#clPS">azze</w> saint gant dihìn <choice><orig>bil</orig><reg resp="editor">vil</reg></choice> manne, <w ana="#clPS">sàibar</w> gastant hüppesch lo stesso. Noch junkh, <w ana="#clPS">hàbar</w> gaèrbatet de èkhare on gaseent <choice><orig>bon</orig><reg resp="editor">von</reg></choice> àllame. De èersten <choice><orig>djaar</orig><reg resp="editor">jaar</reg></choice>, dar bòotze ist khènt gatèkkelt mettar drèsche, da ba <w ana="#clDa">ìsta</w> gabeest platze, an schöona èrbot zo séghan dise baibar mettar drèsche. Asò de

gèrsta och. In alle de haüsar ba <w ana="#clDa">sàinta</w> gabeest junge diarn, hàtzich gahòrrt singan daldo de kantzüne <choice><orig>bon</orig><reg resp="editor">von</reg></choice> an bòtta, ambrùmme <del resp="editor">nonne</del> naüje <w ana="#clPS">hàbar</w> nèt gabìzzet. Noch <choice><orig>bor</orig><reg resp="editor">vor</reg></choice> <choice><orig>bil</orig><reg resp="editor">vil</reg></choice> jaar, khòaz hat gahat in radien o de televisiùn.

<milestone unit="section" n="71"/>
<title>71. Fan takh me Carnevaléten</title><lb/><choice><orig>Bon</orig><reg resp="editor">Von</reg></choice> <placeName><choice><orig>Robaan</orig><reg resp="editor">Robàn</reg></choice></placeName> ist khènt in de haüsar <choice><orig>traagan</orig><reg resp="editor">tragan</reg></choice> de spaise dar <persName>Candido Pèrtolo</persName>, on alle de jaar in takh von Carnevalétto, <w ana="#clPS">ìsar</w> khènt mettan paar gròoze téjen stòkvisch, garöostet inn in óoben me pròote. On da in de ünjar <choice><orig>tabèrna</orig><reg resp="editor">tavèrna</reg></choice>, <w ana="#clPS">ìsar</w> khènt gèzzt met allen dén ba <del resp="editor">saint</del> habent gamacht spaise da kan ime. De main muutar hat boròotet an paar gróoze pulten on habent gèzzt gerne den guuten piatten met an viarn tatzen bain <w ana="#APos">sbartzen</w>. Bénne ist gabeest gamèghelt dar sain sun <persName>Giulio</persName>, <w ana="#clPS">ìsar</w> nèmmear khènt. Alóra hat galéget au <del type="repetition" resp="editor">botéga</del> botéga èar, da kan me <persName>Marcèele.</persName>

<milestone unit="section" n="72"/>
<title>72. Dar Vaschonkh</title><lb/><choice><orig>Bor</orig><reg resp="editor">Vor</reg></choice> Carnevàle, <w ana="#clPS">hàbantza</w>

gatantzt in allen de tabèarn, in daü zait, dèar ba hat gamacht tantzan saldo, ist gabeest dar <persName>Tan Marèlo</persName>, mettar sain fisarmòniken. De jungen puuben un diarn saint saldo gant <choice><orig>bàschonkh</orig><reg resp="editor">vaschonkh</reg></choice> <placeName>Robàn</placeName>, <placeName>Ròtz</placeName>, ambràll. <w ana="#clPS">Hàbantza</w> gèzzt un <choice><sic ana="#PPdeb">gatrinkhet</sic><corr resp="editor">gatrunkhet</corr></choice> anka mettèn <choice><orig>bon</orig><reg resp="editor">von</reg></choice> andarn lèntlen. Dise mistiére <choice><orig>bóar</orig><reg resp="editor">vóar</reg></choice> me <choice><sic ana="#desA">gròoze</sic><corr resp="editor">gròozen</corr></choice> khriege on darnaach saldo.

<milestone unit="section" n="73"/>

<title>73. Antìa òaz ist gant in parsàun och</title><lb/>Hia <w ana="#clPS">hàbantzamar</w> gadénkhet an stòrja, gaschècht bénne sainan inkànt dehìn. An faméja, baip on mann, met sèks <choice><sic ana="#desS">khindar</sic><corr resp="editor">khindarn</corr></choice>, on 'z baip tràganten in acht <choice><orig>mànnade</orig><reg resp="editor">mànade</reg></choice>, saint bolaibet <choice><orig>bor</orig><reg resp="editor">vor</reg></choice> an viar <choice><orig>taage</orig><reg resp="editor">tage</reg></choice> untar in pèrgen, an lèntle garüufet <placeName>Grùmolo</placeName>. Metzàndare <w ana="#clDa">ìsta</w> gabeest an <choice><orig>djungar</orig><reg resp="editot">jungar</reg></choice> pruudar me manne. Habent gahat an <choice><orig>khàmmara</orig><reg resp="editor">khàmara</reg></choice> <choice><orig>anlóan</orig><reg resp="editor">anlòan</reg></choice>, pensàartach bia se saint gabeest da énge. Noch in èersten takh trasàndare <w ana="#clPS">hàbansesich</w> <choice><orig>gabórschet</orig><reg resp="editor">gavórschet</reg></choice>: <q>Bia <w ana="#clPS">tüubar</w>, bénne bürtet 'z khint?</q>, prèchtanten in cimbro. Dar patrùn on 'z sain baip habent gahòrrt prèchtan une <choice><orig>borsteenan</orig><reg

resp="editor">vorsteenan</reg></choice> baz se khödent, lóra <w ana="#clPS">sàintza</w> gant kan karabinìarn zéelan au <choice><orig>bon</orig><reg resp="editor">von</reg></choice> disen <choice><sic ana="#desS">laüte</sic><corr resp="editor">laüten</corr></choice>, on disen saint khènt on habent <choice><orig>gabüart</orig><reg resp="editor">gavüart</reg></choice> de peede manne in parsàun. In <choice><orig>djungen</orig><reg resp="editor">jungen</reg></choice> <w ana="#clPS">hàbantze</w> molaart ambrùmme an mintzikh <choice><orig>taage</orig><reg resp="editor">tage</reg></choice> darnaach <w ana="#clPS">ìsar</w> khènt garüufet sòllanar. Dar éltarste <w ana="#clPS">hàbantzen</w> gahaltet da. 'Z sain baip, <w ana="#APos">gròaz</w> un <w ana="#APos">stèrkh</w>, on in staaten ba 'z ist gabeest, <w ana="#clPS">ìzze</w> gant màchansich <choice><orig>borsteenan</orig><reg resp="editor">vorsteenan</reg></choice> on lóra <w ana="#clPS">hàbantzara</w> molaart anka in mann on gasüuchet an haus dabàite ganùkh <choice><orig>bor</orig><reg resp="editor">vor</reg></choice> alla de faméja. Dise mistiére saint gaschècht <choice><orig>bor</orig><reg resp="editor">vor</reg></choice> <choice><orig>bil</orig><reg resp="editor">vil</reg></choice> laüte, fenmài se hàbantze gakhant.

<milestone unit="section" n="74"/>

<title>74. D'èrste televisiùn</title><lb/><unclear>...</unclear> Inz jaar <choice><orig>biar-on-zbóanzkh</orig><reg resp="editor">viar-on-zbòanzkh</reg></choice>, dar main nevódo <persName>Candido</persName> hat gakhóofet de èrste televisiùn, hia inz lèntle, on zòa az alle séghan, <w ana="#clPS">hàttarse</w> galéget da in platzen Cimbri on gatraget auz <choice><orig>bon</orig><reg resp="editor">von</reg></choice> dar tabéarn alle de kréegen, zòa az se sètzan idar.

<milestone unit="section" n="75"/>

<title>75. Darnaach vünv-on-zbòanzkh jaar</title><lb/>Hèmmest, darnaach <choice><orig>bümb-on-zbóanzkh</orig><reg resp="editor">vünv-on-zbòanzkh</reg></choice> jaar, <w ana="#clPS">hàbantzase</w> in alle de haüsar on gòdarnse nèt. Alle habent de auto on geent süuchan àndare mistiére zo passaaran ze zait pézzor. Nèt de manne <choice><orig>anlóan</orig><reg resp="editor">anlòan</reg></choice>, de baibar och. In de haüsar <w ana="#clPS">hàbantza</w> <choice><orig>bon</orig><reg resp="editor">von</reg></choice> àllame, gèzzent bia se béllnt on asò 'z gatrinkhach. Mànsich khödan se <choice><orig>leebent</orig><reg resp="editor">lébent</reg></choice> alle bia de hèeren. <w ana="#clDa">Ìsta</w> de màkina zo bèschan: in an takh <w ana="#clPS">bèschantza</w> on anka <w ana="#clPS">trükhantza</w>, az ' z ist schöona zait. <choice><orig>Bil</orig><reg resp="editor">Vil</reg></choice> faméjen habent anka daü zo spüulan au. Alle rüstansich hüppesch, <choice><orig>khóaz</orig><reg resp="editor">khòaz</reg></choice> <choice><orig>traaget</orig><reg resp="editor">traget</reg></choice> de zòkkel un sopéjen bia an bòtta: saldo schöone schuughe! Hèmmest, pa bìntare - bar sainan in djenàro azkh - de stivéele, bèar hòach, on bèar mindor. Bia de puuben, de diarn och <choice><orig>traagent</orig><reg resp="editor">tragent</reg></choice> de pruuch on bia de diar, de puubent habent 'z haar <w ana="#APos">lankh.</w>

Bia han khöt amme èersten an, in de èkhare geent mintzikh laüte, <w ana="#clDa">ìsta</w> ambràll öode: se seent de garten nàghane in haüsarn, de mèerarsten khóofent anka de pataaten. De manne ba <w ana="#clDa">sàinta</w> noch, èrbaten alle, bèar au in ospedaal, on da anka baibar on diarn, on àndare <choice><orig>binnent</orig><reg resp="editor">vinnent</reg></choice> saldo zo tüunan. Hèmmest manne un baibar bénne se habent <del resp="editor">sèks jaar</del> sèzkh jaar, <w ana="#clPS">snàppanten</w> de pensiùn, on <choice><orig>bon</orig><reg resp="editor">von</reg></choice> démme <w ana="#clPS">hàbantza</w> nèt zo pensaaran bia <choice><orig>leeban</orig><reg resp="editor">léban</reg></choice>. Pitökke <w ana="#clDa">sàinta</w>

khòone mèar: de léste ist gabeest 'z <del resp="editor">erte</del> èrme <persName>Trèsale</persName>, me <persName>Métti Kon</persName>.

<milestone unit="section" n="76"/>
<title>76. De pitökke och saint raich haüte pa tage</title><lb/>Fomài khìmmamar <choice><orig>büar</orig><reg resp="editor">vüar</reg></choice>, <w ana="#clPS">bìllich</w> zéelan au an stòrja. <lb/>
<del resp="editor"><unclear>àname langen sakh</unclear></del> <choice><orig>èersinkh</orig><reg resp="editor">èrsinkh</reg></choice>, on anka mèeront, da kan miar ist khènt an pitòkh <choice><orig>bon</orig><reg resp="editor">von</reg></choice> <choice><orig>araabe</orig><reg resp="editor">aràbe</reg></choice> met aname langen sakh au in de aksel ba klémpart idar <choice><orig>bor</orig><reg resp="editor">vor</reg></choice> halben rukken. Ist gabeest da met miar dar main nevódo <persName>Candido</persName>. Gaprèchtet an paar bóart met ime, <w ana="#clPS">hàttar</w> <choice><orig>borstant</orig><reg resp="editor">vorstant</reg></choice> battan mann ar ist, on hàmme <choice><orig>gabórschet</orig><reg resp="editor">gavórschet</reg></choice> <w ana="#clPS">àdar</w> ist gamèghelt. On <choice><orig>éar</orig><reg resp="editor">èar</reg></choice> hàmme khöt nìe. Lóra dar <persName>Candido</persName> hàmme khöt: <q>De main àmada <persName>Tanti</persName> och ist une mann, ar möget kombinaaran au met iar, on geenan machan in tàbarnar da in de sain <choice><orig>tabèrna</orig><reg resp="editor">tavèrna</reg></choice>.</q> Dar mann hàmmich <choice><orig>gabórschet</orig><reg resp="editor">gavórschet</reg></choice> <w ana="#clPS">àdich</w> pin konténte on ich han khöt me main nevóden on anka ime: <q>Baz <w ana="#clPS">khödantza</w> de laüte <w ana="#clPS">àdich</w> mèghale an mann ba geet ummar?</q> On lóra dar mann hàmmar khöt ke ar hat bètze in de pòsta on, geenten ummar, <w ana="#clPS">snàppatar</w> au tausinkh franken

fan takh. Ist khènt zo bìzzanz 'z <persName>Trèsale</persName>, hàtten gasnappet <choice><orig>büar</orig><reg resp="editor">vüar</reg></choice> on hàmme khöt: <q>Billar hunt batan mann, ambrùmme <w ana="#clPS">sàintar</w> gant pàndaran baz ar snappet au fan takh?</q>

<milestone unit="section" n="77"/>

<title>77. Na' me lésten gròozen khriege on 'z main haus</title><lb/>Gadénkhe nètte haban khöt ke <choice><orig>bóar</orig><reg resp="editor">vóar</reg></choice> me khriege, <choice><orig>bìarzane</orig><reg resp="editor">vìarzane</reg></choice> on àchtzane hia <placeName>Mittobàlle</placeName> sainan gabeest in tausinkh un zbeenhundart. On hèmmest <w ana="#clPS">sàibar</w> in zbeenhundart-un-<choice><orig>zbóanzkh</orig><reg resp="editor">zbòanzkh</reg></choice>. In khriekh <w ana="#APos">lésten</w> <w ana="#clDa">ìsta</w> gabeest órran, <w ana="#clDa">sàinta</w> gastòrbet naüne on viare hàtzich nèt gabizzet ba se saint rivan. <choice><orig>Bon</orig><reg resp="editor">Von</reg></choice> dìseme khriege <w ana="#clPS">prèchtabar</w> nèt.

Bia alle, ich och bill bóol me main hause. Ich höttez <choice><orig>borkhóofet</orig><reg resp="editor">vorkhóofet</reg></choice>, ma bénne han gahòrrt ke bèar bill khóofanz zo jùkhanz idar zo màchanz au pézzor, <w ana="#clPS">hànich</w> khöt nìe, ambrùmme da <w ana="#clPS">hànich</w> <choice><orig>bil</orig><reg resp="editor">vil</reg></choice> schöone gadénkhe. Saint gabürtet dar main <choice><orig>baatar</orig><reg resp="editor">vatar</reg></choice>, de main sbéstare on pruudar, de nóni. In de <choice><orig>büzkh</orig><reg resp="editor">vüzkh</reg></choice> jaar ba ich pin gabeest da, <w ana="#clPS">hànich</w> gakhant <choice><orig>bil</orig><reg resp="editor">vil</reg></choice> laüte, inz léste jaar, <choice><orig>naün-on-büzkh</orig><reg resp="editor">naün-on-vüzkh</reg></choice>, saint khènt de èersten <choice><sic ana="#desA">taütze</sic><corr resp="editor">taützen</corr></choice> zo hòrran prèchtan in cimbro. Lóra <w

ana="#clDa">sàinta</w> gabeest <choice><orig>bil</orig><reg resp="editor">vil</reg></choice> laüte noch ba habent gaprèchtet. <w ana="#clDa">Ìsta</w> gabeest de <choice><orig>brau</orig><reg resp="editor">vrau</reg></choice> <persName>Maria Hornung</persName>, met <choice><orig>bil</orig><reg resp="editor">vil</reg></choice> <choice><sic ana="#APos">djunge</sic><corr resp="editor">jungen</corr></choice> <choice><sic ana="#desS">schuular</sic><corr resp="editor">schuularn</corr></choice>, on andar hèere ba <del type="truncation" resp="editor">hèmme</del> hèmmest noch alle de jaar <w ana="#clPS">khìmmentza</w>. Dar hèere <persName>Hugo Rèsch</persName>, gadénkhe nèt bénne ar ist gabeest hia, inz jaar sèkssibanzkh. Han pensaart ar khimme nemmèar, invése <w ana="#clPS">ìsar</w> khènt noch saldo. Dìsame hèere, <w ana="#clPS">mìzzabar</w> khödan <choice><orig>bombèaskhòt</orig><reg resp="editor">vorbàisgòtt</reg></choice> <choice><orig>bil</orig><reg resp="editor">vil</reg></choice>, baràndare Tobàllar, ambrùmme <choice><orig>bor</orig><reg resp="editor">vor</reg></choice> dèz ba ist cimbro <w ana="#clPS">hàttarsich</w> saldo gahaltet, khödanten: <q>Dar hèrtze me Cimbren ist hia <placeName>Mittobàlle</placeName>!</q>. An sünte ar nèt habe gahat dez <choice><orig>bóar</orig><reg resp="editor">vóar</reg></choice>, on khèmman bénne bar haben <choice><sic ana="#PPdeb">gasinget</sic><corr resp="editor">gasunget</corr></choice> de Misse in cimbro de èerste bòtta. Ar ist gabeest hai <placeName>Mittobàlle</placeName> <choice><orig>zbóanzkh</orig><reg resp="editor">zbòanzkh</reg></choice> <choice><orig>taage</orig><reg resp="editor">tage</reg></choice> <choice><orig>bóar</orig><reg resp="editor">vóar</reg></choice> on hàmmar khöt, ar bill nèt tüname mindor khèmman.

<milestone unit="section" n="78"/>

<title>78. D'ünjar Misse in cimbro</title><lb/>Disa schöona Misse in cimbro ist khènt gamachet hia <placeName>Mittobàlle</placeName>, 'z

khlöondarste lèntle me <choice><orig>Kommàine</orig><reg resp="editor">Komaune</reg></choice> <choice><orig>bon</orig><reg resp="editor">von</reg></choice> <placeName>Robàn</placeName>, on <choice><sic ana="#PPdeb">gasinget</sic><corr resp="editor">gasunget</corr></choice> in de khércha in takh <choice><orig>bon</orig><reg resp="editor">von</reg></choice> Pasquetta inz jaar tausinkh-naünhundart-on-naünzbòanzkh. Habent khöt de Misse Don <persName>Giandomenico Tamiozzo</persName>, Don <persName>Luigi</persName>, faff von <placeName>Mittobàlle</placeName>, monsignor <persName>Luigi Sartori</persName>, Don <persName>Remigio Martello</persName>, Don <persName>Giorgio Lobbia</persName>, Don <persName>Valentino Miotto</persName>. Habent gaprèchtet Don <persName>Tamiozzo</persName>, khödanten de stòrja <choice><orig>bon</orig><reg resp="editor">von</reg></choice> <placeName>Mittobàlle</placeName>, on gèbanten in sain <choice><orig>bobèarskòt</orig><reg resp="editor">vorbaisgòtt</reg></choice> allen dèn ba habent gahölfet <choice><orig>bor</orig><reg resp="editor">vor</reg></choice> de Misse in cimbro. Dar Don <persName>Tiziano</persName> hat dirìdjiart die ba habent <choice><orig>gasinget</orig><reg resp="editor">gasunget</reg></choice>. De <choice><sic ana="#desA">pézzorsten</sic><corr resp="editor">pézzorste</corr></choice> kantzùn ist gabeest "Grüuzadich <persName>Maria</persName>", on hàtze <choice><sic ana="#PPdeb">gasinget</sic><corr resp="editor">gasunget</corr></choice> dar <persName>Pieràngelo</persName> met allen de <choice><sic ana="#desS">laüte</sic><corr resp="editor">laüten</corr></choice>, kompanjaart mettar kitàrren. <choice><orig>Garibet</orig><reg resp="editor">Garivet</reg></choice> de Misse, dar monsignor <persName>Luigi Sartori</persName> <choice><orig>bon</orig><reg resp="editor">von</reg></choice> <placeName><choice><orig>Robaan</orig><reg resp="editor">Robàn</reg></choice></placeName>, presidènt

<choice><orig>bon</orig><reg resp="editor">von</reg></choice> bèllaschen Teologi, ìssich kongratulaart <choice><orig>bor</orig><reg resp="editor">vor</reg></choice> de schöone, gròoze, hòoghe on sèriate manifestatziùn <choice><orig>bon</orig><reg resp="editor">von</reg></choice> dar fede. Dar sindaco <choice><orig>bon</orig><reg resp="editor">von</reg></choice> <placeName><choice><orig>Robaan</orig><reg resp="editor">Robàn</reg></choice></placeName>, presidènt <choice><orig>bon</orig><reg resp="editor">von</reg></choice> dar <del resp="editor">Comuni</del> Comunità <choice><orig>bon</orig><reg resp="editor">von</reg></choice> Pergen, <persName>Sergio Bonato</persName>, ist bolaibet soddisfaart on hat khöt ke de zunga cimbra ist dar grözarste monuménto <choice><orig>bon</orig><reg resp="editor">von</reg></choice> me <placeName>Hòoghe <choice><orig>Ébbane</orig><reg resp="editor">Ébane</reg></choice> <choice><orig>bon</orig><reg resp="editor">von</reg></choice> Slége</placeName>. Bar hàbanse <choice><orig>gasinget</orig><reg resp="editor">gasunget</reg></choice> noch <choice><orig>bor</orig><reg resp="editor">vor</reg></choice> me <persName>Guido Puschi</persName> on <persName>Dina</persName> bénne se habent gamacht de <choice><orig>bümb-on-zbóanzkh</orig><reg resp="editor">vünv-on-zbòanzkh</reg></choice> jaar ba se saint gabeest gamèghelt. <choice><orig>Bon</orig><reg resp="editor">Von</reg></choice> daü okkasiùn ècco an viar bóarte:<lb/> <hi rend="italic">
<lg><l n="1">An baiza <choice><orig>fóat</orig><reg resp="editor">fòat</reg></choice>, 'z bèbarle <w ana="#APos"><choice><orig>róat</orig><reg resp="editor">ròat</reg></choice></w>, sbartz in gabànt</l>
<l n="2">met allen sain <choice><sic ana="#desS">braünte</sic><corr resp="editor">braünten</corr></choice> in <placeName>Robàn</placeName> <w ana="#clPS">ìsar</w> gant.</l>
<l n="3">Da kan me <persName>Nin Hèchalar</persName>, <w

ana="#clPS">hàttar</w> gatèkkelt de tüar</l>
<l n="4">On innont, de <persName>Dina</persName>, zìttarnten, hàmme khöt:
"<choice><orig>büar</orig><reg resp="editor">vüar</reg></choice>!"</l>
<l n="5">Müutot, alle peede, hàbentzich gèt de hant</l>
<l n="6">on asò laise, an khüssle, <w ana="#APos">süuze</w> on <w
ana="#APos">brische</w></l>
<l n="7">On au fan <placeName>Spìllakke</placeName>, <w
ana="#clPS">sàintza</w> gant lüsanan de sain Misse.</l>
<l n="8">In disar Misse dar Don <persName>Marcèlo</persName> hàtze
<choice><sic ana="#PPdeb">gapintet</sic><corr
resp="editor">gapuntet</corr></choice></l>
<l n="9">met an aisarnan khìttinga ba fomài haüte hàtzich nia gapròchet.</l>
<l n="10">Bar auguraaran, az se nia pròche, noch
<choice><orig>bor</orig><reg resp="editor">vor</reg></choice>
<choice><orig>bil</orig><reg resp="editor">vil</reg></choice>
<choice><orig>bil</orig><reg resp="editor">vil</reg></choice> jaar.</l>
<l n="11">Viva de spüuse, viva de spüuse!</l>
<l n="12">Az se sainan saldo bia de morüuse.</l>
<l n="13">On de böole, ba haüte ist gròaz,</l>
<l n="14">az se sai morgen on saldo mèeront gròaz.</l>
<l n="15">Viva de spüuse, viva de spüuse!</l>
<l n="16">On hèmmest dar junge faff Don <persName>Giandomenico
Tamiozzo</persName></l>
<l n="17">ba <choice><orig>bor</orig><reg resp="editor">vor</reg></choice>
de Misse in cimbro <w ana="#rifl">hàtzich</w> <choice><orig>bil</orig><reg
resp="editor">vil</reg></choice> gahölfet,</l>
<l n="18">möge müudansich nia!</l>
<l n="19">Met osàndar <choice><orig>bor</orig><reg
resp="editor">vor</reg></choice> de spüuse <w ana="#clPS">sìngabar</w>:
"Grüuzadich <persName>Maria</persName>".</l>
<lb/></lg><lg type="prayer">
<l n="1">Bolla grazie, dar Guutar Hèere ist met diar,</l>

<l n="2">gabaighet <w ana="#clPS">pìsto</w> du
<choice><orig>bon</orig><reg resp="editor">von</reg></choice> <choice><sic
ana="#desS">alle de baibar</sic><corr resp="editor">allen in
baibarn</corr></choice></l>
<l n="3">on gabaighet 'z ist dar früchte <choice><orig>bomme</orig><reg
resp="editor">vomme</reg></choice> dain pauche,
<persName>Gesù</persName></l>
<l n="4">Hòoliga Maria, muutar me <choice><sic
ana="#desA">Guutar</sic><corr resp="editor">Guuten</corr></choice>
Hèere,</l>
<l n="5"><choice><orig>peet</orig><reg resp="editor">pét</reg></choice>
<choice><orig>bor</orig><reg resp="editor">vor</reg></choice> osàndare,
bolla sünte</l>
<l n="6">hèmmest on in de zait me ünjar tòote, Amen. </l>
</lg></hi>
<hi rend="italic">
<lg type="song">
<l n="1">Hòoliga Maria, muutar me <choice><sic
ana="#desA">Guutar</sic><corr resp="editor">Guuten</corr></choice>
Hèere,</l>
<l n="2"><choice><orig>peet</orig><reg resp="editor">pét</reg></choice>
<choice><orig>bor</orig><reg resp="editor">vor</reg></choice> osàndare,
bolla sünte</l>
<l n="3">hèmmest on in de zait me ünjar tòote</l>
<l n="4">hèmmest on in de zait me ünjar tòote</l>
<l n="5">Amen, Amen.</l>
</lg></hi> </p>
</sp>

</body>
</text>
</TEI>

ANHANG B: DER KRITISCHE APPARAT

SEZIONE 1 (De Khóolar)

Si segnala che in Zotti/Bellotto (1982:1) la prima frase appare come segue: *"Bóar me èersten un gròosen khriighe, gamacht bon Bèllasen on Toitzen, ista gabeest biil* ***èrme****"* ('prima della prima grande guerra, fatta da italiani e tedeschi, c'era molta povertà'). Nell'edizione, quindi, si trova una frase esistenziale che introduce il sintagma nominale *èrme*, la cui vocale finale deriverebbe dalla *ī* dell'antico alto tedesco, desinenza che formava nomi astratti dalla radice dell'aggettivo. Tuttavia, nella registrazione, la stessa frase si presenta in modo leggermente diverso: "*Bóar me èersten un gròoze khriege, gamachet bon Bèllaschen on Taütze, ist gabeest bil* ***èrm***" ('prima della prima grande guerra, fatta da italiani e tedeschi, [il paese] era molto povero'). In realtà, anche se apparentemente la distanza è minima, le due versioni differiscono in modo sostanziale, in quanto nel nastro si incontra una frase predicativa, in cui manca il suffisso esistenziale (troviamo quindi *ist* invece di *ìsta*) e dove al posto del sostantivo *èrme* si trova l'aggettivo *èrm,* una variante di *arm*, 'povero', molto ricorrente nel testo. Non avendo trovato altre attestazioni della parola *èrme* in altre fonti al di fuori di Zotti/Bellotto (1982) resta da chiarire se tale parola sia realmente esistente come sinonimo di *èrmakhot* oppure se costituisca una svista dell'editore. La sezione 22, tuttavia, presenta una prova importante a favore della seconda ipotesi.

Il confronto con l'edizione mette in risalto un altro aspetto interessante della lingua della parlante: le desinenze degli aggettivi sono spesso confuse o ridotte ad una semplice *–e.* Da un lato si deve sottolineare che nel caso della desinenza *–en* risulta molto complicato stabilirne la presenza o l'assenza, in quanto se c'è è estremamente debole: sommando questo aspetto alla scarsa qualità dell'audio si può comprendere meglio la difficoltà nel riconoscimento di tale suono. In ogni caso, la tendenza a confondere le desinenze degli aggettivi è sicuramente evidente in tutto il testo del nastro, mentre nell'edizione ciò si nota molto meno, per via della normalizzazione a cui è stato sottoposto il testo.

SEZIONE 2 (Bèar ist bolaibet?)

"Memme hèmmarle ***aisarn****"* 'con un martelletto di ferro': anche gli aggettivi di materiale si possono trovare in posizione postnominale nel cimbro dei Sette

Comuni. Questo aspetto non viene evidenziato nell'edizione, che presenta sempre gli aggettivi di materiale prima del sostantivo a cui si riferiscono. In questo caso, infatti, in Zotti/Bellotto (1982:3) troviamo *"met aname aiśaran hèmarlen"*, dove l'aggettivo di materiale è prenominale e declinato.

*"Dise saint gabeest de **spil** bon lóra"* 'questi erano i giochi di allora': nell'edizione (Zotti/Bellotto 1982:3) il termine *spil*, 'gioco', viene rappresentato al plurale nella forma *spiile*, ma probabilmente il plurale utilizzato nella registrazione è quello più antico, in quanto la forma invariata è perfettamente in accordo con la declinazione dei neutri in *–a* dell'antico alto tedesco (Braune 1886:148). Si noti che invece a Luserna il plurale di *spil* è diventato *spildar*.

SEZIONE 3 (Baz hàbantza gaseent?)

"Salàtta", "karòtten" e ***"sèllino"*** appaiono in Zotti/Bellotto (1982:4) come *salàta*, *karòten* e *sèlino*, ovvero nella loro forma standard. Il testo contenuto nel nastro, tuttavia, mostra anche in numerosi altri casi come la consonante che segue la sillaba accentata possa essere soggetta a geminazione nella lingua attestata da Costantina Zotti. È ad esempio il caso di "*mànnade"* per *mànade, "mèttarn"* per *mètarn "minùtten"* per *minùten "hèbbane"* per *hèbane* e così via*,* come si vedrà più avanti. Questo non accade se la vocale accentata è lunga: troviamo quindi *"pataaten"*, e non ***patatten, "seeligen"*** ma non ***seelligen.*** Si noti però che la tendenza osservata non costituisce sempre la regola, in quanto si possono trovare controesempi come lo stesso ***"hèbane"***, che si trova anche senza geminata nella sezione numero 15.

SEZIONE 4 (De pataaten)

Il verbo sintagmatico ***"khóofan auz",*** che s'incontra in questa sezione, è di difficile interpretazione, nonostante l'apparente semplicità. Letteralmente, infatti, significa 'comprare fuori', ma tale traduzione non è adeguata al contesto semantico. Si parla, infatti, della coltivazione delle patate, dalla semina alla raccolta delle stesse, quest'ultima anche ad opera dei bambini: "*Lóra sàintza khènt gajèttet mettar spìtzaben, darnaach acht taage rajaart mettar zappen. In setémbre sàintza gabeest zo khóofan auz. De khindar hàbantze galèset au…"* ('allora venivano

sarchiate con lo zappone e, otto giorni dopo, rincalzate con la zappa. In settembre erano da *"khóofan auz"*. I bambini le raccoglievano…' [24]). L'espressione in questione si trova infatti nel mezzo della descrizione del processo di coltivazione e, intuitivamente, sembra voler indicare il fatto che le patate erano pronte da raccogliere. In Zotti/Bellotto (1982:5), infatti, questa frase è resa in modo diverso: *"In Setembre śaintza gabeest raif on śaint khent gahóobet ausar"* ('In settembre erano pronte da levare' è la traduzione proposta dall'autore, mentre letteralmente tale frase significa 'In settembre erano mature e venivano levate/raccolte'). In questo modo l'autore ripristina il livello semantico del testo, ma non fornisce alcun indizio ai fini dell'interpretazione del verbo *"khóofan auz".* Prima di suggerire la possibile conclusione che si tratti di un errore della parlante, si potrebbe considerare l'ipotesi che questa espressione trovi un riscontro nella corrispondente forma dialettale romanza. E' infatti noto che nell'italiano settentrionale i verbi sintagmatici sono molto frequenti (v. ad es., Masini 2006) e in particolare capita spesso che il cimbro e i dialetti romanzi circostanti presentino le medesime forme, rispettivamente germaniche e romanze, con il significato identico o comunque molto vicino: cim. *machan au* (*an haus*) = ven. *far su* (*'na casa*) per 'costruire una casa'; cim. *bülan auf* per 'smuovere', 'agitare', 'frugare' = ven. *mover fora* per 'mettere sottosopra', 'agitare', ecc. Tuttavia *"comprar fora"*, '#comprare fuori', in veneto ricorre in espressioni come "*comprar fora tuto"*, dove *"fora"* ha una funzione telica: 'comprare tutto, fino all'ultima cosa'. In questo caso, però, l'azione si svolge nell'ambito familiare della raccolta delle patate, quindi è poco probabile che questa sia l'interpretazione corretta. Non resta che sospettare quindi che si tratti di un errore dell'autrice del testo, che è poi stato infatti corretto da Bellotto nella sua edizione attraverso la sostituzione con un altro verbo, più adatto al contesto.

"***Próat***" e di "***póan***" rappresentano una tendenza molto diffusa nell'idioletto di Costantina Zotti, ovvero la chiusura del dittongo *òa*, che dà esito alla realizzazione *óa*. Questo fenomeno riguarda anche il dittongo *èa*, che diventa quindi *éa*, come

[24] La prima parte della traduzione (fino a "zappa") è esattamente quella proposta in Tanti, Bellotto (1982). Il resto è invece responsabilità mia, per una mancata corrispondenza, in questo punto, del testo cimbro del nastro con quello dell'edizione.

in "*béar*", per *bèar* 'chi' e "*héar"* per *hèart* 'focolare'. Si può tuttavia osservare che questo non avviene in modo regolare: le stesse parole a volte mantengono il dittongo aperto e a volte invece lo presentono chiuso. Pare infatti che la differenza tra le due realizzazioni del dittongo non sia fonologica.

In Zotti/Bellotto (1982) la maggior parte dei verbi forti presenta il participio passato che ci si aspetta, con l'apofonia della vocale radicale: questo, tuttavia, nasconde una fortissima tendenza della parlante a formare il passato dei verbi forti secondo la modalità propria dei verbi deboli: troveremo quindi *"**gasiedet"*** per *gasódet*, che appare due volte in questa sezione, e ad esempio *"**galimmet"*** per *galummet,* nelle sezioni successive (tutti i casi sono esplicitamente marcati nella codifica del testo).

Un altro aspetto che non traspare dal testo edito riguarda gli aggettivi, soprattutto quelli di materiale, che nell'edizione appaiono sempre in posizione pre-nominale. Nel nastro, al contrario, si possono trovare facilmente anche dopo il nome, come nel caso di *"meel **sörchanz**"* 'farina di granoturco'. Bellotto rende la frase come segue: *"Metten pataten habantza gamacht de patatana pulta och, met pataten on meel me śórche (sörchans meel), odar de konsìdera"* (Zotti/Bellotto, 1982:5-6). Più avanti in questa sezione incontriamo poi *"baizez meel",* mentre la stessa espressione presenta l'aggettivo post-nominale nella sezione 11 (*"meel baizez"*), come si vedrà più avanti.

SEZIONE 5 (D'önjar faméjen)

Degno di nota è l'uso di ***ambrùmme*** 'perché': tale connettore introduce di norma una frase interrogativa diretta o indiretta (v. Martello e Bellotto 1974), mentre qui assume un valore conclusivo e deduttivo e deve infatti essere tradotto con 'quindi' o 'perciò'. Nell'edizione, invece, la frase è riorganizzata come segue: *"Ditzan manèstar och ist guut on bar haban's ghèsset hoite och"* ('Anche questa minestra è buona e noi l'abbiamo mangiata anche oggi').

La frase *"**On disa milche** hàbantza gamacht anka in kafé, zo imbòrmazzan, az mòrgazen"* si traduce letteralmente come '*E questo latte hanno fatto anche il caffè, per fare colazione, al mattino': manca la preposizione *met* 'con', all'inizio

della frase, che è infatti restaurata nel testo edito, dove la stessa frase appare nel modo seguente: *"on met disar milche hàbantza gamacht anka in kafé zo imbormasan az morgasen"* ('e con questo latte preparavano anche il caffè per fare colazione al mattino). Il fatto che l'autore abbia agito nel modo corretto, e che *"disa milche"* non sia invece un *hanging topic*, è confermato dal fatto che la parola *"milche"* mostra la flessione del dativo, mentre il dimostrativo *"disa"* è al nominativo: è quindi molto probabile che la parlante abbia davvero commesso un errore – forse anche solo di lettura.

SEZIONE 6 (De main muutar)

L'idioletto di Costantina Zotti conferma l'uso di *sich* anche come pronome personale oggetto (diretto e indiretto), oltre che come riflessivo, alla prima persona plurale: *"zo* ***màchansich*** *geenan slaafan…****hàtzich*** *gèt halbez pröotle"; "****hàtzich*** *saldo gavüart slaafan de Katarìna Orsa"* 'per far**ci** andare a letto…**ci** ha dato mezza pagnotta"; '**ci** metteva sempre a dormire la Katarìna Orsa'. Questo fenomeno è tipico della fase più moderna del cimbro dei Sette Comuni, ma nella sezione di grammatica presente nel dizionario di Martello e Bellotto (1974) si registra l'uso di *sich* solo per il caso diretto del pronome, mentre nel caso indiretto la forma proposta è *izàndarn* (nonostante, in un caso, gli stessi autori utilizzino anch'essi la forma *sich* per il pronome indiretto); dagli esempi si nota invece che Costantina Zotti usa con regolarità la stessa forma (*sich*) sia per il caso diretto che indiretto. Da notare che invece la grammatica di Schmeller (Schmeller 1834:670) ammette solo le forme *üz/iz,* che valgono sia per l'oggetto diretto che per quello indiretto, mentre il pronome *sich* ha solo la funzione di riflessivo. Al contrario, nel testo in esame non sono mai utilizzate forme diverse da *sich* per esprimere la funzione di pronome personale oggetto (diretto o indiretto) alla prima persona plurale, in posizione atona.

"An andara Katarnuuna ***khìmmata*** *nèt mèar"*: questa frase, riprodotta anche nell'edizione, dove è tradotta come 'Una seconda pardona Catarnuna non ci sarà più', è in realtà di difficile analisi. Il clitico *–da*, infatti, si trova di solito in enclisi al verbo *essere* nelle frasi esistenziali e presentazionali, dove ha molto probabilmente la funzione di marcatore della teticità della frase. Nella varietà dei

Sette Comuni (e non, però, a Luserna, dove è presente quando il soggetto è posposto e il *Vorfeld* è occupato o dall'espletivo o da un complemento) non appare mai come enclitico di verbi diversi dal verbo *essere*: apparentemente questo caso rappresenta un'eccezione, oppure è un tratto che non è stato registrato nelle attestazioni scritte ma che forse era presente nel parlato, quando la lingua era ancora utilizzata quotidianamente. Resta il fatto che questa frase letteralmente risulterebbe in italiano come 'Un'altra Catarnuna non (*ci) tornerà/verrà più', anche se chiaramente l'interpretazione più adatta al contesto è quella data dall'autore nella traduzione prima citata: questa questione rimane aperta, in attesa di altre testimonianze affini.

SEZIONE 7 ('Z pròat on 'z holtz)

"Az nèt ìsta gabeest dar guèria tèndaran" ('se non c'era il guardiaboschi lì a controllare') è interessante per due aspetti: innanzitutto mostra come l'ipotesi di Panieri et al. (2006) ripresa in Bentz (2013) per il cimbro di Luserna, secondo la quale vi sono due tipi di congiunzioni subordinanti, quelle di tipo "germanico", come *az*, e quelle di tipo "romanzo", come *ke,* valga probabilmente anche per il cimbro dei Sette Comuni. Le due tipologie di congiunzioni influiscono, secondo gli autori citati, nella sintassi della subordinata che introducono:

i) I vorsch mar, àzzar khoaft nèt in libar
Io chiedo a me, se-lui compra non il libro
Mi chiedo se lui non compra il libro

ii) I vorsch mar, àzzar nèt khoaft in libar
Io chiedo a me, se-lui non compra il libro
Mi chiedo se lui non compra il libro

Vs.

iii) I boaz ke dar khoaft nèt in libar
Io so che lui compra non il libro
So che lui non compra il libro

iv) *I boaz ke dar nèt khoaft in libar
Io so che lui non compra il libro
So che lui non compra il libro

Anche nella lingua di Costantina Zotti il connettore di origine germanica può introdurre entrambe le tipologie di subordinate (i) e (ii). Nella sezione 26 si incontra infatti la seguente frase, dove la negazione segue l'ausiliare e precede il participio:

v) anka az 'z ist nèt gabeest gaböllt"
anche se esso è non stato voluto
'anche se non era richiesto'.

Il secondo aspetto di interesse riguarda l'infinito *tèndaran*, che non è introdotto da alcun complementatore, a differenza della corrispondente traduzione in italiano "a controllare", che necessita del complementatore *a*. Questo è un fenomeno molto frequente, che si ritrova in questa stessa sezione (*"isse gant au in balt lèmman an purda holtz"* 'è andata su nel bosco *(a) prendere un carico di legno'), ma anche più avanti in numerosi altri casi.

SEZIONE 8 (De bége)

*"**bénne hat garègent**"*, 'quando pioveva': nell'edizione la stessa frase presenta anche l'espletivo, che invece è assente nel nastro. Si può infatti osservare come nel testo l'uso dell'espletivo non sia obbligatorio, considerando che può essere omesso anche con i verbi metereologici, come in questo caso. Questo è un fatto sicuramente molto interessante, in quanto, come è noto, il lessico delle lingue pro-Drop, che non necessitano dell'espressione dell'espletivo, non include nemmeno tale tipologia di pronome, che invece è sicuramente presente all'interno del lessico di una lingua non-pro-Drop (Haegeman 1996:18, 54). Nel cimbro di Costantina Zotti, invece, pare che le due grammatiche siano in competizione.

*"de **pòcia**"*: si noti che *"pòcia"* è usato qui al plurale, nonostante appaia con la forma del singolare, derivata dalla medesima forma veneta *pòcia*, 'pozzanghera'. Nell'edizione (Zotti/Bellotto, 1982:10) il plurale viene regolarizzato (<pòcjen>),

quindi la forma qui riportata potrebbe essere un errore, anche di lettura, della parlante.

SEZIONE 9 ('Z HÖOBE)

*"dise **braavate** baibar"*: 'queste brave donne', appare nell'edizione di Bellotto (Zotti/Bellotto 1982) come *"diśe bravaten baibar",* dove l'aggettivo presenta, correttamente, la desinenza del plurale. La desinenza in *–en*, nella morfologia cimbra, ricopre diverse funzioni: è sempre presente nel plurale della declinazione debole dell'aggettivo e all'interno di questa stessa declinazione si trova anche al dativo dei tre generi grammaticali e all'accusativo maschile. Per quanto riguarda la declinazione forte dell'aggettivo, questa desinenza si ritrova al dativo singolare e plurale dei tre generi (Bidese 2001:99). Nei sostantivi, la desinenza *–en* si ritrova, ad esempio, al plurale e al dativo singolare dei sostantivi in *–o* e in *–a*, al plurale dei diminutivi e dei sostantivi in *–ar* ecc., a seconda della declinazione, del caso e del genere grammaticale (v. Bidese 2001, Martello e Bellotto 1974: 19-20, 25-29).

Tuttavia, la *–n* finale è molto spesso assente nel testo trasmesso dal nastro, sia che si tratti di aggettivi che sostantivi, oppure, in molti casi, è talmente debole da essere difficilmente percepibile. Questo aspetto non traspare sempre dall'edizione, ma va chiaramente segnalato, in quanto mostra la direzione del cambiamento della lingua, che, probabilmente anche per analogia con i dialetti romanzi circostanti, ha generalizzato sempre di più il plurale in *–e*, indipendentemente dal genere, dal caso e dalla categoria grammaticale in questione: *"in de **gròoze kèrgige**"* 'nei grossi carichi', *"de **faméje** ba habent de bisa"* 'le famiglie che hanno il campo', *"bon **èkhare**"* 'dei campi' sono alcuni dei numerosissimi esempi che si incontreranno nel testo.

"bóar ist gant ìdar de sunna" 'prima che tramontasse il sole': si nota come il soggetto posposto non comporti l'introduzione dell'espletivo. Questa stessa frase, senza correzioni o modifiche, è riportata anche nell'edizione (Zotti/Bellotto 1982:11). E' chiaro che la direzione in cui stava procedendo la lingua era sempre più tendente ad un sistema pro-Drop.

*"**gapintet**",* per *gapuntet*: come già osservato, i participi dei verbi forti vengono resi come i deboli. Questo accade soprattutto per i verbi della terza classe forte, che presentano la radice in nasale. Tale innovazione nell'idioletto di Costantina Zotti non traspare sempre dal testo edito.

*"làzz**e**ntza":* nonostante nella lingua della parlante si sia generalizzato il fenomeno per cui la vocale della sillaba mediana nei trisillabi si riduce sempre ad [ɐ], uno *schwa* molto aperto, vicino ad [a], si può osservare come esso non si realizzi sempre, come dimostra questo caso, in cui la sillaba mediana presenta uno *schwa* più centrale, intermedio tra [ə] e [e].

SEZIONE 10 (Dar geòmetra)

*"Se ist **gabeest darnaach djèttan** de pataaten"* 'stava sarchiando le patate': letteralmente *"sainan darnaach machan éppazen"* significa '*essere dopo fare qualcosa', ma la sua funzione è in realtà aspettuale, in quanto indica che l'azione è progressiva. Si noti che nel dialetto veneto si incontra una modalità simile di rendere lo stesso significato: *"esser drio far calcossa"* '*essere dietro fare qualcosa', dove ciò che varia è l'avverbio, che mentre in cimbro è *darnaach,* 'dopo', in dialetto veneto è *drio,* 'dietro'.

*"On èar **hàttara** gabórschet"* 'e lui le chiese': si sottolinea la conservazione del dativo del pronome personale di terza persona singolare femminile, che si ritroverà anche nella prossima sezione (*"hàttara khöt"* 'le disse'), derivante dall'aat. *iru* (o *iro*) 'a lei' (Braune, 1886:196). Si noti che l'elemento *–ara* è usato nel cimbro dei Sette Comuni con la funzione appena vista, di dativo del pronome personale femminile singolare, ma anche come genitivo dello stesso pronome (come nella sezione 20, nonostante l'ambiguità che si noterà a riguardo) e infine come genitivo del pronome personale di terza persona plurale neutro. In quest'ultimo caso cim. *–ara* è traducibile con il *ne* italiano.

"gazieghet": questa volta è riportato anche nell'edizione, dove è accompagnato dalla seguente nota: "*Gaziighet* o *gazooghet*? Nel quaderno della Tanti abbiamo più di un particip[io] pass[ato], generalmente rimasti forti fino all'ultima

generazione, presentati invece con la vocale della forma infinitiva." (Zotti/Bellotto 1982:13).

*"**slècht**"*: è notevole che il cimbro abbia mantenuto non solo la forma, ma anche il significato più vicini all'antico alto tedesco, rispetto all'esito in tedesco moderno *schlecht*. L'aat. *slecht*, infatti, significava, secondo Köbler (2014), *"glatt, eben, einfach, schlicht, freundlich, ruhig, sanft, gütig, ausgeglichen"* ('liscio', 'uniforme', 'facile', 'frugale', 'amichevole', 'calmo', 'morbido', 'benevolo', 'equilibrato'), mentre il tedesco moderno *schlecht* ha un significato unicamente negativo. Il senso di 'frugale' e 'semplice' è sopravvissuto comunque nel tedesco *schlicht*. Nel caso cimbro in questione, la traduzione di *slècht* è proprio 'in modo dritto, uniforme': nell'edizione, infatti, la frase è resa più liberamente in italiano con 'in file così perfette'.

SEZIONE 11 (De seeligen baiblen)

*"**Ist** gabeest an èrma bìttoba, ba an bòtta..."* nell'edizione (Zotti/Bellotto, 1982) questa frase presenta il clitico derivato dall'avverbio locativo *da: "Ista gabeest an èrma bittoba, ba an botta…".* Le frasi esistenziali, e tetiche in generale (v. Lambrecht 1988 per una spiegazione dell'opposizione "tetico" vs. "categorico") necessitano oggi in cimbro del clitico derivato dal locativo (*ìsta* e *sàinta* sono le forme in cui appare il verbo *essere* insieme al clitico in questione nelle frasi tetiche). Tuttavia è importante sottolineare che nel testo di Costantina Zotti si incontra anche questa frase che pur essendo tetica non presenta il clitico: non si può definire con certezza se si tratti di un errore o se sia invece un caso di conservazione di una fase linguistica precedente, ma essendo un caso isolato si potrebbe forse ritenere che sia un errore dell'autrice.

"meel baizez, meel sörchanz": 'farina bianca, farina di mais": in Zotti/Bellotto (1982) la frase appare come segue: *"meel baises (baises meel), sörchans meel".*

*"de bìttoba ist gabeest **konténte mögan hölfan** allen…"*: anche qui, come in altri casi, la frase infinitiva non è introdotta da un complementatore. L'aggettivo *konténte*, infatti, introduce la frase subordinata *"mögan hölfan allen…"* senza bisogno di elementi funzionali. La stessa frase, invece, è tradotta in italiano come

'la vedova era contenta di poter aiutare tutti…'. Nell'edizione è aggiunto, tra parentesi, il complementatore *zo*, ma in questo caso si deve tenere in considerazione la lezione del nastro, la quale attesta un fenomeno molto diffuso in tutto il testo.

SEZIONE 12 (De bègalen zo geenan abe inz taal)

"***pìllale***" 'capitello', è il diminutivo di *pille* (< *pilde*), che Vescovi (1880) definisce come "immagine, figura, effigie, capitello".

*"**Martel**"*: il nome di questa valle deriverebbe, secondo l'analisi proposta da Bellotto nell'edizione, da *march-tal,* "per la presenza di un cippo terminale tra i due comuni, essendo *march* o *merch* cippo confinario o confine" (Zotti/Bellotto, 1982:15).

"Dar alte bèkh geet rìiban órch in de konfìine me Komaune": 'la vecchia strada va a finire là in fondo al confine del Comune': anche qui, mentre nella traduzione italiana il verbo *finire* è introdotto dal complementatore *a*, nel cimbro è sufficiente l'infinito perché la frase sia grammaticale.

SEZIONE 13 (De kontrà von Tobàlle)

"djaar": in questo caso l'edizione riporta la forma standard *jaar*, la cui grafia non lascia trasparire chiaramente la pronuncia affricata del fonema iniziale. Spesso, tuttavia, la semiconsonante /j/ viene realizzata come affricata /ʤ/. Dai dialoghi con il prof. Luca Panieri è emerso che molto probabilmente questa pronuncia è dovuta ad un ipercorrettismo: nel dialetto romanzo locale, infatti, molto spesso la /ʤ/ dell'italiano è pronunciata /j/, quindi, passando ad un registro più formale, i parlanti del luogo avvertirebbero la necessità di procedere nella direzione inversa, trasformando il suono /j/ in, appunto, /ʤ/. Tale tendenza si estenderebbe quindi anche alla lingua cimbra.

*"**sàintara**"*: in Zotti/Bellotto (1982) incontriamo, in questo punto, la forma *"sàintza"*, con la cliticizzazione del pronome personale al verbo *essere* (*saint* + *se*). La lezione del nastro, però, è molto interessante, in quanto pare derivi dalla fusione della voce verbale *saint* con il caso genitivo del pronome personale neutro di terza

persona plurale, che in aat. era *ira*. Nonostante questo non costituisca più un morfema libero nel cimbro dei Sette Comuni, si ritrova "congelato" in espressioni come questa, il cui significato può essere reso con il *ne* italiano, che estrae il partitivo: "(di loro) ce ne sono".

SEZIONE 14 (De sbéstare Tokhen)

*"**gamöcht**":* interessante la nota di Bellotto, il quale afferma che "Il Martalar riconosce nell'infin[ito] *mögan* il solo significato di 'potere', mentre il part[icipio] pass[ato] *gamöcht,* o anche *gamocht*, risponde tanto al senso di potere, quanto a quello di dovere, e qui ne abbiamo un esempio" [Zotti/Bellotto 1982:17]. Si noti che, invece, in tedesco moderno il significato che si è affermato è quello di "piacere", "desiderare", mentre il senso di "potere" si ritrova solo in determinate espressioni quali ted. *"mag sein"*, 'può essere'.

"gèt auz": mentre a Luserna i prefissi dei verbi separabili si comportano come nel tedesco moderno (Panieri et al. 2006), nel caso dei Sette Comuni questi "prefissi" non si possono più definire tali, in quanto possono apparire solo dopo il verbo, assumendo delle caratteristiche che li fanno assomigliare più alle particelle dei *phrasal verbs* inglesi.

SEZIONE 15 (Inz haus)

*"**ba** alle de taage **ìsar** khènt garìbelt memme bàzzare"*: la traduzione letterale di questa frase produrrebbe, in italiano, un'agrammaticalità dovuta alla coesistenza del complementatore della frase relativa con il pronome personale soggetto ('che ogni giorno {*esso} veniva {*esso} strofinato con acqua'). Si noti, però, che lo *status* dei clitici soggetto in cimbro non è indiscusso (v. ad es. Tomaselli, 2010 e Bidese, Poletto, Tomaselli, 2006). Nell'edizione il pronome soggetto *ar* è stato omesso e la frase appare come segue: *"ba alle taghe ist khent garibelt met bassar"*.

*"an **gròozen** secèar **khnòttandar lankh** zbeen mèttarn on **bait** an mèttarn":* è davvero degno di nota il modo in cui sono flessi gli aggettivi riferiti a *"secèar"* 'secchiaio': *"gròozen",* 'grande', è l'unico che appare in posizione prenominale, ma si trova all'accusativo invece che al nominativo; *"khnòttandar"* è postnominale

ma, contrariamente alla tendenza attestata anche da Schweizer (2008), secondo la quale se posti dopo il nome gli aggettivi "semplificano" la desinenza riducendola spesso ad una semplice /e/ o omettendola del tutto, presenta la desinenza "giusta", ovvero quella del nominativo singolare maschile; infine *"lankh"* e *"bait"* ('lungo' e 'largo') hanno una desinenza zero, e così sono riportati anche nell'edizione, che invece "corregge" i primi due: *"an gròosar stönnandar secèar, lankh zbeen mètarn on bait šiar (schiar) an òan mètar".*

*"**gaplèttarkha**",* che nel nastro viene pronunciato con una metatesi finale e con l'affricata velare sorda al posto della fricativa, non è stato affiancato da una normalizzazione nella presente edizione, in quanto si può ormai considerare come una variante del termine *gaplèttarach,* il quale presenta già una forma alternativa *gaplèttarakh* (Martello e Bellotto 1974).

SEZIONE 16 (De khüu on de milch)

*"**in** sbain"*: si noti che mentre nel cimbro di Luserna, così come nel tedesco moderno, la parola per "maiale" è rimasta neutra, Costantina Zotti la considera maschile, probabilmente anche a causa dell'influsso italiano. Nell'edizione, però, ciò non si evidenzia, essendo la parola cimbra *sbain* introdotta dall'articolo neutro *"'s sbain"* (Zotti/Bellotto, 1982: 19).

*"geenan in **lupp**"* 'formare il caglio': il termine *lupp* si ritrova anche nel cim. *khaasalùppa*, che deriva dall'aat. *kāsilubba* 'caglio del formaggio'.

*"**sbimma**, garüufet **vóam**":* a proposito della parola *sbimma* si può rimandare alla nota dell'edizione, secondo la quale "mentre l'it[aliano] 'schiuma' proviene da voce germ[anica] *'*scûm*',* o da gallo-rom. *'**scûma*',* il cim[bro] *'sbima'* o piuttosto *'sbimma'* viene dal lat[ino] 'spuma' passato nel ven[eto] 'spiuma' e poi a 'sbiuma'. Per quanto riguarda, invece, cim. *vóam*, è evidente che la voce deriva dal germanico **feima-,* da cui deriva anche ing. *foam,* con lo stesso significato di "schiuma".

SEZIONE 17 (D'öben on de bolla)

"güttor" per *pézzor*: si tratta in questo caso di un errore della parlante, che dimentica di utilizzare la forma suppletiva per il comparativo. Si noti che la variante *"güttor"* è riportata anche nell'edizione, dove è però affiancata da *"péssor"* (Zotti/Bellotto, 1982:21).

*"**galéget trukhanan**"*: ancora una volta l'infinito non è introdotto da preposizioni o complementatori.

*"Ambrùmme sàinta gabeest anka öoben sbartze, un asò, **baiza un sbartz**, ìsse khènt an schöona bolla gamischet"*: è notevole, in questa frase, l'affiancamento di due aggettivi postnominali (*"baiza un sbartz"*) dei quali il primo presenta, correttamente, la desinenza del nominativo femminile singolare, mentre il secondo presenta una desinenza zero. Entrambi si trovano dopo il sostantivo, una posizione, come si vede spesso nel testo, che comporta in molti casi un'erosione della desinenza dell'aggettivo attributivo, che uscirà quindi in *–e* o si presenterà senza alcuna desinenza. Ciò che è interessante, nella frase qui riportata, è il fatto che due aggettivi riferiti allo stesso sostantivo si trovano in coordinazione ma presentano due desinenze totalmente diverse, *-a* per il primo e *Ø* per il secondo. Nell'edizione di riferimento, invece, le desinenze sono restaurate: *"on asò gamisset (gamischet) sbartza on baisa ist khent och an šööna (schööna) bolla".*

SEZIONE 18 (Dar stall on de sachen)

*"**mànnade**"* per *mànade* 'mesi': come già osservato in altri casi, specialmente nei trisillabi, ma anche nei bisillabi (v. ad es. *"**mèttarn**"* per *mètarn*), la consonante che segue la sillaba tonica ha spesso l'esito di geminata. Se la vocale della sillaba tonica è lunga, in corrispondenza del verificarsi di questo fenomeno essa tende spesso ad accorciarsi.

*"se saint **gant** in d'èkhare **èrbatan**"* 'andavano nei campi a lavorare' e *"de gòaz ist saldo gabeest da nàghane gèzzan 'z gras"* 'la capra era sempre là vicino a mangiare l'erba' sono altri due casi in cui l'infinito può essere retto da un VP senza

essere introdotto da un complementatore. In italiano, in entrambi i casi, è necessario invece il complementatore *a*.

*"**gèzzan**"* per *èzzan* 'mangiare': una variante molto frequente in questo nastro, probabilmente derivata per analogia con la forma del participio *gèzzet* e con la forma derivata *gèzzach* 'cibo'.

*"hàbantza **gamöcht** gèltan"* 'hanno **dovuto** pagare': anche qui il participio di *mögan* assume il significato di 'dovere'.

SEZIONE 19 (Dar martzèar)

*"**gaplèttarkha**"* per *gaplèttarach* 'roba': si conferma la variante con metatesi finale e affricata velare sorda.

*"**gakhnieghet**"* per *gakhnóoget*: il verbo *khniegan* o *khniegansich*, che nei Sette Comuni è attestato sia nella forma riflessiva, come qui, che in quella non riflessiva (Martello e Bellotto, 1974), viene reinterpretato da Costantina Zotti come verbo debole.

*"**barba**",* 'zio', che probabilmente deriva dall'italiano dialettale, si ritrova tuttavia anche nel dizionario di antico alto tedesco a cura di Köbler (2014), il quale riporta le forme ***barbas***, che accompagna però con un punto di domanda, e ***barbanus***, entrambe considerate dall'autore di probabile origine longobarda.

*"in de **löchare**"*, letteralmente 'nei buchi', non appare nell'edizione, dove è sostituito da *"in d'èkhare"* 'nei campi'. Nonostante i *Löchar* siano una località, non pare che questa interpretazione sia appropriata al contesto della narrazione: ci si trova, infatti, nel giardino di una casa vicina alla taverna di Costantina Zotti e della sua famiglia. Resta quindi aperta la questione riguardante il significato di questa espressione.

SEZIONE 20 (De Giakomina)

*"alle hàbant**ara** khöt Mòra"* ('tutti dicevano di lei *Mòra*"): nuovamente si incontra la forma del genitivo del pronome, in questo caso alla terza persona femminile singolare, derivante da aat. *ira*. Una simile forma si era già incontrata alla sezione

13, dove traduceva l'espressione esistenziale "ce n'erano", in cim. *sàintara*. In realtà nella frase qui analizzata si potrebbe trattare anche del dativo (tutti le dicevano *Mòra*), che deriverebbe allora da aat. *iru*/*iro* (v. sez. 10).

"alle de mòrgande bénne ist gabeest guuta zait" (*'ogni mattina, quando era bel tempo*'): si noti che manca l'espletivo, come in numerosi altri casi.

*"**Katalstóan**"* è un toponimo che va in realtà riferito alla forma *Khalter Stòan,* che letteralmente significa 'pietra fredda'. In realtà, anche in Frigo e Frigo (2005) tale toponimo viene rappresentato come un'unica parola (*"Kaltastòan"*), dove l'aspirazione della velare iniziale non si vede per via del sistema ortografico adottato dagli autori, che non distingue l'occlusiva velare sorda dall'affricata velare sorda. Gli autori, inoltre, informano che "il nome è noto solo nella tradizione orale".

SEZIONE 21 (Bivel laüte sàibar gabeest?)

*"Bóar me **èrsten un gròoze** khriege"* 'prima della prima grande guerra': interessante è la coordinazione di due aggettivi attributivi con due desinenze diverse, delle quali solo la prima è corretta. La stessa espressione, *"èrsten un gròoze khriege"*, si trova anche all'inizio del racconto, dove presenta lo stesso "errore".

*"**gèltet**"* si trova nell'edizione (Zotti/Bellotto 1982) nella forma forte *"gòltet"*. Si tratta infatti di un altro caso in cui Costantina Zotti tratta un verbo forte alla pari di uno debole, formando il participio passato senza rispettare l'apofonia della vocale radicale, che rimane la stessa all'infinito e al participio. Tuttavia è significativo osservare che nella sezione 30 si incontra anche il participio forte.

SEZIONE 22 (Tobàllar on Robànar)

*"Han khöt noch amme èrsten an, 'z lèntle ist gabeest **èrm**"* 'ho detto già all'inizio, il paesino era povero': questa frase è estremamente importante in quanto conferma che il lemma *èrm*, che appare all'inizio, è da considerarsi proprio un aggettivo, e non un sostantivo, come invece si evidenzia nell'edizione di Zotti/Bellotto (1982:1). La parlante, infatti, richiama qui esattamente la prima frase

del suo racconto: *"Bóar me èersten un gròoze khriege, gamachet bon Bèllaschen on Taütze, ist gabeest bil èrm".*

*"mèer**o**rsten":* nonostante la posizione poco favorevole alla conservazione del timbro vocalico, si nota che il fonema /o/ è ancora presente, e non si è ridotto a [ɐ], come invece accade in numerosi altri casi in questo stesso testo.

*"habent **decìidart machan** de khércha"* 'hanno deciso di fare la chiesa': anche il verbo *decìidarn,* un chiaro prestito romanzo, può reggere l'infinito senza l'intervento del complementatore, a differenza dell'italiano, dove, come si osserva nella traduzione, l'infinito è preceduto da *di*. Apparentemente questa tendenza molto forte nel testo di Costantina Zotti non era totalmente condivisa dalla comunità cimbra, per cui Bellotto aggiunge, qui e in altri casi, il complementatore *zo* prima dell'infinito, mettendolo però tra parentesi (Zotti/Bellotto 1982:28).

SEZIONE 23 (De khércha on dar sain kampanìl)

*"se **habent nèt mèar gahat** bètze"* 'non hanno più avuto soldi': si noti come il complesso verbale può essere "spezzato" dalla negazione e dall'avverbio *mèar* 'più'. Gli elementi che possono intervenire tra l'ausiliare e il verbo lessicale sono infatti, secondo Bidese, Poletto, Tomaselli (2006), "*pronominal elements, negation, monosyllabic adverbs, verbal prefixes and bare quantifiers".* Ciononostante si deve tenere in considerazione che nei Sette Comuni non si possono più definire le particelle dei verbi sintagmatici come "prefissi", in quanto non si comportano come tali. Bidese, Poletto e Tomaselli (2006), nel tentativo di fornire delle linee guida valide per la lingua cimbra in generale, tengono in considerazione anche la varietà di Luserna, dove i prefissi hanno invece mantenuto la loro identità (Panieri et al. 2006).

*"bénne jungart dar önjar, **bar gèbanach oghàndar**"*: 'quando il nostro partorisce, lo diamo a voi': significativamente, nell'edizione si riporta, tra parentesi, anche il pronome oggetto *'z,* che è però assente nel testo di Costantina Zotti, come segnala anche Bellotto (Zotti/Bellotto, 1982:28). La tendenza a omettere l'oggetto del verbo è infatti piuttosto evidente nell'idioletto della parlante.

SEZIONE 24 (D'öbane on de tabèarn)

*"bain **baizen** az mòrgazen on, darnaach mittartakh, **sbartzen**"* 'vino bianco alla mattina e dopo mezzogiorno nero': in questo caso, nonostante gli aggettivi *"baizen"* e *"sbartzen"* si trovino dopo il nome, presentano la desinenza "corretta", dell'accusativo maschile singolare. Stranamente, l'edizione riporta questa frase come segue: *"bain, bais as morgasen on sbartz darnach mittartakh"*, con gli aggettivi nella loro forma base e con una pausa tra *"bain"* e *"bais"*; in realtà, nel nastro, tale pausa non è presente e l'intonazione della parlante dimostra chiaramente lo stretto legame tra il sostantivo e l'aggettivo attributivo, un legame ulteriormente rinforzato dall'accordo grammaticale.

"gatrinkhet" e "galimmet", per *gatrunkhet* e *galummet*, sono forme ormai consolidate nell'idioletto di Costantina Zotti, la quale sembra non conoscere (o, almeno, non produrre) le forme con l'apofonia.

SEZIONE 25 (De hòozont)

*"**djunga**"*: come già accennato nella sezione 13, spesso il fonema /j/ presenta la realizzazione /ʤ/.

*"**az se habent gahat**, an lèmple"* 'se ce l'avevano, un agnellino': è significativo osservare che all'interno della frase ipotetica manca in cimbro il pronome oggetto (letteralmente la frase significa infatti *"se loro avevano, un agnello'.* Nell'edizione, Bellotto riorganizza la sintassi della frase, ottenendo *"as sé habent gahat an lèmple, dès och"* 'se avevano un agnellino, anche quello'. In realtà, però, l'intonazione che si percepisce nel nastro è chiaramente a favore della prima interpretazione, dove la frase ipotetica costituisce un inciso e il DP *an lèmple* dipende dal verbo *gatöotet,* 'ucciso', della frase principale. Pare quindi che questa sia un'ulteriore conferma della tendenza ad omettere il pronome oggetto, come già visto in precedenza (sezione 23).

*"**blòose**"*: anche Schmeller (1855) riporta una variante di *vlòasch* 'carne' con la sibilante sonora, al posto di /ʃ/. Più avanti in questa sezione si incontra anche una variante *"**vlòese**"*, dove è lievemente accennato il dittongo (che normalmente si monottonga se si trova in un plurisillabo, come evidenzia Panieri, 2005:68).

*"mettene recìin **güllane"*** 'con gli orecchini d'oro': anche gli aggettivi di materiale sono spesso postnominali, alla pari di quelli di colore, come ad esempio nel PP *"metten tèpplen baizen",* 'con pizzi bianchi'. Nell'edizione, tuttavia, in entrambi questi casi, l'aggettivo è posto prima del nome e presenta la desinenza corretta. Si nota, però, che nel caso di *"güllane",* manca la *–n* finale, presente invece nell'aggettivo della seconda frase citata, nonostante i due aggettivi si trovino entrambi in un PP retto dalla preposizione *met* 'con', la quale regge il dativo.

*"bénne se saint gabeest **müude tantzan"*** 'quando erano stanchi di ballare': come si nota, l'infinito può essere retto anche da un aggettivo senza l'intervento di un complementatore; l'italiano, invece, presenta in questo caso l'elemento *di*. Nel caso successivo *"àdar **khèmme traagan** dehìn allen in prajen"* 'che venga a portare via tutta la minestra d'orzo', si trova in italiano il complementatore *a*, mentre il cimbro, ancora una volta, non ha bisogno di complementatori o di altri elementi che reggano l'infinito.

SEZIONE 26 (De spüuse)

*"zbeen drai kovèrten **büllane"*** ('due tre coperte di lana'): l'aggettivo di materiale *"büllane"* si trova in posizione postnominale e presenta, correttamente, la desinenza in *–e* dell'accusativo plurale della declinazione forte dell'aggettivo.

*"kr**éegen"***: il termine deriva dal dialetto veneto ***carèga*** 'sedia'. L'adattamento del prestito al sistema fonetico cimbro ha comportato la chiusura della vocale, in quanto nel sistema fonologico della varietà dei Sette Comuni il fonema /Ɛ:/ si è conservato solo davanti a /r/, mentre in tutti gli altri casi ha subito una chiusura, diventando /e:/. Nel caso del prestito in questione, di conseguenza, la vocale della sillaba accentata, già lunga nel dialetto veneto, è stata interpretata come /e:/ (v. Panieri 2005:65).

SEZIONE 27 (Vor 'z èrste khint)

*"bèscha-**zòona***" ('cesta da biancheria'): è un composto il cui primo membro deriva da cim. *bèschan* 'lavare' e il cui secondo membro deriva dall'aat. *zeina*, che Köbler (2014) definisce come *"geflochtener Korb"* 'cesto intrecciato'; Köbler (2014), inoltre, aggiunge che lo stesso lemma è sopravvissuto nel tedesco

dialettale ***zaine*** (il quale non è però registrato nel "Nuovo Dizionario di Tedesco" della Zanichelli: Giacoma e Kolb, 2009).

*"**dez baizez gabèntle**"* 'quel vestitino bianco': è notevole che l'aggettivo presenti la desinenza forte nonostante vi sia il dimostrativo *dez* 'quel'.

*"**dia**rnle"* ('ragazza' o anche 'bambina'): si sottolinea che mentre secondo lo standard proposto nella bancadati Zimbarbort questo lemma si scrive <diernle> per ragioni etimologiche (aat. *diorna*), ma si pronuncia con una [i:] radicale, qui si incontra invece una pronuncia davvero dittongata. Molto probabilmente questa pronuncia è dovuta all'influenza della /r/: nonostante Panieri (2005:70, 71) osservi, correttamente, che nella fase più recente della lingua il dittongamento della vocale davanti ad /r/ si verifica solo in sillaba finale tonica (es. *bòart*) e non, ad esempio, se la sillaba terminante in /r/ è seguita da un'altra sillaba (es. *purda* e non **puarda*), si nota come questo caso costituisca un'eccezione. Resta però da definire se il dittongo radicale nella parola *"diarnle"* del testo in esame rappresenti un tratto conservativo o sia effettivamente dovuto all'influenza del contesto fonologico.

*"an koléenle **güllanz**"* 'una collana d'oro': nell'edizione di Zotti/Bellotto (1982:37) questo DP presenta l'aggettivo in posizione prenominale. E' però interessante osservare come tale aggettivo di materiale si trovi, nel testo del nastro, dopo il sostantivo a cui si riferisce e, nonostante la posizione poco favorevole al mantenimento della morfologia d'accordo, mantenga comunque la desinenza "corretta".

SEZIONE 28 (Vor an hànfala taüvallen)

*"**taüvallen**"*, letteralmente 'diavoletti' significa qui 'confetti' (Zotti/Bellotto 1982:37). In Martello e Bellotto (1974:238) si legge che questa espressione deriva forse dal fatto che "i confetti di allora erano di colore rosso vivo come i diavoletti raffigurati".

*"**sóa**l"* per *sòal*: si conferma la tendenza di Costantina Zotti a confondere i dittonghi <èa> / <éa> e <òa / óa>.

SEZIONE 29 (De schuul)

*"**Ròan**"* 'Canove': il toponimo significa letteralmente 'argine', 'limite' e secondo Frigo e Frigo (2005) questo aspetto va ricondotto al fatto che il centro di Canove si espande per lo più lungo la riva della Valdassa. Il termine cimbro per Roana, ovvero ***Robàn,*** ha invece un'origine meno chiara. Frigo e Frigo (2005) formulano tre ipotesi: secondo gli autori potrebbe derivare dal lat. ***rupes*** 'scogliera', ma anche dal lat. ***rubeus*** 'rovo', due origini che sarebbero legate al paesaggio locale. Infine propongono anche un'origine cimbra, individuando un possibile antenato del termine *Robàn* nel composto *ròatbant* 'parete rocciosa rossa'. L'ultima ipotesi è forse meno probabile, in quanto l'esito *Robàn* implicherebbe anche uno spostamento dell'accento, un fenomeno poco comune nella lingua cimbra, che di norma presenta l'accento in sillabe diverse da quella radicale solo nei lemmi di origine romanza.

*"**disar schöondar gròozar taal**"* 'questa bella grande valle': come nella sezione n° 27, dove si era presa in analisi l'espressione *"dez baizez gabèntle"* 'quel vestitino bianco', anche qui si incontrano degli aggettivi con la desinenza forte nonostante si trovino in un DP introdotto da un dimostrativo, in questo caso *disar*. Da notare che per Costantina Zotti il termine *taal* può essere sia maschile che neutro come, d'altra parte, accadeva anche in aat. (v. Köbler, 2014).

SEZIONE 30 (Dar snèa on de bége)

*"braan **dar khérchen on de schuul**"* 'davanti alla chiesa e alla scuola': è significativo osservare che in questo caso si ha una coordinazione di DP retti dalla stessa preposizione (*vran* + Dat.), i quali presentano però due casi diversi, di cui solo il primo si può definire corretto: mentre *"dar khérchen"*, infatti, è al dativo, *"de schuul"* è al caso nominativo/accusativo. Questo fenomeno assai interessante è piuttosto ricorrente nella lingua di questo testo.

"gòltet saldo bomme Komòune" 'pagati sempre dal Comune': nonostante nella sezione 21 si sia incontrata la forma *"gèltet"* per il passato del verbo forte *gèltan*, si vede come in realtà la parlante conosca anche la forma più arcaica, con apofonia.

"gaschiepet" per *gaschópet* 'spinto': qui, invece, si ha nuovamente una forma debole per il passato di un verbo forte.

SEZIONE 31 (Dar snèa on de khindar)

*"de **slìttale**, odar in **slìiten**"* 'lo slittino o la slitta': è interessante notare come il cimbro mantenga il nesso /sl/ (o, più precisamente: [ɕl]) così com'era (Panieri 2005:84), a differenza del tedesco che mostra l'esito /ʃ/. Questo accade anche nella parola cim. *slaafan*, che in tedesco risulta invece *schlafen.* Si noti, infine, che anche l'italiano *slitta* deriva dal termine aat. *slito.*

*"**hia Mittobàlle**"* 'qui a Mezzaselva': è notevole come il toponimo possa fungere da locativo senza l'intervento di una preposizione. Questa espressione è ricorrente nel testo e sembra rimandare all'antico uso del caso locativo, già arcaico nell'antico alto tedesco (Bosco Coletsos 2003:70).

SEZIONE 32 (Dar ospedaal)

*"**Gamacht zbeentausinkh-naünhundart** ìsta dar ospedaal"* '*fatto duemilanovecento c'è l'ospedale': si tratta qui molto probabilmente di un errore, forse di lettura, del testo, che viene riformulato nell'edizione di Zotti/Bellotto (1982:42) come segue: *"Zbeentaúsinkhnoinhundart mètarn bait ist dar spedaal";* la traduzione proposta nell'edizione è la seguente: "per duemilanovecento metri (quadri) si stende l'ospedale".

"hia Mittobàlle" 'qui a Mezzaselva': come nella sezione precedente si incontra nuovamente il toponimo *"Mittobàlle"* utilizzato con la funzione locativa, senza preposizioni.

*"èar hött**se** gabillt màchan**se** gapézzaran*": è degno di nota il fatto che il pronome oggetto *se* sia ripetuto due volte, nel primo caso come enclitico dell'ausiliare e nel secondo caso come enclitico del verbo lessicale *"machan".* La traduzione letterale di questa frase sarebbe infatti 'lui avrebbe(*li) voluto farli guarire'.

*"**Disar braavar** professóar"* 'questo bravo professore': ancora una volta si trova una desinenza forte per un aggettivo introdotto da un dimostrativo, il quale

richiederebbe invece la declinazione debole nell'aggettivo che introduce, alla pari di un articolo determinativo.

SEZIONE 33 (De khèsarn)

*"**fa**-Riin"* 'Verena': si rimanda in questo caso alla nota di Bellotto (Zotti/Bellotto, 1982:43), il quale afferma che le "popolazioni 'cimbre' adattarono a sé, germanizzarono, un toponimo che era certamente di origine neolatina: la pretonica *va-* o *fa-*, per loro troppo simile alla prep[osizione] *af* o *fan*, su, sul, si staccò dal resto del nome ed acquistò senso proprio. Ne risultarono frasi come *ghéenan áu fa-Riin,* salire al Verena, e *ar ist khent abar bon Fariin* = è sceso dal Verena".

SEZIONE 34 (Haüte sàinta de baiten on de funivìa)

*"**khranabitten**"* 'ginepro': è notevole la conservazione del lemma aat. ***kranawitu***, che non ha seguito nel tedesco moderno, dove è stato infatti sostituito dalla parola *Wacholder.*

*"**hòrranten**"* 'sentendo con l'olfatto': si nota che Costantina Zotti utilizza il verbo *hòrran* (che per Martello e Bellotto (1974:151) significa 'sentire', 'udire') con l'accezione di 'percepire attraverso l'olfatto'. Un altro aspetto interessante a proposito di questo verbo è l'assenza dell'*umlaut*, presente nel tedesco moderno *hören*, ma non nel tedesco antico *hōren.*

"bia se börn gasalpet memme smèere" 'come se fossero unti con la sugna': *börn* è il corrispondente del tedesco moderno *wären* e costituisce una variante alla forma *börtan* proposta in Martello e Bellotto (1974:36).

SEZIONE 35 (Tobàlle une bazzar)

*"**prönno**"*: si sottolinea l'esito della seconda mutazione consonantica (aat *b* > cim. *p*) e la vocale finale che rimanda all'aat. *brunno*/*prunno* (da cui deriva anche il ted. mod. *Brunnen).* L'esito *ö,* invece, fa parte di una tendenza individuata da

Kranzmayer (1981, 1985), citato in Panieri (2005:67), secondo cui le vocali /u/ ed /o/ sono frequentemente soggette a palatalizzazione.

"bénne bor bil zait hat nèt garègent" 'quando non pioveva per tanto tempo': si segnala la totale assenza dell'espletivo in corrispondenza di un verbo meteorologico.

"Lóra, alle hundart mèttarn ***ìsta khènt galéget*** *an àisaran fontéenle"*: è degna di nota la costruzione qui riportata, che appare anche in altri luoghi di questo testo e la cui traduzione italiana può essere resa come segue: 'allora, ogni cento metri (*c')è stata posta una fontanella di ferro'. Significativamente, il *ci* italiano, che corrisponde al clitico derivante dall'avverbio locativo *da* in *ìsta*, non può essere introdotto nella frase italiana senza causarne l'agrammaticalità.

SEZIONE 36 (De séechta)

"Allez gaplèttarach ***stèrkh****":* l'aggettivo *stèrkh*, riferito ai tessuti, caratterizza la stoffa resistente, fungendo quindi da aggettivo classificatorio: secondo l'ipotesi di Cinque (2010) tale categoria di aggettivi si origina molto in basso nell'albero sintattico e in particolare nell'ultima posizione destinata agli aggettivi "a modificazione diretta", appena più in alto dell'NP. Se ammettiamo, come suggerisce Cinque, che l'ordine "testa-modificatore" sia ottenuto attraverso una risalita del sintagma nominale nelle lingue a testa iniziale, la prima tipologia di aggettivi ad essere superata dal nome deve necessariamente essere proprio quella degli aggettivi classificatori, come infatti testimonia l'esempio preso in esame (in Zotti/Bellotto (1982), invece, si trova: *"alles 's stèrche gaplèttarach"*).

Il DP *"bazzar* ***barm****"* e il PP *"memme bàzzare* ***khalt****"*, che si trovano in seguito, sembrano dimostrare che gli aggettivi attributivi postnominali non vengono declinati come invece accade normalmente in posizione prenominale. Questa osservazione va però completata con quanto già esposto in Bidese (2001), dove si nota che in posizione postnominale gli aggettivi di solito presentano la desinenza del genere e del numero, mentre in tale contesto manca spesso quella legata al caso morfologico. Nonostante questa ipotesi trovi un riscontro in altri

luoghi del testo, si può vedere come la desinenza dell'aggettivo postnominale possa anche essere ridotta ad una desinenza zero.

I participi *"**gazieghet**"* e *"**galimmet**"*, che si trovano al posto di *gazóget* e *galummet*, rappresentano una tendenza molto diffusa in questo testo, come si è già visto: nella lingua dell'autrice, infatti, i participi passati dei verbi forti vengono costruiti come i participi dei verbi deboli, mantenendo invariata la vocale radicale. Gli esempi sono molto numerosi in questo testo, ma non si può dire altrettanto del resto della tradizione cimbra, dove questo fenomeno pare non essere registrato.

SEZIONE 37 (Zo bèschan in khopf haüte pa tage)

*"**möchan**"* 'farebbero': Bellotto, nell'edizione del testo di Costantina Zotti, aggiunge tra parentesi la forma *machaten*, che identifica come lo standard. L'editore riconosce che anche Schmeller (1855) registra la forma *möche*, sottolineando, tuttavia, che quest'ultima è una variante oggi poco comune (Zotti/Bellotto, 1982:49). E' però notevole che tale forma sia sopravvissuta nella lingua di Costantina Zotti.

"Hia Tobàlle" 'qui a Mezzaselva': come già osservato in precedenza, pare che nel cimbro dei Sette Comuni sia possibile usare i toponimi con la funzione di espressioni locative, senza bisogno che siano introdotti da una preposizione. Mentre più indietro nel testo si è incontrata l'espressione *"hia Mittobàlle"*, si nota qui come anche la variante "ridotta", *"Tobàlle"* possa funzionare allo stesso modo.

SEZIONE 38 ('Z lèntle une liecht)

"bénne hat gahöbet an khèmman tunkhel" 'quando iniziava a diventare buio': in questa frase si osserva la mancanza dell'espletivo, che come si è già visto, sta piano piano retrocedendo, e l'accostamento dell'infinito al verbo sintagmatico *hövan an* 'iniziare', senza l'intervento di altri elementi.

*"Börte **me** òrken, **dar** maràntegen, **de** stria, **dar** sanguinèel"* 'paura dell'orco, della marantega, della strega e del salbanello': in Zotti/Bellotto (1982:50) la stessa frase presenta il sostantivo *maràntega* al nominativo ed è accompagnata da una

nota in cui si afferma che mentre il primo sostantivo è al caso dativo perché è adiacente alla preposizione, tutti i seguenti sono al nominativo in quanto la preposizione non è più ripetuta. Questa osservazione, nonostante nel nastro anche il secondo sostantivo sia al dativo, è molto importante, in quanto coglie una tendenza estremamente interessante e diffusa nel presente testo, ad accostare in asindeto o in polisindeto DP retti dallo stesso elemento ma con desinenze relative a casi diversi. Si rimanda, per esempio, all'espressione già incontrata più volte in precedenza *"bóar me* ***èrsten*** *un* ***gròoze*** *khriege"* 'prima della prima grande guerra'.

"filò": come osserva Bellotto (Zotti/Bellotto 1982:50), il termine *filò* deriva dal fatto che nelle stalle, dove le persone si riunivano la sera per trascorrere del tempo insieme, erano presenti dei telai perché le donne potessero, appunto, filare; la stessa Costantina Zotti lo conferma proprio in questo passo. L'espressione dialettale *fare filò* è ancora molto usata nei paesi dell'Altopiano di Asiago.

SEZIONE 39 (Dar filò in de stèllar on de baibar ba habent gabörchet)

*"****gabörchet****"* nel titolo, è il participio passato del verbo *börchan* che significa 'tessere' e che deriva dall'aat. *wurchen* 'fare', 'lavorare', 'creare' (cf. ted. *Werk* 'opera' e ing. *work* 'lavoro').

*"****schròotar****"*: la parola per 'sarto' nel cimbro dei Sette Comuni deriva dall'aat. *skrōt* 'pezzo tagliato' e da *skrōtan* 'tagliare', 'tagliare via', 'recidere'. Questa radice ha dato vita al cognome tedesco *Schröder*, che ha lo stesso significato di ted. *Schneider* 'sarto'. Come osserva anche Bellotto, la radice si è conservata per lo più nel nord della Germania, ma il cimbro dimostra che è rimasta anche in (almeno) un dialetto del tedesco superiore. A Luserna, invece, si trova la variante *snaidrar* (Nicolussi Golo, Nicolussi, Panieri, 2014), in linea con quella tedesca.

SEZIONE 40 (De sròotar von Tobàlle)

NB. Il numero di pagina indicato a voce da Alfonso Bellotto (57) non è quello dell'edizione (Zotti/Bellotto 1982), in quanto la poesia *"De main muutar"* si trova, in quest'ultima, a pagina 54. Potrebbe però riferirsi al quaderno manoscritto di Costantina Zotti.

"han gaült" 'ho pianto': nello standard cimbro questa frase si direbbe *"hànich gagaült"*, e infatti è riportata nell'edizione come *"han-i' gagoilt".*

*"in **gasùnt**"*, 'in salute', va sottolineato vista l'antichità del sostantivo, che deriva direttamente dal sostantivo maschile aat. *gisunt*, 'salute'. Si noti che in tedesco moderno, invece, è rimasto solo l'aggettivo *gesund* 'sano', mentre l'astratto è oggi *Gesundheit.*

*"de **leebe**"*: nell'edizione troviamo la forma *"'z galeeba"*, mentre il dizionario di Martello e Bellotto (1974:92 e 239) propone le varianti *galéebach e léeban*, quest'ultima condivisa anche da Schmeller (1855).

SEZIONE 41

*"schuu**ghe**"*: si indica con il nesso <gh> la sonorizzazione della fricativa glottale /h/ dell'antico alto tedesco. Nella fase medievale del tedesco, infatti, questo fonema tendeva già a sonorizzarsi in posizione intervocalica, producendo così un allofono che fu alla base dell'esito cimbro [ɣ] (Panieri 2005:90).

*"**bàttane**"*: Costantina Zotti utilizza più volte questa espressione, che Schmeller (1855) invece riporta come *"bittan",* suggerendo che potrebbe forse essere il risultato della fusione di *"bia"* 'come', e *"gatant"* 'fatto' (Schmeller, 1855:293, *"wie gethan"*).

SEZIONE 42 (De meridiaana von Konsalèarn)

*"da inz haus me Silvio Rebeschìn **ìsta gabeest gabèrbet** au an meridiaana"* 'là a casa di Silvio Rebeschini (*c')è stata dipinta una meridiana": come si può osservare nella traduzione, il clitico it. *ci*, corrispondente al clitico derivato dall'avverbio locativo cim. *da* nella forma *ìsta*, renderebbe la traduzione italiana agrammaticale. Questa struttura, già incontrata nella sezione 35, fa pensare ad un uso più esteso del clitico in cimbro, che sembrerebbe essere un marcatore della teticità della frase.

*"**djaardar**"* 'anni': in questo caso Costantina Zotti utilizza il plurale in *–dar*, ma nella maggior parte dei casi, in questo testo, il plurale della parola ***jaar*** è invariato, così come tutti i neutri in *–a* dell'antico alto tedesco. E' notevole, infatti, che la

parlante abbia conservato e utilizzi in prevalenza la forma invariata, dato che il plurale *jaardar* si è imposto abbastanza presto, essendo registrato anche da Schmeller (1855), il quale lo riporta come *jurdar*. Si noti inoltre, come già visto in altri casi, la pronuncia palatale del fonema iniziale (/j/ > /ʤ/).

SEZIONE 43 (Dar quartées)

*"**lèmman au**"*: è interessante il parallelismo con il dialetto veneto *"**ciapar su schei**",* letteralmente 'prendere su soldi', che ha i due significati di 'prendere soldi' e 'prelevare'.

*"Se habent saldo galimmet baz de laüte **hàbanten gamöcht**"* 'hanno sempre preso quello che le persone hanno potuto dare loro': si noti la forma del participio *"galimmet"*, per *galummet* 'preso', per il cui commento si rimanda alle sezioni precedenti. Interessante è anche l'omissione della testa V, ma il mantenimento del suo pronome oggetto in enclisi all'ausiliare. La glossa della frase subordinata è infatti "*cosa le persone hanno-loro potuto".

*"**büar mettar zait**"* 'avanti con gli anni': è chiarissima la vicinanza di questa espressione con l'italiano e con il dialetto veneto *"vanti coj'ani"* (e lo stesso, anche se meno frequente, *"vanti col tempo"*). Nell'edizione si trova appunto la variante cimbra *"büar metten jaarn"* (Zotti/Bellotto, 1982:57).

SEZIONE 44 (De viarzkh jaar me Don Luigi)

"ist khènt galéget schuul a Tortona" 'è stato messo in una scuola a Tortona': si segnala l'espressione ***légan schuul***, letteralmente '*mettere scuola', col significato di 'iscrivere (qualcuno) a scuola'. Si ha la certezza che non si tratti di un errore della parlante, in quanto la stessa frase si ritrova anche nell'edizione di Zotti/Bellotto (1982:58).

*"an klokka **hàtzich gapròchet**"* 'una campana si è rotta': si sottolinea la differenza nell'uso dell'ausiliare, che è *haban* 'avere' in cimbro, e 'essere' in italiano.

SEZIONE 45 (An vorhòoze nóont gahaltet)

*"**gasinget**"* per *gasunget* 'cantato': ancora una volta Costantina Zotti utilizza la struttura del participio debole per un verbo forte. Come si è già visto in precedenza, ciò accade in modo piuttosto regolare in questo testo, anche se per certi verbi, come *gèltan* 'pagare', la parlante conosce e usa entrambe le forme, quella più antica, con l'apofonia, e quella "debole", tipica del suo idioletto.

*"**dar pézzor**"* 'il migliore': similmente a come nei dialetti romanzi circostanti l'avverbio *mèjo* 'meglio' è usato anche come aggettivo invariabile (*"**el mèjo**"* 'il migliore'*, "la mèjo roba",* 'la miglior cosa'), in questo caso l'aggettivo comparativo *pézzor* non è declinato e, inoltre, non si presenta nella forma del superlativo, anche questo un aspetto che potrebbe essere facilmente derivato dalla situazione del dialetto veneto, dove *mèjo* è sia aggettivo comparativo, che superlativo, oltre a fungere anche da avverbio. Si noti che nell'edizione è proposto invece il superlativo *"dar pézzarste"*.

SEZIONE 46 (D'andarn faffen vóar Don Luigi)

*"Bar mìzza**me** haltan da kónten **me faffe**"* 'dobbiamo tenere da conto il prete': l'espressione è chiaramente un calco sull'italiano 'tenere da conto', come nota anche Bellotto (Zotti/Bellotto, 1982:60), ma è interessante notare anche la ripetizione dell'oggetto prima in forma di clitico e poi di sostantivo, in una struttura che si può definire *clitic doubling.*

*"dìs**e**me"*: in rari casi, come questo, Costantina Zotti mantiene lo schwa nella sillaba mediana dei trisillabi, invece di trasformarlo in [ɐ].

*"Se saint gabeest alle **konténte séghansich**"* 'sono stati tutti contenti di vederci': si sottolinea il fatto che l'aggettivo *"konténte"* introduce l'infinito senza l'intervento di un complementatore o di una preposizione (in Zotti/Bellotto 1982:62 si trova *"zo"* tra parentesi). Più sotto, inoltre, si incontra la frase *"de diarn habent gahat in perméssen singan"* 'le ragazze avevano il permesso di cantare", dove ancora una volta l'infinito è retto direttamente dal DP.

Per quanto riguarda l'uso di *sich* come pronome personale oggetto si rimanda al commento della sezione 6. Si noti comunque che *"hàtzich khöt"* 'ci ha detto', costituisce un ulteriore esempio per l'uso di *sich* come pronome personale oggetto indiretto.

SEZIONE 47 (Nèt mèar in de khércha bia an bòtta)

"in takh bon dar Madóan ***me Gasùnte"*** 'il giorno della Madonna della Salute': è interessante notare che Costantina Zotti usa qui, come anche nella sezione n° 40, la variante *gasunt*, per 'salute', invece che *gasunte*. Mentre la prima è un sostantivo maschile (come conferma anche Schmeller 1855:372) che deriva direttamente dal sostantivo maschile dell'aat. ***gisunt***, nel caso di *gasùnte* l'origine è dall'astratto femminile aat. ***gisuntī.*** E' notevole che in cimbro si siano conservate entrambe le varianti, rimpiazzate invece in tedesco moderno dal più recente *Gesundheit.*

"suntakh", letteralmente 'domenica', è usato spesso con il senso di 'giorno festivo'.

SEZIONE 48 (Umme Nadàal)

"Ist gabeest khalt" 'era freddo': nuovamente si incontra un caso in cui manca l'espletivo. Nell'edizione di Zotti/Bellotto (1982:65), tuttavia, esso è reintrodotto dall'editore, ai fini di una rappresentazione del cimbro che sia in sintonia con lo standard adottato negli scritti della fine del Novecento.

"gahòrrt" 'percepito': si è visto in precedenza come il verbo *hòrran* significhi 'sentire con l'udito', 'sentire con l'olfatto' e, come in questo caso, 'percepire (la temperatura)'. Già in aat., come testimonia Köbler (2014), il verbo *hōren* poteva significare 'sentire (con l'udito)', ma anche 'percepire' (Köbler, 2014: *"wahrnehmen"*). In tedesco moderno quest'ultima accezione è espressa invece attraverso il verbo *spuren*. In ogni caso si deve tenere presente che nel caso del cimbro può aver esercitato una certa influenza anche l'ambiguità dell'italiano (e del dialetto) 'sentire'.

SEZIONE 49 (In takh von allen tòoten)

*"ba alle hàbant**ara**"* 'che tutti ne hanno': si ritrova l'elemento *–ara* < aat. *ira* per cui si rimanda alla sezione 13. Notevole è il mantenimento del caso genitivo del pronome personale di terza persona plurale neutro, congelato in queste espressioni (si rimanda anche alla nota della sezione 10).

*"**Bobèarskhott**"* 'grazie': in Zotti/Bellotto (1982:68) si afferma che l'espressione è "di origine incerta, quanto quella del Martalar, *borbeis Gott* o *borbais Gott*, entrambe costruite sul modello del ted. *'vergelt's Gott'*, vi ripaghi Iddio". In effetti, la stessa espressione si ritrova a Luserna: *"vorgèll 'z gott"* (<http://www.zimbarbort.it/>). Resta tuttavia poco chiaro se si tratti esattamente della stessa espressione o se *bobèarskhott* (secondo la normalizzazione *vorbaisgòtt*) costituisca un altro lemma.

SEZIONE 50 (De rogatziùn)

*"bain **sbartzen on baizar**" 'vino nero e bianco'*: ancora una volta si trova una coordinazione di due aggettivi che, nonostante siano riferiti allo stesso sostantivo, presentano una desinenza diversa. Il primo aggettivo presenta, correttamente, la desinenza dell'accusativo singolare maschile, mentre nel secondo si trova la desinenza del nominativo singolare maschile forte. In Zotti/Bellotto (1982:68), invece, l'editore interviene emendando il sintagma in questione (*"bain, sbatzen on baisen"*).

"Inz léste sàintza gant de tàbarnar bon Tèlve": in questo caso la traduzione è particolarmente difficile, in quanto letteralmente la frase significa 'nell'ultimo sono andati i proprietari delle taverne di Telve (gli osti)', ma questa traduzione non è adatta al contesto del capitolo. Bellotto, infatti, modifica un po' la frase cimbra, ottenendo *"Zo trinkhan śaintza gant in de tabèrna bon Telve"*, a cui affianca la traduzione 'A bere andavano all'osteria di Telve'. Purtroppo non è dato sapere quale sia la versione "originale", in quanto la frase registrata nel nastro potrebbe rappresentare un errore di lettura di Costantina Zotti: se così fosse è necessario affidarsi alla versione proposta in Zotti/Bellotto (1982:69), in quanto l'editore

disponeva sicuramente del testo originale. Allo stesso tempo, tuttavia, potrebbe trattarsi di un errore già presente nel testo manoscritto.

SEZIONE 51 (Baràndare och stéebar luugan)

*"**Spilàkhar**"*: nell'edizione di Zotti/Bellotto (1982:70) si dice in una nota che il significato di questo toponimo è probabilmente 'il campo del capitello'. *Spil-*, infatti, andrebbe analizzato come *"'z pill",* 'il capitello', e accostato a *akhar*, 'campo'.

*"de **schöon** pèrge"* 'le belle montagne': anche se a prima vista può sembrare che manchi la desinenza dell'aggettivo, in realtà *"schöon",* in questo caso, è da intendersi come la realizzazione meno scandita (e più naturale, se si pensa che lo stesso avviene anche nel tedesco moderno) di *schöonen.*

SEZIONE 52 (D'ünjar klokken)

*"De haüsar **baiz** metten dèchar **ròat**"* 'le case bianche con i tetti neri': si noti, in questa espressione, innanzitutto l'assenza della morfologia di accordo negli aggettivi, che si trovano in posizione postnominale. Inoltre, manca anche la desinenza del dativo nel plurale *dèchar*, che a regola dovrebbe presentare una *–n* finale. In Zotti/Bellotto (1982:70) la stessa frase è riportata rispettando quasi del tutto la versione originale, ma tra parentesi si aggiunge anche la versione "corretta": *"de baiśen haüśar metten ròoten dèchar"* (non viene, tuttavia, corretto il sostantivo plurale, che dovrebbe apparire nella forma del dativo *dècharn*).

*"**saint** gahòrrt"* 'sono sentite', 'si sentono': nonostante nel cimbro dei Sette Comuni si sia affermato l'uso del verbo *khèmman*, 'venire', per la formazione del passivo, si incontra qui un passivo costruito col verbo *sainan* 'essere'.

SEZIONE 53 ('Z khérchle me hòoligen Ròkko)

*"une **paure**"* 'senza cassa': si sottolinea la conservazione del lemma *paur*, presente con la medesima forma anche a Luserna e derivante da aat. *būr*, che significava 'abitazione', 'stanza', 'gabbia' (Köbler, 2014). Questa radice pare invece non aver avuto seguito nel tedesco moderno.

"Hòolighe Rocco" 'San Rocco': Calderaro (1986), citato in Frigo e Frigo (2005:565), sostiene che la piccola chiesa di San Rocco fu eretta "nel corso del '700, sul luogo di un precedente tabernacolo".

SEZIONE 54 (An viar baüchtane blékhen gavèrbet sbartz)

"bon **allen de tòoten**" 'di tutti i morti': è notevole la distribuzione delle desinenze di accordo in questo PP (e in numerosi altri casi, già osservati anche in precedenza). Si trova infatti la preposizione *bon* che regge il dativo, il quale è espresso dalla desinenza *–en* sia nel quantificatore *allen* 'tutti', che nell'aggettivo sostantivato *tòoten* 'morti'. L'articolo, però, che dovrebbe essere *in*, è invece *de*, ovvero è al nominativo/accusativo plurale.

*"manne, **az ist** gabeest an mann, baibarn, **az ist** gabeest an baip…"* 'uomini, se era un uomo, donne, se era una donna…': in questo caso è difficile stabilire se tra *az* ed *ist* vi sia un espletivo, in quanto la sibilante dell'espletivo sarebbe identica a quella dell'connettore *az* 'se', e quindi non vi sarebbe alcuna distinzione tra i due fonemi, che verrebbero pronunciati insieme. In ogni caso l'espletivo non è presente nemmeno in Zotti/Bellotto (1982:74), quindi possiamo concludere che molto probabilmente è assente anche nel testo della parlante.

SEZIONE 55 (Dar khriekh)

*"Bor die ba saint khènt abar zo rastan, finnikh on bolla laüse, alle d'önjar laüte **habent gasècht gèrne un gahölfet**."* 'per quelli che tornavano giù per riposare, sporchi e pieni di pidocchi, tutta la nostra gente li vedeva e li aiutava volentieri': si propone questa traduzione, che vuole essere il più letterale possibile, per sottolineare il confronto con la sintassi cimbra, la quale permette di non riprendere l'oggetto attraverso un pronome (*clitic doubling)*. *"Gasècht"* e *"gahölfet"*, infatti, possono riferirsi al topic, piuttosto complesso, *"Bor die ba saint khènt abar zo rastan, finnikh on bolla laüse"*. Questo in italiano non avviene, essendo necessario ripetere l'oggetto attraverso il clitico *li*.

*"in de **gavétta aisarna**"* 'nella gavetta di ferro': si noti la posizione dell'aggettivo, che però mantiene la desinenza corretta. L'edizione riporta nel corpo del testo l'ordine invertito *"**aisarna gavétta**"*, ma specifica in una nota che l'originale

rispetta invece l'ordine italiano. Questa è una delle tante conferme che il testo del nastro rappresenta l'originale, permettendo così di recuperare la fonte alla base dell'edizione di Zotti/Bellotto (1982).

SEZIONE 56 (De taützen habent gapròchet de konfîne)

"lóra hàbar ***gèzzt de platza****"* 'abbiamo mangiato la foglia': è evidente il calco dall'espressione idiomatica italiana.

*"****gapròchet****"* 'rotto': nel caso del verbo *prèchan* anche Costantina Zotti forma il participio passato con l'apofonia, secondo la regola dei verbi forti.

SEZIONE 57 (Alle vorlazzent 'z lant)

"Hàttara gahölfet" 'la aiutò': *hölfan* regge il dativo, per cui si incontra nuovamente la forma *–ara* ('a lei'), di cui si è già discusso ad esempio nella sezione 10.

*"****prukken****"* 'ponte': si indica con la <k> l'occlusiva velare sorda /k/ (non aspirata, quindi in opposizione a <kh>). La parola deriva infatti da aat. *brugga*, da cui ted. mod. *Brücke*.

*"hàtt****an****"* 'lo ha', dove il pronome oggetto enclitico *–en*, fuori accento, è realizzato come */an/.*

"de gòaz ist gabeest gaballet", letteralmente '*la capra è stata caduta', va tradotto come 'la capra era caduta'. Il passato prossimo è infatti l'unica forma del passato del verbo *sainan* ancora in uso e corrisponde quindi sia al passato prossimo italiano, che all'imperfetto e al passato remoto.

SEZIONE 58 (Vorkhóofet vor an zòona marinèllen)

*"****me Giulien****"* 'di Giulio': è interessante notare che in cimbro i nomi propri presentano la desinenza del caso.

"Disar Candido hat ***gamacht konten*** *hàltanse"* 'questo Candido ha fatto conto di tenerli": si è già incontrato, in precedenza, l'espressione *"haltan da konten"*, per 'tenere da conto', 'avere cura'. Qui si trova un ulteriore calco dall'italiano 'fare conto di' e dal dialetto "*far conto de",* un'espressione che significa 'immaginare',

'supporre', 'prendere in considerazione' e che si ritrova con lo stesso significato anche in cimbro.

SEZIONE 59 (Abe kan Pojana Maggiore)

"hàbentzich khöt" 'ci hanno detto': per l'uso di *sich* come pronome personale oggetto (qui indiretto) v. nota alla sezione 6.

*"**gasitzet**"* 'seduti': per questo verbo si trovano già in Schmeller (1855) sia la forma forte *gasòtzet*, che quella debole *gasitzet*, quindi nel testo della presente edizione si è scelto di non normalizzare la forma utilizzata da Costantina Zotti. Nel testo edito, tuttavia, si trova la forma con l'apofonia (Zotti/Bellotto, 1982:81).

SEZIONE 60 (Profughi nèt bóol gasècht)

*"**mànnade**"*, *"**khammarn**"* 'mesi', 'camere': sono altri due casi che confermano la tendenza di Costantina Zotti a trasformare in geminata la consonante che segue la sillaba che porta l'accento. Ciò si verifica spesso nei trisillabi, ma anche nei bisillabi, come testimonia il secondo esempio.

*"Da nàghane osàndarn, in an andarz haus, **ist gabeest** de faméja bon dar Cirìllen"* 'là vicino a noi, in un'altra casa (c')era la famiglia della Cirilla': si sottolinea che in Zotti/Bellotto (1982:81) la stessa frase presenta la forma esistenziale "*ìsta gabeest"*, 'c'era', in quanto si tratta di una frase presentazionale (secondo la terminologia di Lambrecht, 1994). In realtà, se la struttura presente nel nastro non rappresenta un errore di lettura o di scrittura della parlante, si potrebbe pensare che si tratti di un caso isolato in cui una frase presentazionale non necessita dell'utilizzo del clitico locativo. Allo stesso tempo si potrebbe ipotizzare che in realtà questa frase costituisca una predicazione, ma questo è poco probabile vista la topicalizzazione dell'informazione riguardante il luogo e la posizione postverbale del soggetto. Si lascia quindi aperta la questione in quanto non vi è modo di stabilire con sicurezza se si tratti di un errore (*ist* per *ìsta*) o di una frase presentazionale senza il clitico locativo.

SEZIONE 61 (Von Cagnàn a Cavazzàle)

*"sàibar gant **a** Cavazzale"* 'siamo andati a Cavazzale': si segnala l'impiego della preposizione italiana *a*, al posto di quella autoctona *ka*/*kan.* L'introduzione di elementi funzionali romanzi nel lessico cimbro è dovuto all'altissimo livello di contatto tra il cimbro e i dialetti romanzi circostanti. Se si confronta la scala per la rilevazione del livello di contatto (*"Borrowing Scale"*) proposta da Thomason e Kaufman (1988), citata in Roberts (2007:404), si nota che maggiore è il contatto tra due (o più) lingue, maggiore è il passaggio di elementi funzionali da una lingua all'altra, mentre nel caso di un contatto "casuale" il prestito coinvolge solo il modulo del lessico.

SEZIONE 62 (Dar müll)

L'indicazione della pagina 87 è molto probabilmente riferita all'originale quaderno manoscritto di Costantina Zotti. Nell'edizione di Zotti/Bellotto (1982) la pagina in questione è invece la numero 83.

*"**hàtzich**"*: nuovamente si segnala l'uso di *sich* per il pronome personale oggetto alla prima persona plurale.

*"**zaita**"* 'tempo': in questo caso la parlante ha probabilmente aggiunto la desinenza *–a* per analogia con la declinazione debole del sostantivo (es. cim. *sunna* o *zunga*). In realtà in antico alto tedesco il lemma ***zīt*** 'tempo' poteva appartenere, secondo Köbler (2014), o ai neutri in *–a* o ai femminili in *–i*, ma non alla declinazione debole in –n (come invece aat. *sunna* e *zunga*).

SEZIONE 63 (Darnaach viar jaar)

*"ìsta gabeest au an stukhe maurn, on drau gaschraibet **in gròoze bóarte taütze**: 'Kaisar Wilhelm Platz'"* 'era rimasto in piedi un pezzo di muro, e sopra vi era scritto con lettere tedesche maiuscole: Kaisar Wilhelm Platz': si sottolinea l'ordine in cui appaiono gli aggettivi (letteralmente: 'grandi parole tedesche'). Nell'edizione di Zotti/Bellotto (1982:84) la frase è invece resa come *"on drau, gasraibet in gròose böörtar"* 'e sopra, scritto in parole grandi'. E' però interessante osservare che l'aggettivo di qualità rimane prima del sostantivo, mentre l'aggettivo di nazionalità,

che si origina molto più in basso, viene superato prima dal sostantivo (per il modello teorico v. Cinque, 2010).

"Untar me main hause sàinta gabeest zbeen khèllare, ***an gròozen un an khlòondar"*** 'sotto la mia casa c'erano due cantine, una grande e una piccola': è notevole la coordinazione di due aggettivi uscenti in due desinenze diverse, al caso accusativo/dativo il primo, e al nominativo il secondo. Questo fenomeno, particolarmente frequente in questo testo, sarà da approfondire in un'altra sede.

SEZIONE 64 (Vóar in naüjen haüsarn)

"idaraan" 'basso': questo lemma è presente anche a Luserna ma nella forma *"ledrå"* e, secondo Nicolussi Golo, Nicolussi e Panieri (2006:116), deriva da mat. *nider* + *an* e quindi da aat. *nidar* + *ana.* Nell'edizione di Zotti/Bellotto (1982:85), infatti, il termine settecomunigiano presenta un apostrofo iniziale, a indicare la caduta del fonema /n/ (*'idaraan*).

SEZIONE 65 (De haüsar habent gasnappet vöar)

"ba hàbansich gatant baar" 'che si sono accorti': ***tüunansich baar*** è un'espressione che non ha un corrispondente nel tedesco moderno, ma che deriva direttamente dall'antico alto tedesco ***waratuon***, che, come mostra Köbler (2014), fu utilizzato anche in alcune glosse per tradurre i verbi latini *advertere, audire, in conspectu esse.* Si noti infatti che cim. *baar*, in questo caso, non deriva da aat. *wār* 'vero' (che è all'origine dell'omofono cim. *baar* 'vero'), ma dal sostantivo femminile aat. *wara* 'attenzione'.

*"Höl**ve**", "höl**fe**"* 'aiuto': la stessa parola si incontra in questa sezione sia con la fricativa labiodentale sorda, che quella sonora. Nel testo edito, tuttavia, si riporta solo la prima, in tutti e due i casi.

SEZIONE 66 (Khòona èrbot mèar vor de manne)

*"**hàbantze** gakhéart machan de valiisen"* 'sono tornati a fare le valigie': si sottolinea l'utilizzo dell'ausiliare *haban* 'avere', in contrasto con l'italiano, dove il verbo inaccusativo *tornare* richiede l'ausiliare *essere*.

"une mèar séghan ***né muutar né baatar****"* 'senza più vedere né madre né padre': interessante è il prestito della congiunzione *"né…né"*, che dimostra ancora una volta il forte influsso dell'italiano e dei dialetti romanzi circostanti nella lingua cimbra.

*"****métme****"* 'con il': a differenza della forma standard *memme* si evidenzia la mancata realizzazione del fenomeno di assimilazione.

"ìsta gabeest nicht zo tüunan" 'non c'è stato nulla da fare': si nota come l'espletivo sia totalmente assente, come mostra anche l'edizione di Zotti/Bellotto (1982).

SEZIONE 67 (In Australia)

"Hia hàbantza galazzt ***an schöon haus****"* 'qui hanno lasciato una bella casa': rimane da stabilire se la *–n* nell'aggettivo *schöon* sia da intendersi come un errore nella scelta della desinenza, che dovrebbe essere *–z,* o se indichi il fatto che il sostantivo neutro *haus* cominciava ad essere rianalizzato come un sostantivo maschile. In realtà, la frase *"alle habent 'z sain schöone haus"* 'tutti hanno la loro bella casa', che si incontra più avanti in questa sezione, e numerose altre occorrenze dello stesso lemma nel testo, dimostrano che l'NP in questione mantiene ancora il suo genere grammaticale (neutro). Ne consegue che *"an schöon haus"* costituisce un altro caso di confusione delle desinenze morfologiche da parte della parlante.

*"****de zunga inglése****"* 'la lingua inglese': si nota che in questo testo l'aggettivo di nazionalità si trova molto spesso in posizione postnominale. Così come è ormai nell'uso comune parlare del cimbro come della *"zunga cimbra"*, si trova la stessa struttura anche in riferimento alla lingua inglese.

SEZIONE 68 (Dar pruudar on an sbéstar in Australia)

*"****darnaach drai jaar ar ist gabeest da****"* 'dopo tre anni che era lì': è interessante notare l'assenza del complementatore, il quale è invece obbligatorio in italiano, altrimenti la frase risulta agrammaticale ('*dopo tre anni era lì'). Lo stesso si può dire di un'altra frase che si incontra più avanti in questa sezione: *"de sbéstar Gusti saint och viarzkh jaar s'ist da"* 'la sorella Gusti anche sono quarant'anni che è là'

('*la sorella Gusti anche sono quarant'anni è là'), dove si osserva ancora una volta che nel cimbro, a differenza dell'italiano, manca il complementatore.

*"met aname **baibe inglese**"* 'con una donna inglese': come nella sezione precedente si sottolinea che l'aggettivo di nazionalità, un evidentissimo prestito dall'italiano, appare in posizione postnominale.

"bénne se hàbantara drai" 'quando ne hanno tre': si confrontino, per l'uso di *–ara* i commenti alle sezioni 10, 13 e 20.

"metme" 'con il': nuovamente si trova la preposizione articolata senza l'assimilazione che dà come esito la forma ormai standard *memme.*

SEZIONE 69 (Zbòanzkh tage in Australia)

"de khlòan hàbantzich garüufet bor in naamen" 'i piccoli ci chiamavano per nome': in questa sezione sono numerose le occorrenze del pronome *sich* usato sia come pronome personale oggetto diretto, che indiretto, alla prima persona plurale.

*"an paar óarn **a Bombay**"* 'un paio d'ore a Bombay'*; "gant a Sidney"* 'andati a Sidney': si sottolinea ancora una volta la presenza della preposizione italiana *a*, che sostituisce quella autoctona *kan*.

*"hàbantza gamacht an schain in an **club bèllosch**"* 'abbiamo fatto una cena in un club italiano': come già osservato in precedenza per gli aggettivi *cimbro* e *inglese*, che sono entrati a pieno titolo nel lessico cimbro e che appaiono sempre in posizione postnominale, anche qui troviamo un aggettivo di nazionalità, questa volta di origine germanica, che si trova comunque dopo il sostantivo a cui si riferisce. A questo proposito è interessante notare anche l'etimologia dell'aggettivo *bèllosch*, che deriva da aat. ***walahisk***, il quale significava già nel tedesco antico *"Fremder, Romane, Römer"* 'straniero, latino, romano' e, più in generale, *"Nichtdeutscher"* 'non tedesco' (Köbler, 2014). Questo lemma corrisponde all'inglese *Welsh,* oggi riferito al Galles, ma che deriva dalla medesima radice germanica, la quale si riferiva alle genti non germaniche, principalmente del Sud (Köbler, 2014). Si noti che tale radice sopravvive anche

nel tedesco *welsch*, un termine dispregiativo oggi usato con il significato di 'forestiero', 'italiano', 'francese' (Giacoma e Kolb 2009).

SEZIONE 70 (Khèerbar prèchtan na' me ünjar lante)

*"sàibar gastant hüppesch **lo stesso**"* 'siamo stati bene lo stesso': qui si può probabilmente considerare *"lo stesso"* come un caso di *code switching.* Nell'edizione di Zotti/Bellotto (1982:95), la frase è riorganizzata come segue: *"ma anka as śaint gant dehiin biil manne, haabar gamöcht ziigan büar hüppeš",* a cui è affiancata la traduzione 'però anche se erano partiti tanti uomini validi, noi riuscimmo a tirare avanti abbastanza bene'.

"djaar" 'anni': per una nota sulla pronuncia si rimanda alla sezione 13.

SEZIONE 71 (Fan takh me Carnevaléten)

*"an viarn tatzen **bain sbartzen**"* 'quattro tazze di vino nero': si noti la posizione dell'aggettivo, il quale mantiene la desinenza corretta nonostante si trovi dopo il nome. Nell'edizione di Zotti/Bellotto (1982:107), tuttavia, è ripristinato l'ordine "corretto" *"an viarn tatzen sbartzen bain".* È interessante il confronto con la viarietà di Giazza, dove le espressioni come questa, che Crivellaro (2006:36) definisce *"fixed idiom constructions"* sono ormai le uniche a mantenere ancora l'ordine originario aggettivo-nome, come dimostra Crivellaro (2006:36): il passo preso in analisi nel testo del nastro dimostra che lo stesso principio non vale nei Sette Comuni, dove l'ordine degli aggettivi è meno facilmente classificabile.

*"Alóra hat **galéget au botéga** èar"*: per questa frase si propone la traduzione in dialetto veneto *"lóra el ga meso su botéga lù"*, dove si nota la perfetta corrispondenza, sia lessicale che semantica, tra le espressioni *"légan au botéga"* e *"métare su botéga",* con lo stesso significato di "avviare un'attività commerciale".

SEZIONE 72 (Dar Vaschonkh)

"Bàschonkh" 'Carnevale': si tratta del corrispondente cimbro di ted. mod. *Fasching*, che secondo il DWDS (Digitales Wörterbuch der Deutschen Sprache) deriva o da aat. **vastganc* 'entusiastico viavai per il martedì grasso', o da aat. **vastskanc* 'mescita della bevanda del digiuno'.

SEZIONE 73 (Antìa òaz ist gant in parsàun och)

*"**tràganten**"* 'incinta': si nota l'estrema vicinanza con l'aat. ***traganti***, a cui Köbler (2014) affianca la traduzione latina, ricavata da una glossa, *fetosus* 'fecondo'.

*"**khàmmara**"* 'camera': ancora una volta il trisillabo presenta la geminazione della consonante successiva alla sillaba accentata, dando come esito *"khàmmara"*, invece che *khàmara*. Si può escludere che questo fenomeno sia dovuto ad un influsso romanzo, in quanto i dialetti circostanti, che costituiscono il contesto in cui si evolve la lingua cimbra, non conoscono doppie.

SEZIONE 74 (D'èrste televisiùn)

*"zòa az **se sètzan idar**"* 'affinché si sedessero': come si è già visto in precedenza per altri casi, anche qui si incontra un verbo sintagmatico, *sètzan idar,* che ha un perfetto corrispondente nel dialetto veneto *"**sentarse zò**"*, letteralmente 'sedersi giù'. La questione dei verbi sintagmatici nei dialetti dell'Italia settentrionale è già stato oggetto di interesse scientifico (Masini, 2006; Iacobini e Masini, 2007) e la loro presenza anche nel cimbro potrebbe fornire ulteriori dati utili all'analisi linguistica.

SEZIONE 75 (Darnaach vünv-on-zbòanzkh jaar)

*"**mistiére**"*, in precedenza anche con una pronuncia tendente a *mistiire* è da intendersi con il significato che questa parola possiede nel dialetto veneto, dove non vuol dire solamente 'lavoro', come l'it. *mestiere*, ma può riferirsi in modo molto generale ad attività, fatti e oggetti.

*"**az 'z ist schöona zait**"* 'se è bel tempo': come si può osservare, in questo caso è presente l'espletivo *'z,* che non è però obbligatorio, come si è già visto più volte.

*"bar sainan in **djenàro azkh**"* 'siamo nel gennaio 1980': in questo passo Costantina Zotti fornisce l'indicazione della data, che riguarda molto probabilmente la stesura del testo – non si può essere certi se coincida anche con la sua lettura.

*"**pitökke**"* 'mendicanti': questa parola è un prestito dall'it. *pitocco*, ormai antiquato nella lingua standard, ma ancora abbastanza frequente nel dialetto veneto, dove si può riferire anche ad una persona poco intelligente.

SEZIONE 76 (De pitökke och saint raich haüte pa tage)

*"**nìe**"* 'no': mentre a Luserna questa parola è scomparsa, soppiantata dal prestito italiano *nò*, nei Sette Comuni si trova ancora l'esito di aat. *nio*, che rimane anche nel ted. mod. *nie*, dove presenta però la pronuncia monottongata /i:/, nonostante la grafia. Nel cimbro dei Sette Comuni, al contrario, si è mantenuto il dittongo.

*"**geet ummar**",* letteralmente 'andare intorno', è un verbo sintagmatico che significa "andare a fare la carità". In questo caso pare non ci sia un corrispondente né nel dialetto veneto, né nel tedesco moderno.

*"**hàmmich**"* 'mi ha': è notevole l'assimilazione dell'occlusiva dentale sorda alla nasale /m/ (< hat mich).

SEZIONE 77 (Na' me lésten gròozen khriege on 'z main haus)

*"**hia Mittobàlle**"* 'qui a Mezzaselva': la stessa espressione si ritrova anche nella sezione 31, a cui si rimanda per il commento.

*"In khriekh lésten **ìsta gabeest órran, sàinta gastòrbet naüne**"* 'l'ultima guerra è stata brutta, sono morti nove': la prima parte di questa frase presenta una struttura particolare, in quanto la costruzione esistenziale *"ìsta gabeest"*, 'c'era', introduce qui un aggettivo, invece che un sostantivo. Inoltre, *"in khriekh lésten"* è ambiguo tra 'nell'ultima guerra' e 'l'ultima guerra' al caso accusativo. Nell'edizione di Zotti/Bellotto (1982:111), tuttavia, la frase è resa nel modo seguente: *"In den lésten khriikh ist anka gabeest órran",* che letteralmente significa 'anche in quest'ultima guerra è stato brutto'. L'autore è quindi intervenuto sia nel primo sintagma, rendendolo chiaramente un PP, che nel verbo *"ìsta gabeest"*, che viene privato del clitico locativo. Per quanto riguarda la seconda parte del periodo, invece, si incontra lo stesso clitico locativo in una frase che non può essere classificata come esistenziale, che ma sicuramente obbedisce ai criteri stabiliti da Lambrecht (1994) per la teticità. Nel testo di Costantina Zotti non vi sono molte

frasi come questa, in quanto il clitico locativo appare di solito nelle strutture che corrispondono a it. 'c'è/ci sono'; questo caso, dunque, costituisce un elemento importante in favore all'ipotesi che il clitico in questione abbia una funzione più allargata, rispetto a quella del *ci* italiano, segnalando, appunto, la teticità della frase. Si sottolinea, infatti, che qui l'italiano non permette l'inserimento di *ci*: '(*ci) sono morti nove'.

*"**bombèaskhòt**"* 'grazie': si incontra qui un'altra variante della parola *vorbaisgòtt*, di cui nemmeno Bellotto riesce a definire l'origine esatta (Zotti/Bellotto, 1982:115). Si rimanda, comunque, alla sezione 49 per un breve commento a riguardo.

SEZIONE 78 (D'ünjar Misse in cimbro)

*"**de pézzorsten kantzùn**"* 'la canzone migliore': nonostante alla sezione 45 si fosse notato come l'aggettivo comparativo *pézzor* 'migliore', si comporti spesso come il dial. *mèjo*, ovvero fungendo sia da avverbio che da aggettivo (non solo comparativo, ma anche superlativo) invariabile, si osserva in questo esempio che questa non costituisce una regola, in quanto lo stesso aggettivo presenta la desinenza del superlativo e un accordo grammaticale in *–n* (errato, ma per altri motivi, legati alla confusione delle desinenze nel cimbro degli ultimi parlanti).

*"**böole**"* 'bene': questo sostantivo presenta la forma degli astratti in *– ī* dell'aat., i quali hanno dato origine, in cimbro, a molti astratti in *–e* con metafonia della vocale radicale. Tuttavia, il dizionario di Köbler (2014) non riporta il lemma aat. **wolī,* che potrebbe costituire l'antenato della voce cimbra. Se tale forma fosse davvero assente nella fase antica della lingua (sarebbe necessario estendere la ricerca ad altre fonti, per poter formulare con sicurezza tale giudizio), si potrebbe supporre che all'origine del termine cim. *böole* vi sia un processo analogico.

"Guutar Hèere" 'buon Signore': come si nota nell'Ave Maria, l'aggettivo non viene flesso, né al nominativo maschile debole, né al dativo, in quanto tale espressione è percepita come composto. Un caso simile lo si trova anche alla sezione 41 *"in Guutar Hèeren un de Madòna"* 'il buon Signore e la Madonna', dove nonostante vi sia l'articolo all'accusativo *in*, l'aggettivo non viene flesso, presentando sempre la desinenza del nominativo maschile forte.

Università
Ca'Foscari
Venezia

LITERATURVERZEICHNIS

BACHER, J. (1905): *Die Deutsche Sprachinsel Lusérn,* Innsbruck: Verlag der Wagner'schen Universitätsbuchhandlung.

BARAGIOLA, A. (1894): „La leggenda cimbra dell'orco e adagi cimbri relativi all'orco", in *Rivista delle tradizioni popolari italiane,* Erstes Jahr, zweites Heft (1. Januar 1894), Rom: Forzani e C. <http://cimbri.npage.de/textus.html#Start> (letztes Zugriffsdatum: 21.09.2016).

BARAGIOLA, A. (1905): *Le Fiabe Cimbre del Vecchio Jeckel,* Turin: Carlo Clausen (Hans Rinck Succ.) Libraio delle LL. MM il Re e la Regina, <http://cimbri.npage.de/textus.html#Start> (letztes Zugriffsdatum: 21.09.2016).

BELLOTTO, A. (1978): *I Racconti di Luserna*, Arzignano (VI): Industria tipolitografica A. Dal Molin & Figli.

BELLOTTO, A.; MARTELLO, U. (1983): *Il Vangelo secondo Luca in lingua cimbra e italiana*, Roana: Istituto di Cultura Cimbra.

BENDER, M. (2016): *Forschungsumgebungen in den Digital Humanities*. *Nutzerbedarf, Wissenstransfer, Textualität*, Berlin: De Gruyter Mouton.

BENTZ, M. (2013): „Romanic and Germanic elements in the position of clitics in *Cimbrian"* in POŁCZYŃSKA, M.; PAKUŁA, Ł.; JAWORSKA, D. (Hrsg.): *Young linguistic insights,* Poznań: Wydział anglistyki UaM.

BIDESE, E. (2001): *De Tzimbar von Siben Komoinen, I cimbri dei Sette Comuni. Corso di lingua cimbra,* Asiago: Comunità montana dei Sette Comuni.

BIDESE, E.; POLETTO, C.; TOMASELLI, A. (2006): „The Relevance of Lesser-Used Languages for Theoretical Linguistics: The Case of Cimbrian and the Support of the TITUS Corpus", in TIES, I. (Hrsg.): *LULCL Lesser Used Languages. Computer Linguistics.* Bozen: Europäische Akademie (EURAC), 77- 96, <http://eprints.biblio.unitn.it/4164/> (letztes Zugriffsdatum: 08.09.2016).

BONATO, S.; MENTI, A.; TAMIOZZO, P. (1994): *Canti Cimbri,* Roana: Istituto di Cultura Cimbra.

BONATO, S. (2001): *De Tzimbar von Siben Komoinen, I cimbri dei Sette Comuni. Storia, cultura, letteratura cimbra,* Asiago: Comunità montana dei Sette Comuni.

BOSCO COLETSOS, S. (2003): *Storia della lingua tedesca*, Turin: Rosenberg & Sellier.

BOZZI, A. (2006): „Edizione elettronica e filologia computazionale" in: STUSSI, A. (Hrsg.), (2006): *Fondamenti di critica testuale.* Bologna: Il Mulino, 207-232.

BRAUNE, W. (1886): *Althochdeutsche Grammatik*, Halle: Max Niemeyer. Nachdruck des Originals: Marston Gate: Ulan Press (1923).

BURGIO, E.; BUZZONI, M.; GHERSETTI, A. (2013): „A Digital Edition of *Dei Viaggi di Messer Marco Polo, Gentilhuomo Venetiano* (Giovanni Battista Ramusio, *Navigationi et Viaggi*, II, 1559): The Project and Its Recent Updates", *Quaderni Veneti*. Nuova serie digitale, 1 <http://virgo.unive.it/ecf-workflow/upload_pdf/QV_2_10.pdf> (letztes Zugriffsdatum: 21.09.2016).

BUZZONI, M. (2005): „Le edizioni elettroniche dei testi medievali fra tradizione e innovazione: applicazioni teoriche ed empiriche

all'ambito germanico", in *Annali di Ca' Foscari XLIV 1-2,* Venedig: Università Ca' Foscari, 41-58, <http://lear.unive.it/jspui/bitstream/11707/3241/1/2005-Serie_Occidentale-vol44_1-2-full.pdf> (letztes Zugriffsdatum: 06.10.2016).

BUZZONI, M. (2016): "A Protocol for Scholarly Digital Editions? The Italian Point of View" in DRISCOLL/PIERAZZO (2016), 59-82.

CALDERARO, L. (1986): *Treschè-Conca, silloge storico illustrativa*, Vicenza: Tip. ISG.

CAPPELLETTI, G.; SCHWEIZER, B. (1942): *Tautɞ: Puox tze Lirnan Reidan un Scraiban iz Gareida on Ljetzan,* Bozen: Ferreri-Auer.

CINQUE, G. (2010): *The syntax of adjectives*, Cambridge (Massachusetts): MIT Press.

CRIVELLARO, S. (2006): *The Syntax of Cimbrian: Contact-Induced Change in an Endangered Language*, senior essay (Yale University), Referentin: Frau Prof. Dianne Jonas, <http://ling.yale.edu/alumni-senior-essays> (letztes Zugriffsdatum: 16.09.2016).

DAL POZZO, A. (2007†): *Memorie Istoriche dei Sette Comuni Vicentini,* Roana: Istituto di Cultura Cimbra [anastatische Kopie der Ausgabe von 1910, herausgegeben von der Gemeinde von Rotzo; erste Ausgabe: 1820, herausgegeben von der Gemeinde von Rotzo].

DALLA COSTA, P. (1763): *Vil bourt vome preght an via preghent I CIMBRI Preghtan efftech alt gha leghet earst in belos un denne in cimbro,* Del parlar come parlano i Cimbri Parlar molto antico posto prima in Italiano, e poi in Cimbrico, Padova: Gio Antonio Volpi, <https://play.google.com> (letztes Zugriffsdatum: 31.08.2016).

DE ROBERTIS, D. (1984): "Problemi di filologia delle strutture", in *La critica del testo: Problemi di metodo ed esperienze di lavoro*, Atti del Convegno di Lecce, Rom: Salerno editrice, 383–404.

DRISCOLL, M., J.; PIERAZZO, E. (Hrsgg.) (2016): *Digital Scholarly Editing. Theories and Practices*, Cambridge, UK: Open Book Publishers.

FRIGO, G. A.; FRIGO, D. (2005): *Territorio e genti del comune di Roana,* Roana: Istituto di Cultura Cimbra.

GIACOMA, L.; KOLB, S. (2009): *Il nuovo dizionario di tedesco,* Bologna: Zanichelli und Stuttgart: Pons.

HAEGEMAN, L. (1996): *Manuale di Grammatica Generativa*, Mailand: Hoepli.

HELLER, K. (1988): *Barocke Dichtung aus den 7 Gemeinden. Zimbrische Texte aus dem 17. und 18. Jahrhundert*, Beiträge zur Sprachinselforschung, Bd. 6, Wien: VWGÖ.

HELLER, K. (1993): *Spruchweisheiten aus der deutschen Sprachinsel "Sette comuni vicentini" gesammelt von Giulio Vescovi*, Beiträge zur Sprachinselforschung, Bd. 11, Wien: VWGÖ.

IACOBINI, C.; MASINI, F. (2007): „The emergence of verb-particle constructions in Italian: locative and actional meanings", in BOOIJ, G. et al. (Hrsg.): *On-line Proceedings of the Fifth Mediterranean Morphology Meeting (MMM5) Fréjus 15-18 September 2005*, University of Bologna, <http://mmm.lingue.unibo.it> (letztes Zugriffsdatum: 16.09.2016).

KÖBLER, G. (2014): *Althochdeutsches Wörterbuch (6. Auflage)* <www.koeblergerhard.de/ahdwbhin.html> (letztes Zugriffsdatum: 21.09.2016).

KRANZMAYER, E. (1981†): *Laut und Flexionslehre der deutschen zimbrischen Mundart,* Wien: VWGÖ.

KRANZMAYER, E. (1985†): *Glossar zur Laut- und Flexionslehre der deutschen zimbrischen Mundart*, Wien: VWGÖ.

LAMBRECHT, K. (1994): *Information Structure and Sentence Form*, Cambridge: Cambridge University Press.

MARTELLO, U.; BELLOTTO, A. (1974): *Dizionario della lingua cimbra dei Sette Comuni vicentini*, Roana: Istituto di Cultura Cimbra.

MARTELLO, CI.; MARTELLO, CO.; BELLOTTO, A.; TAMIOZZO, G.; BONATO, S. (1993): *Il Vangelo Secondo Giovanni in lingua cimbra*, Vicenza: La Serenissima.

MARTELLO, U.; BELLOTTO, A. (1985): *Dizionario della lingua cimbra dei Sette Comuni vicentini – seconda parte*, Roana: Istituto di Cultura Cimbra.

MARTELLO, U.; RESCH, H. (1982): *Le Fiabe Cimbre del Vecchio Jeckel. Die Fabeln des Gavattar Jekkelle, raccolte da Aristide Baragiola ad Asiago nel 1893,* Roana: Istituto di Cultura Cimbra.

MASINI, F. (2006): „Diacronia dei verbi sintagmatici in italiano", in *Archivio Glottologico Italiano XCI* (1) Florenz: Le Monnier, 67-105, <http://francescamasini.caissa.it/Publications_files/Masini2006-AGI.pdf> (letztes Zugriffsdatum: 06.10.2016).

MCCARTY, W. (2005): *Humanities Computing,* Basingstoke: Palgrave Macmillan.

MEID, W. (1984): *Valentino Paganin: Religiöse Gedichte in der zimbrischen Mundart von Asiago*, Wien: Akademie der Wissenschaften.

MEID, W. (1985a): *Der erste zimbrische Katechismus, Christlike unt korze Dottrina,* Innsbrucker Beiträge zur Sprachwissenschaft, Bd. 47, Innsbruck: Institut für Sprachwissenschaft der Universität Innsbruck.

MEID, W. (1985b): *Der zweite zimbrische Katechismus. Dar klóane Catechismo vor dez Béloseland,* Innsbrucker Beiträge zur Sprachwissenschaft, Innsbruck: Institut für Sprachwissenschaft der Universität Innsbruck.

MUELLER, M. (2001): *A very gentle introduction to the TEI markup language,* für einen Seminar an der Northwestern University vorbereitet, online verfügbar: <http://www.tei-c.org/Support/Learn/mueller-main.htm> (letztes Zugriffsdatum: 21.09.2016).

NICOLUSSI GOLO, A.; NICOLUSSI, G.; PANIERI, L. (2014): *Zimbarbort Börtarpuach Lusérnaresch – Belesch / Belesch – Lusérnaresch*, *Dizionario del cimbro di Luserna,* Lusérn (TN): Kulturinstitut Lusérn

PANIERI, L. (2005): *Il cimbro dei Sette Comuni,* Camposanpiero: Edizioni Del Noce.

PANIERI, L.; PEDRAZZA, M.; NICOLUSSI BAIZ, A.; HIPP, S.; PRUNER, C. (2006): *Bar lirnen z' schraiba un reda az be biar, Grammatica del cimbro di Luserna,* Lusérn (TN): Kulturinstitut Lusérn.

PIERAZZO, E. (2015): *Digital Scholarly Editing. Theories, Models and Methods*, London und New York: Routledge.

ROBERTS, I. (2007): *Diachronic syntax*, New York: Oxford University Press.

SAHLE, P. (2016): *What is a Scholarly Digital Edition?* In DRISCOLL/PIERAZZO (2016), 19-40.

ROBINSON, P. (2013): *Why digital humanists should get out of textual scholarship. And if they don't, why we textual scholars should throw them out,* <http://scholarlydigitaleditions.blogspot.it/2013/07/why-digital-humanists-should-get-out-of.html> (letztes Zugriffsdatum: 21.09.2016).

SCHMELLER, J., A. [1834, 1851, 1855†] (1984†): *Die Cimbern der VII und XIII Communen auf den Venedischen Alpen und ihre Sprache*, Landshut: Curatorium Cimbricum Bavarense.

SCHWEIZER, B. (2008†): *Zimbrische Gesamtgrammatik. Vergleichende Darstellung der zimbrischen Dialekte*, Stuttgart: Franz Steiner Verlag.

SLAVIERO, G. (1740ca.): *Grammatica della lingua tedesca de' Sette Comuni,* unveröffentlicht.

STELLA, F. (2007): „Metodi e prospettive dell'edizione digitale di testi mediolatini" in *Filologia mediolatina XIV*, Florenz: Sismel, Edizioni del Galluzzo, 149-180, <www.tdtc.unisi.it> (letztes Zugriffsdatum: 18.09.2016).

THOMASON, S.; KAUFMAN, T. (1988): *Language contact, creolization and genetic linguistics,* Bekerley und Los Angeles: University of California Press.

TOMASELLI, A. (2010): „La rilevanza del cimbro per gli studi di sintassi nel quadro teorico della grammatica generativa", in: BIDESE, E. (Hrsg.): *Il cimbro negli studi di linguistica: dalla tradizione filologica alla teoria della grammatica*, 41-59, Padua: Unipress.

VESCOVI, J. (1880): *Vocabolarium Cimbricum*, Abschrift von: Olivieri, D., Basso, A., Frigo, S.; Duplikation von Bonato, S.; Digitalisierung von

Geiser, R., (2012) <http://cimbri.npage.de/zimbrische-woerterbuecher.html> (letztes Zugriffsdatum: 09.09.2016).

VON SCHMIED, C. (1842): *Erster Unterricht von Gott für die lieben Kleinen. Erstes Lehr- und Lesebüchlein für die deutschen Schulen in Bayern,* München: Oldenburg <http://play.google.com> (letztes Zugriffsdatum: 09. 09.2016).

ZOTTI, C. T.; BELLOTTO, A. (1982): *Mezzaselva Kan Toballe,* Roana: Istituto di Cultura Cimbra.

ZOTTI, C.; REBESCHINI, I.; TAMIOZZO, G.; BONATO, S. (1997): *Vangelo Secondo Marco in lingua Cimbra*, Roana: Istituto di Cultura Cimbra.

ZOTTI, D. (1906): *Il Tumulto delle Donne di Roana per il Ponte nel Dialetto Cimbro di Camporovere, Sette Comuni,* Padua: Tipografia Fratelli Salmin <http://cimbri.npage.de/textus.html#Start> (letztes Zugriffsdatum: 21.09.2016).

ZOTTI, D. (1998†): *Il Ponte di Roana. Dez Dink vo' der Prucka,* Roana: Istituto di Cultura Cimbra.

Università
Ca'Foscari
Venezia

SITOGRAFIE

A CATALOGUE OF DIGITAL SCHOLARLY EDITIONS (2008): Sahle, P., <http://www.digitale-edition.de/vlet-about.html> (letztes Zugriffsdatum: 11.09.2016).

DAR BASELISKO HÜATET'Z TOR VODAR ZIMBAREARDE (1997): Baumann, O.; Bidese, E., <http://cimbri.npage.de/impressum.html> (letztes Zugriffsdatum: 11.09.2016).

DATENBANK DER SIEBEN GEMEINDEN (passwortgeschützt, 2013): Panieri, L., unter Mitarbeit von Cugliana, E., Florenz: Smallcodes <http://cimbrogen.smallcodes.com> (letztes Zugriffsdatum: 12.09.2016).

DEI VIAGGI DI MESSER MARCO POLO (2015): Burgio, E.; Buzzoni, M.; Ghersetti, A., *Dei viaggi di messer Marco Polo / Giovanni Battista Ramusio; edizione critica digitale progettata e coordinata da Eugenio Burgio, Marina Buzzoni, Antonella Ghersetti; a cura di Samuela Simion e Eugenio Burgio*, Venedig: Edizioni Ca' Foscari-Digital Publishing <http://virgo.unive.it/ecf-workflow/books/Ramusio/main/index.html> (letztes Zugriffsdatum: 06.10.2016).

DUDEN ONLINE (letztes Update: 2016): (N.N.) Berlin: Bibliographisches Institut GmbH <www.duden.de> (letztes Zugriffsdatum: 11.09.2016).

DWDS (o.J.): Klein, W.; Geyken, A., *Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache,* Berlin: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften <www.dwds.de> (letztes Zugriffsdatum: 02.09.2016).

IMT (o.J.): Holmes, M., *Image Markup Tool*, University of Victoria <http://tapor.uvic.ca/~mholmes/image_markup/> (letztes Zugriffsdatum: 11.09.2016).

MOQUPS (2015): (N.N.) S.C. EverCoder Software S.R.L. <https://app.moqups.com> (letztes Zugriffsdatum: 30.08.2016).

TEI P5 (2015): TEI Consortium, *Guidelines for Electronic Text Encoding and Interchange*, <http://www.tei-c.org/Guidelines/P5/> (letztes Zugriffsdatum: 11.09.2016).

TEXTGRID (2006): (N.N.) *Virtuelle Forschungsumgebung für die Geisteswissenschaften*, <http://textgrid.de> (letztes Zugriffsdatum: 12.09.2016).

TILE (2011): Terras, M.; Cayless, H.; Noel, W., *Text Image Linking Environment*, Maryland Institute for Technology in the Humanities (MITH) Wordpress. <http://mith.umd.edu/tile/> (letztes Zugriffsdatum: 11.09.2016).

TITUS PROJEKT (2003): Martinez Garcìa, J.; Gippert, J.; Korn, A., *Thesaurus Indogermanischer Text- und Sprachmaterialien*, Universität Frankfurt <http://titus.uni-frankfurt.de/indexe.htm> (letztes Zugriffsdatum: 18.09.2016).

WAYBACK MACHINE (1996): Kahle, B., *Internet Archive Wayback Machine*, San Francisco <https://archive.org/web/web.php> (letztes Zugriffsdatum: 01.09.2016).

ZIMBARBORT (2014): Nicolussi Golo, A.; Nicolussi, G.; Panieri, L., *Zimbarbort Börtarpuach Lusérnaresch – Belesch / Belesch – Lusérnaresch*, *Dizionario del cimbro di Luserna,* <http://www.zimbarbort.it/> (letztes Zugriffsdatum: 11.09.2016).